



Integriertes Stadtentwicklungskonzept

Anlagenband 2: Dokumentation der Beteiligung am ISEK



Hansestadt Lübeck, Oktober 2009
auf der Grundlage des Entwurfs von
Jahn, Mack & Partner, Berlin, Juli 2009

Impressum

Auftraggeberin

Hansestadt Lübeck

Breitestraße 62

23539 Lübeck

Telefon: 0451 122-0

Telefax: 0451 122-10 09

www.luebeck.de

Fachbereich 5 Planen und Bauen

Mühlendamm 12

23552 Lübeck

Marion Grönhagen

Christiane Schlonski

Unter Beteiligung von:

Fachbereich 1 - Bürgermeister

Norbert Kurt

Bernhard Rogge

Andreas Schoknecht

Hans-Wolfgang Wiese

Fachbereich 2 - Wirtschaft und Soziales

Ralf Kuschnierz

Claudia Schwartz

Fachbereich 3 - Umwelt, Sicherheit und Ordnung

Dr. Ursula Kühn

Rüdiger Mahnkopf

Fachbereich 4 - Kultur

Andrea Aewerdieck-Zorom

Renate Heidig

Elke Voitke

Fachbereich 5- Planen und Bauen

Hans-Walter Fechtel

Herbert Schnabel

Auftragnehmerin

Jahn, Mack & Partner

Architektur und Stadtplanung

Motzstraße 60

10777 Berlin

Projektleitung

Susanne Jahn, Gerlinde Mack

Telefon: 030 85 75 77 0

Telefax: 030 85 75 77 29

www.jahn-mack.de

Mitarbeit:

Nadine Fehlert

Nancy Häusel

Stefanie Ludwig

Lukas Benda

Ariane Hennig

Anne Wrase



Pläne, Fotos und Abbildungen

Jahn, Mack & Partner oder
Hansestadt Lübeck (falls nicht anders angegeben)

Bestehend aus:

Integriertes Stadtentwicklungskonzept der Hansestadt Lübeck (ISEK)

Anlagenband 1 – Analyse zum ISEK

Anlagenband 2 – Dokumentation der Beteiligung am ISEK

Anlagenband 3 – Materialien zum ISEK

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept der Hansestadt Lübeck wurde finanziert aus Mitteln des Städtebauförderungsprogramms „Stadtumbau West“.

Oktober 2009

**INHALT ANLAGENBAND 2 - DOKUMENTATION DER BETEILIGUNG**

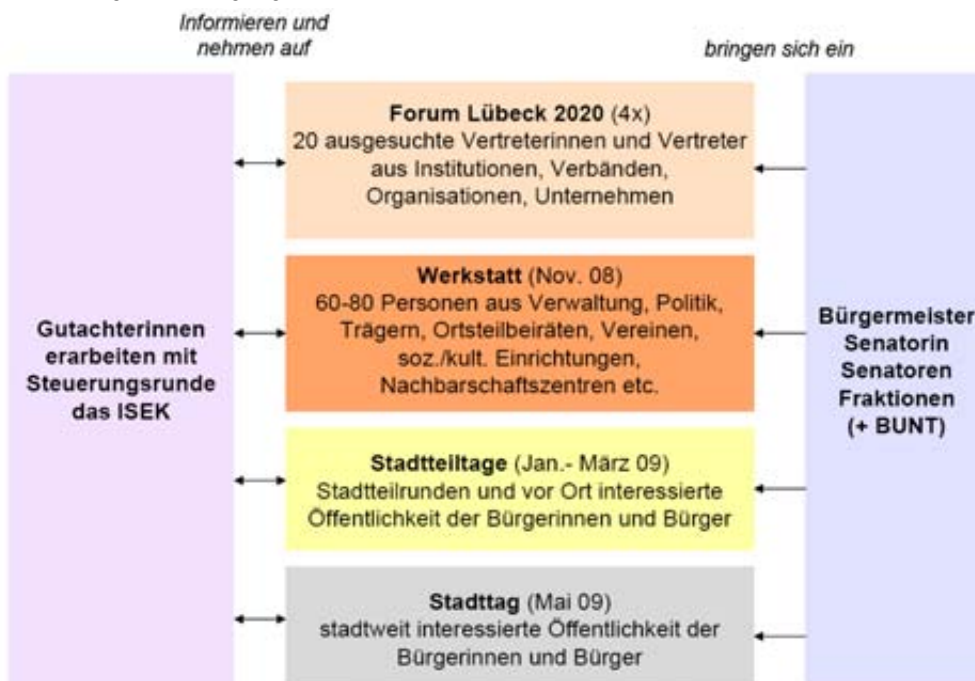
1.	Forum 2020	8
1.1	1. Forum November 2008.....	9
1.2	2. Forum Januar 2009.....	22
1.3	3. Forum April 2009.....	32
2.	Stadtwerkstatt November 2008.....	41
3.	Stadtteiltage Januar bis März 2009.....	59
3.1	Stadtteiltag Moisling und Buntekuh.....	66
3.2	Stadtteiltag St. Gertrud und Schlutup.....	72
3.3	Stadtteiltag St. Jürgen und Innenstadt.....	78
3.4	Stadtteiltag St. Lorenz Nord und St. Lorenz Süd.....	83
3.5	Stadtteiltag Kücknitz.....	88
3.6	Stadtteiltag Travemünde.....	92
4.	Jugendbeteiligung Februar 2009.....	97
5.	Stadttag 15.Mai 2009.....	101
6.	Pressespiegel	137
7.	Internetauftritt – ISEK auf der Internetseite der Hansestadt Lübeck.....	144
8.	Gespräche im Rahmen der Erarbeitung des ISEK Lübeck 2008-2009..	145
9.	Übersicht über die Stadtteilnetzwerke	148



Dokumentation der Beteiligung

Der Hansestadt Lübeck war es wichtig, bei der Erarbeitung des ISEK einen transparenten durch die AkteurInnen und Öffentlichkeit getragenen Weg zu gehen, um so einen möglichst breiten Konsens mit dem durch die Bürgerschaft zu beschließenden ISEK zu erreichen. Das spielte bei der Erstellung eine ausschlaggebende und umfangreiche Rolle. Das Beteiligungskonzept ist mehrstufig angelegt. Die Inhalte des ISEK sind im Gegenstromprinzip erarbeitet und zur Diskussion gestellt (siehe Abbildung: Beteiligungskonzept). Die auf unterschiedlichen Ebenen (Verwaltung, Politik, AkteurInnen, EinwohnerInnen) installierten Beteiligungsrounden liefen parallel. Es wurden ein Informationstransfer und eine gegenseitige Einflussnahme ermöglicht. Der durch die Beteiligungsverfahren erweiterte Blick, auf thematische und räumliche Entwicklungsvorschläge für die Stadt, verdichtete und vertiefte das Wissen aus Verwaltungs- und Expertengesprächen sowie aus den Konzepten.

Abbildung: Beteiligungskonzept



Quelle: Eigene Darstellung

Forum 2020

Das Forum Lübeck 2020 setzte sich aus 20 ausgewählten externen VertreterInnen des öffentlichen Stadtlebens der Bereiche Wirtschaft, Wissenschaft, Land und Region, Wohnen, Stiftungen, Medien, Marketing und Tourismus, Kultur, Soziales und Bildung, Umwelt und Naturschutz sowie einer Vertreterin des Innenministeriums zusammen. Die TeilnehmerInnen sind gebeten worden mit ihrem fachlichen Wissen und ihren Kenntnissen um die Prozesse in der Stadt, bei der Erstellung des ISEK beratend mitzuwirken.

Stadtwerkstatt

Ein größerer, ausgewählter Teilnehmerkreis von 60-80 Personen (AkteurInnen, VertreterInnen von Institutionen und Verbänden) arbeitete einmalig in einer Stadtwerkstatt mit Verwaltung und Gutachterinnen an den fachlichen Themen der Stadt.

**Stadtteiltage**

Aus der Perspektive der Stadtteile wurden an sechs Abenden für je ein bis zwei Stadtteile Ideen für nachhaltig lebenswerte Stadtteile zusammengetragen. Auf diesen Stadtteiltagen diskutierten interessierte BürgerInnen, AkteurInnen und Verwaltung zusammen in Arbeitsgruppen.

Beteiligung der Jugendlichen

An einem gemeinsamen Termin des Konzeptes „Aufwachsen in Lübeck“ und ISEK wurden interessierte Jugendliche beteiligt. An der Veranstaltung nahmen Jugendliche aus unterschiedlichen Einrichtungen Lübecks teil.

Stadttag

Mit dem Stadttag im Mai wurden in Form einer Ausstellung die Ergebnisse einen ganzen Tag lang der Öffentlichkeit präsentiert und zur Diskussion gestellt. Eine Beilage zur Stadtzeitung sowie Ankündigungen in der Presse luden dazu ein. Eine zusätzliche Erläuterung des ISEK in Form eines Vortrages mit anschließender Diskussion erfolgte viermal über den Tag verteilt. Die BesucherInnen bekamen die Gelegenheit sowohl mit den Gutachterinnen als auch mit VerwaltungsmitarbeiterInnen aller Fachbereiche ins Gespräch zu kommen.

Pressespiegel

Die lokale Presse war zu allen Veranstaltungen für die Berichterstattung eingeladen. Der lokale Chefredakteur der Lübecker Nachrichten war Mitglied im Forum. Es gab zwei Pressegespräche.

Internet

Auf der Homepage der Stadt Lübeck ist eine „ISEK Seite“ eingerichtet, auf die von der Öffentlichkeit zugegriffen werden kann. Sie informiert bürgernah über die Zielsetzungen und das Vorgehen ISEK. Auf dieser Seite sind z.B. die Protokolle der Stadtteiltage sowie die Plakate der Ausstellung des Stadttages einseh- und ausdrückbar (<http://www.luebeck.de/bewohner/isek/index.html>).

Sharepoint

Um einen individuellen Informationstransfer der Beteiligten gewährleisten zu können, wurde ein projekteigener Sharepoint im Internet eingerichtet. Er ermöglicht mit unterschiedlich eingerichteten Zugriffsrechten den Zugriff auf die ISEK Unterlagen.



1. Forum 2020

Das Forum Lübeck 2020 setzte sich aus 20 ausgewählten externen VertreterInnen des öffentlichen Stadtlebens der Bereiche Wirtschaft, Wissenschaft, Land und Region, Wohnen, Stiftungen, Medien, Marketing und Tourismus, Kultur, Soziales und Bildung, Umwelt und Naturschutz sowie einer Vertreterin des Innenministeriums zusammen. Die TeilnehmerInnen sind gebeten worden mit ihrem fachlichen Wissen und ihren Kenntnissen um die Prozesse in der Stadt, bei der Erstellung des ISEK beratend mitzuwirken.

Die Mitglieder des Forums 2020 trafen sich während der Erarbeitungsphase des ISEK-Entwurfes für die Hansestadt Lübeck in Intervallen von zwei bis drei Monaten insgesamt zu drei Sitzungen um den Prozess aktiv zu beteiligen. Ein viertes Forum wird in der Abschlussphase des ISEK stattfinden.

Der Schwerpunkt des ersten Forums lag auf der Diskussion der aus Sicht des Forums für die Entwicklung der Hansestadt Lübeck wichtigen Themen.

Im zweiten Forum wurden die aus den bisherigen Beteiligungsverfahren und der Auswertung der bisherigen Konzepte, Gutachten und Projekte der Stadt abgeleiteten Schwerpunkte, Handlungsfelder und Projekte hinterfragt und ergänzt. Einen großen Raum nahm die Diskussion über Umsetzungsvoraussetzungen für mögliche Schlüsselprojekte ein.

Im Vordergrund des dritten Forums lag die abschließende Beratung der überarbeiteten Handlungsfelder und ihrer Ziele, die basierend auf dem Ergebnis der Diskussion über Umsetzungsvoraussetzung möglicher Schlüsselprojekte um das Handlungsfeld „Miteinander&Füreinander“ erweitert wurden.

Das vierte Forum wird sich mit dem fertig gestellten Entwurf des ISEK befassen.



1.1 1. Forum November 2008

Präsentation

Hansestadt Lübeck ISEK Forum 2020

Ablauf

- 17:00 Begrüßung durch Herrn Bürgermeister Seze
Zum ISEK (Frau Jahn, JMF)
- 17:30 Stellungnahmen aus dem FORUM
- 18:30 Fragen von der Politik
- 18:45 15 Minuten Pause
- 19:00 Diskussion
- 19:40 Zusammenfassung (Moderator)
- 19:50 Stellungnahmen Senatoren
- Schlusswort
- 20:00 Ende

Hansestadt Lübeck ISEK Forum 2020

Ergebnisorientierte Beteiligung

Vorgehen

1. Forum	Welche Themen sind Ihnen wichtig? Welche gemeinsamen Schwachpunkte sollten gesetzt werden?
2. Forum	Welche Handlungsempfehlungen ergeben sich? Welche Projekte unterstützen die gemeinsamen Ziele?
3. Forum	Welche Prioritäten müssen gesetzt werden und welche Projekte sind dafür wichtig?
4. Forum	Stimmt das Ergebnis?

Nov. Jan. Apr. Jun.

Hansestadt Lübeck

**ISEK
FORUM
Lübeck 2020
12.11.2008**

**Herzlich
Willkommen**

© Stadt, Map-Action-Design.com, Jahn & Partner

Hansestadt Lübeck ISEK Forum 2020

**Zum ISEK
(Frau Jahn, JMF)**

**Wo stehen wir ?
Wo wollen wir hin ?**

**Sind wir auf dem richtigen Weg?
Geben Sie uns Ihre Themen mit !**



Hansestadt Lübeck ISEK Forum 2020

Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK)
Was ist ein ISEK?

- Verknüpfung bestehender Ansätze / Konzepte (integrierter Ansatz)
- Fokussierung und Bündelung (Entwicklungsziele und Handlungsschwerpunkte)
- Perspektive von 5-10 Jahren
- Akzeptanz durch breite Beteiligung (Verwaltung, Experten-Bürger-Politik)
- Umsetzungsorientiert (Projekte)
- Gesamtstädtische Betrachtung (Stadt/ Stadtteile)


JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Hansestadt Lübeck ISEK Forum 2020

Bestandsaufnahme

- Mitbestimmung
- Beteiligungen
- Gespräche mit Sozialen Firmen
- Gespräche mit Fraktionen
- Fachgespräche
- Expertengespräche

Forum und Sachverständigen Nov. 08



JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Hansestadt Lübeck ISEK Forum 2020

Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK)
Warum ein ISEK?

Weil veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen

- wirtschaftlicher Strukturwandel
- Demografischer Wandel
- Klimawandel

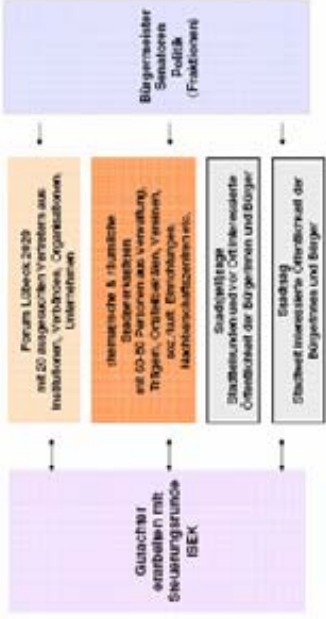
..... zum Ressourcen schonenden Handeln zwingen.

Ressource Mensch,
Ressource Finanzen,
Ressource Umwelt (der gewachsenen, wie gebaut)

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Hansestadt Lübeck ISEK Forum 2020

Beteiligungskonzept



Gläubiger erarbeiten mit Steuerungsstelle ISEK

Forum Lübeck 2020 mit 20 ausgewählten Vertretern aus Institutionen, Verbänden, Organisationen, Unternehmen

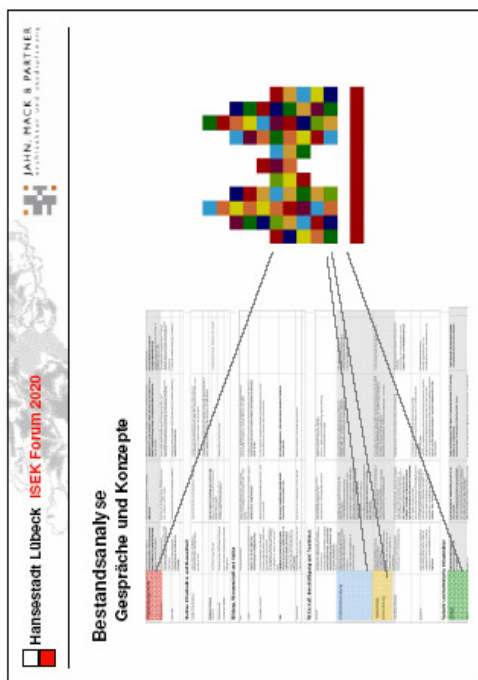
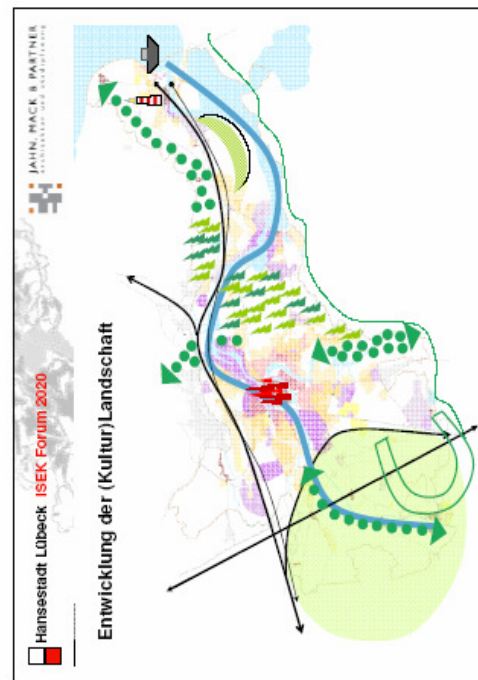
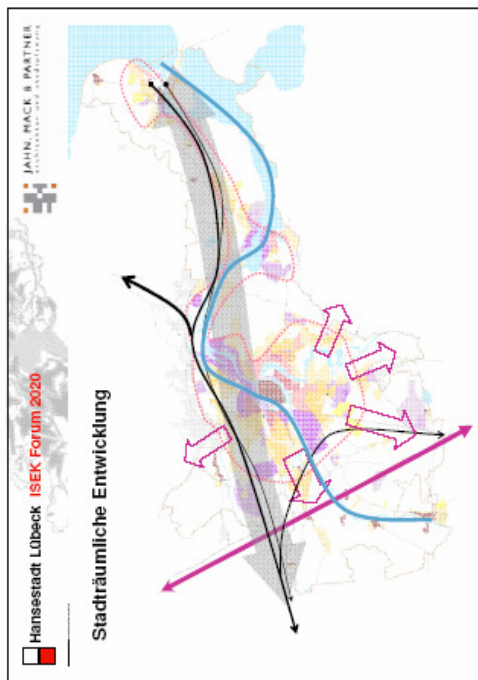
thematische & thematische Spitzengespräche mit 20-30 Personen aus Verwaltung, Trägern, Organisationen, Verbänden, soz. Aut. Einrichtungen, Machbarkeitszentren etc.

Bürgerversammlung Politische (Fraktionen)

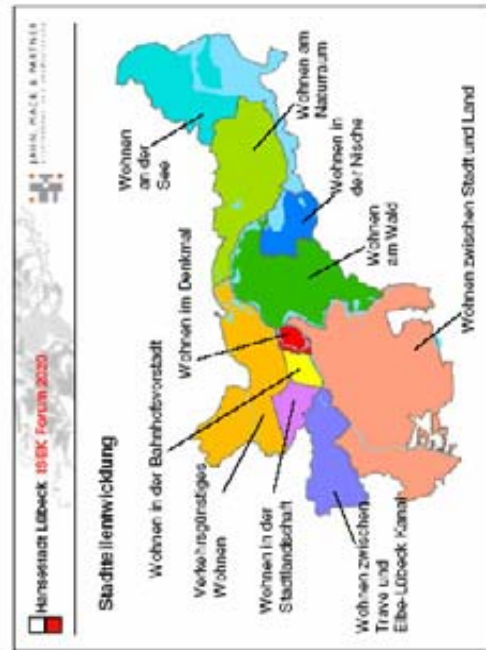
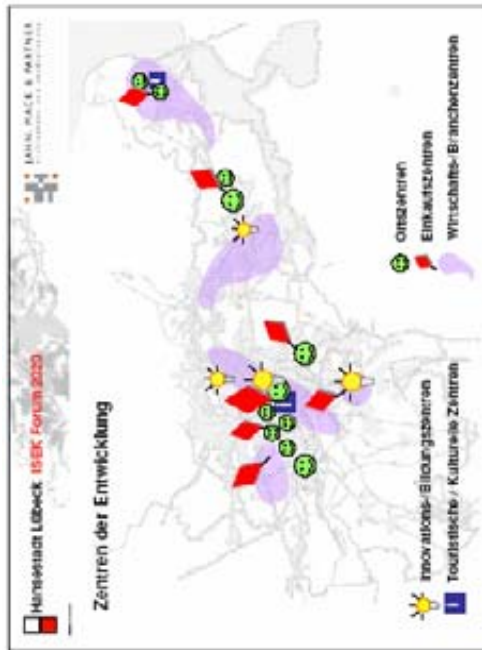
Stadtgespräche Stadtsteuern und vor Ort interessierte Gewerkschaft der Bürgern und Bürger

Stadttag Stadtweit interessierte Öffentlichkeit der Bürgern und Bürger

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung



- Hansestadt Lübeck ISEK Forum 2020
- JAHN, MACK & PARTNER
ARCHITECTUR UND STADTPLANUNG
- Kühne Behauptungen
- Neue Achse, neuer Entwicklungskorridor – Fluch oder Segen?
 - Flächen sind kostbar, weil sie kosten!
 - Bei Platzproblemen muss man Ordnung schaffen!
 - Lübeck stapelt und lagert – Logistik mit Wertschöpfung.
 - Genug Einfamilienhausbau! Es fehlen absehbar bezahlbare Mietwohnungen.
 - Lübeck hat keine gravierenden Verkehrsprobleme.
 - Mit dem Rad sicher überall hin ist der Traum der Lübecker von 8-90.



Hansestadt Lübeck | ISEK Forum 2020

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Kühne Behauptungen

- Die Stadt ist Teil der (Kultur-)Landschaft.
- Denkmalschutz und Naturschutz im Dienste des Tourismus.
- Lübeck ist vielseitig durch seine vielfältigen Orte im Naturraum!
- Keine Lebensqualität ohne Freizeit, Kultur, Erholung, Natur.
- Spannungsfeld Weltkultur, Ostseebad, Häfen und Landschaft.
- Klimaschutz ist an der Küste lebensnotwendig!

Hansestadt Lübeck | ISEK Forum 2020

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Kühne Behauptungen

- Lübeck hat nicht nur ein Zentrum.
- Einkaufszentren sind keine Aufenthaltsorte, wenn der Autoverkehr dominiert.
- Ortszentren brauchen Treff- und Infopunkte der Generationen in Wohnquartälen.
- Besucher*innen suchen das Besondere! – Bewohner*innen brauchen Bezahlbares!
- Kristallisationspunkt von Handel und Gewerbe gestern, heute, morgen = Ort der Innovation, Wissenschaft, Bildung, Kultur.



Hansestadt Lübeck ISEK Forum 2020

Kühne Behauptungen

- Toplagen und Problemlagen - Vielfalt macht stark!
- Jeder Stadteil braucht seinen Leuchtturm!
- Stadteilrunden als, mit oder statt „Regelung“ vor Ort?
- Lebendige Stadteile sind Heimat und Standortfaktor.
- Kinder egal welcher Herkunft sind die Zukunft, nicht ohne Vergangenheit, Wissen und Können der Alten.
- Lübeck muss das Silfen nicht neu entdecken – ein Pfund mit dem man wechern kann.

Hansestadt Lübeck ISEK Forum 2020

Beteiligungskonzept FORUM Lübeck 2020

Hansestadt Lübeck ISEK Forum 2020

Stadteilentwicklung 2000-2007

Hansestadt Lübeck ISEK Forum 2020

Welche Themen sind Ihnen wichtig ?

Welche gemeinsamen Schwerpunkte sollten gesetzt werden?



Protokoll des 1. Forums

Zeit: 12.11.2008, 17:00-20:00 Uhr

Ort: Großer Sitzungssaal, Haus Trave

Tagesordnung:

- TOP 1: Begrüßung Herr Saxe
- TOP 2: Zum ISEK (JMP)
- TOP 3: Stellungnahmen aus dem Forum
Pause
- TOP 4: *Vorgezogen*: Stellungnahme Herr Senator Geißler
- TOP 5: Fragen von der Politik
- TOP 6: Diskussion
- TOP 7: Zusammenfassung (JMP)
- TOP 8: Stellungnahme und Schlusswort (Herr Boden)

Zu TOP 1:

Herr Saxe begrüßt die TeilnehmerInnen und Gäste des 1. Forums und bedankt sich für die Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Er richtet einleitende Worte zum ISEK Prozess an die TeilnehmerInnen und betont die Notwendigkeit eines umsetzungsorientierten Konzeptes für Lübeck. Herr Saxe wird die Veranstaltung gegen 18:45 Uhr wegen eines dringenden Termins verlassen.

Zu TOP 2:

Frau Jahn, vom Büro Jahn, Mack & Partner, stellt in ihrem Vortrag die Notwendigkeit für eine ISEK und die Vorgehensweise vor. Die Ergebnisse der Bestandsaufnahme werden in Form von Analysearten und „Kühnen Behauptungen“ vorgetragen.

Das Forum 2020 soll die Mitsprache der externen ExpertenInnen, die wichtige Schlüsselpersonen aus den verschiedenen Bereichen der Stadt sind, ermöglichen. Diese Experten sitzen am runden Tisch und führen die Diskussion. Die politischen VertreterInnen, die Senatoren / Senatorin und die VerwaltungsmitarbeiterInnen der Steuerungsgruppe sitzen in der zweiten Reihe. Sie sind ZuhörerInnen der Diskussion und haben eingeschränktes Rederecht.

Zu TOP 3

Die Teilnehmer des Forums erhalten nacheinander das Wort. Es werden in Kurzstatements die aus ihrer Sicht zu berücksichtigenden Themen zu Protokoll gegeben. Die Stellungnahmen fließen in die Erarbeitung des ISEK ein. Frau Jahn und Frau Häusel führen ein Kartenprotokoll. Die richtige Aufnahme wird durch Wiedergabe der Inhalte überprüft (siehe Anlage).

Zu TOP 4

Herr Senator Geißler erhält das Wort. Aus seiner Sicht fehlen die strategischen Diskussionen in Lübeck. Globalisierung und Internationalisierung sind nicht wegzudenken. Lübeck bewegt sich mit seinen Themen in diesem Spannungsfeld. Es bestehen Kooperationen im Ostseeraum. Jetzt gilt es eine Ostseestrategie auf den Weg zu bringen. Umweltstandards müssen bei der Hafententwicklung eingehalten werden. Diese Bemühungen stärken Erholungsfunktionen und die Tourismusbranche zugleich. Es besteht eine Symbiose zwischen Umwelt – Wirtschaft – Tourismus – Wohnen. Der demografische Wandel, der sich in Lübeck stagnierend mit leichtem Einwohnerrückgang abzeichnet, veranlasst die Frage nach der gesellschaftlichen Zukunft. Sie wird zu verändertem Handeln führen. Der Nachhaltigkeitsaspekt wird stärker in den Vordergrund gestellt werden müssen.

Zu TOP 5

Die Politik richtet Fragen und mögliche Zukunftsaufgaben an das Forum. Die Fraktion der Grünen stellt die Frage nach der Finanzierbarkeit der Ergebnisse aus dem ISEK in Stufen (für folgende Generationen) mit dem Hintergrund des bestehenden Haushaltsdefizits. Klimaschutz sollte mit



Einzelmaßnahmen realisiert werden, so dass ein klimaneutraler bzw. sogar CO₂ reduzierender Beitrag entsteht. Konflikte müssen gelöst werden. Der Bürger, die Bürgerin mit sozialer Verantwortung ist die Zukunft.

Die CDU fragt das Forum nach der Bedeutung der Verkehrsanbindung von Lübeck und mit welchen Maßnahmen das Oberzentrum gestärkt werden sollte. Der demografischen Entwicklung sollte mit Angeboten für den Einfamilienhausbau entgegengewirkt werden.

Die FDP begrüßt das ISEK. Es sollte von allen positiv gestaltet werden. Es wird die Frage nach der Zielstellung für Lübeck an das Forum gerichtet: soll Lübeck wachsen oder schrumpfen?

Von der Partei „Bürger für Lübeck“ wird nach der Bedeutung der Regionalisierung gefragt. Wie können schwache Gewerbegebiete gefördert werden? Wie können private Grundstückseigentümlernen mit Modernisierungsinteresse wettbewerbsfähig am Marktgeschehen beteiligt werden?

Zu TOP 6

Vom Forum wird die Notwendigkeit der Zieldefinition für den ISEK Prozess gesehen. Es muss am Anfang eines solchen Prozesses geklärt werden, wohin sich Lübeck entwickeln kann und will? Was soll mit dem ISEK erreicht werden? Abgeleitet von den Fragen: was wollen die Menschen, die hier leben? Was tut der Stadt gut? Auf welche Potenziale sollte Lübeck setzen? Wer trägt Sorge für die Umsetzung? Diese Fragestellungen müssen unter Berücksichtigung der sich ändernden Rahmenbedingungen wie der Demografie, des Klimawandels und der wirtschaftlichen Veränderungen für Lübeck diskutiert werden. Aus dieser Rollendefinition müssen die Aufgabenstellungen für die Stadt- und Regionalentwicklung abgeleitet werden. Es besteht Konsens darüber, dass der sich abzeichnende demografische Wandel für Lübeck nicht zwingend schlecht sein muss, sondern auch eine Chance darstellt, sich auf endogene Ressourcen zu besinnen. „Lübeck schrumpft sich gesund.“

Das Wir-Gefühl ist in Lübeck nicht erkennbar. Daher sollte das ISEK durch eine breite Beteiligung erarbeitet werden und zu einer hohen Akzeptanz führen, die wiederum positiv auf die Umsetzungschancen der Ergebnisse wirkt. In Lübeck gibt es viele (Konzept)Ideen, hohe Kompetenzen und Aktivitäten. Das ISEK sollte Parallelarbeit aufdecken und Zusammenarbeit befördern. Insgesamt muss es in Zukunft darum gehen, in Lübeck eine offene „Streitkultur“ zu entwickeln, die durch das ISEK angestoßen werden kann. Das ISEK muss fortgeschrieben werden bzw. ein Monitoring zur Überprüfung eingesetzt werden. Diese Zielsetzungen werden von den ForumsteilnehmernInnen unter dem Aspekt Miteinander und Füreinander gesehen.

Die Wirtschaftskraft Lübecks ist langfristig zu fördern. Dabei soll keine einseitige Branchenförderung erfolgen, sondern die vielseitigen Wirtschaftszweige der Stadt befördert werden. Keine Fokussierung auf die Tourismusentwicklung. Neue Arbeitsplätze sind für Lübeck wichtig und das die Arbeitenden auch ihren Wohnort in Lübeck haben.

Das Thema Zuzug und Wohnungsmarktentwicklung wird vom Forum aufgegriffen. Der Bedarf für Einfamilienhausbau ist gedeckt. Es sollte der Schwerpunkt auf die Bestandsentwicklung besonders in den Stadtteilen gelegt werden. Ziel sollte die zukunftsfähige Stadt sein, die sich den Aufgaben stellt und im Sinne der nächsten Generationen nachhaltig löst. Klimaschutz und behutsame Flächenentwicklung sind wichtige Bausteine dafür. Chancen dürfen nicht verbaut werden, es müssen immer Spielräume für Eventualitäten bleiben.

Die Themen für die Stadtentwicklung müssen gewichtet werden. Bildung steht ganz weit oben, weil Bildung eine Schlüsselfunktion für die Zukunft der Stadt übernimmt. Dieses Statement unterstützen viele ExpertenInnen in der Runde.

Das Forum wünscht sich eine sachorientierte Politik und es wird an die Senatoren / Senatorin der Fachbereiche, wie auch an das Stadtschülerparlament als Sprecher für Kinder und Jugendlichen



appelliert, sich am Forum zu beteiligen. Um mit dem ISEK die Zukunft Lübecks zu gestalten, muss es darum gehen Erarbeitetes zur Umsetzung zu bringen. Sonst besteht die Gefahr einer weiteren erfolglosen Runde und das würde die Frustration der Aktiven in der Stadt erhöhen.

Zu TOP 7

Frau Jahn fasst die thematischen Schwerpunkte aus den Stellungnahmen und der geführten Diskussion zusammen.

Für die GutachterInnen konnte durch die Diskussion im Forum die Themenliste der Stadt für das ISEK bestätigt und ergänzt werden. Diese werden systematisiert eine Grundlage des ISEK bilden. Ein weiterer Schwerpunkt der Diskussion war dass es in Lübeck viele Konzepte zur Lösung fachlicher Probleme gibt, sie jedoch nur bedingt zur Umsetzung gebracht werden. Es gibt an vielen Orten ein hohes Engagement von Akteuren für die Stadt. Die Akteure wünschen sich jedoch ein anderes Miteinander: es muss deutlicher werden, wer für die Umsetzung verantwortlich ist und es müssen Spielregeln für einen gemeinsamen, Konsens orientierten Weg aufgestellt werden – auch wenn ihn dann jeder jeweils alleine geht. Dabei ist wichtig zu hören, welche Projekte nicht weiter getragen werden, welche scheiterten und was gefehlt hat? Gibt es Gründe dafür, warum Vorhaben trotz anderer Prioritäten vorgezogen wurden? Welche Rolle spielen die Finanzierungsmöglichkeiten? Welche Streitkultur benötigt die Stadt, damit Vereinbarungen von allen mitgetragen werden? Welche Projekte können ein Motor für weitere Entwicklungen sein?

Das ISEK wird aufgrund seines integrierten Ansatzes eine neue Qualität erreichen. Die vorhandenen Konzeptinhalte, aktuelle und geplanten Projekte werden im ISEK zusammengeführt, überprüft und zur Diskussion gestellt. Es geht bei der Frage der Umsetzbarkeit auch um die Prioritäten. Die Prioritäten müssen an den Zielen gemessen werden. Wo will Lübeck hin? Was soll in Zukunft Priorität haben, sind es zum Beispiel die Überschriften Bildung, Wissenschaft, Wachstum? Was wollen die EinwohnerInnen von Lübeck und sind dies auch Anknüpfungspunkte für die Gewinnung neuer BürgerInnen? Welche Projekte werden durch welche Ziele mehrheitlich getragen?

Das ISEK wird auch Alternativen aufzeigen, Szenarien der Entwicklung müssen mitgedacht werden. Prioritäten werden bei veränderten Rahmenbedingungen anzupassen sein – die Stadt wird das ISEK fortschreiben.

Zu TOP 8

Herr Boden nimmt als Senator des Fachbereichs 5 Stellung. Aus seiner fachlichen Sicht ist der wichtigste Eckpfeiler für die Rollendefinition Lübecks durch die Demografie gesetzt. Lübeck wird schrumpfen, es wird kein absehbares Wachstum geben. Daraus lassen sich Qualitäten entwickeln. Eine wichtige Stellschraube wird in den Arbeitsplätzen gesehen. Den jungen Leuten aus Lübeck müssen Ausbildungs- und Arbeitsanreize zum Bleiben gegeben werden.

Herr Boden bedankt sich für die aktive Teilnahme im Forum und schließt die erste Sitzung mit dem Wunsch durch den ISEK Prozess dem „Wir-Gefühl“ in Lübeck ein Stück näher zu kommen.

Berlin, den 13.11.08

Nancy Häusel (Jahn, Mack & Partner)



Kartenprotokoll des 1. Forums

Miteinander und Füreinander – Wir sind Lübeck!

Vorhandenes nutzen	Zusammenarbeit fördern	Ergebnisorientiertes arbeiten	Partizipation pflegen	Rolle definieren
Überlegungen nutzen	„jeder buddelt in seinem Sandkasten“ beenden	Prozessmüde	Multimedial agieren, weil verschiedene Generationen	es fehlt Konsens darüber, was heißt lebenswert und wie lässt es sich erreichen
Rad nicht neu erfinden	„Über den Tellerrand“ hinaus schauen	Ziele definieren, Bekenntnisse	Alle mitnehmen, besonders sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche	Was macht Lübeck attraktiv?
Vorhandene Konzepte einbeziehen	Fachbereiche müssen besser kooperieren	Umsetzungshemmnisse beheben	Entwicklung/ Veränderung benötigt Kommunikation	Verantwortung für alle (Stadtteile und in der Region)
	Potenziale sind in HL da, Zusammenarbeit fehlt	Prozesshemmnisse angehen und im Blick haben	Informierte Stadt	Was wünschen die Lübecker selber?
	Beteiligung auch aus der Politik, FB 2 und FB 4	Verbindliche Umsetzung	Direkte Kommunikation verbessern, anstelle über Presse	Nicht nur nach außen schillern!
	Mehr Vernetzung mehr Kooperation; Mut zum integrieren Arbeiten		Lebendige Ergebnisorientierte Streitkultur	
	Keine Parallelstrukturen		Junge Leute aktiv einbeziehen	
	Initiativen vernetzen gemeinsame Themen herausarbeiten			
	Vor Ort Vereine sind wichtige Schlüssel zur Zusammenarbeit			
	Ehrenamtliches Engagement nutzen und vernetzen			



Kartenprotokoll des 1. Forums

Stadtstruktur (Gesamtstadt und Stadtteile)

Stadtteile fördern	Öffentlichen Raum modernisieren	Innenentwicklung vor Außenentwicklung	Eckpunkte der Entwicklung konzeptionell vorbereiten
Leuchttürme der Stadtteile sind unterschiedlich („Teelichter“ abgleichen -> Gleichbehandlung)	Straßenräume modernisieren	Städtebauliche Innenentwicklung	Entwicklungskonzept für die Stadtentwicklung (räumliches Leitbild) und des Naturraums
Stadtteile nicht abhängen		Wasserlagen erschließen	Rahmenplanung Hochschulstadtteil auf andere Stadtteile übertragen
Altstadt fixiert! Anderes gerät aus dem Blick!		Trend „zurück in die Stadt“ unterstützen (Familien und Alte)	„Soziale Stadt“ ist gut, reicht aber nicht -> soziales Gesamtkonzept für die ganze Stadt
Innenstadtförderung birgt die Gefahr der Stadtteilvermächlässigung		Potenzial Kurze Wege stärken	
Bestandsentwicklung in den Stadtteilen (Buntekuh, Moising, Kücknitz als räumliche Schwerpunkte)		Flächensparendes Bauen -> keine neuen Flächen in Anspruch nehmen	

Bewohnerbedarfe und Bevölkerungsentwicklung

Schwerpunkt auf Kinder und Familien setzen	Demografie als Chance ansehen
Kinder sind wichtig für Lübeck	Demografische Entwicklung als Chance begreifen
Schwerpunkt auf Kinder und Jugendliche setzen	
Wir brauchen junge Familien!	



Kartenprotokoll des 1. Forums

Wohnen, leben und arbeiten

Generationsübergreifendes Wohnen	Engere Verknüpfung von Wohnen und Arbeiten	Bestandsreduzierung diskutieren	Wohnstandort wettbewerbsfähig gestalten	Integration aktiv befördern	Dezentrale Versorgung gewährleisten	Identifikation mit dem Wohnort stärken
Leben und Wohnen im Alter	Räumliche Beziehung zwischen Wohnen + Arbeiten in den Fokus und Stadtteile weiterentwickeln	Bestandsreduzierung (Abriss unmoderner WE)	Umland beobachten	Möglichkeiten der Integration schaffen	Versorgung in den Stadtteilen statt peripherer Standortförderung	„liebenswerte Heimat“ - alle Lebensbereiche für Kinder, Jugendliche und Eltern fördern
Wohnen mit Kindern	Zusammenführen von Wohnen und Arbeiten		Anbindung an HH für Pendler die in HL wohnen attraktiver gestalten	keine Isolierung von Migranten, Vermeidung von Brennpunkten	Ansprechpartner aus einer Hand (Nachbarschaftszentren)	Lübeck mit Identität; Verantwortung für Stadtteile übernehmen
Wohnen für Jung und Alt	Zusammenführen von Innovation und Wohnen		Zugspotenzial des Hochschulstadteil ausschöpfen HL zu attraktiven Standort für Wohnen und Arbeiten entwickeln	Einladende Treffpunkte für Migranten und Deutsche schaffen		Lebensqualität in Lübeck als Standortvorteil nutzen

Soziale Infrastruktur und Freizeit

Soziale Vernetzung	Modernisieren soziale Infrastruktur	Bedarfsgerechte Angebote schaffen
Zu viele Institutionen ohne Netz und Synergie	Soziale Infrastruktur modernisieren vor Neubau	Freizeitangebote für Migranten verbessern
Besseres Vernetzen von Einrichtungen und Vereinen		



Kartenprotokoll des 1. Forums

Bildung, Wissenschaft, Kultur				
Profilbildung diskutieren	Bildung in den Alltag integrieren	Vielseitige Kunst- und Kulturangebote fördern	Kulturelles Erbe wertschätzen lernen	Schwerpunkt auf Bildung setzen
Kulturstadt des Nordens	Kulturelle, soziale Bildungsprojekte aufgreifen	Kreatives Milieu für Kleinkunst fördern	Werte stabilisieren, um nachhaltig zu sein	Folgekosten durch fehlende Bildungsangebote vermeiden
Stadt der Wissenschaften	Bildungs- und Kreativförderung	Kultur konzeptioneller Denkmäler über Stadt hinaus (HH, Region)	Wertsetzung der Natur- / Kulturschätze	Finanzielle Engpässe in der Bildung aufheben
Exzellenzwissenschaft	Wissenschaft deutlich rausarbeiten (Schüler- und Bürgerakademie)		Kulturelles Erbe als ein Thema	Schwerpunkte für schulische Bildung setzen
	Konkrete Förderung außerschulischer Bildungsorte (Völkerkundemuseum)		Völkerkundemuseum wieder eröffnen	Schulische Bildung um den Mittelweg zw. Toplagen und Problemlagen zu finden
				Bildung verhindert Armut!

Wirtschaft/ Tourismus				
Lübeck als vielseitige und hochwertige Marke etablieren	Synergien zwischen den Branchen nutzen	Oberzentrale Funktion stärken	breite Wirtschaftsförderung	Fachkräftemangel gezielt angehen
Hafenstadt mit mehr Möglichkeiten für Hafen	Räumliches Zusammenrücken der Branchenschwerpunkte (Forschung+Wirtschaft)	Stärkung Oberzentrumsfunktion	Mehr Unterstützung für Marketing + Tourismus	Junge Migranten als zukünftiges Fachkräftepotenzial sehen + fördern
Profilierung als Kongressstadt		Oberzentrum oder Provinzmetropole	Nicht nur Logistik sondern alle Branchen stärken	Fachkräftemangel frühzeitig angehen
Ausbau Kreuzschifffahrt notwendig		Attraktiver Standort für Wohnen, Touristen	Lübeck ist international konkurrenzfähig	
Zukunftsorientierter Wirtschaftsstandort		Regionales Einzelhandelskonzept notwendig	Arbeitsplätze schaffen	
Qualitative hochwertige Angebote im Ostseebad schaffen		Einzelhandel am Rande der Stadt problematisch		



Kartenprotokoll des 1. Forums

Verkehr

Regionale Verkehrsanbindung vorantreiben	Umweltgerechte Verkehre fördern
Regionale Verkehrsprojekte in die gesamte Stadtentwicklung einbeziehen	Förderung des Radverkehrs
Überregionale Verkehrsentwicklung wichtig für die Unternehmen (Fehmarnbelt)	Verkehrsentwicklung Klima- und umweltschonend

Umwelt/ Erholung

Klimaschutz in den Fokus rücken	Naturschutz im Verbund sichern
Klimaschutz trägt zum attraktiven Wirtschaftstandort bei	Naturschutz ist eigenes Politikfeld
Klimaschutzprogramm aufstellen	Reiches Naturerbe -> Verantwortung dafür übernehmen
Stiftungen als Motor für Klimaschutz nutzen	Verhinderung der Zerschneidung -> Erhalt des Verbundes
	Eigenes Entwicklungskonzept
	Naturerbe in den Fokus!



1.2 2. Forum Januar 2009

Präsentation

Hansestadt LÜBECK **FORUM Lübeck 2009**

Ablauf

- 17:00 Begrüßung durch Herrn Baureisator Boden
Ergebnisse der Beteiligungsschritte -
Schwerpunkte für die Stadtentwicklung
(Frau Jahn, JMP)
- 17:30 Schwerpunkte und Handlungsfelder
FORUM, Politik und Senatoren -
Nachfragen • Ergänzungen
- 18:20 20 Minuten Pause
- 18:35 Diskussion möglicher Schlüsselprojekte und
Voraussetzungen für die Umsetzung
- 19:45 Resümee und Schlusswort (Herr Schmalz, Hansestadt Lübeck)
- 20:00 Ende

Hansestadt LÜBECK **FORUM Lübeck 2009**

bisherige Veranstaltungen

Forum Nov 2008

Stadtwerkstatt Nov 2008

Hansestadt LÜBECK

Herzlich Willkommen

ISEK FORUM Lübeck 2009
14.01.2009

Hansestadt LÜBECK **FORUM Lübeck 2009**

Ergebnisse der Beteiligungsschritte -
Schwerpunkte für die Stadtentwicklung
(Frau Jahn, JMP)



Hansestadt LÜBECK **FORUM Lübeck 2020** JAHN, MACK & PARTNER

Anregungen aus dem Forum

Verfahren z.B.

- **Umsetzungshemmnisse** beheben
- Präsenz von **Entscheidungsträgern** bei der Erarbeitung
- **Selbstbindung** im Sinne des ISEK

Hansestadt LÜBECK **FORUM Lübeck 2020** JAHN, MACK & PARTNER

Schwerpunktsatzung

Handlungsfelder

Schwerpunkte/Handlungspunkte

Glossar/Projekte

Hansestadt LÜBECK **FORUM Lübeck 2020** JAHN, MACK & PARTNER

Anregungen aus dem Forum

Thematisch z.B.

- Schwerpunkt auf **Bildung und lebenslanges Lernen**
- **Lebensqualität** als Standortfaktor
- **Identitätsbildung** – wer sind wir und wie werden wir gesehen
- **Stadtteile** ins Blickfeld!

Hansestadt LÜBECK **FORUM Lübeck 2020** JAHN, MACK & PARTNER

Vorgehen

1. Forum
Welche Themen sind Ihnen wichtig?
Welche gemeinsamen Schwerpunkte sollten gesetzt werden?
2. Forum (14.01.09)
Welche **Schwerpunkte/Handlungsfelder** für die Stadtentwicklung ergeben sich?
Welche Projekte unterstützen die gemeinsamen Ziele?
3. Forum (01.04.09)
Welche **Prioritäten** müssen gesetzt werden und welche **Schlüsselprojekte** sind dafür wichtig?
Stimmt das Ergebnis?
4. Forum (10.06.09)



Hansestadt LÜBECK  **FORUM LÜBECK 2000**

Schwerpunkte der Entwicklung

Innenstadt & Stadtteile



Hansestadt LÜBECK  **FORUM LÜBECK 2000**

Schwerpunkte der Entwicklung

StadtLandschaft & Weltkulturstadt



Hansestadt LÜBECK  **FORUM LÜBECK 2000**

Schwerpunkte der Entwicklung

Innenstadt & Stadtteile

Wohnstadt & Generationenstadt

StadtLandschaft & Weltkulturstadt

Hafenstadt & Wissensstadt

Hansestadt & Nachbarstadt



Hansestadt LÜBECK  **FORUM LÜBECK 2000**

Schwerpunkte der Entwicklung

Wohnstadt & Generationenstadt





Hansestadt LÜBECK **Forum Lübeck 2020**

Schwerpunkte der Entwicklung

Hafenstadt & Wissensstadt

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und städteplanung

Hansestadt LÜBECK **Forum Lübeck 2020**

Schwerpunkte der Entwicklung

Hansestadt & Nachbarstadt

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und städteplanung

Hansestadt LÜBECK **Forum Lübeck 2020**

Schwerpunkte der Entwicklung

Innenstadt & Stadtteile

Innenstadt zwischen Tradition und Moderne, Stadt- und Stadtteilmitten, dezentraler Einzelhandel, Orientierbarkeit, Straßen und Plätze mit Aufenthaltsqualität, Erreichbarkeit & Vernetzung, fahrradfreundliche Stadt, Lebensqualität, Innen- und Außenwirkung, Identität, Image & Marketing, Bürgerfreundlichkeit

mögliche Schlüsselprojekte:

Kampagne „Wir sind Lübeck“
„Leuchttürme“ für die Stadtteile – Stadtteilmitten
Zentrenkonzept

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und städteplanung

Hansestadt LÜBECK **Forum Lübeck 2020**

Schwerpunkte der Entwicklung

Wohnstadt & Generationenstadt

Stadtteilreife, Begegnung und Information, Integration, Gesundheitsförderung, Wohnortnahe Versorgung, Familienfreundlichkeit, Barrierefreiheit, Aufwachsen in Lübeck, Leben und Wohnen im Alter, differenziertes Wohnungsangebot, Bestandserneuerung, Wohnen in der Innenstadt, preiswertes und gehobenes Wohnen, Energie sparen, Lärmreduzierung, Wohnumfeld, nachhaltige Haushaltsplanung

mögliche Schlüsselprojekte:

Umbau Friedensstraße & Broilingplatz
Mehrgenerationenwohnen
Wohnen mit Kindern in Kücknitz

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und städteplanung



Hansestadt LÜBECK  FORUM LÜBECK 2020

Hafenstadt & Wissensstadt

Lebenslanges Lernen, Schulentwicklung, Vernetzung Bildung & Wirtschaft, Nachwuchsförderung, Fachkräfte qualifizieren, Arbeitsplätze schaffen, Gründerförderung, Stadt der Wissenschaft, Innovation, Wertschöpfung Logistik, Hafen- und Gewerbeentwicklung, Flächenprofilierung

mögliche Schanzenprojekte:

Hafen- und Gewerbeentwicklungsplan
Forum der Wissenschaft
Kilaversorgung von 7-19 Uhr

Schwerpunkte der Entwicklung

Hansestadt LÜBECK  FORUM LÜBECK 2020

Innenstadt & Stadteile

Wohnstadt & Generationenstadt

StadtLandschaft & Weltkulturstadt

Hafenstadt & Wissensstadt

Hansestadt & Nachbarstadt

Schwerpunkte der Entwicklung

Hansestadt LÜBECK  FORUM LÜBECK 2020

Stadtlandschaft & Weltkulturstadt

kulturelle Vielfalt, Weltkulturerbe, Tourismus, Besucherfreundlichkeit, Ankommen und sich Aufhalten, Erreichbarkeit, Routenvernetzung & -entwicklung, Grünvernetzung, Klimaschutz, landschaftsbezogene Erholung und Freizeit

mögliche Schanzenprojekte:

Velorouten
Walderlebniszentrum
Hansemuseum

Schwerpunkte der Entwicklung

Hansestadt LÜBECK  FORUM LÜBECK 2020

Hansestadt & Nachbarstadt

Kommunikation und Nachbarschaft, Netzwerke & Kooperation, interkommunale Zusammenarbeit und Arbeitsteilung, Regionale Verkehrsbindung, Oberzentrum, Metropolregion, Zusammenarbeit im Ostseeraum, Städtetze

mögliche Schanzenprojekte:

„Grünes Band“
Interkommunale Gewerbeflächenentwicklung
Internetplattform für Netzwerke(r) in Lübeck

Schwerpunkte der Entwicklung

**Protokoll des 2. Forums**

Zeit: 14.01.2009, 17:00-20:00 Uhr

Ort: Großer Sitzungssaal, Haus Trave

Tagesordnung:**TOP 1:** Begrüßung (*Herr Bausenator Boden*)**TOP 2:** Ergebnisse der Beteiligungsschritte
Schwerpunkte für die Stadtentwicklung (*Frau Jahn, JMP*)

15 Minuten Pause

TOP 3: Nachfragen und Ergänzungen (*Forum, Politik und Senatoren/in*)**TOP 4:** Umsetzungshemmnisse und -voraussetzungen anhand möglicher Schlüsselprojekte (*Forum, Politik und Senatoren*)**TOP 5:** Resümee und Schlusswort (*Frau Schlonski, Hansestadt Lübeck FB 5*)**Zu TOP 1**

Herr Bausenator Boden begrüßt die TeilnehmerInnen des 2. Forums Lübeck 2020. Aufgrund von Krankheit und anderer Verpflichtungen ist die Teilnahme der Senatoren/in nur eingeschränkt möglich. Herr Boden und Herr Geißler entschuldigen sich für das frühzeitige Verlassen der Veranstaltung ab 18 Uhr. Die Mitglieder der Steuerungsrunde sind im Auftrag der Fachbereiche anwesend. Der Informationsfluss ist über sie und die Gutachterinnen gewährleistet.

Anders als bei der ersten Sitzung der Forumsrunde gibt es eine gemeinsame Diskussion aller Beteiligten (Externe, Politik, Senatoren/in). Frau Ritchie übernimmt die Moderation der Veranstaltung sowie für das nächste Treffen des Forums am 01.04.09. Die letzte Veranstaltung wird voraussichtlich durch Herrn Metzger moderiert.

Zu TOP 2

Jahn, Mack & Partner haben aus den Beteiligungsschritten im Jahr 2008 die in Bearbeitung befindlichen und fertigen fachlichen Konzepte Handlungserfordernisse / -bedarfe zusammengestellt (siehe Anlage 3). Das hierzu erarbeitete Schema dient als Arbeitsgrundlage und Zusammenfassung der umfangreichen Analyse und Beteiligung. Das Schema soll aufzeigen wie schrittweise aus der Materialsammlung und der Analyse, eine integrierte Bündelung von Themen und Handlungsfeldern erfolgt. Es soll durch weitere Diskussionen und Verfahrensschritte ergänzt und präzisiert werden und bildet zum Schluss eine kurze Übersicht zu den Schwerpunkten im ISEK.

Zur Strukturierung des Handlungsbedarfes werden fünf Schwerpunkte mit entsprechenden Handlungsfeldern von JMP vorgeschlagen (Diskussion siehe TOP 3).

Mit der Analyse und der Beteiligung begann auch die Sammlung von Projekten, die ab Januar 2009 gezielt u. a. in den Stadtteiltagen fortgesetzt wird. Aus dem Pool dieser bisher genannten Projekte werden in der Präsentation beispielhaft mögliche Schlüsselprojekte, auch zur Erläuterung der Handlungsfelder und Schwerpunkte aufgerufen.

Auswahlkriterium für diese Beispielprojekte war der hohe Integrationswert verschiedener Handlungsfelder. Die Auswahl ist ein gutachterlicher Vorschlag, ohne verbindlichen Charakter. Die am Ende des Prozesses (Mai / Juni) im ISEK zu nennenden Schlüsselprojekte müssen sich aus Zielen



und Handlungsfeldern der Stadt erkennbar ableiten und sich in die bisherige Entwicklung der Stadt einordnen lassen.

Sich auf gemeinsame Ziele zu verständigen fiel in Lübeck bisher schwer. Generelle Leitbildprozesse fanden nur schwer einen abschließenden Konsens und es fehlt eine Umsetzung. Trotzdem existieren Ziele in den verschiedenen fachlichen Arbeitsbereichen in Lübeck. Jedes umgesetzte oder umzusetzende Projekt beruht auf Zielsetzungen. Die Projekte in der Stadt bilden mosaikartig ein erkennbares Ganzes, aus dem die Zielrichtungen der Stadt abzulesen sind (ähnlich dem Kulturstadtlogo, in dem die bunten Punkte das Holstentor erkennen lassen). Die Handlungsfeld- und Projektdiskussion wird im ISEK-Prozess vor die Zielfindung gestellt. Die Konsensbildung wird durch konkrete Projekte erleichtert. Am Ende des ISEK-Prozesses werden Ziele definiert sein.

Das Forum begleitet die Erarbeitung des ISEK. Die TeilnehmerInnen sind von der Verwaltung der Stadt (Ämter, Bürgermeister und Senatoren/in) gebeten worden, sie und ihre GutachterInnen mit ihrem fachlichen Wissen und ihrem Wissen um die Prozesse in der Stadt zu beraten. Eine „Legitimation“ im Sinne eines Beschlussgremiums hat das Forum nicht. VertreterInnen der Bürgerschaft sind anwesend um die Diskussion zu verfolgen, die zum ISEK führt. Da die Bürgerschaft das Konzept am Ende beschließen muss, soll sie die Schritte und Diskussionen die zum Inhalt des ISEK führen verfolgen und mitbestimmen (für den Informationstransfer dient auch der Sharepoint). Je größer der Konsens der AkteurInnen der Stadt zu Projekten, Handlungsfeldern und Zielen ist, umso eher wird bei der Umsetzung auf diesen Prozess und seine Ergebnisse zurückgegriffen.

Zu TOP 3

Die TeilnehmerInnen äußerten hinsichtlich der Benennung aber auch der Herleitung der Schwerpunkte und Handlungsfelder Bedenken, da in der dargestellten Bündelung Wichtiges verloren gegangen sei. Auch in einer Zusammenfassung darf die Beschreibung nicht zu kurz ausfallen.

Wichtige Handlungsfelder wie z.B. Biodiversität, Bewahrung des Naturerbes, Soziale Stadtentwicklung finden sich nicht wieder. Die Benennung des Schwerpunktes „Hafenstadt“ berücksichtige nicht alle gewerblichen Bereiche von Lübeck. Die Überschrift beschreibe z.B. nicht die wichtige Branche Medizintechnik. Das Thema Bildung wurde als wichtig angemahnt. Es darf als Stichpunkt zwischen „Wissensstadt“ und „Wohnstadt“ nicht verloren gehen.

Die Benennung der Handlungsfelder muss über Stichpunkte hinausgehen, da Stichpunkte wie „Oberzentrum“ ohne Erläuterung kein Handlungsfeld darstellen und „Bürgerfreundlichkeit“ ein sehr breites und damit auch unklares Handlungsfeld ist. Es muss außerdem deutlicher zwischen Zustandsbeschreibung / Analyse (Handlungserfordernissen), Handlungsfeld und Zielen (oder Leitlinien) unterschieden werden. Schon die Handlungsfelder brauchen Prioritäten.

Das Themenfeld Tourismus darf nicht auf Erholungstourismus beschränkt werden sondern muss auch den bedeutender werdenden Geschäftskundentourismus einschließen. Lübeck ist nicht als vielseitige Marke zu entwickeln, sondern im Gegenteil, es müssen die wesentlichen Kompetenzen herausgearbeitet werden. Die Erarbeitung eines sich darauf beziehenden Konzeptes „Zielsystem Stadtmarketing“ ist als beschlossen und wird am 26.1.09 starten. Er wird die Aufgabefelder „Dachmarke Lübeck, Identität der Stadt“ behandeln. Im Februar wird das „Tourismuskonzept“ begonnen, welches die Zielrichtung des ISEK berücksichtigen wird.

Zur Auswahl möglicher Schlüsselprojekte werden aus der Runde unterschiedliche Herangehensweisen formuliert. Ausgewählte Projekte sollten unverzichtbaren sozialen, ökonomischen und ökologischen Rahmenbedingungen entsprechen und diese weiter stützen. Konkrete möglichst innovative



Projekte sollten von Aufgaben bezogenen Projekten der Stadt (z.B. Hafen- und Gewerbeentwicklungsplan) unterschieden werden. Die Finanzierbarkeit der Projekte sollte nicht primäres Entscheidungskriterium sein, da durch entsprechende breite Initiative in Lübeck so mancher Stein ins Rollen gekommen sei.

Zu TOP 4

Der **Umsetzungstau** von abgestimmten und befürworteten Projekten hat in Lübeck ein frustrierendes Ausmaß erreicht. Die TeilnehmerInnen fordern deshalb die Diskussion der Gründe für die missliche Situation mit den beteiligten EntscheidungsträgerInnen im Forum. Es mache keinen Sinn, Projekte zusammen zu stellen, wenn vorhandene nicht zur Umsetzung kommen bzw. nicht klar wird warum dies nicht geschieht. Vorhandenes Interesse an Beteiligung darf nicht ins Leere laufen. Vorhandene politisch / demokratisch entschiedene Schwerpunktsetzungen (wie z.B. durch die Bürgerschaft beschlossene Prioritätenlisten der Modernisierung von Infrastruktur) dürfen nicht einfach ignoriert werden. Ein rechtzeitiger transparenter Austausch ist nötig.

Anhand von **Projekten** werden exemplarisch die Erfahrungen bei dem Versuch der Realisierung von Projekten von einigen TeilnehmerInnen vorgestellt. Als Ursachen für die unbefriedigende Situation werden genannt:

- fehlende Transparenz über Entscheidungen,
- fehlende integrierte Zusammenarbeit in der Verwaltung,
- eine Verwaltungsstruktur, die den Informationsfluss behindert und die Zuständigkeiten unklar werden lässt,
- unklare Zielsetzungen für die Entwicklung der Stadt.

Das führt zwangsläufig dazu, dass:

- die Kommunikation zwischen Verwaltung, Politik und Externen gestört ist,
- Missverständnisse auftreten, weil Entscheidungen nicht nachvollziehbar sind,
- Verwaltungsarbeit oft ins Leere läuft und
- die fehlende Verlässlichkeit investives Handeln behindert.

Es werden zu erreichende Zielvorstellungen von den ForumsteilnehmerInnen formuliert:

- Umsetzung bei der Projektplanung bereits mitdenken und dafür demokratische Partizipation der Bevölkerung in einem Miteinander von Politik, Verwaltung, AkteurInnen und BürgerInnen darstellen bzw. einfordern.
- Transparente, konsensuale Zielfindungs-, Planungs- und Entscheidungsprozesse - klare Strukturierung, Aufbereitung und Ableitung der Ergebnisse und Bewertungskriterien in Konzepten als Entscheidungshilfe.
- Einrichtung einer verbindlichen, integrierten Abstimmungsstruktur in Politik / Verwaltung, die einen guten Informationsfluss gewährleistet - dafür Bereitstellung der nötigen Ressourcen.
- Anknüpfen an vorhandenen Strukturen, Zielen, Ideen, Konzepten und Ressourcen - nutzen von Synergien.
- Schaffung von klaren und transparenten Zuständigkeiten für kurze Kommunikationswege und ineinander greifendes, verantwortungsvolles Handeln.
- integrierte, finanzierbare und umsetzungsorientierte Projekte auf den Weg bringen - potenzielle AkteurInnen und InvestorInnen benennen.



- Planungssicherheit durch klare Zielsetzung, politische Verlässlichkeit und verbindliche Zusagen schaffen.
- Projekt- und Sozialraumorientiertes Verwaltungshandeln.
- Gemeinwohlkonsens herstellen.

Vorschläge von Maßnahmen die durch Klärung von Zuständigkeiten und Partizipation zur Umsetzungsverstetigung beitragen:

- ISEK Prozess mitgestalten und leben (z.B. alle TeilnehmerInnen des Forums nochmals ansprechen zu kommen)
- Steuerungsrunde aus allen Fachbereichen auch nach dem ISEK Prozess weiterführen (Steuerungsrunde auch für die Umsetzung - Koordination, Kommunikation, Kooperation)
- Gremium zum gegenseitigen Austausch für Verwaltung, Politik, Externe ins Leben rufen bzw. an das Forum (mit möglicher Erweiterung durch die Werkstätten) anknüpfen (Informationsaustausch, Vorbereitung von Abstimmungen, jedoch kein Entscheidungsgremium für Projekte)
- Stabstelle beim Bürgermeister (diskussionsbedürftig)
- Verwaltungsstrukturen übersichtlicher gestalten (Kompetenzen nutzen)
- Kapazitäten in der Verwaltung vorhalten, damit vorbereitende Maßnahmen möglich sind.

Das Forum regt an, mögliche Schlüsselprojekte und deren Umsetzungsschwierigkeiten in kleinen Arbeitsrunden zu bearbeiten.

Genannte Projekte

Die Diskussion des Punktes verlief vor allem zum Thema Umsetzung. Folgende genannten Projekte wurden in das Schema aufgenommen (siehe Anlage 3, rote Markierungen)

- Schule als offenes Zentrum im Stadtteil
- Schulkindbetreuung für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche
- Kulturentwicklungsplan
- Projekte zur Nutzung des Wasserpotenzials (z.B. Wassertaxi)
- Strandkindergarten auf dem Priwall in Kombination mit touristischen Angeboten für Familien
- Stärkere Einbeziehung von arbeitslosen Jugendlichen in Projekten im Jugendbereich
- Kinder und Jugendangebot in Buntekuh und stärkere Integration behinderter Kinder

An dem Beispielprojekt für Kinder- und Jugendliche in Buntekuh wurde dazu aufgerufen Projekte integriert (d.h. mit allen zuständigen Bereichen der Verwaltung und allen Trägern – Soziales, Gesundheit, Jugend, Schule, Hochbau, Wohnungsgesellschaften, ARGE u.v.m.) zu entwickeln. Es sollte sich bei der Entwicklung des Projektes so für das Projekt geeinigt werden, dass alle in der Umsetzung entsprechend agieren. Die Verantwortlichen sollten legitimiert sein Projekt zu organisieren.

Für die Projekte von Leben und Wohnen im Alter wurde nochmals betont, dass es aufgrund des eigentlich breiten Konsenses zum guten Prozess und wichtigen Projekten dringend zu einer Umsetzung nicht nur der ehrenamtlich umsetzbaren Projekte kommen sollte.

Zu TOP 5

Frau Schlonski fasst die wesentlichen Kernthemen der Veranstaltung zusammen und gibt einen Ausblick für die weitere Arbeit im Forum.



Das ISEK wird die Spange zwischen den in Lübeck vorliegenden thematischen sowie räumlichen Konzepten und Planungen leisten. Es geht um die Herausstellung von Synergiepotenzialen und dem Aufdecken unterschwelliger Konflikte. Lübeck braucht zukünftige Entwicklungslinien und zu setzende Schwerpunkte. Die übergeordnete Linie muss mit konkreten Projekten verräumlicht werden und das ISEK muss Finanzierungsmöglichkeiten dafür aufzeigen. Dabei werden die Stadtteile stärker in den Fokus zu rücken sein. Zu dem schwierigen Thema Umsetzungsstau räumt Frau Schlonski die Notwendigkeit einer verbesserten integrierten Zusammenarbeit bei der Stadtentwicklung ein. Das beginnt bei der integrierten Zusammenarbeit in der Verwaltung. Verbessert werden müssen Kooperationen, klaren Zuständigkeiten nach außen und ein fairer, bürgerfreundlicher Informationsfluss. Die Politik muss sich festlegen. Gemeinsam mit den Senatoren und der Senatorin hat das Forum ISEK 2020 die Chance umsetzungsorientierte Entwicklungslinien für die Stadt und ihre Stadtteile zu definieren. Daher ist die Teilnahme aller Forumsmitglieder auch so wichtig. In diesem Sinne sind die Forumsmitglieder für das nächste Forum am 01.04.09 herzlich eingeladen.

Nachtrag zum Protokoll: Zum Protokoll gehört das überarbeitete **Schema Herleitung** Schwerpunkte, Handlungsfelder und Maßnahmen ISEK (Anlage 3). Das Schema stellt einen Arbeitsstand von Ende Januar 2009 nach dem Forum dar. Insbesondere im Bereich der Projekte ist es unvollständig und noch nicht diskutiert. Die Handlungserfordernisse sind aus der Analyse abgeleitet, die sich momentan in Form eines Arbeitspapiers in der Überarbeitung durch die Verwaltung befindet. Ergänzungen aus der Diskussion des Forums zu Handlungsfeldern und Projekten wurden in den Zeilen rot markiert nachgetragen. Für die Benennung der fünf Schwerpunkte wurde versucht die bemängelte Verkürzung im Titel durch Unterüberschriften zu beheben. Der übergreifende Schwerpunkt „Partizipation, Umsetzung, Verstetigung“ wurde nach der Diskussion insbesondere des TOP 4 zur Umsetzung hinzugefügt. Um die Bündelung und Begründung der Schwerpunkte aus den Handlungserfordernissen nachvollziehbarer zu machen sind diese jetzt farbig dargestellt. Als Quellen für das Schema, als „Zusammenfassung der Inhalte“ des ISEK Prozesses, werden bereits im Titel die „Konzepte, Beschlüsse, Ziele der Stadt sowie die Beteiligungsverfahren“ genannt.

Berlin, den 29.01.09

Nancy Häusel / Susanne Jahn (Jahn, Mack & Partner)



1.3 3. Forum April 2009

Präsentation

Hansesstadt LÜBECK ■ FORUM Lübeck 2009

Ablauf

17:30 Begrüßung durch Herrn Bausemeyer Bodan
Wo steht der ISEK Prozess in Lübeck? Wo will die Stadt da hin? / Frau Schwenke
Was erwartet das Land von ISEK? / Frau Pösch

17:30 Zusammenfassung der Analyse
Handlungsbedarf, Projektziele / JMF
Umsetzungstrategien / JMF

17:50 Diskussion zu den Schwerpunktthemen: FORUM Politik, Senat / JMF & Senat
1. Kommunikation, Kooperation, Koordination, Verantwortlichkeiten
2. Analyse, Handlungsstrategie / JMF, Projektleiter

19:40 Statements der Senatorin und der Senatoren zur Diskussion

19:55 Ausblick auf den Stadttag und das abschließende Forum

20:00 Ende

Hansesstadt LÜBECK ■ FORUM Lübeck 2009

bisherige Veranstaltungen

Forum Nov 2008

Stadtwerkstatt Nov 2008

Forum Jan 2009

Stadtteiltage Jan-Mrz. 2009

Entwurf Analyse März 2009

Forum Apr 2009

Hansesstadt LÜBECK ■

Herzlich Willkommen

ISEK FORUM Lübeck 2009

01.04.2009

Hansesstadt LÜBECK ■ FORUM Lübeck 2009

Wo steht der ISEK Prozess? Wo will die Stadt hin?

The diagram illustrates the ISEK process flow, starting from the 'Stadtwerkstatt' and 'Forum' leading to the 'ISEK Prozess' which includes 'Strategische Ziele', 'Handlungsbedarf', and 'Umsetzungstrategien'. It also shows the 'Stadtwerkstatt' and 'Forum' components.



Hansestadt LÜBECK ■ FORUM LÜBECK 2020

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Empfehlung aus der Analyse
Region, überregionale Vernetzung, Engagement, Teilhabe



- Partnerschaften
- Technische Infrastruktur im Verbund
- Regionale und internationale Zusammenarbeit
- Nachbarschaften - Wohnorte
- BürgerInnenfreundliche Verwaltung

Hansestadt LÜBECK ■ FORUM LÜBECK 2020

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Empfehlung aus der Analyse
Stadtstruktur, Verkehr, Marketing, Image, Identität



- Gesamtstadt & Stadtteile in ihren Eigenheiten
- Stadtstruktur und ihre Entwicklung
- Einladender öffentlicher Raum
- Vernetzung und Barrierefreiheit
- Identität und Marketing

Hansestadt LÜBECK ■ FORUM LÜBECK 2020

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Wo steht das Forum

1. Forum Nov.	Welche Themen sind Ihnen wichtig? Welche gemeinsamen Schwerpunkte sollten gesetzt werden?
2. Forum (14.01.09)	Welche Schwerpunkte/Handlungsfelder für die Stadtentwicklung haben sich ergeben? Welche Projekte unterstützen dies?
3. Forum (01.04.09)	Bestätigung der Ableitung der Ziele und Handlungsfelder aus der Ist-Analyse sowie Diskussion über Umsetzungsstrategien des ISEK und seiner Projekte
4. Forum (10.06.09)	Sammelt das Ergebnis?

Hansestadt LÜBECK ■ FORUM LÜBECK 2020

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Handlungsfeld
Hansestadt & Nachbarstadt

Zielvorgabe

Verbundene Zonenstruktur in Stadt und Region für ein lebliches Gemeinwesen und vielfältige Nutzungsmöglichkeiten

- Engere Verbundenheit der Verbundregion
- Lokale Kulturlandschaften durch belebten
- Verkehrs- & Ergrünungsstrukturen und
- Wirtschaft
- Erhaltung und Erneuerung von
- Ökonomie- & ökologische Zusammenhänge
- Ausdehnung der bei der Abschlusstagung
- Zusammenarbeit in Diskussionen vorüber und
- Maßnahmen



Hansestadt LÜBECK ■ FORUM LÜBECK 2020

Empfehlung aus der Analyse
Demografie, Wohnen, Versorgung, Aufwachsen, Soziales, Gesundheit, Sport



- Demografie als Chance
- Soziale Stadtentwicklung
- Differenziertes Wohnangebot
- Dezentrale Versorgung
- Kind und Jugend gerecht aufwachsen
- Lebensqualitäten, Erholung
- Sport- und Gesundheitsförderung
- Integration

Hansestadt LÜBECK ■ FORUM LÜBECK 2020

Empfehlung aus der Analyse
Wirtschaft, Beschäftigung, Bildung, Wissenschaft



- Standortprofilierung, Branchencluster
- Gezielte Wirtschaftsförderung
- harte & weiche Standortfaktoren
- Vernetzung von Wirtschaft und Bildung
- Lebenslanges Lernen – Aufwachsen in Lübeck
- Qualität der Bildung

Hansestadt LÜBECK ■ FORUM LÜBECK 2020

Ziele und Visionen

Traditionelle Adressatengruppen wie die Altstadt und Travemünde bleiben weiterhin stark und werden durch neue Wohnformen ergänzt und modernisiert.

Gesamtstadt & Stadtteile

Handlungsfeld

- ▶ Stärkung der Identität
- ▶ Erhalt und Entwicklung der historischen Bausubstanz
- ▶ Erneuerung der Wohnsituation in den inneren Stadtteilen
- ▶ Entwicklung neuer Wohnformen
- ▶ Modernisierung des öffentlichen Lebens
- ▶ Stärkung der Identität
- ▶ Erneuerung der Wohnsituation in den inneren Stadtteilen
- ▶ Entwicklung neuer Wohnformen
- ▶ Modernisierung des öffentlichen Lebens

Hansestadt LÜBECK ■ FORUM LÜBECK 2020

Ziele und Visionen

Attraktives Wohnensystem für Jung und Alt in einem hochwertigen Umfeld

Wohnstadt & Generationenstadt

Handlungsfeld

- ▶ Attraktives Wohnensystem für Jung und Alt in einem hochwertigen Umfeld
- ▶ Erneuerung der Wohnsituation in den inneren Stadtteilen
- ▶ Entwicklung neuer Wohnformen
- ▶ Modernisierung des öffentlichen Lebens
- ▶ Stärkung der Identität
- ▶ Erneuerung der Wohnsituation in den inneren Stadtteilen
- ▶ Entwicklung neuer Wohnformen
- ▶ Modernisierung des öffentlichen Lebens



Hansestadt LÜBECK ■ FORUM LÜBECK 2020

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Zielvorgabe

Erhöhung der Lebensqualität, Lebenszufriedenheit, Beschäftigung, Wirtschaft, Attraktivität als Standort für die Zukunft Lübeck

- Erhöhung der Qualität der Bildung und Erziehung (die Nutzung alter und neuer Baulandpotenziale)
- Verbesserung der Luftqualität durch Erhaltung von Grün- und Wasserflächen
- Förderung von Bildung & Wirtschaft
- Erhaltung der Vielfalt der Nutzung
- Erhaltung der Vielfalt der Nutzung
- Erhaltung der Vielfalt der Nutzung
- Erhaltung der Vielfalt der Nutzung
- Erhaltung der Vielfalt der Nutzung
- Erhaltung der Vielfalt der Nutzung
- Erhaltung der Vielfalt der Nutzung

Handlungsfeld

Hafenstadt & Wissensstadt

Hansestadt LÜBECK ■ FORUM LÜBECK 2020

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Zielvorgabe

Guten und Umweltbewusstes Stadt, am Planeten mit 2,1 Mrd. Menschen für die Zukunft

- Erhaltung der Vielfalt der Nutzung
- Erhaltung der Vielfalt der Nutzung
- Erhaltung der Vielfalt der Nutzung
- Erhaltung der Vielfalt der Nutzung
- Erhaltung der Vielfalt der Nutzung
- Erhaltung der Vielfalt der Nutzung
- Erhaltung der Vielfalt der Nutzung
- Erhaltung der Vielfalt der Nutzung
- Erhaltung der Vielfalt der Nutzung
- Erhaltung der Vielfalt der Nutzung

Handlungsfeld

Stadtlandschaft & Weltkulturstadt

Hansestadt LÜBECK ■ FORUM LÜBECK 2020

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Empfehlung aus der Analyse

Umwelt, Erholung, Tourismus, Kultur

- Biotop- und Naturschutz im Verbund
- Zugang zu den Netzen der Grün- und Erholungsräume
- Klimaschutz als wichtige Zukunftsaufgabe
- Zielgruppenorientierte Tourismusangebote
- Vielseitigkeit der Kultur-Landschaft
- Kulturelles Erbe, Weltkulturerbe

Hansestadt LÜBECK ■ FORUM LÜBECK 2020

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Empfehlung aus der Analyse

Engagement, Beteiligung, Zusammenarbeit

- Transparenz
- Klare Strukturen
- Verbindliches Vorgehen
- Kommunikation und Information
- Kooperation und fachübergreifende Strategien ...
- ...zwischen Bürgerschaft, SenatorInnen, Verwaltung, AkteurInnen und BürgerInnen



Hansestadt LÜBECK ■ FORUM Lübeck 2020

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Worum geht es heute

- Bestätigung der Ableitung der Ziele und Handlungsfelder
- Diskussion über Umsetzungsstrategien

Hansestadt LÜBECK ■ FORUM Lübeck 2020

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Handlungsfeld
Miteinander & Füreinander

Zielvorschläge

Transparente Gestaltung von Beteiligung und Verstärkung der Zusammenarbeit als Voraussetzung für eine gemeinsame Umsetzung

- ▶ Umfassende und zielgruppengerechte Beteiligung von Bürgerinnen, Akteurinnen, Politik und Verwaltung an Planungsprozessen
- ▶ Beteiligungs- und Entscheidungsstrukturen transparent gestalten
- ▶ Entscheidungs- und Umsetzungsstruktur für Projektplanungen erarbeiten
- ▶ Integriertes Arbeiten fördern und fördern
- ▶ Gewährleistung eines regelmäßigen Informationsflusses zwischen Verwaltung, Politik und Bürgerinnen
- ▶ Unterstützung und Nutzung vorhandener Strukturen
- ▶ Planungssicherheit durch klare Zielsetzung, politische Verbindlichkeit und verbindliche Zusagen

**Protokoll des 3. Forums**

Zeit: 01.04.2009, 17:00-20:00 Uhr

Ort: Großer Sitzungssaal, Haus Trave

Tagesordnung:

- TOP 1:** Begrüßung (*Herr Bausenator Boden*)
- TOP 2:** Wo steht der ISEK Prozess in Lübeck? Wo will die Stadt damit hin?
(*Frau Schlonski, Hansestadt Lübeck FB 5*)
- TOP 3:** Was erwartet das Land vom ISEK?
(*Frau Pook, Innenministerium Schleswig Holstein*)
- TOP 4:** Zusammenfassung der Analyse (*Frau Jahn, JMP*)
- TOP 5:** Diskussion zu den Schwerpunkten (*Forum, Politik und Senatoren/in*)
- TOP 6:** Statements der Senatoren und Senatorin (zusammen mit TOP 7)
- TOP 7:** Resumée und Ausblick (*Herr Bausenator Boden*)

Zu TOP 1

Herr Bausenator Boden begrüßt die TeilnehmerInnen des 3. Forums Lübeck 2020. Es sind alle Senatoren/in der Fachbereiche der Stadt anwesend. Ebenfalls nehmen VertreterInnen der Steuerungsrunde im Auftrag der Fachbereiche am Forum teil. Frau Ritchie moderiert die Veranstaltung.

Zu TOP 2

Lübeck braucht ein ISEK für die Fördermittelakquise (Land, Bund, EU). Es müssen Prioritäten gesetzt werden, die qualifiziert zu diskutierten und abzustimmen sind.

Anhand einer Folie erläutert Frau Schlonski den ISEK-Prozess. Das ISEK verknüpft die Inhalte der vorhandenen Fach- und Themenkonzepte. Es werden Schnittmengen und Synergieeffekte der Fachbereiche erkennbar. Ergänzend dazu fließen Handlungsnotwendigkeiten aus Sicht der AkteurInnen und der Politik durch ihre Beteiligung ein (Forum, Werkstatt, Fachgespräche, Stadtteiltage). Das Forum begleitet den Prozess und gibt Rückmeldung zu den vorgelegten Ergebnissen. Der Analyseteil des ISEK liegt im Entwurf vor. Das ISEK mit den diskutierten Zielen, Handlungsfeldern und den Stadtteilprofilen mit beispielhaften Projekten werden am Stadttag der Öffentlichkeit zur Überprüfung vorgestellt. Bis Ende Juli wird das Konzept ISEK erarbeitet und Handlungsempfehlungen und konkrete Vorschläge für Schlüsselprojekte (Prioritätensetzungen) enthalten. Am Ende soll die Bürgerschaft das ISEK verbindlich beschließen. Über die Form der Fortschreibung des ISEK muss noch nachgedacht werden.

Zu TOP 3

Gemäß dem Ziel der Charta von Leipzig, „Europa braucht starke und lebenswerte Regionen“ und sind Städte in ihren Stärken zu stärken. Integrierte Stadtentwicklungskonzepte sind geeignete Instrumente, um eine nachhaltige Stadtentwicklung zu steuern. Sie ermöglichen Planungs- und Investitionssicherheit und die Teilhabe der Menschen an der Gestaltung ihrer Lebensbedingungen. Daher fördert und unterstützt das Land Schleswig-Holstein die Erstellung solcher Konzepte trotz eines nicht zu gering zu schätzenden Abstimmungsaufwandes.

Bestimmte Voraussetzungen sind an das ISEK geknüpft. Es muss im Sinne einer Umsetzungsorientiertheit, schlüssige Grundlagen für räumliche Handlungsempfehlungen liefern. Dabei müssen die Ziele in den regionalen Kontext passen und gleichzeitig eine Grundlage für teilräumliche Vertiefungskonzepte (Maßnahmegebiete) sein. Das ISEK sollte Anhaltspunkte für die Überarbeitung des FNP liefern. Es sollte ein Handlungs- und Maßnahmenkonzept beinhalten. Schlüsselprojekte mit Umsetzungschancen sollten benannt sein oder zumindest Prüferfordernisse für Vertiefungsbereiche aufgezeigt werden. Die Prioritätensetzung sollte eine breite Wirkung durch Bündelung von Ressourcen und fachlichen Know-How haben.



Das ISEK ist kein abgeschlossenes Werk sondern auch in der Umsetzung. Es muss auf Fortschreibung und Konkretisierung angelegt sein bzw. ein Vorschlag für ein Monitoring der Stadtentwicklung aufzeigen. Weiterer Bestandteil des Fortschreibungsprozesses sind zukünftige Partizipationsmöglichkeiten bei der Projektvorbereitung und -umsetzung, auf die sich im Rahmen des ISEK verabredet werden sollte.

Das ISEK muss mit einem aktuellen Wohnungsmarktkonzept verbunden sein. Als wichtige Aufgabe für Lübeck formuliert Frau Pook daher die Aktualisierung des Lübecker Wohnungsmarktkonzeptes von 2004. Die Entwicklungen des Wohnungsmarktes sind zu untersuchen und die Strategien mit dem ISEK in Übereinstimmung zu bringen.

Zu TOP 4 (siehe auch PP – Präsentation im Anhang)

Frau Jahn und Frau Fehlert von Jahn, Mack & Partner stellen die sechs Handlungsfelder und die dazugehörigen Ziele (als Vorschläge von JMP) zum ISEK vor. Das Schema zur Herleitung des ISEK wurde nach dem letzten Forum inhaltlich und grafisch überarbeitet. Dazu gehören die zusätzliche kurze Erläuterung der Handlungsfelder und eine klarere Zielformulierung. Grafisch wurde das Schema zur Übersichtlichkeit in zwei Abschnitte geteilt.

Abgeleitet aus den verschiedenen Themen und der wahrnehmbaren Prioritätensetzung der Stadt, die dem Gutachterinnenteam in der Analysephase begegnet sind, wurden die sechs Handlungsfelder mit ihren pointierenden Überschriften „Hansestadt & Nachbarstadt“, „Gesamtstadt & Stadtteile“, „Wohnstadt & Generationenstadt“, „Hafenstadt & Wissensstadt“, „Stadtlandschaft & Weltkulturstadt“ benannt.

Die Handlungsfelder und ihre erläuternden Ziele sollen zum Einen die allgemeingültigen Zielparame-ter der nachhaltigen Stadtentwicklung erkennbar werden lassen und zum Anderen die ortsspezi-fischen Potenziale der Hansestadt anvisieren. Dieser Spagat legt den Abstimmungskorridor fest, der nicht zu weit und nicht zu eng gefasst sein sollte. Im nächsten Schritt werden diesen Handlungsfeldern konkrete Projekte zugeordnet. Im nächsten Forum sollen anhand von Projekten die Schwerpunkte/ Prioritäten der Entwicklung diskutiert werden. Handlungsräume und verortbare Projekte werden in einer Karte dargestellt.

Im letzten Forum stand der empfundene Umsetzungsstau in Lübeck im Fokus der Diskussion. Aufgrund der Bedeutsamkeit dieses Themas schlägt JMP das weitere Handlungsfeld „Miteinander & Füreinander“ vor. Frau Jahn trägt anhand einer Skizze die vorgebrachten Hemmnisse und nötige Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten vor. JMP rät den Beteiligten z.B. das „Forum“ und die ämterübergreifende Steuerungsrunde aufrecht zu erhalten um sie beratend bzw. koordinierend für die weitere Umsetzung in Zukunft einzubeziehen.

Zu TOP 5

Grundsätzlich sollte das ISEK eine breite Verbindlichkeit erhalten. Dazu gilt es die Ziele abzustimmen. In der weiteren Arbeit am ISEK können Unterziele nachgearbeitet werden. Die Konkretisierung des ISEK ist durch vorhandene (bspw. Landschaftsprogramm, „Leben und Wohnen im Alter“) und weitere Konzepte (bspw. Tourismus/ Marketing, Zentren) gewährleistet.

Die sechs Handlungsfelder sind bereits Bündelungen und Prioritätensetzung und weisen auf die Potenziale und Prioritäten der Hansestadt (z.B. „Hafenstadt“, „Wissensstadt“, Wohnen für Generationen, Weltkulturerbe) und deren räumliche Handlungsschwerpunkte hin („Gesamtstadt & Stadtteile“). Eine weitere Prioritätensetzung könnte durch die Auswahl eines Handlungsfeldes bestimmt werden, z.B. „Gesamtstadt & Stadtteile“, „Wissensstadt“.



Diskussionsergebnis zum Handlungsfeld „Miteinander & Füreinander“:

„Transparenz, Erläuterung, Konfliktdarstellung, Abstimmung, Einigung“ waren die Forderungen der ForumsteilnehmerInnen für eine umfassende Beteiligung, besseres Miteinander umgehen und eine öffentliche Erläuterung beim Finden und Beschließen der nötigen Projekte in und für die Stadt sowie beim Bestimmen der Entwicklungsschwerpunkte. Diesem Ergebnis des 2. Forums stimmt das 3. Forum erneut zu.

Den Vorschlag von JMP ein beratendes Gremium ähnlich dem Forum zu haben, in dem die vielfältigen Vorschläge aus den AkteurlInnenkreisen der Stadt und den Stadtteilen in Beziehung zu den Entscheidungen der Stadt gesetzt werden, wurde sehr skeptisch gesehen. Von den überwiegenden TeilnehmerInnen des Forums wird die Notwendigkeit eines beratenden Gremiums nicht geteilt. Dieses würde den nicht verankerten Ortsräten, -runden gleichkommen. Eigentlich setzt die Bürgerschaft als zentrales Gremium Prioritäten, SenatorInnen und Verwaltung schlagen Handlungsschwerpunkte vor. Ein weiteres Gremium wäre verwirrend. Auf der anderen Seite sehen ForumsteilnehmerInnen die Notwendigkeit für einen transparenten Austausch, um die latenten Unzufriedenheiten zu reduzieren.

Die Beteiligung der Öffentlichkeit wird in Lübeck gepflegt (bspw. Bauleitplanung oder Jugendbeteiligung). Nicht alle Beteiligungsverfahren können so aufwendig gestaltet werden wie „Mitten in Lübeck“. Grundsätzlich stehen die Türen zur Verwaltung offen, nur die Wege zu den richtigen Türen sind nicht immer eindeutig. Die Entscheidungsprozesse bzw. deren einzelne Entwicklungsschritte sollten den BürgerInnen nahe gebracht werden, damit sie von Anfang an mitgenommen werden. Gefasste Beschlüsse und deren Motivationen müssen nachvollziehbar und verständlich dargelegt werden. Die Zeitungen können das nicht leisten. Das Internet sollte besser für den Informationstransfer eingesetzt werden, das bedeutet aber auch Arbeitskapazitäten in der Verwaltung vorzuhalten. Eine Möglichkeit wäre die Aktiven aus den Stadtteilen stärker von Anfang an in die Entscheidungsprozesse mitzunehmen und als Kommunikationsschnittstelle in die Stadtteile zu nutzen. Eine offiziellere Plattform mit klarer Aufgabenstellung anstelle diverser informeller Kontakte könnte für einen Informationsfluss dienen. Es besteht Einigkeit darüber, dass zuerst die Vernetzung bzw. Übersichtlichkeit der bestehenden Strukturen zu Entscheidungen verbessert werden muss, bevor neue, parallel laufende Gremien eingerichtet werden.

Diskussionsergebnis zum Handlungsfeld „Hansestadt & Nachbarstadt“:

Das Ziel „Bürgerfreundlichkeit der Verwaltung ausbauen“ wird zum Handlungsfeld Miteinander & Füreinander verschoben.

Diskussionsergebnis zum Handlungsfeld „Gesamtstadt & Stadtteile“:

In den Stadtteilen sollten die Innenverdichtung und die Stärkung der Naherholungsmöglichkeiten herausgehoben werden. Die Versorgung mit Schulen und Kitas im Stadtteil sind bei der Wohnortwahl Entscheidungskriterium. Dahingehend gibt es Nachholbedarf in einigen Stadtteilen. Dies sollte als Gleichstellungsauftrag im ISEK formuliert sein. Die Stärken der Stadtteile sollten gefördert werden, das sowohl baulich als auch durch Imageaufwertung. Der Stigmatisierung muss entgegen gewirkt werden. Statt „dezentraler Versorgung“ besser den Begriff „dezentrale Nahversorgung“ verwenden. Das Thema der Erreichbarkeit sollte noch stärker auf die verbesserte Anbindung der Stadtteile mit der Innenstadt ausformuliert werden.

Diskussionsergebnis zum Handlungsfeld „Wohnstadt & Generationenstadt“:

Unter Berücksichtigung des demografischen Wandels muss Lübeck lernen, „kleiner und bunter“ zu werden. Die innerörtlichen Flächenreserven für Wohnungsneubau müssen primär ausgeschöpft werden. Die Aktualisierung der Wohnungsmarktanalyse liegt auch im Interesse der Stadt und der Wohnungsunternehmen. Aus Kapazitätsgründen ist noch keine Überarbeitung erfolgt. Die Gespräche wurden aufgenommen.



Diskussionsergebnis zum Handlungsfeld „Hafenstadt & Wissensstadt“:

Der Begriff „Wissensstadt“ sollte überdacht werden. Bildung steht als gesamtgesellschaftliche Aufgabe auch auf der Lübecker Agenda. Die Wissenschaft baut darauf auf und stellt als Technologietransfer die Verbindung zur Wirtschaft her. Die Ergebnisse des Konzeptes „Aufwachsen in Lübeck“ müssen ins ISEK einfließen.

Diskussionsergebnis zum Handlungsfeld „Stadtlandschaft & Weltkulturstadt“:

Das Handlungsfeld darf nicht auf Weltkulturerbe beschränkt werden. Die Kultur wird in Lübeck gefördert, entwickelt und nicht nur bewahrt. Sie ist bunt. Die Ziele dürfen nicht nur die Innenstadt hervorheben.

Die Forumsteilnehmer haben Gelegenheit ihre Anregungen zu den Arbeitsergebnissen nachzureichen. Das sollte zur Vorbereitung des Stadttags möglichst bis zum 28.04.09. direkt an das Büro erfolgen.

Zu TOP 6 und TOP 7

Aufgrund der fehlenden Anwesenheit der Herren Senatoren Geißler und Halbedel sowie Frau Senatorin Borns nach der halbstündigen Pause werden TOP 6 und 7 zusammengefasst.

Das 3. Forum stellt einen weiteren Schritt bei der Erarbeitung des ISEK für die Hansestadt Lübeck dar. Herr Boden bedankt sich für die Begleitung des Prozesses bei den ForumsteilnehmerInnen. Die Ergebnisse des 3. Forums sind eine gute Ausgangsbasis für das letzte Forum am 10. Juni 2009. Dann wird es um Schwerpunktsetzungen gehen. Die Diskussion wird Grundlage für die weitere Arbeit am ISEK für die Stadt sein. Der ISEK Prozess bis Juli 2009 soll die Verständigung über gemeinsam tragbare und nachhaltig empfundene Entwicklungsrichtungen leisten.

Herr Boden weist auf den ISEK Stadttag am 15.05.09 in der Handwerkskammer hin. Die ISEK Ergebnisse, gerade auch aus den Stadtteilen, werden in einer Ausstellung mit begleitenden Veranstaltungen präsentiert. Die Gutachterinnen und die Verwaltung werden Rede und Antwort stehen.

Das 4. Forum wird am 10. Juni im Haus Trave, großer Sitzungssaal von 17-20 Uhr stattfinden und alle ForumsteilnehmerInnen sind zur Diskussion eingeladen.

Berlin, den 20.04.09

Nancy Häusel / Susanne Jahn (Jahn, Mack & Partner)



2. Stadtwerkstatt November 2008

Präsentation

Hansestadt LÜBECK

Ablauf

- 18:00 Begrüßung (Herr Bodent)
- Zum ISEK, Vorstellung der 4 Arbeitsgruppen (Frau Jahn, JMF)
- 18:30 Fragen und Ergänzungen
- 18:40 10 Minuten Pause / Umzug in die Klassenräume
- ca. 90 Min Arbeiten in 4 Arbeitsgruppen
- 20:30 Vorstellung der Ergebnisse im Plenum und Ausblick
- 21:00 Ende der Stadtwerkstatt

Hansestadt LÜBECK

Vorgehen

1. Stadtwerkstatt
Nov.
2. Stadtwerkstatt
März

Ergebnisorientierte Beteiligung

- Welche Stärken/ Schwächen hat Lübeck?
- Welche Themen sind Ihnen wichtig?
- Welche Handlungsanfordernisse ergeben sich?
- Welche Projekte unterstützen die gemeinsamen Ziele?
- Welche Prioritäten müssen gesetzt werden und welche Projekte sind dafür wichtig?

Hansestadt LÜBECK

Herzlich Willkommen

Zur Stadt-Werkstatt

19.11.2008

Hansestadt LÜBECK

Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK)

Was ist ein ISEK?

- Verknüpfung bestehender Ansätze / Konzepte (eingetragter Ansatz)
- Fokussierung und Bündelung (Entwicklungsziele und Handlungsschwerpunkte)
- Perspektive von 5-10 Jahren
- Akzeptanz durch breite Beteiligung (Verwaltung-Experten-Bürger-Politik)
- Umsetzungsorientiert (Projekte)
- Gesamtstädtische Betrachtung (Stadt/ Stadtteile)



Hansestadt LÜBECK

Bestandsaufnahme



- Materialauswertung
- Bürgerbefragungen
- Geschichte mit Szenariofragen
- Geschichte mit Funktionen
- Fischgespräche
- Expertengespräche
- Forum und Stadtwerkstatt Nov 08

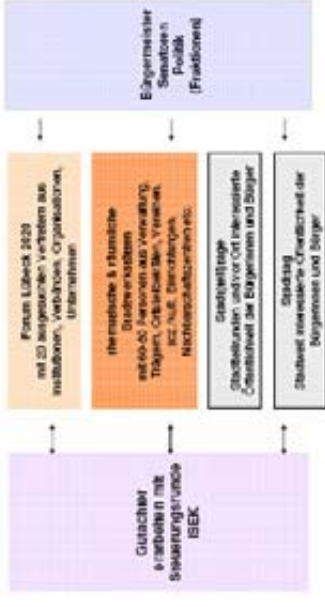
Hansestadt LÜBECK

Kühne Behauptungen

- Neue Achse, neuer Entwicklungskorridor – Fluch oder Segen?
- Flächen sind kostbar, weil sie kosten!
- Bei Platzproblemen muss man Ordnung schaffen!
- Lübeck stapelt und lagert – Logistik mit Wertschöpfung.
- Genuß Einfamilienhausbau! Es fehlen absehbar bezahlbare Mietwohnungen.
- Lübeck hat keine gravierenden Verkehrsprobleme.
- Mit dem Rad sicher überall hin ist der Traum der Lübecker von 8-90.

Hansestadt LÜBECK

Beteiligungskonzept



Forum Lübeck 2009 mit 20 ausgewählten Vertretern aus Institutionen, Verbänden, Organisationen, Unternehmen

thematische & räumliche Studienknoten mit 60-80 Personen aus Verwaltung, Trägern, Ortsvereinen etc., Vernetzung, Netz, Netz, Dienstleistungen, Nachbarschaften etc.

Stadtteilfrage: Stadtstrukturen und vor Ort interessierte Öffentlichkeit der Bürgerinnen und Bürger

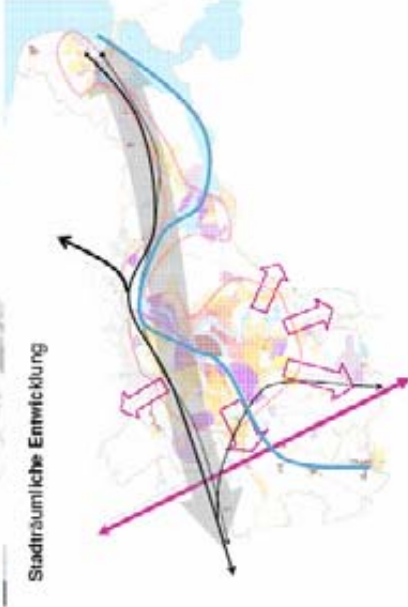
Stadttag: Stadtweit interessierte Öffentlichkeit der Bürgerinnen und Bürger

Gutachter: Entscheidung mit Stadtplanungsrat ISEK

Entscheidender Stadtrat (Fraktion)

Hansestadt LÜBECK

Stadträumliche Entwicklung





Hansestadt LÜBECK

Kühne Behauptungen

- Die Stadt ist Teil der Kultur/Landschaft.
- Denkmalschutz und Naturschutz im Dienste des Tourismus.
- Lübeck ist vielseitig durch seine vielfältigen Orte im Naturraum!
- Keine Lebensqualität ohne Freizeit, Kultur, Erholung, Natur.
- Spannungsfeld Weltkultur, Ostseebad, Hafen und Landschaft.
- Klimaschutz ist an der Küste lebensnotwendig!

Hansestadt LÜBECK

Kühne Behauptungen

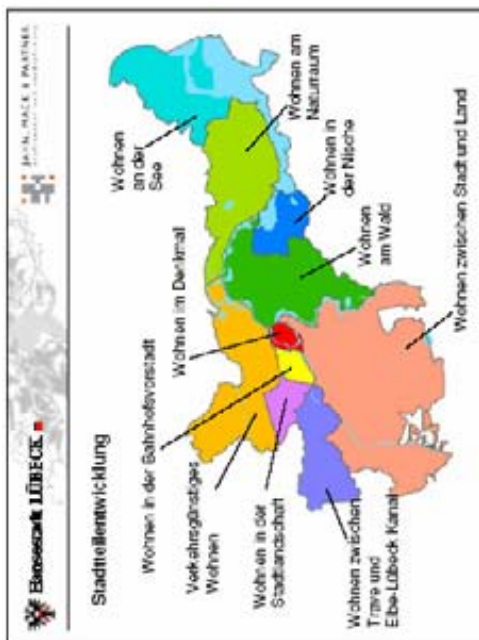
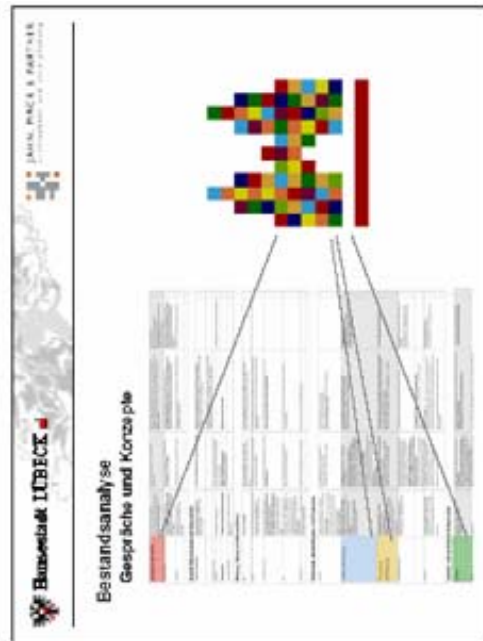
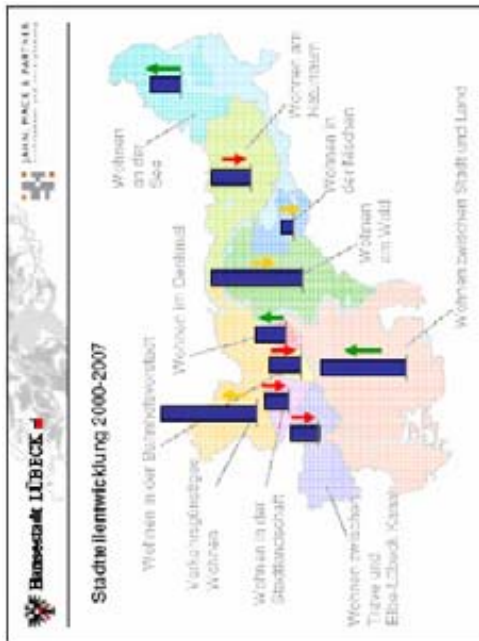
- Lübeck hat nicht nur ein Zentrum.
- Einkaufszentren sind keine Aufenthaltsorte, wenn der Autoverkehr dominiert.
- Ortszentren brauchen Treff- und Infopunkte der Generationen in Wohnquartiere.
- Besucher/Innen suchen das Besondere! – BewohnerInnen brauchen Bezahlabars!
- Kristallisationspunkt von Handel und Gewerbe gestern, heute, morgen = Ort der Innovation, Wissenschaft, Bildung, Kultur.

Hansestadt LÜBECK

Entwicklung der (Kultur)/Landschaft

Hansestadt LÜBECK

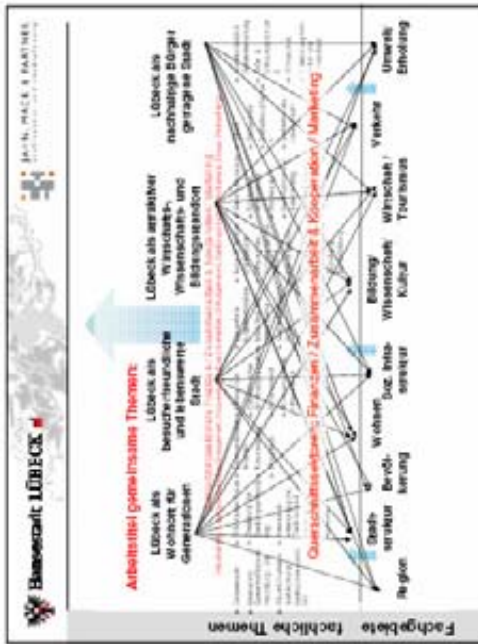
Zentren der Entwicklung



Hansestadt LÜBECK

Kühne Behauptungen

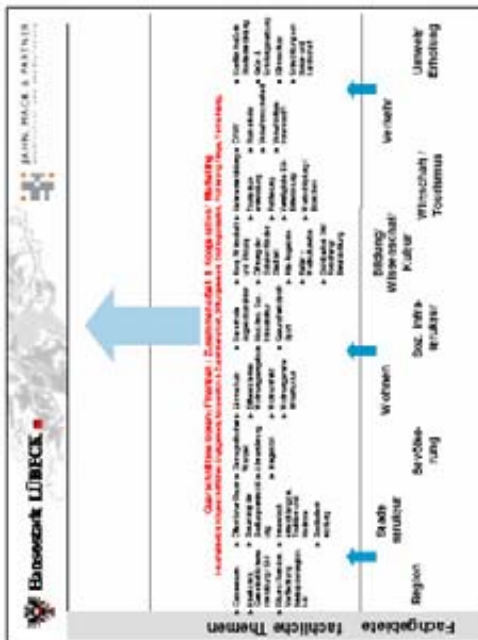
- Toplagen und Problemlagen - Vielfalt macht stark!
- Jeder Stadtteil braucht seinen Leuchtturm!
- Stadtteilrunden als, mit oder statt „Regierung“ vor Ort?
- Lebendige Stadtteile sind Heimat und Standortfaktor.
- Kinder egal welcher Herkunft sind die Zukunft, nicht ohne Vergangenheit, Wissen und Können der Eltern.
- Lübeck muss das Stiften nicht neu entdecken – ein Pfund mit dem man wuchern kann.



Baumwerk LÜBECK

Ablauf

18:00	Begrüßung (Herr Boden)
	Zum ISEK, Vorstellung der 4 Arbeitsgruppen (Frau Jahn, J.M.P)
18:30	Fragen und Ergänzungen
18:40	10 Minuten Pause / Umzug in die Klassenräume
ca. 90 Min	Arbeiten in 4 Arbeitsgruppen
20:30	Vorstellung der Ergebnisse im Plenum und Ausblick
21:00	Ende der Stadtwerkstatt



Baumwerk LÜBECK

Arbeitsgruppe 1: Lübeck als Wohnort für Generationen
 Wohnen im Stadtteil, Versorgung und Infrastruktur heute und morgen

Arbeitsgruppe 2: Lübeck als besuchersfreundliche und lebenswerte Stadt
 Marketing und Image – Kultur und Erholung für Gäste und Bewohnerinnen

Arbeitsgruppe 3: Lübeck als attraktiver Wirtschafts-, Wirtschafts- & Bildungsstandort
 Arbeit, Forschen, Lernen – Grundlegung der Entwicklung

Arbeitsgruppe 4: Lübeck als nachhaltige, Bürger getragene Stadt
 Heimat und Gemeinwesen in Tradition



Zeit: 19.11.2008, 18:00-21:00 Uhr

Ort: Baltic-Gesamtschule Karavellenstraße 4-6, Lübeck

Ablauf:

- TOP 1** **Integriertes Stadtentwicklungskonzept (Frau Jahn, JMP)**
TOP 2 **Arbeiten in 4 Arbeitsgruppen**
TOP 3 **Vorstellung der Ergebnisse im Plenum und Ausblick**

Zu TOP 1

Ziel des ISEK ist die Zusammenführung der bestehenden Konzepte und Gutachten, die vorwiegend geradlinig in Fachlinien erarbeitet wurden. Ein breit angelegter Stadtdiskurs soll das ISEK zu einer Mehrheitsmeinung führen (gemeinsam erarbeitet, gemeinsam getragen). Konflikte in der Bearbeitungszeit aufzuspüren und sie aus neutraler Perspektive lösungsorientiert zu moderieren, bietet die Chance der Überwindung grundsätzlicher Hindernisse in der Stadtentwicklung (bspw. Flächendiskussion, Regionaleinbindung, Stadtteilarbeit). Mögliche Synergieeffekte in den bestehenden Parallelstrukturen aufzuzeigen und zusammenzubringen möchte das ISEK mit der gesamtstädtischen, fachübergreifenden Herangehensweise leisten.

Das ISEK ist umsetzungsorientiert. Vorhandene und neue Projekte gilt es zusammenzustellen, so dass auch von außen deutlich wird, wie die Projekte im Gesamtzusammenhang wirken.

Frau Jahn stellt anhand einer Powerpointpräsentation die ersten Arbeitsergebnisse des ISEK-Teams (Gutachter und verwaltungsinterne Steuerungsrunde) in Form von Analysekarten und „Kühnen Behauptungen“ vor (siehe Anlage 2).

Zu TOP 2

Die Teilnehmer werden gebeten sich in die Arbeitsgruppen 1 - 4 zu verteilen. Unter den 4 Überschriften:

- AG 1: Lübeck als Wohnort für Generationen**
AG 2: Lübeck als lebenswerte und besucherfreundliche Stadt
AG 3: Lübeck als attraktiver Wirtschafts- und Bildungsstandort
AG 4: Lübeck als nachhaltige Bürger getragene Stadt

Die in den Arbeitsgruppen erarbeiteten Ergebnisse sind in einem gesonderten Kartenprotokoll festgehalten (siehe Anlage 6).

Zu TOP 3

AG 1 (Vorstellung Frau Jahn)

Es bedarf der grundsätzlichen Klärung wie viel und wo Wohnen weiterentwickelt wird und einer möglichst breit getragenen Strategie. Hierbei sollten vorhandene Stadtstrukturen eine große Rolle spielen und soziale Stadtentwicklung ein Ziel für die gesamte Stadt sein, nicht nur für Fördergebiete.

Klärung des Entwicklungszieles „wachsen oder schrumpfen“? Den Bestand zu stabilisieren, vorhandene Infrastruktur zu nutzen und zu verbessern wäre ein Ausgangspunkt. Prioritäten müssen entsprechend gesetzt und politisch getragen und gesteuert werden. Z.B. wünschen sich die Wohnungsunternehmen Planungssicherheit für die Entwicklung ihrer Bestände durch deutliche Zeichen der Stabilisierung der vorhandenen Stadtteile.



Standorte dürfen nicht stigmatisiert aber schwächere Stadtteile müssen gestützt werden. Alle Stadtteile haben auch ihre Vorteile z.B. hoher Grünanteil, sicherer Radverkehr. „Entmischungen“ sollte entgegen gesteuert werden, dafür werden unterschiedliche Wohnformen nötig und entsprechende Infrastruktur. Mischung der Wohnungen und Einwohner ist in den Stadtteilen unterschiedlich – Die Angebote müssen zu einander passen.

Infrastruktur soll dem neuen Bedarf angepasst werden (z.B. längere Kitaöffnungszeiten wg. Arbeitszeiten der Eltern, FürsorgereInnen für Stadtteile). Der Wunsch nach einem breiteren Wohnungsangebot hat zu Projekten wie Wohnen im Alter oder Generationen übergreifendes Wohnen geführt. Auch preiswerte Wohnungen (z.B. Altersarmut, Alleinerziehende) müssen immer angeboten werden.

Für rechtzeitiges steuern in die richtige Richtung wäre ein Monitoring sinnvoll.

Die Bürger wissen was sie wollen und nehmen es im Stadtteil in die Hand (Stadtteilrunden). Zwischen Politik, Verwaltung und Bürgern soll noch eine bessere Kultur der Zusammenarbeit gepflegt bzw. gefunden werden um Wünsche aus dem Stadtteil diskutieren zu können. Netzwerke möchten sich „anbinden“ – „Organigramme“ der Entscheidungsstrukturen der Stadt sind nötig (wen muss man für was ansprechen).

AG 2 (Vorstellung Frau Häusel)

Wichtiges Schlüsselthema für die Stadtentwicklung ist die vorhandene Lebensqualität an einem Ort. Fühlen sich die Menschen die dort Leben und Arbeiten wohl, kommen Menschen gern zu Besuch und nehmen einen positiven Eindruck mit? Unumstritten ist, dass Lübeck Lebensqualität bietet! Trotz alledem entscheiden sich zu wenig Menschen Lübeck als ihren Wohnort zu wählen. Es wurden Gründe für diese Entwicklung in der AG besprochen. Neben der Tourismusentwicklung, muss der Zuzug von neuen und jungen Bewohner in die Stadt stehen. Lübeck sollte sich stärker auf die eigenen Stärken besinnen, das Selbstwertgefühl stärken, Schwächen in Stärken umwandeln und die Selbstdarstellung verbessern. Als Aufgaben wurden benannt: die Innenstadt als Weltkulturerbe ist mehr als nur Funktionsraum. Die Stadtteile müssen lebenswert gestaltet werden, der öffentliche Raum und das Wohnumfeld haben Nachholbedarf, die Wahrnehmung der Innenstadt und der Stadtteile sollte auch über dessen Erreichbarkeit verbessert werden. Kinder- und Jugendliche sind in den Prozess einzubeziehen. Generell könnte die Meinung der Lübecker, was macht Lübeck lebenswert, einbezogen werden. Die Möglichkeit der Ausstattung der Uni als Volluni sollte geprüft werden. Ansässige Unternehmen sollten sich im Eigeninteresse an der Standortwerbung Lübeck finanziell beteiligen. Lübeck sollte als Marke, mit einem branchenübergreifenden Image, etabliert werden. Auf der anderen Seite sollte die Selbstinszenierung Lübecks nicht überspannt werden. Typisch „lübsch“ bedeutet auch nörgeln mit Leidenschaft.

AG 3 (Vorstellung Herr Dr. Leuninger, Frau Mack)

Lübeck, die Königin der Hanse hat Drehscheibenfunktion als Tor nach Skandinavien. Die Hansestadt wird von der Fehmarnbeltbrücke profitieren. Sie ist führender Standort für Medizintechnik und Standort von 13 der 100 größten Unternehmen in Schleswig-Holstein. Lübeck hat zu wenige Großunternehmen. Es fehlt an attraktiven Gewerbestandorten. Lübeck muss sich als Wirtschaftsstandort mehr profilieren und seine Ansiedlungspolitik auf seine Profile ausrichten. Es sollten mehr Anstrengungen unternommen werden, Gewerbebranchen und interkommunale Gewerbegebiete zu entwickeln.

Lübeck ist als Marzipanstadt und als mittelalterliche Stadt bekannt. Sowohl nach Außen als auch nach Innen muss jedoch das Image der Stadt verbessert werden. Lübeck muss mehr mit seinen Potenzialen werben. Dies betrifft insbesondere die Qualitäten Lübecks als Wohnort.



Insbesondere durch die Einrichtung von Gemeinschaftsschulen ist die Stadt auf einem guten Weg. Sie hat ein breites Angebot an berufsbildenden Schulen und Hochschulen mit ca. 6.500 Studenten. Diese verlassen nach dem Studium die Stadt, weil es keine Arbeitsplatzangebote für sie gibt. Sollten sich die Hochschulausbildungen nicht stärker auf den Bedarf in der Stadt ausrichten? Viele Schulen haben bauliche Mängel und sind schlecht ausgestattet. Es fehlt insbesondere an Krippen- und Betreuungskapazitäten. Je jünger die Lernenden sind, desto schlechter ist die Qualität des Angebots. Gute Bildungs- und Arbeitsplatzangebote dienen der Kriminalitätsprävention. Wirtschaft und Bildungseinrichtungen müssen zusammen arbeiten. Insbesondere bei der schulischen Bildung muss mehr getan werden: neben der Ausstattung muss die Motivation der Lehrkräfte gestärkt und Schulen zu Orten der Begegnung werden.

Die Streitkultur ist nicht besonders gut ausgeprägt. Die Stadt leidet unter einem politischen Umsetzungsstau. Es fehlen ihr Konzepte, die auf den wirtschaftlichen Strukturwandel und die globalen Herausforderungen reagieren. Die Perspektive ist zu kleinräumig und zu stark an Investoreninteressen orientiert. Lübeck muss sich zu seiner Identität bekennen und sich zur Bewältigung des demografischen und des strukturellen Wandels positionieren. Es wird vor allem eine Umsetzungsarchitektur benötigt.

AG 4 (Vorstellung Frau Dr. Kühn)

Als wichtige Aufgabe für die Zukunft wurde benannt, dass möglichst in allen Stadtteilen mehr Begegnungsorte geschaffen werden müssen. Dies können z.B. öffentliche Plätze sein, dabei bestand keine Einigkeit darüber, ob diese steinern oder grün sein sollten. Es können oder sollen aber auch Räume in Gebäuden sein. Das Thema Generationenhäuser wurde hier als positives Beispiel für Treffpunkte „in Räumen“ genannt. Alle Begegnungsorte sollten aber in jedem Fall an den jeweiligen Bedarf im Stadtteil angepasst sein.

Zweites wichtiges Thema war das Thema alternativer Verkehrsmittel. Hier wurde die Stärkung des ÖPNV und des Radverkehrs gefordert, wobei insbesondere beim ÖPNV auf eine „Bezahlbarkeit“ für finanziell schwache Haushalte zu achten ist. Hierfür sollten alternative Finanzierungsmöglichkeiten gesucht werden.

Klimaschutz und Naturschutz sollten im Sinne der Nachhaltigkeit hohe Priorität genießen. Insbesondere auf die Vernetzung von Grünräumen ist zu achten, um auch die Qualität der einzelnen Räume nachhaltig zu verbessern. Ein Beispiel könnte hier z.B. die Sicherung des „Grünen Hufeisens“ im Süden der Stadt sein. Klimaschutz geht alle an und ist daher auch interdisziplinär zu behandeln.

Berlin, den 20.11.08

Nancy Häusel/ Nadine Fehlert (Jahn, Mack & Partner)



Protokoll AG 1

Stärken	Schwächen	Aufgaben	Aufforderung ISEK
<p>Strategien, Konzepte + Umsetzung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Viele Einzelkonzepte vorhanden - Planungsgrundlagen sind vorhanden - „Stadt der 1.000 Ideen“ (Stärke und Schwäche zugleich) <p>Zusammenarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aktive Stadtteile - Bürger wissen, was sie wollen und nehmen ihr Schicksal in die Hand - Aktive Träger, Akteure, Experten - Kooperationsverträge zwischen den Wohnungsbaugesellschaften und der Stadt - Generationsübergreifendes Wohnen → gute Unterstützung durch Verwaltung und Politik - Positive Kungelei als Stärke 	<p>Strategien, Konzepte + Umsetzung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Identität der Stadt ist unklar - Umsetzung der Konzepte fehlt - „Stadt der 1.000 Ideen“ (Stärke und Schwäche zugleich) - Einzelkonzepte werden nicht zusammengebracht - Gesamtkonzept fehlt - Vorhandene Konzepte entwickeln mit wem? - Ausrichtung der Stadt fehlt - Prioritätensetzung im politischen Raum fehlt (inhaltlich und räumlich) - Prioritätensetzung: Innen- oder Außenentwicklung? - Prioritätensetzung fehlt noch (Möglichkeit durch ISEK) - Wer setzt Prioritäten? - Wohnungswirtschaft und Politik haben unterschiedliche Ziele (Bsp. Innenentwicklung vs. Außenentwicklung) - Sicherheit fehlt, dass bestimmte Stadtteile stabilisiert werden - Bestehende Stadtteile stärken! Planungssicherheit fehlt (politische Zusage) 	<p>Verständigung auf eine Strategie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Klärung: Was heißt Innenentwicklung? - Innen- vor Außenentwicklung! - Klärung: Schrumpfende oder wachsende Stadt? - wer entscheidet über grundsätzliche Richtung? - Zwei Stränge: Wachsen und Stagnation - Stagnation als Erfolg werten - Geordnete Schrumpfung - Ziel: wachsende Stadt, 1. Schritt: Stand halten <p>Stärkung vorhandener Stadtstrukturen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zurückhaltung bei Entwicklung neuer Gebiete (Güterbahnhof, Schlachthof und Wallhalbinsel) - Konzepte für den Bestand entwickeln - Kompakte Strukturen auf Stadtebene entwickeln und stärken - Verdichtung / „zurück in die Innenstadt“ - In alle Stadtteile zurück - Effekt: Wenig Verkehr durch kompakte Stadt - Bestehende Strukturen stärken und so vorhandene Infrastrukturen nutzen! - Potenziale der Stadtteile stärken - Stadtmitteln als Identifikationszentrum schaffen - Leuchttürme in Stadtteilen setzen - Stärken stärken! Identifikation stärken! <p>soziale Stadtentwicklung als Ziel für die ganze Stadt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Keine Stigmatisierung von Standorten - Augenmerk auf schwächere Stadtteile - Mischung durch entsprechende Wohnungsangebote - Aufwertung & Durchmischung in schwierigen Stadtteilen - Gegenpolitik zu Entmischung in den Schulen bzgl. Migration 	<p>Aufforderung ISEK</p> <ul style="list-style-type: none"> - Möglichkeit beim ISEK: Kultur der Zusammenarbeit entwickeln - Sonderthema fürs ISEK: Abstimmung, Steuerung? - Ziel: ISEK was politisch getragen wird - Treffen in einzelnen Stadtteilen organisieren



Stärken	Schwächen	Aufgaben	Aufforderung ISEK
<p>Wohnen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Positive Ansätze zu Wohnen im Alter - Wohnungsmarkt bietet Angebot für ältere Menschen - Attraktive Wohnorte durch Grün und sichere Wege - Städtische Wohnbaugesellschaft sind vorhanden 	<ul style="list-style-type: none"> - Entscheidungshilfe von Verwaltung und Politik fehlt: welche Stadtteile sollen gestärkt werden? <p>Zusammenarbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schlechte Zusammenarbeit zwischen Bürgerschaft und Verwaltung - Zu viel Zufälligkeit in Netzwerken - Teilhabe für alle Menschen fehlt - Klarere Strukturen und Ansprechpartner sind nötig <p>Infrastruktur und Versorgung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Defizit: zu wenige große WE fußläufig zur Altstadt - Infrastruktur für alle ausbauen - Bezahlbarer ÖPNV - Versorgung mit Lebensmitteln in der Innenstadt schwierig 	<ul style="list-style-type: none"> - Verdrängungsstrukturen - Besondere Betreuung für einige Stadtteile nötig - Wohnungen mit Belegungsbindungen - Bezahlbarer Wohnraum: schaffen und halten - Wie viel geförderter Wohnraum in einzelnen Stadtteilen? <p>Grundsätzliche Klärung bezüglich Wohnen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Diskussion notwendig: Welche Qualitäten beim Wohnen? - Klärung: Welche Wohnungen werden wo nachgefragt? - In WE Monitoring einsteigen! - rechtzeitiges Erkennen der Notwendigkeit gegen zu steuern bei WE Entwicklung - Wohnumfeld muss erneuert und gepflegt werden <p>Soziale Infrastruktur / Versorgung in den Stadtteilen stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kitas wohnortnah mit guten Öffnungszeiten - Wunsch/Schwäche: Jugendzentren in jedem Stadtteile - Familienzentren - Wunsch: FürsorgerIn in den Stadtteilen - Wunsch: Ganztagskindergarten für alle - Nahversorgung und Einzelhandel dezentral entwickeln <p>Konzentration auf Wohnen im Alter</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wohnen im Alter: Wie reagiert Wohnungsmarkt - Altstadt eher für Jüngere, obwohl wegen kurzer Wege geeignet für ältere Menschen - Altersarmut → geförderte WE notwendig - Gesund älter werden <p>Ökologisches Bauen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Energetische Sanierung (private Eigentümer) - Energiekosten als Thema → Gebäude 	



Protokoll AG 2

Stärken	Schwächen	Aufgaben	Orte / Projekte
<p>Lebensqualität (Wohnen, Arbeiten, Bildung, Kultur und Tourismus)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lübeck ist lebenswert, weil: Landschaftliche Lage, frische Luft, Freizeitangebot, kompakte Altstadt, alles mit kurzen Wegen erreichbar (ohne Auto im Vgl. zum Leben auf dem Land), Wassernähe, großräumlicher Zusammenhang - Lübeck zeichnet aus: Innenstadt, Uni, Huxstraße, Stadtlandschaft, Holstenor, Marzipan - Kampagne „Gut für Lübeck“ (gut gelaufen) - Wehnachtsmarkt – gute Selbstinszenierung Lübecks - Typisch „lübsch“ - Lübecker Berühmtheiten (Fam. Mann, Günter Grass, Willi Brandt) - Lübeck wird von Außen wahrgenommen - Travemünde hat keine Zugangsprobleme - Tourismus und Wohnen gehen einher und sind nicht konträr <p>Innenstadt</p> <ul style="list-style-type: none"> - UNESCO-Erbe ist Wert und verpflichtet zu mehr als nur touristische Funktionsreduzierung - Kulturerbe ist indirekter und direkter Grund für Besuch in HL 	<p>Problemanalyse</p> <ul style="list-style-type: none"> - seit vielen Jahren Analysen und Leitbilder <p>Lebensqualität (Wohnen, Arbeiten, Kultur, Bildung und Tourismus)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Freizeitangebote könnten noch vielfältiger sein - Es fehlt guter Fußball (Erstligaver-ein) - Menschen leben lieber in Kiel und Hamburg - Selbstwahrnehmung und Selbstdarstellung von HL nicht ausgeprägt - Bilinguale & Internationale Schulen fehlen - Eindeutige Linie in der Bildungslandschaft fehlt - Bewohner nehmen an Kulturpotenzialen nicht teil - Uni ist keine Voll-Uni - Zugangsprobleme in Lübeck, obwohl Lebensqualität vorhanden <p>Innenstadt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Diskrepanz zw. wunderbarer Hochbauarchitektur und Zustand Straßenbelag - es fehlt an finanziellen Mitteln für UNESCO –Vermarktung 	<p>Miteinander und Füreinander</p> <ul style="list-style-type: none"> - Diskussionen offener führen - Kinder und Jugendliche stärker einbeziehen <p>Auf Stärken besinnen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auf eigene Stärken besinnen („typisch lübsch“) - Schwächen in Stärken ummünzen <p>Marke entwickeln und vermarkten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vermarktung der vorhandenen Lebensqualität - Kulturangebote „leichter“ inszenieren - Lebensqualität ist wichtiger Indikator für alle Bereiche der Stadtentwicklung - Lübeck als Marke (Lübeck ist mehr als Holstenor & Marzipan) - Werbung mit den berühmten Kinder der Stadt - Anderen Blickwinkel auf die Stadt nehmen -> Kultur nicht als Tradition vermarkten (langweilig) - Qualitäten von HL bekannter machen - UNESCO stärker vermarkten (wurde in der AG unterschiedlich gesehen) 	<p>Mögliche Projekte</p> <ul style="list-style-type: none"> - vergleichbare Kampagne „Gut für Lübeck“ - Einbindung der Unternehmen in die Vermarktung der Lebensqualität - Kooperationsvereinbarung Anlieger und Stadt (warum gescheitert?) - Ergebnisse des Gutachtens von Prof. Monheim <p>Anvisierte Projekte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Menschen fragen was HL lebenswert macht (Imagewerte, Lübeck Marketing) - Branchenübergreifendes Marketingkonzept - „Gemanistenkeller“ (Finanzierung)



Stärken	Schwächen	Aufgaben	Orte / Projekte
<p>Stärken</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bipolare Struktur Altstadt & Ostseebad <p>Einzelhandel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Touristen empfinden Einzelhandels- und Kulturangebot interessant - Starker Besatz im Innenstadthandel - Identitätsstiftender Einzelhandel - Rippenstraße, Huxstraße <p>Verkehr und öffentlicher Raum</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hoher Fahrradfahreranteil in Lübeck - Lübeck hat keine Verkehrsprobleme, man muss wissen wie man fährt 	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> - UNESCO auf Funktionalität für Touristen beschränkt - Schlechte Balance zwischen Weltkulturerbe und anderen Funktionen - Altstadt ist nicht nur Kulisse für Handel <p>Einzelhandel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lübeck ist wirtschaftlich ein Dorf - Es fehlen schöne Einzelhandelsangebote (HH attraktiver) - Balance zwischen Inhaber geführten Einzelhandel und Filialisten <p>Stadtteile</p> <ul style="list-style-type: none"> - schlechtes Stadtteilimage (Moising, Buntekuh) -> Hemmnisse dorthin zu fahren <p>Verkehr und öffentlicher Raum</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lübeck hat doch Staus (Lindenteller) - Beschilderung für Bewohner und Fremde chaotisch - Stellplätze Haerdercenter problematisch - Ungenügender Ausbau Radwegenetz - Zustand öffentlicher Raum in der Gesamtstadt 	<p>Aufgaben</p> <p>Verschiedene Wirtschaftszweige fördern und neue Zielgruppen erobern</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verständnis entwickeln, dass Tourismus Wirtschaftsbranche ist - Verschiedene Wirtschaftspotenziale fördern „Mischkalkulation“ - Zielgruppe Geschäftsreiseturismus <p>Innenstadt ist mehr als nur Funktionsraum</p> <ul style="list-style-type: none"> - Innenstadt nicht überlasten - Altstadt ist Hauptakteursfeld -> Mitkonzentration - Identität mit der Innenstadt fördern - Uni in die Innenstadt holen bzw. Hindernisse überprüfen (Thema umstritten) - Erreichbarkeit für Bewohner und Besucher verbessern – chaotische Beschilderung muss weg <p>Lebenswerte Stadt(teile)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lebens- und Aufenthaltsqualität in den Stadtteile verbessern - Ortsansässige Firmen müssen im Eigeninteresse für den Wohnstandort Lübeck werden - Zuzug von neuen Bewohnern fördern - eine funktionierende Gesamtstadt ist das Ziel, denn sie muss Innenstadt (Weltkulturerbe) unterhalten 	



Protokoll AG 3

Stärken	Schwächen	Aufgaben	Orte / Projekte
<p>Bildung</p> <ul style="list-style-type: none"> - gut ausgebaut lokale Bildungslandschaft mit Ganztagschulen, Ausbildungspark Blankensee, MUL und FHL sowie Kooperationen mit Partnern aus der Wirtschaft: - Kompetenzzentrum Medizintechnik- und Informatik: Kooperation Stadt, medizinische Hochschule, FH und Unternehmen - „Kunststoff-Kompetenzzentrum“ der FH Lübeck hat 2007 Wettbewerb „Austauschprozesse“ zw. Hochschulen und Unternehmen gewonnen - Universitätsstadt mit guter Studienqualität: 6.500 Studenten, Tendenz steigend - gut integrierter Hochschulstadtteil mit Innovationscampus, Wohnungs-Freizeit- und Einkaufsangeboten 	<p>Bildung</p> <ul style="list-style-type: none"> - beeengte Raum- und unzureichende EDV-/ IT-Ausstattung aller Schulen, auch der Gymnasien) - fehlende Krippenplätze und zu kurze Betreuungszeiten - zu hohe Kosten für Kindergartenplatz und zu lange Anmeldefristen - Unterrichtsqualität krankt an der Qualifikation und dem Engagement des Lehrpersonals - Abwanderung von Know-How: nach dem Studium ziehen die Absolventen weg <p>Wirtschaft/ Gewerbe</p> <ul style="list-style-type: none"> - HL richtet sich einseitig auf den Bereich Medizintechnik aus und orientiert sich zu eng an den Interessen dieser Unternehmen. - HL hat zu wenige Großunternehmen - es gibt zu wenige Gewerbestandorte bzw. die vorhandenen sind unattraktiv (Bsp. Gewerbegebiet Glashüttenweg) - Ausweisung von interkommunalen Gewerbegebieten ist schwierig, da HL schlechte Beziehungen zu den Umlandgemeinden hat - HL leidet an der Konkurrenz zu Hamburg 	<p>Optimierung der lokalen Bildungslandschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schulische Bildung - Ausstattung von Schulen verbessern - Stärkung der Motivation der Lehrkräfte - Schulen sollen Orte der Begegnung werden - Zielgruppenorientierte Investition in Bildung - Kriminalitätsprävention durch Attraktivitätssteigerung von Bildungsangeboten und durch Förderung von Wirtschaft mit dem Ziel Ausbildungs- und Arbeitsplätze zu schaffen - Junge Familien: Fokussierung der Investitionen in Bildung auf diese Zielgruppe - Vernetzung (Aus-)Bildung und Wirtschaft - Strategiepapier zur Balance zwischen Bildungsansprüchen/ -angeboten und Anforderungen wirtschaftlicher Wertschöpfung - Einrichtung möglichst früher unternehmensgener Ausbildungsberatung - Einrichtung von Ausbildungsgängen an Hochschulen, die Lübecker Branchenkompetenzen (Medizintechnik, Logistik) ergänzen - Ausbau Bildungslandschaft bis zum Berufseinstieg, Bsp. Innovations-Kooperation FHL und Verwaltung <p>Gezielte Wirtschaftsförderungsstrategie</p> <ul style="list-style-type: none"> - HL muss sich als Unternehmens- und Wirtschaftstandort profilieren - Interessen der Wirtschaft im ISEK berücksichtigen - Durch Investitionen in die Entwicklung von Innovationen und durch steuerliche Anreize locken Unternehmensansiedlungen und Arbeitsplätze 	<p>Orte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sozialer Brennpunkt Buntekuh - Hochschulstadtteil Lübeck - „Ausbildungspark“ Blankensee - Gewerbegebiet Glashüttenweg <p>Projekte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausbau der Lehrstellenbörse der Handelskammer Lübeck: Focus auf Abiturienten, die in HL studieren und wohnen sollen - Einrichtung von betriebsnahen Einrichtungen zur Kinderbetreuung - Ausbau der Informationsmesse „Senioren und Wohnen“ - Einrichtung eines regelmäßigen Runden Tisches für Bildungsakteure



Stärken	Schwächen	Aufgaben	Orte / Projekte
<p>Wirtschaft/Gewerbe</p> <ul style="list-style-type: none"> - HL ist in Schleswig-Holstein führender Standort für Medizintechnik und (Hafen-)Logistik - HL ist größter dt. Ostseehafen - Standort von 13 der 100 größten Unternehmen in Schleswig-Holstein - Potenzial an inner- und inter-kommunalen Gewerbegebieten/-flächen - wird von der Fehmarnbeitbrücke profitieren <p>Außenimage/ Außenwerbung</p> <ul style="list-style-type: none"> - HL hat eine positive Außenwirkung bzw. positive Alleinstellungsmerkmale: - historische Baukultur: gut erhaltene mittelalterliche Altstadt - Stadt des Marzipans - Drehscheibenfunktion: Tor zur EU für Skandinavien 	<p>Außenimage/ Außenwerbung</p> <ul style="list-style-type: none"> - HL ist kein attraktiver Wohnstandort ihm fehlt ein „Wohlfühlimage“: Viele Menschen arbeiten hier ohne hier zu wohnen. - Image als Marzipanstadt ist zu einseitig - Travemünde und Lübeck werden als zwei Orte gesehen <p>Innenimage</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Schließung des Naturkundemuseums ist eine Fehlentscheidung - Die Stadt leidet an der sozialen Spaltung in arm und reich: Die Besserdienenden ziehen ins Umland da durch droht die Zersiedelung - HL leidet an chronischer Geldknappheit - eine negative Streitkultur ist sehr ausgeprägt: Bsp. Streit um Weihnachtsbeleuchtung zw. Stadt und Unternehmensnetzwerk - Potenzial des Lübecker Naturraums für Bürger nicht wahrnehm- bzw. nutzbar 	<p>Aufgaben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fokus setzen auf: Ansiedlung großer Unternehmen, reaktivieren von Industriebrachen, Ausweitung regionaler Gewerbegebiete - Familienfreundlicher Verkehrsanbindung der Altstadt - Perspektive Fehmarnbeitbrücke berücksichtigen - Ausbau wirtschaftlicher Kernkompetenzen - HL muss Teil eines Innovationsclusters Medizintechnik werden - Ausbau des Hafen-/Logistikstandorts: Konfliktbewältigung Ausbau Hafen – Erhalt Naturraum; Aktualisierung des Hafenentwicklungsplan mit neuer Prognose (2020+) <p>Imagekampagne nach innen und außen</p> <p><u>HL muss stärker mit seinen Potenzialen werben:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - Hafenstandort - Universitätsstadt - Kulturstandort - Stadt mit Baukultur und hochwertiger Architektur - Oberzentrum der Region - Achse Hamburg-Lübeck - Brücke nach Skandinavien - Stadt am Wasser (Travemünde) - Ort der vielen Facetten <p><u>HL muss seine Qualitäten herausstellen:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - attraktiver Wohnort für Generationen: Angebote für junge Familien und für ältere Leute (barrierefrei und sicher) - Besuchsziel für mehr als Tagestourismus 	<p>Orte / Projekte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Idee des Kulturführerscheins für Jugendliche soll auf den Bereich Wirtschaft übertragen werden: Entwicklung eines Industrie-/Wirtschaftsführerscheins für Jugendliche



Stärken	Schwächen	Aufgaben	Orte / Projekte
<p>Innenimage</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kulturstandort - gutes Netzwerk aus Bildungs- und Wirtschaftspartnern - hochwertiger Naturraum 	<p>Strategien und ihre Umsetzung</p> <ul style="list-style-type: none"> - HL leidet an einem politischen Umsetzungsstau von Potenzialen bzw. von Projekten. - der Stadt fehlen langfristige Konzepte, die auf wirtschaftlichen Strukturwandel/ Globalisierung reagieren. Die Perspektive ist zu kleinräumig und zu stark an Investoreninteressen orientiert. <p>Politische Entscheidungen folgen oft nicht den strategischen Vorschlägen aus der Verwaltung bzw. die Verwaltung erfüllt oft kurzfristige politische Vorgaben.</p>	<p>Umsetzungsmanagement der Zukunftsstrategie HL</p> <ul style="list-style-type: none"> - Konzept: Bekenntnis zu einer Identität und ihre Weiterentwicklung: Was für eine Stadt ist HL? Was für eine Stadt will sie sein? - Formulierung und Sicherung einer breiten Zustimmung für ein Strategie <p>Sicherung der Strategieumsetzung durch ein Umsetzungsmanagement</p>	



Protokoll AG 4

Stärken	Schwächen	Aufgaben	Orte / Projekte
<ul style="list-style-type: none"> - Funktionierende Dorfgemeinschaften - große naturräumliche Potenziale - Generationenhäuser als Begegnungsstätten - Waldverkauf ist vom Tisch 	<ul style="list-style-type: none"> - Umsetzungsstau <p>Integration / Miteinander</p> <ul style="list-style-type: none"> - Es gibt nicht in jedem Stadtteil Generationenhäuser als Begegnungsstätten - gesellschaftliches Miteinander sollte sich nicht nur in „festen“ Räumen stattfinden - es gibt sehr viele unterschiedliche „Häuser/Büros“, kann man da bündeln? - Als ersten Schritt, in Nachbarschaften in Buntekuh Strukturen/ Beziehungnetzwerke etablieren - Es fehlt an Kommunikation → offen agieren und Zusammenhänge erklären - Interkommunale Zusammenarbeit gestört <p>Wohnen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Buntekuh hat keine attraktiven Aufenthaltsorte (es gibt Angsträume) <p>Grün / Erholung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Buntekuh hat keine attraktiven Aufenthaltsbereiche, es gibt Angsträume 	<p>Unterstützung von mehr Miteinander</p> <ul style="list-style-type: none"> - Begegnungsfreundliche Stadt schaffen vor allem dort wo man sehr dicht wohnt - Generationenhäuser in allen Stadtteilen! - Struktur finden wo keine Redundanzen auftauchen → Institutionen / Treffpunkte integrieren (Synergien, Kombinationen) - Bürger unterstützen sich zusammen zu tun - Schaffung von öffentlichen Begegnungsräumen - Begegnungsräume- auf Stadtteile und Bedürfnisse anpassen und öffentlich erkennbar machen - Es braucht auch „Rückzugsräume“ (z.B. halböffentliche Räume) <p>Differenziertes und Generationen übergreifendes Wohnen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bei Neubauprojekten mehr Diversität, auf generationenbezogene und soziale Mischung achten - Generationenübergreifendes Wohnen weiter unterstützen <p>Naturräumliche Potenziale sichern, entwickeln und sichtbar machen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Naturräumliche Potenziale deutlich zeigen - Offensives Marketing für Naturraum und Qualitäten schaffen - Grünes Hufeisen festlegen/ sichern (Projekt Naturentwicklung und Erholung) - Naturraumangebote für Touristen stärken - Walderbe/ Naturerbe dauerhaft sichern - Für Travemünde den Status „Seehilbad“ erhalten - Erhöhung des Waldteils bei Umbau von 	<p>Integration / Miteinander</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinschaftsräume für Haus- Gemeinschaften in Gebäuden und Wohnsiedlungen <p>Grün / Erholung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Lübecker Wald in Stiftung überführen (Lübecker Stiftungen nutzen) - Mehr Grün am Koberg oder Schrangem (hier besteht noch Diskussionsbedarf!) - Projekt „Grünes Hufeisen“: Vernässung von Niederungslebensräumen (Moore etc.), Grüner Rundweg Hufeisen → Einbindung in Gesamtwandernetz <p>Verkehr / Anbindung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Velorouten entwickeln - Radwanderverbindung Travemünde/ Innenstadt, Überwindung der Bahn Skandinavienkaif - öffentliches Fahrradleihsystem entwickeln - am Abend im ÖPNV Kleinbusse nutzen (Energiesparbusse)




Stärken	Schwächen	Aufgaben	Orte / Projekte
	<p>Schwächen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wenig ruhige Plätze sowie Grünanlagen in der Innenstadt und deren Rundbereich - Flächentraß zu stark <p>Verkehr</p> <ul style="list-style-type: none"> - ÖPNV eher schwach ausgebaut- Busverkehr geht im Verkehr unter - Lindenteiler hoffnungslos überlastet - Nahverkehr zu teuer - Waldverkauf → sinnvoll? ist vom Tisch 	<p>Aufgaben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Landschaftsräumen in Betracht ziehen - Schutzmaßnahmen gegen Deponie-Schönberg erforderlich - Vernetzung der Naturräume und verschiedener Lebensräume → Konzept nötig - Interkommunale Zusammenarbeit fördern und vorantreiben (Vernetzung von Naturräumen) - Mehr Grün in der Innenstadt → z.B. Boccia-Plätze ohne viel finanziellen Aufwand (Wo?) <p>Klimaschutz als Querschnittsaufgabe</p> <ul style="list-style-type: none"> - Maßnahmen zum Klimaschutz - Klimaschutz ganzheitlich betrachten (z.B. Stadtplanung, Tourismus, Schutz der Natur, Wirtschaft) → Vernetzung der Klimabelange mit allen Bereichen der Stadt - Fortschreibung Landschaftsplan zum Klimaschutz - Maßnahmen zur Anpassungen an dem Klimawandel <p>Umweltschonende Verkehrsmittel fördern</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umweltschonende preiswerte Verkehrsmittel fördern (Fuß- und Radverkehr) → hierbei Mittel Konzentrieren und Schwerpunkte setzen (alltagstaugliche Angebote) - Intelligente Kombination von ÖPNV und Rad - Andere Finanzierungssysteme zur Unterstützung des ÖPNV entwickeln (Buskarte= Parkgebühr) <p>Allgemeines</p> <ul style="list-style-type: none"> - Innenentwicklung vor Außenentwicklung, - Stadteile stärken - Transparente Angebote/ Sichtbar machen - Gesunde Lebensbedingungen in allen Stadtteilen erhalten 	





3. Stadtteiltage Januar bis März 2009

Einladung



Das ISEK für die Hansestadt Lübeck gemeinsam auf den Weg bringen!

Einladung zu den Stadtteiltagen

Datum:

Zeit:

Ort:

Viele Konzepte und Ideen finden ihren Weg über



Liebe Bewohnerinnen und Bewohner, liebe Initiativen der Stadtteile,

die Hansestadt Lübeck hat beschlossen, ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK) für die gesamte Stadt zu erstellen. Dieses wird in der Zukunft ein wesentliches Planungs- und Steuerungsinstrument für die Stadtentwicklung Lübecks darstellen und soll deshalb mit vielen Akteurinnen und Bürgerinnen gemeinsam auf den Weg gebracht werden.

Seit Juli 2008 haben sich die Stadtverwaltung und das beauftragte Planungsbüro Jahn, Mack & Partner mit den in der Stadt vorhandenen Konzepten und den Ergebnissen vorangegangener Beteiligungsverfahren auseinandergesetzt, um Schwerpunkte für die zukünftige Stadtentwicklung abzuleiten. In ersten Veranstaltungen wurden auf gesamtstädtischer Ebene mit Fachleuten und Expertinnen wesentliche Fragen der Gesamtstadtentwicklung angesprochen und diskutiert. Dabei wurden Stärken, Schwächen, Aufgaben und Handlungsbedarfe für die Zukunft der Gesamtstadt Lübeck benannt.

Nun geht es auf die Ebene der Stadtteile. In einem **Stadtteiltag**, zu dem wir Sie hiermit herzlich einladen, möchten wir Ihre Vorstellungen, Wünsche und Anregungen für Ihren Stadtteil in die Planungen für das ISEK aufnehmen. Wir möchten Ihnen bisherige Ergebnisse vorstellen und anschließend mit Ihnen darüber diskutieren.

Es ist für uns wichtig zu erfahren, welche Schwerpunkte Sie in Ihrem Stadtteil für zukünftige Maßnahmen sehen. Diese sollen im weiteren Prozess in eine Prioritätenliste eingebracht werden und so Eingang in das ISEK finden. Das ISEK wird für die Stadtverwaltung, die Bürgerschaft wie auch für Sie als Antragstellerinnen und Antragsteller von Projekten zukünftig eine Richtschnur und Hilfestellung zur Umsetzung sein.

Nutzen Sie die Möglichkeit der Beteiligung, um so auf die Entwicklung Lübecks und seiner Stadtteile Einfluss zu nehmen. Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge!

In Erwartung konstruktiver Gespräche verbleibe ich mit herzlichen Grüßen


 Franz Peter Boden
 Bausenator



Präsentation

Hansestadt LÜBECK | JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Ablauf

18:00	Begrüßung Zum ISEK
18:20	Fragen und Ergänzungen
18:30	Aufteilung in AGs
19:40	Vorstellung der Ergebnisse im Plenum und Ausblick
20:00	Ende der Veranstaltung

Hansestadt LÜBECK | JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK)
Was ist das Besondere am ISEK?

- ... Betrachtung der Gesamtstadt (und aller Stadtteile)
- ... es wird auf Bestehendes zurückgegriffen
(das Rad nicht neu erfinden)
- ... Entwicklungen im Gesamtzusammenhang betrachten
- ... es müssen Schwerpunkte gesetzt werden
(konzentrieren auf das Wesentliche)
- ... es hat Gültigkeit von 5-10 Jahren (mit Fortschreibung)
- ... eine breite Beteiligung, um die Akzeptanz zu erhöhen
- ... es ist themen übergreifend und umsetzungsorientiert
(Projekte stehen am Ende)

Hansestadt LÜBECK | JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Herzlich Willkommen

Zu den Stadtteiltagen ISEK Lübeck

20.01. Meisling und Bunlekeh
21.01. Travemünde
22.01. St. Lorenz Nord und Süd
02.02. St. Gertrud und Schlurup
03.02. Innenstadt und St. Jürgen
04.02. Kühlenitz

Hansestadt LÜBECK | JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK)
Wozu ein ISEK?

- ... um sich für die Zukunft gemeinsam gut aufzustellen
- ... um vergessene, aber relevante Themen/ Probleme aufzugreifen
- ... um Auswirkungen im Gesamtzusammenhang zu betrachten
- ... um weitere Fördergelder zu akquirieren
- ... um Eckpunkte der Stadtentwicklung zu bestimmen
(und einzuhalten)
- ... um das „Wir“ Gefühl in der Stadt zu stärken
- ... um die Umsetzungschancen wichtiger Projekte zu erhöhen



Hansestadt LÜBECK

Vom Expertenwissen bis zum Stadtteil Verfahren ISEK

Zwischenbericht Dezember 2008

Weitere Beteiligungsveranstaltungen

Endbericht Juli 2009

Beschluss Bürgerschaft August 2009

Hansestadt LÜBECK

Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK)

Wichtige Ergebnisse zu den Stadtteilen

- **wohnortnah:** Einzelhandel, Treffpunkte, Information und Hilfen
- Straßen + Plätze mit **Aufenthaltsqualität, auch Lärminderung**
- **Grünflächen** zur Erholung – Rad-/Fußwege, Grüne Netze, Sport
- **Erreichbarkeit und Vernetzung** der Angebote, Einrichtungen
- Nutzungen im Stadtteil (**Gewerbe, Wohnen, Verkehr, Natur**)

Hansestadt LÜBECK

Vom Expertenwissen bis zum Stadtteil Verfahren ISEK

Materialauswertungen und Begleitungen

Gespräche mit Senatoren/in, Fraktionen mit der Stadtverwaltung und anderen Experten (BHK, Wohnungsunternehmen, Wirtschaftsberatung, Sitzungen u.ä.w.)

Öffentlichkeitsbeteiligung

Forum
Stadtwerkstatt
Stadtteiltag in den Stadtteilen
Stadttag im Mai

Hansestadt LÜBECK

Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK)

Wichtige Ergebnisse zu den Stadtteilen

- **Lebensqualität** als Standortfaktor – Kulturelle, landschaftliche Vielfalt
- **Identität** der Lübecker mit ihrem Wohnort unterstützen
- **Stadtteile** ins Blickfeld nehmen – Altstadt + Stadtteile = Lübeck
- „**Leuchttürme**“ z. B. **Stadtteilmiten** für die Stadtteile



Hansestadt LÜBECK | JAHN, MACK & PARTNER
Architektur und Stadtplanung

Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK)
Wichtige Ergebnisse zu den Stadtteilen

- Zusammengehen von **Wirtschaft, Wissenschaft und Schule**
- **Schulen** als wichtiger Ort im Quartier – offenes Zentrum im Stadtteil ?
- differenziertes **Wohnungsangebot** (preiswert + gehoben)
- **Bestandsentwicklung** (Modernisierung, Umbau, Neubau)
- **Übersicht der Kommunikation** „Wer macht was in Stadtteil und Stadt“

Hansestadt LÜBECK | JAHN, MACK & PARTNER
Architektur und Stadtplanung

Eine Stadt aus vielen Stadtteilen

Hansestadt LÜBECK | JAHN, MACK & PARTNER
Architektur und Stadtplanung

Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK)
Wichtige Ergebnisse zu den Stadtteilen

- **Soziale Stadtentwicklung und Integration** als Leitmotiv
- **Leben + Wohnen** für Generationen
- **Kind- und Jugendgerechtes** Aufwachsen - Ganztagsangebote
- **Bildung** und lebenslanges Lernen im Fokus

Hansestadt LÜBECK | JAHN, MACK & PARTNER
Architektur und Stadtplanung

Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK)
Was wollen wir von Ihnen?

... **wo im Stadtteil muss gehandelt werden,**
oder auch in der Gesamtstadt?


... **welches sind die Projekte,**
die vielen Menschen zu Gute kommen?



Bürostadt LÜBECK

Molsling
Was macht den Stadtteil aus?

- ... Wohnort zwischen Trave und Elbe-Lübeck Kanal
- ... Stadt, Land, Fluss
- ... Wohnungsbau und Dörfer
- ... aktiver, vernetzter Stadtteil
- ... Schnupfender Wohnort
- ... Hohe Armutsquote
- ... negatives Image
- ... hoher Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund



Bürostadt LÜBECK

Buntekuh
Was macht den Stadtteil aus?

- ... Wohnen in der Stadtlandschaft
- ... hohe Durchgrünung
- ... Förderschwerpunkt „Soziale Stadt“
- ... viele Kinder- und Jugendliche
- ... hohe Armutsquote
- ... großstädtiger EH (halbe Stadteinfamilien)



Bürostadt LÜBECK

Travemünde
Was macht den Stadtteil aus?

- ... Ostsee, Trave und Häfen
- ... Stellplätze und Sandstrände
- ... altes Travemünde, Dörfer, Pkw all
- ... Kur- und Badeort
- ... wachsender Wohnort für Senioren
- ... wachsende Übernachtungszahlen
- ... neue Tourismusprojekte
- ... Fährschiffe, Segel- und Motorboote
- ... Image ist etwas in die Jahre gekommen



Bürostadt LÜBECK

St. Lorenz Nord
Was macht den Stadtteil aus?

- ... heterogener Stadtteil
- ... vielseitig stark
- ... Nähe zur Altstadt, Bahnhof
- ... gründerzeitliche Bausubstanz
- ... Mangel an Spiel-, Sport- und Grünflächen
- ... Angebotsdefizit für Kinder und Jugendliche
- ... Lärmbelastung
- ... fehlende Stadteinflüsse
- ... Entwicklungschancen
- ... Starkes Netzwerk





Hansestadt LÜBECK

St. Lorenz Süd
Was macht den Stadtteil aus?

- zentrale Lage
- Mischung von Wohnen und Arbeiten
- Erfahrung mit Zusammenarbeit durch Soziale Stadt (1999-2007)
- gute Infrastruktur und Vernetzung
- Einkaufszentrum Hansering
- Hohe Arbeitslosigkeit auch bei Jugendlichen
- Integration als Thema



Hansestadt LÜBECK

St. Gertrud
Was macht den Stadtteil aus?

- ... Markt, Brandenbaum, Burgtor / Stadtpark, Eichholz, Karshof, Israelsdorf, Gohmndorf – heterogener Wohnort an Wald-Fluß
- ... Vororte an den Ausfallstraßen und Umgehung Altstadt
- ... Parkanlagen, Kleingärten, naturnaher Übergang zu den Erholungsorten Trave, Schellbruch, Wakenitz, Laueholz
- ... Demographisch durchschnittlich – jedoch Älter als Lübeck und
- ... Kinder in Karshof, Eichholz; Transferleistungen Markt, Eichholz
- ... Wohnen für alle; Villen und Sozialer Wohnungsbau
- ... Zentrum "Mitte Kaufhof, Meesenplatz?, Versorgung Eichholz?
- ... Gewerbe stadtmittl; Konstinkai, Kleintiebig; Gleisdreieck

Hansestadt LÜBECK

Schlutup
Was macht den Stadtteil aus?

- ... kleinster Stadtteil im großen Winkel
- ... ehemaliges Fischerdorf und Grenzort
- ... Fischfang, Fischverarbeitung, Papierhafen
- ... durchmischte Sozialstruktur
- ... Themen: Lärm, Sicherheit, Ortsbild
 - verkehrslenkende Maßnahmen
 - Schlutuper Markt
 - Ausbesserungs- und Pflegebedarf
 - Sondermülldeponie Schönberg



Hansestadt LÜBECK

St. Jürgen
Was macht den Stadtteil aus?

- ... größer, wachsender und junger Stadtteil
- ... zwischen Innenstadt und offener Landschaft
- ... Fachhochschule & Universität, Uniklinik, Hochschulstadtteil, Bornkamp, Flughafen Blankensee, Gewerbegebiet Gentin, Villenverlei, Dörfer & Landwirtschaft
- ... viele Entwicklungsschichten
- ... Themen:
 - Verkehrsaufkommen
 - Flughafen ausbau
 - Flächenverbrauch
 - zusammenhängender Grünraum
 - Erhaltung Dörfer und Kulturlandschaft






Hansestadt LÜBECK ■ JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Kücknitz
Was macht den Stadtteil aus?

- Vielseitiger Stadtteil zwischen Innenstadt und Ostseebad – mitten im Grünen
- Industrie- und Hafensandort im Wandel
- Traditionelle gewachsene Arbeiterquartiere und Nachkriegswohnungsbau mit Erneuerungsbedarf
- Hoher Kinderanteil aber sinkende Schülerzahlen an Grundschulen
- Aktives Gemeinwesen und erfolgreiche Zusammenarbeit



Hansestadt LÜBECK ■ JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung



**Vielen Dank
für Ihr Kommen !**

**Am 15. Mai 2009
sind Sie zum Stadttag
eingeladen**

Hansestadt LÜBECK ■ JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Innenstadt
Was macht den Stadtteil aus?

- ... kulturelles, wirtschaftliches Zentrum und Weltkulturerbe
- ... junge und bunte Bevölkerung mit vielen Single-Haushalten
- ... räumliche Nähe und fußläufige Erreichbarkeit aller wichtigen Angebote
- ... vielfältige Angebote der sozialen Infrastruktur
- ... Themen:
 - Gegensätze - Pulsierendes Leben & ruhiges Wohnen / Tradition & Moderne
 - Gestaltung des öffentlichen Raumes
 - Verkehrsbindung und Fußgängerzone
 - Erweiterung der Verkaufsfäche



Hansestadt LÜBECK ■ JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Ablauf

18:00	Begrüßung Zum ISEK
18:20	Fragen und Ergänzungen
18:30	Aufteilung in AGs
19:40	Vorstellung der Ergebnisse im Plenum und Ausblick
20:00	Ende der Veranstaltung



3.1 Stadtteiltag Moisling und Buntekuh

Zeit: 20.01.2009, 18:00-20:30 Uhr

Ort: Hans-Christian-Anderson Schule, Brüder-Grimm-Ring 6 – 8, 23560 Lübeck

Protokoll

Es nahmen ca. 50 Personen aus dem Stadtteil Moisling und drei Personen aus dem Stadtteil Buntekuh sowie VertreterInnen von Wohnungsbauunternehmen mit Bestand in Buntekuh teil. Aus der Verwaltung waren VertreterInnen der Fachbereiche 2, 3 und 5 anwesend.

1. Begrüßung und Erläuterung ISEK Lübeck

Frau Jahn begrüßt die Anwesenden. Sie stellt die Notwendigkeit zur ISEK Erstellung, die wesentlichen Merkmale eines ISEK, die bisherigen Ergebnisse in Bezug auf die Stadtteile und die weiteren Schritte vor (siehe Powerpointpräsentation, zu finden auf der städtischen Internetseite). Die Beteiligung der BewohnerInnen ist ein wesentlicher Baustein bei der ISEK Erarbeitung, um breite Akzeptanz zu erreichen und so die Umsetzungschancen zu erhöhen. Die Ideen und Anregungen aus den Stadtteiltagen werden notiert und in das ISEK einfließen. Es handelt sich um eine gemeinsame Veranstaltung für Moisling und Buntekuh. Da für einen großen Teil Buntekuhs bereits im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ vielfältige Ideen gesammelt und ein gebietsbezogenes integriertes Entwicklungskonzept entstanden ist, ist diese Veranstaltung nur als Angebot für diejenigen aus Buntekuh gedacht, die sich bisher noch nicht eingebracht haben.

2a. Sammlung der Handlungsbedarfe und Projekte im Stadtteil Moisling

Zur Projektbearbeitung teilt sich das Plenum in drei Arbeitsgruppen auf. Für den Stadtteil Moisling wurden die Themen in zwei Arbeitsgruppen bearbeitet und die Ergebnisse zu einem Protokoll zusammengefasst.

Chancenverbesserung für Kinder und Jugendliche aus Moisling

Kernaufgabe in Moisling ist die Chancenverbesserung für sozial benachteiligte Jugendliche. Der Handlungsbedarf setzt bei der frühkindlichen Förderung an, geht über gute Kita- und Schulangebote.

Das Projekt „Eltern-Kind-Zentrum“ zur frühen Hilfe befindet sich im Aufbau, jedoch ist die langfristige Sicherung nicht gegeben. Aktuell fördert die Possehl-Stiftung dieses Projekt, unklar ist aber wie lange das noch sein wird. Zur langfristigen Sicherung muss die Stadt ihre Aufgaben auch finanziell erfüllen. Die Jugendhilfe ist unterbesetzt, die MitarbeiterInnen sind überlastet. Wegen der wachsenden Aufgaben in Moisling muss die Jugendhilfe gut ausgestattet werden. Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendhilfe wird als verbesserungswürdig angesehen. Der Mädchentreff der katholischen Gemeinde sollte gesichert werden.

Jugendliche ohne berufliche Chancen könnten, in Anlehnung und Ergänzung des Projektes „Lernwerk“ in Kücknitz in den Arbeitsmarkt eingegliedert werden. In Kücknitz ist der Anteil an Moislinger Jugendlichen relativ hoch. In Moisling könnte ein zusätzlicher Standort für dies Projekt aufgebaut werden. Erste Gespräche haben stattgefunden.

Dringender Handlungsbedarf an den Schulen

Die Schulen haben erheblichen baulichen Sanierungsbedarf. Derzeit ist nicht einmal die reguläre Instandsetzung gewährleistet.



Erhalt der Mühlenweggrundschule

Die Mühlenweggrundschule ist von der Schließung bedroht. Sie muss unbedingt erhalten werden, da die Mehrzahl der Grundschüler genau in ihrem Einzugsbereich wohnt. Die Folge einer Schließung wären längere Schulwege und erhöhte Unfallrisiken auf dem Schulwege.

Förderzentrum erhalten

Die Qualität des Förderzentrums liegt vor allem auch in der Nähe vom Wohnort sowie der Ansprechbarkeit der LehrerInnen und der Leitung. Diese Qualität muss erhalten bleiben. Eine Möglichkeit wäre durch Neuverteilung der Zuständigkeitsbereiche. Für die Effizienz laufender Projekte ist generell auch für eine langfristige Finanzierung zu sorgen. Die Hansestadt muss mehr Verantwortung dafür übernehmen und diese nicht nur den Stiftungen überlassen.

Finanzierung der Projektarbeit sichern

Als ein wichtiger übergeordneter Aspekt der Rahmenbedingungen sollte die langfristige Finanzierung der laufenden Projektarbeit, die im Netzwerk Stadtteil und Schule gebündelt wird, gewährleistet werden. Kleinere Projekte können nach Auskunft aus der Runde evtl. auch aus LOS Mitteln (Soziales Kapital für Soziale Zwecke) finanziert werden, da dieses Programm mittlerweile nicht mehr nur auf Soziale Stadt Gebiete beschränkt ist. Vorgeschlagen wird, dass sich Moising für diesen Wettbewerb bewerben soll. LOS wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und dem Europäischen Sozialfonds der EU gefördert.

Campus für Bildung, Familie und Freizeit

Das „Schulzentrum“ muss als Campus für Bildung, Familie und Freizeit ausgebaut werden. Dazu gehören mehr Angebote für Schule und Freizeit sowie Beratung. Die Sportflächen gehören mit zum Campus, Sportangebote sind für die Integration und Prävention von besonderer Bedeutung. Kunstrasen würde helfen, dass die Sportplätze intensiver genutzt werden können. Weitere Angebote wie z. B. eine Skaterbahn würden Jugendliche ansprechen. Durch eine Beteiligung der Jugendlichen werden deren Ideen aufgegriffen und die Identifizierung der Jugendlichen mit dem Angebot gefördert.

Jugend- und Kinderspielplatz

Es fehlt an einem „Platz“, an dem sich die Kinder und Jugendliche im Stadtteil treffen, bewegen und sozialen Austausch üben können. Dieser Spielplatz, der gemeinsam von Kindern und Jugendlichen genutzt werden kann, sollte anders als der Naturerlebnisraum „Moisinger Aue“ gestaltet, gepflegt und möglichst abschließbar sein. Dieser Ort sollte gut erreichbar sein und die soziale Kontrolle gewährleistet werden. Zudem sollten Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche an diesem Spielplatz geschaffen werden. Ein Bauspielplatz wäre ein gutes Angebot, mit dem sich Jugendliche identifizieren können.

Integration von BürgerInnen mit Migrationshintergrund

Moising ist der Stadtteil mit dem höchsten Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund. Dies sollte nicht als Problem gesehen, sondern als Chance begriffen werden. Im Stadtteil wird nebeneinander nicht miteinander gelebt. Es wird ein verbessertes Integrationskonzept angeregt mit Angeboten, die bereits im frühkindlichen Alter ansetzen. Weitere Bausteine sind Sprachförderung und Ganztagskitas. Am ehesten funktioniert Integration im Sport vor allem bei Karate und im Ringen. Allerdings ist auch im Sport festzustellen, dass zwar die Kinder dabei sind, es jedoch keinen Kontakt zu den Eltern gibt. Ein Sportlertag könnte solch ein Integrationsprojekt sein. In der Arbeitsgruppe wird länger darüber diskutiert, wie man mit Hilfe von Stadtteil- oder Nachbarschaftsfesten alle MitbürgerInnen erreichen könnten. Am ehesten werden Chancen in Festen im nahen Wohnumfeld gesehen. Die so genannten „Neighbourdays“ des Wohnungsunternehmens GG Trave funktionieren in anderen Stadtteilen ganz gut. In Moising wurde dies bislang noch nicht ausprobiert.



Zur Integration der nicht deutschsprachigen MitbürgerInnen sollten kontinuierlich Deutschsprachkurse und bedarfsgerechte Beratungsangebote im Stadtteil angeboten und auch publik gemacht werden. Um ehrenamtliche Mithilfe bei der Sprachförderung einzubeziehen, fehlt es an einer geeigneten Begegnungsstätte. Es fehlen Pflegeheimplätze für russische AussiedlerInnen.

Zusammenarbeit

Die Aktiven des Stadtteils sind gut vernetzt. Nötiger Wissenstransfer wie z. B. zu den Sprachkursangeboten im Stadtteil kann jedoch der Kontakt zueinander noch verbessert werden. Aus diesem Potenzial könnte Moising ein positives Image erwerben.

Imageproblem von Moising

Das Negativeimage, das Moising außerhalb des Stadtteils hat, ist für viele Moisinger nicht nachvollziehbar. Moising hat viele attraktive Seiten und eine aktive Nachbarschaft. Es gibt hier so genannte Leuchtturmprojekte wie „Stadtteil und Schule“. Es bewegt sich durch Aktivität in Moising einiges (bspw. Schulnetzwerk als Vorbild für ganz Lübeck, Sportverein Kunstturnen). Die positiven Dinge sollten mehr nach Außen getragen werden (siehe Feste). Der Stadtteil muss auch in der Außenwahrnehmung positiv besetzt werden. Daran muss nach Ansicht der Runde gearbeitet werden. Eine Imagekampagne könnte positiv wirken.

Stadtteilmitte für Moising

Moising braucht ein Zentrum. Favorisiert wird ein attraktiver Platz mit Aufenthaltsqualität am Gesundheitszentrum. Es werden verschiedene Vorstellungen entwickelt, wie diese neue Mitte aussehen könnte: z. B. eine Art kleiner Park im englischen Stil. In diesem Zusammenhang wird überlegt, was für SeniorInnen getan werden kann, so dass diese stärker am öffentlichen Leben teilhaben können. Der Bereich um das Gesundheitszentrum wäre dafür ideal, da es hier in unmittelbarer Nachbarschaft auch die beispielhafte Seniorenwohnanlage am Eulenweg und die Seniorenresidenz am jüdischen Friedhof gibt. Den SeniorInnen sollte ein ansprechendes Café zur Verfügung gestellt werden. Eine weitere Mitte für Moising könnte ein Nachbarschaftsbüro im Bereich „Haus für alle“ (auch „Haus der Mitte“) sein. Das Nachbarschaftsbüro sollte Anlaufstelle für alle sein und die Angebote im „Haus der Mitte“ ergänzen. Als Räumlichkeit wird die Schule Moising vorgeschlagen (August-Bebel-Straße). Die Zukunft des Freizeitzentrums „Haus für alle“ ist ungewiss. Dieses Haus bietet gute Angebote für Jugendliche. Das Haus hat einen energetischen Einsparungsbedarf.

Dringender Anpassungsbedarf des Wohnungsbestands

Der Wohnungsbestand in Moising hat starken Anpassungsbedarf. Leerstand, hohe Energiekosten, Instandsetzungsdefizite und keine bedarfsgerechten Grundrisse zwingen die Wohnungsbau-gesellschaften zum Handeln. Gemeinschaftsräume können im Neubau angeboten werden. In anderen Stadtteilen wurden solche Angebote für die MieterInnen schon realisiert. Bei der „TRAVE“ gibt es Überlegungen zu Abriss und Neubau. Eine bessere Mischung von großen und kleinen Wohnungen wird angeregt. Wünschenswert wäre eine Mischung zwischen Mehrfamilien- sowie Einfamilien- und Reihenhäusern. Fraglich ist allerdings, ob es für das Segment Ein- und Zweifamilienhaus genügend Nachfrage gibt. Moising hat ein negatives Image, Wohnungen in Moising lassen sich nur schwer vermieten. In Moising ist der Neubau von preisgebundenem Wohnraum vorgesehen.

Öffentlicher Raum und Wohnumfeld

Das Wohnumfeld ist wenig attraktiv. Die Angebote „in der Aue“ befinden sich in unkontrollierten Randlagen. Es ist notwendig, attraktive gut sichtbare Spielangebote zu schaffen und das Wohnumfeld insgesamt attraktiver zu gestalten. Dazu gehört eine Aufwertung des öffentlichen Raums. Der öffentliche Raum weist insgesamt hohe Gestaltungsdefizite auf, z. B. der Andersenering (wurde als „ist hässlich“ bezeichnet). Mehr Sicherheit durch eine bessere Straßenausleuchtung wird fast überall eingefordert. Der Straßenbelag vieler Straßen und Fußwege hat erheblichen Instandsetzungsbedarf.



Sozialtarif für den Busverkehr einführen

Moisling gehört in der Tarifstruktur des Stadtverkehrs Lübeck nicht mehr zur Innenstadt wohingegen Eichholz zum Tarifgebiet Innenstadt gehört. In Moisling fehlen verschiedene Angebote, z. B. verschiedene Fachärzte. Zum Arzt muss in andere Stadtteile gefahren werden. Es wird angeregt einen Sozialtarif einzuführen, damit sich alle, den Arztbesuch leisten können.

Straßen- und Radverkehr

Im Bereich vor dem Schulzentrum ist eine Tempo 30 Zone. Entsprechende Gestaltungsmaßnahmen wurden jedoch nie umgesetzt. Trotz Tempo 30 gibt es immer noch erhebliche Unfallrisiken für die SchülerInnen. Für eine Schulwegsicherung wird ein Fußgängerüberweg benötigt. Dies muss auch in einer Tempo 30 Zone ermöglicht werden, dafür gibt es Beispiele in anderen Stadtteilen. Es wird angeregt, in ganz Moisling Tempo 30 einzuführen, dies würde die Sicherheit für RadfahrerInnen erhöhen. Radwege fehlen in Moisling.

Gewerbe, Arbeiten und Wohnen im Stadtteil

Bei der Flächenplanung der Stadt sollte der Standort Moisling, unter Berücksichtigung der Emissionsbelastungen für das Wohnen und auch für Gewerbe mitgedacht werden. Der ehemalige Nienendorfer Bahnhof könnte für Gewerbeansiedlungen geeignet sein. Die Einkaufsangebote vor Ort werden als ausreichend angesehen. Der geplante Bau eines weiteren Einkaufszentrums in Buntekuh am Pinassenweg würde jedoch das Angebot gefährden. Die Moislinger sind gegen den Bau des Einkaufszentrums.

2b. Sammlung der Handlungsbedarfe und Projekte im Stadtteil Buntekuh

Insgesamt ist zu sagen, dass eine Vielzahl von Maßnahmen im Integrierten Stadtentwicklungskonzept für Buntekuh bereits enthalten sind. Die hier aufgeführten Themen sind Schwerpunkte daraus, die von den Anwesenden auf der Veranstaltung für den Stadtteil ebenso gesehen werden.

Öffentlicher Raum und Grünflächen

Der Vandalismus und die Kriminalität im Stadtteil sind spürbar zurückgegangen.

Zusätzliche barrierefreie Zugänge zum Einkaufszentrum müssen geschaffen werden. Das EKZ ist derzeit nicht gut erreichbar. Einige Zugänge wurden gesperrt, Trampelpfade haben sich gebildet. Darüber hinaus sollte eine sinnvolle Wegeführung angedacht werden. Zur Steigerung der Attraktivität und Belebung des Vorplatzes vor dem Einkaufszentrum könnte zum Beispiel eine Boulebahn entstehen.

Die Maßnahmen zum Thema Erholung und Freiflächen sind für Buntekuh auch im Landschaftsplan Erholung enthalten und sollten umgesetzt werden. Im Öffentlichen Raum sollte es Aufenthaltsbereiche für Jung und Alt geben. Bänke wurden in den letzten Jahren abgebaut, hier ist ggf. nach einer vandalismussicheren Alternative zu den herkömmlichen Holzbänken zu suchen. Die langfristige Pflege der Grünflächen sollte noch vor dem Neu- oder Umbau geregelt werden, Im Blockinnenbereich westlich des Pinassenweges muss es bessere Durchwegungen geben, die auch das Wiesental erschließen und als Naherholungspotenzial nutzbar machen. Es könnten auch Aufenthaltsbereiche oder ein Trimm-Dich-Pfad eingebunden werden. Die Stadteingänge sollten gestaltet werden.

Angebote für Jugendliche schaffen

Es fehlen Angebote für Jugendliche im Stadtteil. Es müssen Räume gesucht werden, in denen man sich treffen kann, z. B. in der Nähe des Sportclubs oder des ehemaligen Pinassenhochhauses. Der Bauspielplatz sollte weiter unterstützt werden, hier fehlen insbesondere Betreuerstellen. Buntekuh braucht einen großen Raum für Theater oder ähnliche Veranstaltungen. In Frage kommt, aus Sicht



der BewohnerInnen, die Baltic-Gesamtschule. Es wäre zu überlegen, ob es ggf. ein Stadtteilhaus / eine Stadthalle geben könnte. Ein geeigneter Ort müsste noch gefunden werden.

Verkehrsentslastung und Verkehrsberuhigung

Eine Forderung ist die Verkehrsberuhigung der Wohnstraßen durch Tempo 30 Zonen. Diese müssen kontrolliert oder durch Fahrbahneinengungen / „Kissen“ verlangsamt werden, so dass AutofahrerInnen gezwungen sind, langsam zu fahren. Dies betrifft insbesondere die Fregattenstraße, aber auch andere Straßen im Stadtteil.

Entlastung des Bereiches um das Einkaufszentrum vom Schwerlastverkehr. Hier gilt es zu verhindern, dass LKW entlang der Straßen parken. Dies betrifft insbesondere die Kurve in der Korvettenstraße, aber auch die Fregattenstraße. Es könnte die Frage geklärt werden, wie die vorhandenen Parkplätze in der Nähe des Gewerbegebietes für LKW attraktiver werden können (Erreichbarkeit etc.).

Der Straßenraum im Pinassenweg sollte ansprechender gestaltet und der für den Verkehr geschlossene Bereich umgestaltet werden. Dies geht allerdings nur im Zusammenhang mit der Neubebauung des freien Grundstückes des abgebrochenen Pinassenhochhauses, da hierfür ggf. eine Zufahrt erforderlich wird, die vor dem Umbau mitgedacht werden muss.

Energie sparen

Reduktion der Beleuchtung vor dem Einkaufszentrum. Hier stehen sowohl Straßenlaternen als auch die Werbung des EKZ. Es sollte geprüft werden, ob hier im Sinne der Energieeinsparung eine Reduktion erreicht werden kann. Die VerwaltungsmitarbeiterInnen geben jedoch zu bedenken, dass die städtische Beleuchtung aus Sicherheitsgründen nicht ausgeschaltet werden kann. Es müsste also den UnternehmerInnen nahe gelegt werden, ihre Werbetafeln abends geringer zu beleuchten.

Der Lübecker Bauverein hat Bestände in Buntekuh, die er in den nächsten Jahren modernisieren will. Hier soll es auch um eine energetische Sanierung gehen. Es besteht die Idee, ob ggf. auch Solarkollektoren an den Häuserwänden zusätzlich zum Dach angebracht werden können, um für den Stadtteil Energie zu erzeugen und zu nutzen. Herr Probst, Geschäftsführer des Lübecker Bauvereins nimmt die Idee auf und wird sie bei den eigenen Planungen zum Umbau mit durchdenken. Des Weiteren wurde der Hinweis eingebracht, dass es diesbezüglich auch Gelder vom Bund, den Ländern und der EU zu verteilen gibt. Leider fehlen bislang die verlässlichen PartnerInnen bei den Stadtwerken zur Realisierung solcher Ideen.

Insgesamt versuchen die Wohnungsunternehmen, viel in den Bestand zu investieren, auch in neue Wohnkonzepte wie Conciergelösungen etc. Dies wird als positiv im Stadtteil wahrgenommen und hat auch schon viel zur Verbesserung des Images beigetragen.

Gewerbe und Wohnen in Einklang bringen

Im Gewerbegebiet Moislinger Allee im Süden des Stadtteils begegnen sich sowohl städtebauliche Missstände als auch Immissionskonflikte, ausgehend von einem Unternehmen welches mit Lacken arbeitet. Hier sollte geprüft werden, inwieweit Umweltauflagen zum greifen kommen könnten. Durch eine vorausschauende Standortplanung könnte ggf. über eine langfristige Umstrukturierung des Gewerbegebietes oder über die Aufgabe des Standortes für Gewerbe zu Gunsten von Wohnen nachgedacht werden könnte. Dafür sind Gespräche mit den Unternehmen zu führen.

Das angrenzende, derzeit ungenutzte Fabrikgelände (Sellshop), das dem Lidl-Konzern gehört, sollte dringend wieder einer Nutzung zugeführt werden. Räume für Jugendliche bzw. für den gesamten Stadtteil wäre ein Vorschlag. Bislang liegt für das schöne alte Gebäude eine Abrissgenehmigung vor, der jedoch seit Jahren durch die EigentümerInnen nicht nachgekommen wurde. Es



wird die Idee geäußert, ein Jugendhotel anzusiedeln, wobei ein Investor gefunden und geprüft werden müsste, ob der Standort hierfür geeignet ist.

Zusammenarbeit und Stärkung der vorhandenen Strukturen

Bei der Suche nach neuen Ideen und Projekten sollten in jedem Fall die vorhandenen Einrichtungen mitgenommen und einbezogen bzw. zuerst vorhandene Ansätze gestützt werden, bevor neue Einrichtungen in Erwägung gezogen werden. Hier sind zum Beispiel die Sportvereine zu nennen, die bereits viel im Bereich Jugendarbeit machen.

3. Zusammenfassung und Verabschiedung

Aus den Arbeitsgruppen werden die diskutierten Ergebnisse zusammengefasst und miteinander abgeglichen. Frau Jahn verabschiedet die Anwesenden und weist darauf hin, dass zu der Veranstaltung ein Protokoll erstellt wird, dass allen Beteiligten zugänglich gemacht wird.

Am 15.05.2009 wird ein Stadttag als weitere Beteiligungsmöglichkeit durchgeführt. Einen Tag lang wird der Stand des ISEK, indem auch die Beteiligung der Stadtteile aus den Stadtteiltagen einfließt, öffentlich zur Diskussion gestellt. Jahn, Mack & Partner regt an, sich zu beteiligen.

Berlin, den 22.01.2009
Jahn, Mack & Partner



3.2 Stadtteiltag St. Gertrud und Schlutup

Zeit: 02.02.2009, 19:00-21:00 Uhr

Ort: Gemeindezentrum St. Christophorus Schäferstraße 2, 23564 Lübeck

Protokoll

Es nahmen ca. 60 Personen aus St. Gertrud und ca. 40 Personen aus Schlutup teil. Aus der Verwaltung waren VertreterInnen der Fachbereiche 2, 3, 4 und 5 anwesend.

1. Begrüßung und Erläuterung ISEK Lübeck

Frau Jahn begrüßte die Anwesenden. Sie stellt die Notwendigkeit zur Erstellung des ISEK, die wesentlichen Merkmale eines ISEK, die bisherigen Ergebnisse in Bezug auf die Stadtteile und die weiteren Schritte vor (siehe Powerpointpräsentation, zu finden auf der städtischen Internetseite). Die bürgernahe Beteiligung ist ein wesentlicher Baustein bei der Erarbeitung des ISEK, um durch breite Akzeptanz die Umsetzungschancen zu erhöhen. Die Ideen und Anregungen aus den Stadtteiltagen werden notiert und in das ISEK einfließen. Im Rahmen „Leben und Wohnen im Alter“ wurde in den verschiedenen Quartieren eine Zufriedenheitsanalyse unter Mitwirkung der Diakonie bzw. Schwesternschaft des Roten Kreuzes erstellt. Diese sollte im ISEK berücksichtigt werden.

2a. Sammlung der Handlungsbedarfe und Projekte im Stadtteil St. Gertrud

Es gibt keine einheitliche Stadtteilidentität für St. Gertrud. Die BewohnerInnen fühlen sich als EichholzerInnen, BewohnerInnen von Marli, Brandenbaum bzw. Karlshof. Der Stadtpark ist eine gefühlte Grenze in St. Gertrud. Aus diesem Grund wurde eine Arbeitsgruppe St. Gertrud gebildet und eine Arbeitsgruppe St. Gertrud Eichholz.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe für St. Gertrud ohne Eichholz

Stadtteilmitte

Wichtiges Thema sind die Stadtteilzentren. Besonders der Bereich Kaufhof bedarf einer weiteren Aufwertung. Diese muss jedoch so behutsam erfolgen, dass sie stabilisierend wirkt und nicht kleineren Einzelhandel und Dienstleistungen durch höhere Mieten verdrängt. Für den Meesenplatz wurde am Runden Tisch ein Konzept intensiv erarbeitet und abgestimmt, das im ersten Bauabschnitt umgesetzt ist und dessen Umsetzung weiter verfolgt werden muss. Ein Gesamtkonzept für das Areal um den Meesenplatz wäre erforderlich, insbesondere um die Verbrauchermärkte städtebaulich zu integrieren.

Verkehr

Allgemein ist der schlechte Zustand der Straßen ein Thema. Die Verkehrssituation ist im Bereich Kaufhof morgens und nachmittags kritisch, zum einen wegen des Durchgangsverkehrs der B104, zum anderen wegen des Zu- und Abfahrtsverkehrs zu den Einkaufsmärkten. Für den gesamten Stadtteil St. Gertrud muss das Radwegekonzept verfolgt und umgesetzt werden. Besonders betont wird der fehlende Radweg an der Kirschenallee in Brandenbaum. Der Gustav-Radbruch-Platz bedarf dringend einer Umgestaltung, dabei müssen insbesondere die Bushaltestellen neu und besser organisiert werden. Außerdem sollten Car-Sharing-Plätze im Bereich Burgtor eingerichtet werden. Die Buslinien sollten verstärkt durch die Wohngebiete geführt werden, damit ältere Menschen mobil bleiben können. Ein weiteres Problem in Karlshof ist der Lkw-Verkehr in den Wohngebieten. Auf Grund dessen wird eine Beschilderung zur Fernhaltung des Lkw-Verkehrs aus den Wohngebieten als dringend notwendig erachtet.

Wohnen und wohnungsnaher Versorgung

In den kleineren Stadtgebieten, z. B. in Karlshof und Israelsdorf bricht die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs weg. Verbrauchermärkte suchen sich „verkehrsgünstigere“ Standorte in Randlage, Poststellen werden geschlossen. Insbesondere für ältere Menschen ist dies ein Prob-



lem. In St. Gertrud wird auch zukünftig preisgünstiger Wohnraum benötigt. Wohnungsum- und -neubau darf nicht zur Verdrängung von MieterInnen führen. Der Neubau von barrierefreiem Wohnraum muss auch preisgünstig sein, damit sich Seniorenhaushalte, auch nach Ableben eines Partners, solche Wohnungen leisten können. In Marli sollte über den Bau neuer Wohnformen das soziale Gleichgewicht gesichert werden. Nachbarschaftsnetzwerke und Nachbarschaftshilfen sind eine Möglichkeit, sich gegenseitig zu unterstützen. Diese sollten gefördert werden, in dem z. B. Räume für ihre Aktivitäten zur Verfügung gestellt werden.

Umweltbelastungen

Es muss endlich der Umgang mit der Deponie Ihlenberg / Schönberg geklärt werden. Die Belastungen Tangente Kreuzung Arnimstraße (Lärm / Staub) sollten gemessen werden.

Bildung / Kultur / Angebote für Jugendliche und Soziales

Im Sinne der Chancengleichheit sollten Ganztagsangebote für Kinder aus sozial schwächeren Familien kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. Bildungsangebote für jung und alt sollte es auch in den kleinen Stadtgebieten geben, z. B. könnten sie an Schulen oder in anderen Einrichtungen dezentral angeboten werden. Darüber hinaus benötigt der Stadtteil mehr kulturelle Angebote bzw. Orte, in denen solche Angebote stattfinden können. Vorgeschlagen wurde, einen entsprechenden Veranstaltungsraum für den Stadtteil in der Thomas-Mann-Schule vorzusehen. Offene Angebote für Jugendliche gibt es nur im Stadtteilzentrum Burgtor und im Jugendfreizeitheim Heiweg. Die Jugendangebote müssen verstärkt und ausgebaut werden, z. B. durch einen Jugendtreffpunkt im Bereich Waldersee. In Karlshof / Israelsdorf fehlen ebenfalls Angebote für Jugendliche. Die Behindertenwerkstätten in Marli müssen nicht nur erhalten sondern auch gepflegt werden.

Naherholung und Erlebnisräume

Der Standort des Tierparks ist hervorragend geeignet, neuartige Tiererlebnisangebote für Kinder zu entwickeln. Die Notwendigkeit des Ausbaus des Treidelstiegs am Schellbruch wird kontrovers diskutiert: naturnah erhalten oder mehr Komfort? Der Wesloer Weg im Lauerholz soll für den Autoverkehr geschlossen und als Teil einer Erholungslandschaft umgestaltet werden. Insgesamt sollten die Naherholungsgebiete (Wesloer Forst, Wakenitz, Schellbruch) verbessert werden. Manchmal bedeuten schon kleine Maßnahmen eine Verbesserung: z. B. Wegweiser („man findet sich überhaupt nicht zurecht, wenn man nicht schon am Wesloer Forst aufgewachsen ist“), Bänke, Ausforschungen, um Sichtbeziehungen herzustellen usw..

Zukunft Herreninsel

Auf der Herreninsel sollten klare Verhältnisse geschaffen werden, wobei die Zielsetzung kontrovers diskutiert wurde. Sollen „illegale“ bauliche Verhältnisse wirklich legalisiert werden? Wenn das Wohnen bleibt, wird eine städtebauliche Ordnung erforderlich. Lärmschutzmaßnahmen werden nicht nur auf der Herreninsel, sondern beispielsweise auch in Siems und Herrenwyk notwendig werden.

Beteiligung erhöht die Umsetzungschancen (Kommunikation, Rückbindung in Verwaltung etc.)

Vermisst wird die Beteiligung von besonderen Bevölkerungsgruppen, z. B. MigrantInnen. Hier muss nach Möglichkeiten gesucht werden, wie auch diese erreicht werden können. Für das ISEK müssen Umsetzungsmöglichkeiten gefunden werden. Das ISEK hat integrierenden Charakter, sieht die verschiedenen Themen in der Gesamtschau, darüber können Prioritäten gesetzt werden. Mit dem ISEK können nicht alle Ideen und Projekte umgesetzt werden. Es ist Entscheidungsgrundlage und Kommunikationsinstrument und dient der Transparenz. Schwierigkeiten der Umsetzung können auch darin liegen, dass es zu wenig Personal in der Verwaltung gibt und dieses aufgrund hoher Belastungen auch nicht motiviert ist.



Die vorhandene Steuerungsgruppe der Fachbereiche zur Begleitung des ISEK sollte um Stadtteil- (evtl. Ortsteil)vertreterInnen ergänzt werden, um neben dem fachlichen Wissen auch das räumliche Wissen einzubringen. Vorortkenntnisse sind so direkt nutzbar.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe St. Gertrud Eichholz

Wege- und Straßenzustand

In der Finnlandsiedlung ist die Pflege, wenn nicht sogar die Fällung der Straßenbäume dringend nötig. Die Äste hängen in die Gärten, da sie seit einiger Zeit nicht mehr beschnitten wurden. Die Wurzeln haben z.B. den Asphalt der Gehsteige zerstört. Generell ist der Zustand der Gehsteige und Fahrbahnen schlecht. Die abschüssigen Gehsteige (Gefälle zur Fahrbahn) mit einer durch Schlaglöcher geprägten Oberfläche sind für Kinder mit Rollern, Dreirädern, Rollschuhen aber auch RollstuhlfahrerInnen gefährlich. (Insbesondere die Querstraßen zur Brandenbaumer Landstraße z. B. in der Siedlung Krögerland, weisen diesen Zustand auf). In der Kirschenallee / An den Schießständen fehlt noch immer der Radweg und ein Gehweg. Die Fahrbahn ist inzwischen auch erneuerungsbedürftig da die Asphaltdecke dem Bus nicht standgehalten hat. Die Brandenbaumer Landstraße ist dringend sanierungsbedürftig (Gehsteig, Radweg, Fahrbahn), soll jedoch nicht ausgebaut werden. Sie soll eine Landstraße bleiben und keine „Schnellstraße“ werden.

Verkehrsberuhigte Bereiche

Schleichverkehre durch die Wohnstraßen sollen möglichst verhindert werden. Jedoch sollte einer Erhöhung der Verkehrsdichte auf der Hauptstraße angesichts der Belastung für die hier ansässigen BewohnerInnen entgegengewirkt. Der Bahnübergang Kaninchenbergweg sollte zur Sicherheit von der zuständigen Stelle (Bahn? Stadt?) regelmäßig von Bewuchs befreit werden.

Freiflächen für Erholung und Aktivitäten

Die Badestelle im Kleinen See war von Anfang (vor 40 Jahren) an Provisorium. Sie muss jetzt nach der Sicherung durch den Verein saniert und auf einen modernen Stand gebracht werden (z. B. Sanitäranlagen). Die renaturierte Plankenwiese sollte zur Nutzung als Naturerlebnisfläche reaktiviert werden. Das heißt, die reduzierte Pflege muss soweit gesichert sein, dass die Flächen noch entsprechend nutzbar sind (z. B. durch die Schulen). Das „Crossfahren“ der Motorräder im Bereich der Landesgrenze ist ruhestörend und soll verhindert werden.

Angebote für Kinder und Jugendliche

Die Anna-Siemsen-Schule arbeitet dicht mit dem Jugendaufbauwerk zusammen. Werkräume sind daher wichtiger Teil der Schulausstattung. In die vorhandenen Räume regnet es rein und auch die Ausstattung muss dringend erneuert werden. Des Weiteren werden dringend zwei neue Werkstätten gebraucht. Diese könnten nachmittags auch durch das anliegende JUZE mitgenutzt werden. Alle Spielplätze in Eichholz sind älter als 20 Jahre. Es müssten sukzessive moderne Ausstattungen hinzukommen, Sanierungen sind nötig. Für Jugendliche muss es Bewegungsmöglichkeiten geben. Der Bolzplatz am neuen Skymarkt kommt. Als zusätzliche Flächen für die Schaffung weiterer Freizeitangebote sollten die Freiflächen an der Keplerschule trotz Aufgabe der Schule genutzt werden. Auf allen Spielplätzen sollten sukzessive auch Fitnessgeräte für Senioren aufgestellt werden. Als einen ersten Schritt werden bereits ausprobierte Geräte demnächst am Mehrgenerationenhaus aufgestellt.

Sozialwohnungen

Die Sozialwohnungen und das Umfeld am Behaimring müssen dringend instand gesetzt und modernisiert werden. Der Vermieter (Pirelli) und die Stadt sollten hier in die Pflicht genommen werden. Die Tendenz zur Verwahrlosung liegt sicher nicht nur an den MieterInnen, sondern auch an der mangelnden Pflege des Wohnumfeldes. Generell sollte die Stadt sich ein Konzept zur Belegung von Sozialwohnungen überlegen, damit es nicht zur Bündelung von Konflikten kommt.



Sicherheitsbedürfnis

Zur Verhinderung von Einbrüchen wird eine höhere Polizeipräsenz gefordert.

Ortsmitte für Eichholz

Der Kaufhof ist zu weit weg – auch zum Einkaufen. Der Platz vor dem neuen Skymarkt könnte eine Ortsmitte werden. Es sollte jedoch mehr sein als Einkaufen. Eine Ortsmitte soll Treffpunkt sein. Um dies zu unterstützen, wäre ein kleiner Wochenmarkt wünschenswert. Der Bolzplatz für Jugendliche wird hier wieder erstellt. Der Seerosenteich ist nicht weit weg müsste jedoch regelmäßig gepflegt werden.

2b. Sammlung der Handlungsbedarfe und Projekte im Stadtteil Schlutup

Verkehrsprobleme angehen

Als wichtigstes Ziel für Schlutup wurde die Realisierung der Umgehungsstraße genannt. Das Planfeststellungsverfahren sowie auch die Umsetzung der Umgehungsstraße um Schlutup herum muss unbedingt beschleunigt werden, da sich damit die meisten der innerörtlichen Verkehrsprobleme in Schlutup erübrigen würden. Bislang ist die Realisierung für 2010 geplant und sollte auch nicht weiter verschoben werden. Die Karlsruher Straße ist stark von LKW und PKW Verkehr belastet und dabei sehr schmal. Im Lkw Begegnungsfall wird es für die Fußgänger eng, da teilweise nur auf einer Seite ein Fußweg vorhanden ist. Die Straße ist eine wichtige Schulwegverbindung. Zur Schulwegsicherung, aber auch im Hinblick auf die Sicherheit von älteren Menschen ist ein durchgängiger Fußweg einzurichten, um die Unfallgefahr zu verringern. Dies betrifft insbesondere den Abschnitt zur Mecklenburger Straße.

Am Ortseingang Mecklenburger Straße vor dem Industriegebiet sollte ein Schild auf den fehlenden Radweg hinweisen. Die eingeschränkte Verkehrssicherheit sollte gekennzeichnet sein. An den Ortseingängen sollte durch Schilder oder Straßenraumgestaltung der Beginn des Wohngebietes verdeutlicht werden, so dass der motorisierte Individualverkehr gezwungen wird, rechtzeitig die Geschwindigkeit zu verringern. Die Tempo-30-Zonen werden oft ignoriert. Hier muss stärker kontrolliert werden, z. B. im Bereich des Jugendzentrums „Altes Zollhaus“. Eine Digitalanzeige der Geschwindigkeit würde den FahrerInnen die Überschreitung ins Bewusstsein rufen.

Zwischen den Bushaltestellen Travehaus und Königshaus in der Karlsruher Straße verläuft ein Zebrastreifen, der an dieser Stelle keinen Sinn macht. Er sollte direkt an die Haltestelle Travehaus verlegt werden sollte, da hier die meisten Menschen die Straße überqueren. Die Busverbindung zwischen Schlutup und Marli ist nicht ausreichend. Viele BewohnerInnen nutzen den Kaufhof / Meesenplatz als Einkaufszentrum. Der Bus fährt jedoch selten und ist ungünstig getaktet. Dies gilt dann auch für die Verlängerung in die Innenstadt. Insbesondere in den Abendstunden fahren die Busse nur noch selten. Dies sollte verbessert werden. Zudem befindet sich Schlutup in einer anderen Tarifzone, wodurch es teuer ist, nach Marli zum Einkaufen zu fahren.

Der immer noch hohe Durchgangsverkehr zu den nördlichen Gewerbegebieten hat zunehmend Wohnungsleerstand zur Folge.

Verbesserung der Schulwegsicherung

Das Thema Schulwegsicherung ist in Schlutup besonders wichtig. In vielen Bereichen ist es durch den erhöhten Lkw-Verkehr der Gewerbegebiete für Kinder und Jugendliche gefährlich, Rad zu fahren. So sollte zum Beispiel der straßenbegleitende Radweg entlang der Wesloher Landstraße nach St. Gertrud (Marli), wo viele Jugendliche Schulen und städtische Einrichtungen nutzen oder einkaufen gehen, besser beleuchtet werden. Gleiches gilt für den Verbindungsweg entlang des Friedhofes zwischen der Wesloer Straße und der Straße „Beim Rosenwasser“, auch hier fehlt Beleuchtung, da dieser Weg häufig von Schulkindern genutzt wird. Zudem sollte die zeitliche



Durchfahrtsbegrenzung für Pkw und Lkw in der Mecklenburger Straße durchgesetzt und kontrolliert werden. Hier wird zu wenig kontrolliert.

Öffentlicher Raum und Zugänglichkeit der Trave

Der öffentliche Weg zum Wasser zwischen Schlutuper Kirchstraße 12 und 14 ist nicht sicher und sollte besser gesichert werden. Der öffentliche Zugang zur Trave an der Kreidefabrik bzw. am alten Zollhaus muss unbedingt für die Schlutuper zugänglich bleiben, da diesen Wasserzugang viele zur Naherholung nutzen. Der Dovensee sollte entschlammt werden. Für die Naherholung fehlen Bänke im Lauerholz zum Hinsetzen und Ausruhen wo man sich auch mal hinsetzen und ausruhen kann. Insbesondere für ältere BürgerInnen und Familien ist dies wichtig.

Spiel-, Sport- und Jugendangebote

Am Spiel- und Bolzplatz Küterstraße am Schlutuper Wiek sollte ein Ballfangzaun gebaut werden, da sonst die Bälle schnell ins Wasser geraten können. Der Vereinsfußballplatz liegt sehr tief und ist daher häufig von Nässe betroffen, daher sollte dort nach Möglichkeit ein Kunstrasenplatz eingerichtet werden. Damit wäre er auch bei schlechtem Wetter bespielbar.

Verbesserung des Ortsbildes

Wichtiges Ziel ist die Verbesserung des Ortsbildes. Dies sollte beim Neu- bzw. Umbau von Gebieten von Beginn an berücksichtigt werden. Ebenso ist die Finanzierung und Durchführung der Pflege ist von Beginn an mit zu bedenken.

Zur Verbesserung des Ortsbildes tragen bei:

- die Beseitigung von Müll an den Seitenbereichen in der Fabrikstraße
- die Umwandlung des ehemaligen, derzeit ungenutzten Kühne-Parkplatzes zu einer öffentlichen Grünfläche
- die Umnutzung oder der Abriss des alten Kühne Gewerbekomplexes
- der Erhalt und die Sicherung des unter Denkmalschutz gestellten Gasthauses „Zum Schwan“ am Markt (Unterstützung der Sanierung durch die Eigentümer von Seiten der Stadt)

Aufwertung und Neugestaltung des Schlutuper Marktes als „Mitte mit Aufenthaltsqualität“ und Einzelhandelszentrum entlang der Mecklenburger Straße bis zur Wesloer Straße.

Leerstand beseitigen

Freie Gewerbeflächen und -brachen sollten genutzt werden, auch um einer „Vermüllung“ entgegen zu wirken und das Stadtbild aufzuwerten. Das ehemalige Bahnhofsgebäude steht leer und auch die Gleise sind kaum mehr genutzt. Was passiert auf dem Gelände? Aus Sicht der BürgerInnen sollte es, im Falle der Nutzungsaufgabe nicht wieder für Gewerbe sondern eher für Wohnen umgenutzt werden. Da es aber der Bahn gehört, wird es schwer sein, es zu entwickeln. Die Ruine des alten Kühlhauses sollte dringend entwickelt oder abgerissen werden, denn sie beeinträchtigt das Stadtbild sehr negativ.

Umgang mit der Deponie Ihlenberg / Schönberg, Altlasten

Auf die Deponie Schönberg wird nach wie vor auch Müll aus entfernten Städten und Gemeinden gebracht. Dies wird durch die AnwohnerInnen seit Jahren beklagt. Von den BürgerInnen wird gefordert, dass es nicht nur Empfehlungen zur Nicht-Nutzung der Deponie seitens der Stadt gibt, sondern es muss ein Verbot zur Müllentsorgung aus anderen Gemeinden / Bundesländern geben. Die Gesetzeslage spricht jedoch bislang dagegen. Es muss weiter bei den Verantwortlichen darauf gedrungen werden, dass die Devise „der Müll soll dort entsorgt werden, wo er entsteht“ durchgesetzt wird. Das von der Bürgerschaft beschlossene Gutachten zu den Auswirkungen der Deponie Schönberg auf die BewohnerInnen von Kücknitz, Schlutup und Travemünde wird von den Anwe-



senden nicht als sinnvoll angesehen, da nicht von wesentlichen Beeinträchtigungen ausgegangen wird.

Viel stärkerer Bedarf zur Altlastenbeseitigung wird auf dem Grundstück von Grabowski gesehen. Dort sollten Bodenuntersuchungen erfolgen, da hier Bodenverunreinigungen vermutet werden.

Energie sparen

Als Einsparungspotenzial für Energie sehen die AnwohnerInnen die Ampel am Markt in Schlutup während der Nachtstunden. Dadurch würde auch der Lärm durch An- und Abfahrtgeräusche gemindert werden.

Neue Wohnkonzepte fördern

Für den zukünftigen Umgang mit dem demografischen Wandel ist es wichtig, neue generationengerechte und -übergreifende Wohnkonzepte, wie sie bereits in Projekten auch in Schlutup realisiert werden, weiterhin zu fördern. Ein dafür in Frage kommendes Gelände ist z. B. das alte Bahnhofsgelände, sofern es nicht mehr genutzt wird.

Fördermittel

Informationen über die Beantragung und Vergabe verschiedener Fördermittel, auch der europäischen, in der Stadt und im Stadtteil sollten transparenter gestaltet sein, damit auch BewohnerInnen vor Ort sich für Projekte bewerben können.

Zum Schluss noch ein ausdrückliches Lob an die VerwaltungsmitarbeiterInnen des Bereiches Stadtgrün! Sie tun viel für Schlutup, sind immer hilfsbereit und offen für Anregungen aus der Bevölkerung und handeln sehr schnell.

3. Zusammenfassung und Verabschiedung

Aus den Arbeitsgruppen werden die diskutierten Ergebnisse zusammenfassend vorgetragen und miteinander abgeglichen.

Frau Jahn verabschiedet die Anwesenden und weist darauf hin, dass zu der Veranstaltung ein Protokoll erstellt wird, dass allen Beteiligten auf der städtischen Internetseite unter www.luebeck.de zugänglich gemacht wird. Des Weiteren wird das Protokoll an die Mitorganisatoren bzw. Verantwortlichen der Eichholzer Runde, Eichholz aktiv, Migration und Integration, Marliforum, den Gemeinnützigen Verein Schlutup e.V. und den "Runden Tisch" Schlutup gehen, die es dann weiter verteilen können. Am 15. Mai 2009 wird zudem ein Stadttag als weitere Beteiligungsmöglichkeit durchgeführt. Einen Tag lang wird der Stand des ISEK, in den auch die Ergebnisse der Stadtteiltage einfließen, öffentlich zur Diskussion gestellt. JMP regt an, sich zu beteiligen.

Berlin, den 05.02.2009 Jahn, Mack & Partner



3.3 Stadtteiltag St. Jürgen und Innenstadt

Zeit: 03.02.2009, 18:00-20:00 Uhr

Ort: Gemeindezentrum St. Martin Kastanienallee 15c, 23562 Lübeck

Es nahmen ca. 80 Personen St. Jürgen und der Innenstadt teil. Aus der Verwaltung waren alle Fachbereiche vertreten.

Protokoll

1. Begrüßung und Erläuterung ISEK Lübeck

Frau Jahn begrüßte die Gäste. Sie stellt die Notwendigkeit zur Erstellung des ISEK, die wesentlichen Merkmale eines ISEK, die bisherigen Ergebnisse in Bezug auf die Stadtteile St. Jürgen und Innenstadt und die weiteren Schritte des ISEK Lübeck vor. Das ISEK Lübeck wird anhand einer Präsentation (siehe Powerpointpräsentation, zu finden auf der städtischen Internetseite) erläutert.

2a. Sammlung der Handlungsbedarfe und Projekte im Stadtteil St. Jürgen

Die St. Jürgen Runde hat ihre Forderungen übergeben.

Unterschiedliche kleine Quartiere und viele kleinen Zentren

St. Jürgen besteht aus sehr vielen verschiedenen Quartieren, die jeweils sehr unterschiedliche Problemlagen haben. Es gibt nicht die eine Mitte in St. Jürgen. Daher muss es entsprechend der Quartiere viele kleine Mitten geben. Die Arbeitsgruppe grenzt folgende Räume ab:

- Quartier am Wirth Center
- Falkenhusener Weg
- Villenviertel
- Siedlung Gärtnergasse
- Hochschulstadtteil und Bornkamp
- Alt St. Jürgen

Alle Quartiere müssen eine Gleichbehandlung erfahren. Wahrgenommen wird, dass viel Geld und Aufmerksamkeit in die Innenstadt und in den Hochschulstadtteil investiert werden. Und für die anderen Stadtteile und Quartiere wenig bis nichts übrig bleibt. Das Wirth Center ist ein großer Versorgungsstandort. Für Fußgänger sollte die Erreichbarkeit der Centerteile bequemer gestaltet bzw. es sollte eine fußläufig benutzbare Mitte (Aufenthaltsqualität, Treffpunkt) werden.

Wohnen und Wohnumfeld

Die Aufenthaltsqualität und das Ortsbild (besonders in Alt St. Jürgen) sollte flächendeckend verbessert werden. Das Straßenbild ist geprägt durch parkende Pkw, modernisierungsbedürftige und gefährliche Gehsteige sowie Durchgangsverkehr. Über entsprechende Umbau- bzw. Modernisierungsmaßnahmen muss erreicht werden, die Aufenthaltsqualität und Mobilität innerhalb des Stadtteils zu erhöhen. Es fehlen Bänke im Stadtteil. Auch Straßencafés in den Quartieren zum Verweilen wären schön. Attraktive Wege sollten in Form eines Leitsystems ausgeschildert werden. Treffpunkte sind oft die Parkplätze vor den Einkaufsgelegenheiten. Die Gestaltung dieser Parkplätze mit Bänken und Grün würde schon einiges bewirken. Geplant ist ein Gemeinschaftswohnprojekt, jedoch fehlt ein Standort in St. Jürgen.

Bestandsentwicklung vor zusätzlichem Flächenverbrauch

Lübeck zeichnet sich als Stadt der kurzen Wege aus und das soll auch so bleiben. Flächenverbrauch ist mit zusätzlichen Verkehren, Erschließungskosten und Grünzerschneidung verbunden und sollte nicht unnötig betrieben werden. Vielmehr ist die Bestandsentwicklung in den Fokus zu rücken. Die Nachnutzung aufgegebenen landwirtschaftlicher Flächen und Betriebe sollte nicht für Einfamilienhausbau genutzt werden.



Verkehr

Durch den Neubau der Autobahn und der B207neu sowie des Hochschulstadtteils und Bornkamps haben sich die Verkehrsflüsse völlig verändert. Die Verkehrsberuhigung im Hochschulstadtteil geht zu Lasten anderer Quartiere. Es wird eine Gleichbehandlung in Form einer Gleichverteilung gefordert. Es muss ein Konzept zur Verkehrsentwicklung des gesamten Bereichs erarbeitet werden. Das Versprechen der Stadt, die Ratzeburger Allee nach Fertigstellung der B 207n zurückzustufen, muss eingelöst werden. Des Weiteren sollten die Ampelschaltungen auf der B 207 überprüft werden. Für den Schleichverkehr zwischen Kronsfordener und Ratzeburger Allee muss ein Konzept zur Verhinderung erstellt werden. Der St. Jürgen Ring sollte auf zwei Spuren verkleinert werden. Die Strecknitsiedlung ist durch Uni- und Schulbetrieb zugesperrt. Zusätzlich blockiert der An- und Abfahrtverkehr den Bereich. Wenn die Anschlussstelle der A 20 zur B 207n fertig gestellt ist, wird der Verkehr am Berliner Platz unerträglich. Die Lärmbelastung durch den Rettungsverkehr im Mönkhofer Weg ist eine Zumutung. Hier muss eine Lösung gefunden werden.

Unbeleuchtete Radwege und -querungen stellen eine Gefahr dar. Zwischen Mönkhofer Weg und Universität ist der Radwegbau erforderlich. Es fehlt ein Radweg an der B 207n. Die Dorfstraße sollte als Fahrradstraße ausgebaut werden.

Vorgeschlagen wird die Einrichtung eines P+R Systems im Zuge der B 207n. Die östlichen Stadtteile von Lübeck sind mit dem ÖPNV nur über den Umweg Innenstadt erreichbar. Es sollten direkte Busquerungen eingerichtet werden. Zur Versorgung der Quartiere sollten ebenfalls Buslinien evtl. als kleine Quartiersbussen überlegt werden. Das Quartier Gärtnergasse sollte in das Busnetz einbezogen werden. Der Bahnhofpunkt für den Hochschulstadtteil muss realisiert werden. Der Flughafen soll nicht erweitert werden.

Mehr Angebote für Kinder und Jugendliche

Es fehlen attraktive Spielplätze für Kinder und Treffpunkte für Jugendliche in Alt St. Jürgen. Es wird der Wunsch nach einem Bauspielplatz, bspw. an der B 207 geäußert. Die Sanierung der vorhandenen Spielplätze ist notwendig. Die Jugendlichen treffen sich sonst unbeaufsichtigt, was zu Problemen führt. Das betrifft besonders die neuen Quartiere Bornkamp und den Hochschulstadtteil und ihre Freiflächen, Parkanlagen.

Schule

In St. Jürgen fehlt ein Gymnasium oder eine Gemeinschaftsschule mit gymnasialer Stufe. Die Umnutzung einer vorhandenen (Grund)Schule sollte geprüft werden. Die Schule im Hochschulstadtteil erreicht ihre Kapazitätsgrenze, die von ihr ausgehenden An- und Abfahrtverkehre stellen eine Belastung für die Wohngebiete dar.

Grünflächenpflege und -angebote

Der Drägerweg wird ungenügend gepflegt, das Randgrün sollte regelmäßig frei geschnitten werden. Es fehlen Hundeauslaufgebiete.

Kommunikation und AnsprechpartnerInnen

Das ISEK sollte Vorschläge für eine verbesserte Kommunikation formulieren. St. Jürgen braucht eine/n Stadtteilbeauftragte/n, der/die Ansprechpartner/in für Sorgen und Probleme ist. Das Beispiel Schlutupper Runde (vom Gesundheitsamt initiiert) mit VertreterInnen aus der Verwaltung sollte auch für St. Jürgen eingerichtet werden. Darüber könnte der direkte Draht zu den Verantwortlichen in der Verwaltung hergestellt werden.



2b. Sammlung der Handlungsbedarfe und Projekte in der Innenstadt

Weniger Verkehr in der Innenstadt

Den Ansprüchen der Pkw's und Lkw's wird in der Innenstadt zu stark Rechnung getragen, andere VerkehrsteilnehmerInnen sind benachteiligt. Insgesamt sollte weniger Pkw- und Lkw-Verkehr in der Innenstadt zulässig sein, Rad- und Fußgängerverkehr soll dominieren. An Orten, an denen dies durch Hinweisschilder, Park- oder Durchfahrverbote versucht wurde, wird es nicht eingehalten und auch nicht kontrolliert (70% des Verkehrs in der Dr.-Julius-Leber-Straße gehört hier nicht hinein, ähnlich ist es in der St. Annen Straße). Die Einhaltung von Verkehrsregeln muss besser kontrolliert werden. Die Dr.-Julius-Leber-Straße ist stark vom Lkw-Verkehr belastet und muss dringend saniert werden. Der Baugrund ist schwierig (Torf), weshalb durch den Verkehr Bauschäden an Gebäuden verursacht werden. Dem entsprechend sollte versucht werden, eine Umleitung des Verkehrs auf die Wahnstraße zu ermöglichen. Bei der Sanierung von Straßen sollte, wo noch nicht geschehen, von einem Misch- auf ein Trennwassersystem umgerüstet werden.

Für Maßnahmen zum Verkehr sollte das Monheim-Gutachten umgesetzt werden, welches detaillierte Aussagen und Vorschläge enthält.

Fahrradfreundlichkeit und langsamer Verkehr

Alle Einbahnstraßen in der Innenstadt (insbesondere Hundestraße und Königstraße) sollten in beide Richtungen für den Fahrradverkehr offen sein, das nimmt auch die Geschwindigkeit aus dem Verkehr in den Nebenstraßen. Zudem muss es eine bessere Verkehrsführung (Leitsystem, Wegeführung) für Radfahrer geben. Die Fahrradstraßen sind immer zugesperrt. Die Fahrbahnbeläge sollten trotz der Ansprüche an das historische Stadtbild fahrradfreundlich gestaltet werden (asphaltierter Radstreifen oder geschnittenes Kopfsteinpflaster). Konzept „Shared Space“ ggf. als Modellprojekt für Innenstadt oder Teile dessen überlegen, mehr Rücksichtnahme, weniger und langsamerer Verkehr. Die Untertrave sollte nach dem Beispiel der Obertrave verkehrsberuhigt gestaltet werden. Fleischauer- und Huxstraße sollten Teil der Fußgängerzone werden, alternativ müssen eine bessere Beschilderung für den Parksuchverkehr angebracht und die Verkehrsregeln zur Durchfahrt und zum Parken verstärkt kontrolliert werden.

Verbesserte Gestaltung des öffentlichen Raumes / Spielplätze

In der Innenstadt fehlen ansprechende und konsumfreie Sitz- und Aufenthaltsbereiche sowie sonnen-, wind- und regengeschützte Bereiche. Sie wirkt dadurch ungemütlich. Dennoch wird angemerkt, dass zu viel Straßenmöblierung dem Flair des Weltkulturerbes schadet. Es könnte aber z. B. bei neuer Architektur darauf geachtet werden, dass Unterstellmöglichkeiten, Nischen oder Durchgänge vorhanden sind, die schützende Funktionen bieten. Der Schranken sollte, wenn er bebaut wird, Verweilmöglichkeiten wie eine Freitreppe o. ä. vorsehen. Sie muss sich jedoch auch in die Umgebung einfügen.

Es muss mehr abgeschlossene Kinderspielplätze oder Spielorte geben, auf denen Kinder sicher spielen können und die nicht von Hundekot verschmutzt sind. Die Wallanlagen sind nicht kinderfreundlich, da sehr verschmutzt. Eine Verbesserung könnte durch ein schnelleres Nachfüllen der Hundekotbeutel oder eine entsprechende Ordnungsperson erreicht werden.

Der Platz am Aegidienhof sollte vom Verkehr befreit / beruhigt und zu einem zentralen Aufenthaltsbereich für das Quartier umgebaut werden. Dies ist insbesondere für die Integration der dort lebenden vielfältigen Kulturen ein wichtiges Projekt. Die angrenzende Synagoge, das St. Annen Museum, die Aegidienkirche und die Moschee sollten in das Projekt integriert werden, um auch ihre Belange von Beginn an einzubringen und zur Verständigung beizutragen



Sauberkeit und Sicherheit verbessern

Der Müll in der Innenstadt ist zu offensichtlich. Er müsste häufiger abgeholt werden. Insbesondere an Feiertagen muss es Sonderregelungen / -schichten geben, damit der Müll, wenn besonders viele Touristen in der Stadt sind, nicht so offensichtlich herumliegt. Die Beleuchtung in den Straßen der Wohnquartiere (Hundestraße u. a.) ist häufig kaputt oder zu dunkel, insbesondere dort, wo alte Gaslaternen dominieren. PassantInnen fühlen sich dadurch nachts unsicher.

Gestaltung der Architektur

Bei der Vermittlung von Architektursprache gibt es ein Kommunikationsproblem zwischen den BürgerInnen und den Entscheidern über die Architektur. Es ist teilweise nicht nachvollziehbar, warum EinzeleigentümerInnen den Denkmalschutz rigoros einhalten müssen und dann neue Architektur darauf kaum Rücksicht nehmen muss. Das liegt u. a. daran, dass ein Architekturverständnis oder das Thema Baukultur kaum vermittelt wird. Gerade in einer Weltkulturerbestadt wie Lübeck sollte dies z. B. in den Schulen als Standard eingeführt werden. Hierzu kann und sollte das Architekturforum stärker als bislang von LehrerInnen und SchülerInnen genutzt werden. Dabei gilt es, Modernes mit Altem sinnvoll zu verbinden.

Bildungsangebote und Zusammenarbeit verbessern

Zum Thema Bildung ist ein gesamtstädtisches Konzept erforderlich. Die Stadt muss sich klar positionieren, was verändert und verbessert werden soll und wie das geschehen kann. Es muss ein klares Signal für eine umfassende Bildungsinitiative geben. Die Bedeutung der Schulen im Verbund mit weiterführenden Bildungseinrichtungen und Universitäten muss klar gestärkt werden. Das Thema Vernetzung und Öffnung der Schulen muss integrativ auch mit anderen Disziplinen betrachtet werden. Als ersten Ansatz dazu gibt es ein Projekt zum Aufbau einer gemeinsamen Internetplattform von Schulen, Universitäten und allen anderen wichtigen Bildungsangeboten der Stadt. Dies muss aktiv gefördert werden. Gleiches gilt für das Projekt „kommunales Bildungsmanagement“, an dem sich die Stadt im Rahmen eines Bundesprogramms beteiligt (www.lern-vor-Ort.de). Wenn man Bildung als wichtiges Kernziel verbessern will, müssen die Schulen die entsprechende Infrastruktur und Ausstattung erhalten. Es muss auf eine hohe Qualität der Lehre geachtet werden. Die Bildungsangebote müssen besser aufeinander abgestimmt werden und stärker ineinander greifen. Die Öffnung von Schulen als Anlaufpunkte im Stadtteil wird als zentral angesehen. Dies muss in der Verwaltung so ankommen und zielgerichtet umgesetzt werden. Personelle Kapazitäten, z. B. Hausmeister als AnsprechpartnerInnen und Aufsichtspersonen, müssen gesichert sein. Kinder und Schüler sollten zur besseren Bildung freien Eintritt in Museen erhalten.

Die Kitaplatzvergabe in Lübeck sollte über eine zentrale Liste und eine zentrale Vergabe nach Arbeits- oder Wohnort geregelt und gesichert werden.

Umsetzung und Kommunikationskultur verbessern

Insgesamt gilt für Lübeck, dass die Transparenz von Entscheidungen durch eine bessere, intensivere und offenere Kommunikationsstruktur und -kultur verbessert werden muss. Es muss offensiv Aufklärung über die Planungen und Vorhaben der Stadt betrieben werden. Dadurch wird ein gegenseitiges Verständnis für Anforderungen, Bedürfnisse und Probleme entwickelt. Es muss stärker auf die Umsetzung vorhandener Konzepte gedrängt werden. AnsprechpartnerInnen müssen klar und bekannt sein, es muss ein besserer Informationsaustausch erfolgen.

Bild der Stadt und Image verbessern

Für ein besseres Zusammengehörigkeitsgefühl sollte ein Gesamtbild / Konzept für die Stadt entwickelt werden. Die Innensicht muss verbessert werden. Das kann z. B. dadurch geschehen, dass gute Projektbeispiele in der Stadt auch kommuniziert werden. Das Verhältnis zwischen der Altstadt und den Stadtteilen muss verbessert werden. Es muss ein gegenseitiges Problembewusstsein und Verständnis über die Ansprüche und Bedürfnisse entwickelt werden.



3. Zusammenfassung und Verabschiedung

Die Anregungen und Diskussionsergebnisse der drei Arbeitsgruppen werden von JMP zusammenfassend im Plenum vorgetragen. Es wird ein Protokoll der Veranstaltung erstellt und den Anwesenden zugänglich gemacht.

Die Ergebnisse des ISEK werden beim nächsten Mal öffentlich zum Stadttag am Freitag, den 15.05.2009 präsentiert. Es handelt sich um eine ganztägige Veranstaltung, voraussichtlich in der Handwerkskammer.

Die St. Jürgen Runde trifft sich am 11.03.2009, um 19:30 Uhr in der Andreaskirche, Dorfstraße 1, zu der alle Anwesenden herzlich eingeladen sind.

Berlin, den 10.02.2009

Jahn, Mack & Partner



3.4 Stadtteiltag St. Lorenz Nord und St. Lorenz Süd

Zeit: 22.01.2009, 18:00-20:30 Uhr

Ort: Emil-Possehl-Schule, Georg-Kerschensteiner-Straße 27, 23554 Lübeck

Es nahmen ca. 60 Personen aus den Stadtteilen St. Lorenz Nord und Süd teil. Aus der Verwaltung war der Fachbereich 5 vertreten.

Protokoll

1. Begrüßung und Erläuterung ISEK Lübeck

Frau Jahn begrüßt die Anwesenden. Sie stellt die Notwendigkeit zur Erstellung eines ISEK für Lübeck, die wesentlichen Merkmale eines ISEK, die bisherigen Ergebnisse in Bezug auf die Stadtteile und weitere Schritte des ISEK Lübeck vor (siehe Powerpoint-Präsentation, zu finden auf der städtischen Internetseite).

Die Beteiligung von BewohnerInnen ist ein wesentlicher Baustein bei der Erarbeitung eines Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes, um breite Akzeptanz zu erreichen und so die Umsetzungschancen zu erhöhen. Die Ideen und Anregungen aus den Stadtteiltagen werden notiert und in das ISEK einfließen.

Beantwortung der Frage einer Teilnehmerin:

Für die Beteiligung von Kinder*in und Jugendlichen am ISEK wird ein gesonderter Termin stattfinden (in Zusammenarbeit mit dem FB 3 und dem Konzept Aufwachsen in Lübeck).

2a. Sammlung der Handlungsbedarfe und Projekte im Stadtteil St. Lorenz Nord

St. Lorenz Nord ist, gemessen an der Fläche, Einwohner- und Wohnungszahl, einer der größten und heterogensten Stadtteile Lübecks. Er besteht aus mehreren Teilbereichen, weshalb die unterschiedlichen Themen und Problemlagen für einige Bereiche nachfolgend gesondert aufgeführt sind.

Stadtteilmitte(n)

Es gibt keine Stadtteilmitte in St. Lorenz Nord, mit der sich alle BewohnerInnen identifizieren können. Vorschläge für die jeweiligen räumlichen Mitten sind zu den einzelnen Teilräumen aufgeführt.

Rund um den Broilingplatz

Der Broilingplatz könnte eine Stadtteilmitte sein, mit weiteren Nutzungen neben dem Markt. Die Friedenstraße sollte verkehrsberuhigt als Allee ausgebaut werden. Das Quartier rund um den Broilingplatz braucht mehr Grünflächen. Der ebenfalls in diesem Quartier gelegene Marquardplatz sollte neu gestaltet und besser genutzt werden. Der Bezug zur anliegenden Schule sollte hergestellt werden. Momentan verstellen die parkenden Pkws die Sicht und Zugänge zum Platz. Das Gebiet rund um den Broilingplatz ist „Durchzugsgebiet“. Keiner bleibt hier lange wohnen, sondern zieht in attraktivere Wohngegenden. Dies wirkt sich nachteilig auf das Engagement der BewohnerInnen aus. Der Stadtteil muss attraktiv gemacht werden, damit die BewohnerInnen wohnen bleiben. Ein Haus wie das von Mixed Pickles macht Lust mal vorbei zu schauen und sich für den Stadtteil zu engagieren, zu beteiligen. Die Grünfläche an der Brockestraße sollte aufgewertet werden.

Steinrader Weg

Der Spielplatz Steinrader Weg ist verwildert. Er benötigt einen Zaun zur Abgrenzung gegen Hunde, aber auch zum deutlichen Hinweis, dass es ein Spielplatz für Kinder und kein Aufenthaltsort für



Trinker oder Jugendliche ist. Der Fachbereich Stadtgrün hat auf die Notwendigkeit ehrenamtlichen Engagements im Stadtteil hingewiesen. Der Steinrader Weg ist wegen des anliegenden hinteren Bahnhofszugangs generell ein Problem (Müll und Parken – Konkurrenz Reisende und AnwohnerInnen). Die Frage ist, ob mit einer Einbahnstraßenregelung dieser Zugang zumindest für Pkw-Fahrer unattraktiver gemacht werden kann.

Quartier Eutiner Straße

Es werden in diesem Quartier dringend Spielflächen für Kinder- und Jugendliche benötigt.

Vorwerk

Das Bürgerhaus Vorwerk ist in die Jahre gekommen. Die heutigen NutzerInnen sollten sich zusammensetzen und sich auf ihre aktuellen Ziele verständigen. Der Vorwerker Friedhof sollte in großen Teilen als wichtige wohnungsnaher Grünfläche erhalten bleiben. Als mögliche zu entwickelnde Stadtteilmitte für Vorwerk/ Falkenfeld werden die Flächen um das Bürgerhaus, an der Bundespolizei oder an der Kirche genannt. An diesem Ort sollte ein, aus Sicht der BewohnerInnen notwendiger, Wochenmarkt veranstaltet werden. Für die „Alte Wache“ ist eine Umnutzung ähnlich dem Bürgerhaus vorgesehen (Kaffee, Treffpunkt, soziale Projekte). Auch dieser Bereich würde sich als Stadtteilmitte eignen und muss auch von Seiten Stadtverwaltung unterstützt werden. Der Stadtteil Vorwerk weist einen hohen Anteil an Jugendlichen auf, bietet jedoch zu wenig Jugendtreffs an. Die einzige, aber gefährdete Anlaufstelle im Bürgerhaus darf daher nicht geschlossen werden. Die Vorwerker Schule sollte als gebundene Ganztagschule umgenutzt werden. Die ursprüngliche Baumallee in der Schwartauer Landstraße soll wieder hergestellt werden.

Groß Steinrade

Der Dorfcharakter von Groß Steinrade sollte erhalten bleiben – kein Zubauen mit Einfamilienhausgebieten. Des Weiteren muss Erhalt der Grundschule in Groß Steinrade noch geklärt werden.

Verkehr

Generell ist eine Verbesserung des Geh- und Radwegesystems dringend nötig (unsicher, gefährlich, „Stolperfallen“). Neben schönen Routen entlang der Grünzüge und Gewässer ist es ebenfalls notwendig, die Radwege innerhalb der Wohngebiete zu erweitern bzw. zu qualifizieren. Das Carsharingunternehmen „Stattauto“ sucht Stellplätze für seine Pkws. Am Lohmühlenteller muss eine Ampel so versetzt werden, dass sich der Rückstau reduziert. Der Bau der Nordtangente hat zur Verlagerung des Lkw-Verkehrs in die Hochstraße geführt und die Pkws in die Wohnstraßen verdrängt. In Folge dessen weist der Asphalt inzwischen große Beschädigungen auf (Josephinenstraße). Es muss eine sinnvolle und zusammenhängende Verkehrslenkung von Pkw- und Lkw-Verkehren geben (zeitlich beschränkte bzw. wechselseitige Befahrbarkeit, Leitsystem). Es fehlt ein Radstreifen auf der Brücke über die Autobahn. Der Bau der K 13 sollte auch ohne die Entwicklung der Wüstenei zum Gewerbegebiet erfolgen. Die Verkehrsberuhigung Scharhörnerstraße funktioniert nicht. Der Umbau Tremser Weg ist erforderlich. Die Busanbindung ist unzureichend, die Taktzeiten müssen besonders in der Abendzeit erhöht werden.

Lärm- und Abgasbelastungen

Insgesamt ist der Stadtteil aufgrund der Gewerbe- und Hafenstandorte, der durchquerenden Autobahn A1, Bahntrasse und Verbindungsstraßen (Schwartauer Allee und Landstraße, Fackenburger Allee, Bei der Lohmühle, Josephinenstraße) stark von Durchgangsverkehren geprägt und durch entsprechend erhöhte Lärmmissionen erheblich belastet. Vor diesem Hintergrund sind grüne Erholungsorte und Maßnahmen zur Lärminderung umso wichtiger. Dahingehend wurden bereits konkrete verkehrliche Gestaltungsmaßnahmen genannt. Der Hafen-Lkw-Verkehr sollte am Tremser Teich über Posener Straße abgeleitet werden. Zur Minderung der Lärmbelastung durch Raser sollten Blitzer (Schwartauer Landstraße) aufgestellt oder Bereiche verkehrsberuhigt gestaltet werden (lärmmindernder Straßenbelag, Vorwerker Straße). Zur Minderung des Lärms der von den Schiffen ausgeht, sollte die Umstellung auf Elektromotoren gefördert werden. Von den Bussen des



öffentlichen Nahverkehrs wird ebenfalls eine Lärm- und Abgasbelastung wahrgenommen. Auffällig laut sind die „blauen Engel“ Busse. Zur tatsächlichen Lärm- und Abgasentlastung sollte intensiv die Umstellung auf Hybridbusse gefördert werden.

Einkaufen

Die Versorgung mit Einzelhandel ist heute zwar nicht mehr kleinteilig aber in ihren modernen Ausprägungen gut erreichbar und ausreichend. Fußläufig fehlen jedoch Apotheken.

Teerhofinsel als Erholungsgebiet öffnen

Das Erholungspotenzial der Teerhofinsel sollte zugänglich gemacht werden. Schon aus Lärmschutzgründen verbietet sich die Gewerbeausweitung auf dieser naturbelassenen Insel. Auf der Teerhofinsel könnten naturnahe Sportangebote wie „Trimm-Dich-Pfade“ integriert werden.

Tremser Teich

Es gibt großes Interesse von Seiten der BürgerInnen, den Tremser Teich für Erholungszwecke zu nutzen (Baden, Liegewiese, Wanderweg). Das Wasser ist jedoch schadstoffbelastet und Hochwasser gefährdet.

Wohnungsnaher Spiel- und Sportplätze, Grünflächen

Für Teilbereiche wäre eine Bestandserhebung sehr wichtig, um Bedarfe an Spiel- und Grünflächen darstellen zu können. Die Verwilderung von Spielplätzen ist in St. Lorenz Nord aufgrund mangelnder sozialer Kontrolle und Erziehung, sowie mangelnder Pflege und Instandsetzungsmaßnahmen generell ein Problem. Da die Bürgersteige zu schmal bzw. mit Pkws zugeparkt und die Straßen zu gefährlich sind, werden Fahrrad-, Roller-, Rollschuh / Skater-Übungsstrecken für Kinder benötigt. Plätze für Spiel und Sport müssen verbessert bzw. zusätzliche geschaffen werden. Zudem sollten Sportplätze allzeitlich nutzbar sein. Diesbezüglich sind Kunstrasen und Beleuchtungsanlagen auf den Sportflächen nachzurüsten. Grün- und Platzflächen zum Aufenthalt (Erholung) fehlen. Es gibt gute Vorschläge im beschlossenen Landschaftsplan. Auch sollten die Projektideen aus dem Wettbewerb um die Landesgartenschau wieder aufgerufen werden. Die Frage der laufenden Unterhaltskosten für die Grünflächen ist zu klären.

Familienförderung

Im Stadtteil wird derzeit ein Kinderhaus aufgebaut, das die Konzentration vielfältiger pädagogischer Angebote (auch Frühförderung) unter einem Dach ermöglicht und bestehende Angebotsdefizite im Stadtteil verbessern soll. Zur Realisierung der Angebote ist das Kinderhaus auf Hilfen und Unterstützung angewiesen. Unter Familienförderung fällt auch die Wohnungsversorgung. Im Stadtteil fehlt es an großen Wohnungen (ab 4 Zimmer).

Angebote für Jugendliche

Es zeichnen sich Nutzungskonflikte in der Umgebung von Schulen mit dem Wohnen ab. Rauchverbot auf den Schulhöfen führt zur Verunreinigung und Belästigung der umliegenden Bereiche (besonders schlimm bei der Emil-Possehl-Schule mit 2.000 Schülern). Es fehlen Orte / Plätze für Jugendliche an denen sie sich treffen, sitzen und unterhalten können. Auch auf den vorhandenen Bolzplätzen fehlen Sitzgelegenheiten (keine Bänke – gute Beispiele siehe: Schulhof Burghardt-Gymnasium). Für Jugendliche sind neben Orten im öffentlichen Raum weitere Angebote notwendig. „Leihcycle“ – ein Projekt auch zur sportlichen Betätigung ist weggefallen. Auf Jugendliche muss zugegangen werden. Dafür müssen AnsprechpartnerInnen gefunden werden. Eine Zusammenarbeit ist möglich (siehe auch Erfahrungen Mixed Pickles). Der derzeitige Personalschlüssel in der Jugendarbeit von 0,5 in St. Lorenz Nord ist zu gering, er sollte wie in anderen Stadtteilen auf 2,3 bis 2,8 gehoben werden.



Zusammenarbeit Verwaltung, Politik, Ehrenamt vor Ort

In den vorhandenen Arbeitskreisen fehlen VertreterInnen der Ämter, die hierzu und zu möglichen Umsetzungen Aussagen treffen könnten. Das Ehrenamt muss organisiert bzw. unterstützt werden. Politik und Verwaltung müssen bei der Kommunikation zwischen den Akteuren sehr oft unterstützend tätig werden. Es fällt schwer, ehrenamtlich arbeitende BewohnerInnen zu finden. Ein Grund für das schnell nachlassende Engagement ist meist die schleppende Umsetzung. Dabei wäre eine Beteiligung der BürgerInnen bei der Umsetzung von Projekten denkbar, ebenso wie bei der Pflege (Patenschaften). Häufig fehlen Antworten auf Anfragen und Bitten. Zudem besteht häufig Unklarheit über AnsprechpartnerInnen in der Verwaltung (es geschieht trotz Anfrage nichts, noch nicht mal eine Ablehnung). Über Planungsabsichten und Planungsstände wird zu wenig von Seiten der Stadt informiert (Stand der Planungen: Broilingplatz, Wallhalbinsel, Schlachthofgelände, Roddenkoppel?).

Der Realisierung nahe

Herr Fechtel, Radbeauftragter der Stadt Lübeck, teilt den Anwesenden mit, dass einige vorhandene Radwegeabschnitte an vorhandenen Straßen in diesem Jahr saniert werden können.

2b. Sammlung der Handlungsbedarfe und Projekte im Stadtteil St. Lorenz Süd

Beseitigung der leer stehenden Gebäude in der Stettiner Straße (1. Priorität)

Das Gebiet westlich der Stettiner Straße und südlich des Hanserings (Teil der Papageiensiedlung) steht schon lange leer und die Häuser verfallen. Sie sollten dringend modernisiert oder abgerissen und durch neue Gebäude mit familienfreundlichen Angeboten ersetzt werden. Der von Leerstand geprägte Block bildet derzeit ein Loch inmitten des Stadtteils und sollte dringend einer Entwicklung zugeführt werden. Denkbar sind Gäste- und Beschäftigtenwohnungen für Dräger, denn das Unternehmen hat für solche Angebote Interesse gezeigt.

Angebote für Familien schaffen (2. Priorität)

Damit St. Lorenz Süd auch weiterhin attraktiv für junge Menschen bleibt, sollten vermehrt Angebote für Familien geschaffen werden (Neubau von ehemaligen Güterbahnhof oder Neu-/ Umbau oder Modernisierung Stettiner Straße). Dies betrifft sowohl Wohnungen mit attraktiven Grünräumen als auch Infrastrukturangebote. Bei der Entwicklung neuer Wohnungen sollte auf die Unterstützung einer guten Nachbarschaft geachtet werden. So könnten z. B. bessere Verbindungen zwischen den Gebäuden hergestellt werden (innen wie außen) sowie neue Informations- und Transportsysteme zum Einsatz kommen (Internetanschlüsse, Rohrpostsystem für Stadtteilinterne Liefersysteme). Das Zusammengehörigkeitsgefühl sollte Leitmotiv sein. Daneben spielt auch die Verbesserung der wohnungsnahen Dienstleistungsangebote für Familien sowie für ältere Menschen eine entscheidende Rolle. Entsprechend sollten bezahlbare Angebote wie Einkaufs- und Lieferservice (Convenience), Notfalldienste oder Haushaltshilfen geschaffen werden.

Öffnung der Kleingärten (3. Priorität)

Für ein besseres Naherholungsangebot ist es wichtig, die Kleingärten entlang der Trave stärker für die BewohnerInnen zu öffnen und auch aus dem Wohngebiet mehr Durchgänge zum Wasser zu schaffen. Bislang gibt es nur einen Durchgang von der Nelken- bzw. Fliederstraße. Dies ist zu wenig, um das Wasser für St. Lorenz Süd zu erschließen. So könnte zum Beispiel die alte Pappelallee am Ringreiterweg bis zum Wasser durch die Kleingärten weitergeführt werden. Der alte Baumbestand sollte dabei unbedingt erhalten werden. Des Weiteren sollte der Rad- und Fußweg entlang der Trave verbreitert werden, da es sehr eng ist, wenn sich Menschen aus zwei Richtungen begegnen. Im Bereich des Stadtgrabens sollte es zur zusätzlichen Sicherung einen Rettungsring geben und Spielgeräte, da hier viele Leute mit ihren Kindern unterwegs sind.



„Leuchtturm“

Als Leuchtturm für den Stadtteil wird der denkmalschutzwürdige Wasserturm genannt, der saniert und nutzbar gemacht werden sollte.

Sonstige Maßnahmen

- Im Bereich Moislinger Allee und Meierstraße sind die Parkplätze entlang der Straße wie auch auf öffentlichen Parkplätzen tagsüber bis in den späten Abend überwiegend durch Angestellte von Dräger belegt. Hier sollte durch zusätzliche Parkplätze auf dem Dräger-Gelände oder durch Anwohnerparken entgegengewirkt werden.
- Vorantreiben der Konzeptentwicklung und Umsetzung der Neubebauung des ehemaligen Güterbahnhofsgeländes. Der Entwurf wird nach Informationen des Bereiches Stadtplanung demnächst vorliegen, die Umsetzung hängt davon ab, ob ein potenter Investor gefunden werden kann.
- Sanierung und Modernisierung der Gebäude in der Märkischen Straße.
- Sanierung und Umnutzung der alten Wäscherei am Kollberger Platz - Ladenleerstand im Hochhaus beseitigen.
- Innovative Ideen beim Neubau von Gebäuden mitdenken und umsetzen (Internetnetze, Transportsysteme, regenerative Energien etc.) – Alleinstellungsmerkmal durch innovativen Wohnungsbau → als Hinweis für gesamtstädtische Themen geht es um die intelligente Übertragung von Fachwissen auf die Anwendung in Alltagssituationen.
- Blockinnenbereiche und Abstandsflächen als Grünräume begehbar und für die BewohnerInnen aktiv nutzbar machen (Durchwegungen mit Aufenthaltsqualität für alle Generationen).
- Angebote für Jugendliche im öffentlichen Raum schaffen.
- Sportplatz der Holstentor-Realschule auch am Nachmittag öffnen und für Kinder und Jugendliche nutzbar machen.
- Projekt zur Nachbarschaftshilfe mit der Holstentor-Realschule fortsetzen. Es wird sehr gut im Stadtteil angenommen.
- Sparkasse sollte am Hansering bleiben – zur Stärkung des Stadtteilzentrums und für kurze Wege. Sie sollte nicht in das leer stehende Erdgeschoss der Firma Kittner umziehen, da der Standort zu weit vom Zentrum entfernt liegt.
- Die Aufmarschrouten der NPD-Demonstrationen verläuft jedes Jahr durch St. Lorenz Süd. Die Route sollte jedes Jahr geändert werden, so dass nicht immer dieselben BewohnerInnen betroffen sind.

3. Zusammenfassung und Verabschiedung

Die Anregungen und Diskussionsergebnisse der drei Arbeitsgruppen werden von JMP zusammenfassend im Plenum vorgetragen. Es wird ein Protokoll der Veranstaltung erstellt und den Anwesenden zugänglich gemacht.

Berlin, den 06.02.2009
Jahn, Mack & Partner



3.5 Stadtteiltag Kücknitz

Zeit: 04.02.2009, 18:00-20:00 Uhr

Ort: Jugendzentrum Kücknitz/Haferkoppel 11, 23569 Lübeck

Es nahmen ca. 50-60 Personen teil. Aus der Verwaltung waren VertreterInnen der Fachbereiche 1, 2, 3, 4 und 5 anwesend.

Protokoll

1. Begrüßung und Erläuterung ISEK Lübeck

Frau Jahn begrüßte die Gäste und stellt die Notwendigkeit zur Erstellung des ISEK, die wesentlichen Merkmale eines ISEK, die bisherigen Ergebnisse in Bezug auf den Stadtteil Kücknitz und die weiteren Schritte des ISEK Lübeck vor. Das ISEK Lübeck wird anhand einer Präsentation (siehe Powerpointpräsentation, zu finden auf der städtischen Internetseite) erläutert.

Es wird seitens Jahn, Mack & Partner noch einmal darauf hingewiesen, dass die Ergebnisse des Prozesses „Aufwachsen in Lübeck“ in das ISEK einfließen. Das Forum für Migranten und Migrantinnen hat Herrn Zorom als Vertreter in das ISEK Forum als beratendes Gremium für den Prozess geschickt.

Zur Projektbearbeitung teilt sich das Plenum in zwei Arbeitsgruppen auf, die Ergebnisse werden im Protokoll zusammengefasst dargestellt.

2. Sammlung der Handlungsbedarfe und Projekte im Stadtteil Kücknitz

Es wurde darauf hingewiesen, dass kein einziger Vertreter bzw. keine Vertreterin der türkischen MigrantInnen anwesend war, obwohl diese stark im Stadtteil vertreten sind.

Verkehrsanbindung verbessern

Der Herrtentunnel bzw. die Maut hemmt den Zuzug neuer und verstärkt den Wegzug vorhandener BewohnerInnen. Er ist eine räumliche und ökonomische Barriere. Die Tunnelmaut muss abgeschafft werden. Die Kosten für AnwohnerInnen, die täglich in die Innenstadt müssen, sind zu hoch (pro Durchfahrt 1,50 Euro d.h. 3 Euro am Tag, ca. 60-90 Euro pro Monat für Pendler). Der ÖPNV Takt der Busse ist tagsüber halbstündig. Während der Abend- und Nachtstunden ist die Taktung sogar noch geringer. Dieser Takt muss erhöht oder zwischen den Linien so abgestimmt werden, dass ein 15 Min. Takt entsteht. Zudem sollten mehr Busse mit Platz für Kinderwagen eingesetzt werden. Die alten Haltepunkte der Bahn zwischen Kücknitz und Lübeck Hbf könnten aktiviert werden und dadurch eine Art S-Bahn entstehen. Insbesondere Dänischburg ist von der Innenstadt sehr abgehängt und könnte durch die Wiedereröffnung des Bahnhofes besser angebunden und durch zusätzliche Angebote als Wohnstandort wieder attraktiver werden.

Der zunehmende Vandalismus an den Bahnhaltstellen stellt ein Problem für deren Offenhaltung dar. Der Haltepunkt Siems wird als sehr dunkel und nicht sicher empfunden. Zudem sollte der Fußgängertunnel besser beleuchtet werden, um das Sicherheitsgefühl zu erhöhen.

Der Bahnhof Kücknitz ist nicht gut über die Buslinien im Stadtteil eingebunden. Die Endhaltestelle des Busses muss an den Haltepunkt der Bahn verlegt werden und die Taktung des Busses verbessert werden, um ins Stadtteilzentrum zu gelangen. Des Weiteren fehlt ein Parkplatz (Park&Ride) am Bahnhaltepunkt. Der Shuttlebus für Räder durch den Herrtentunnel müsste öfter und abends länger fahren. Zudem funktioniert die Rufbereitschaft am Abend oft nicht. Die Information bei Straßenbaumaßnahmen muss frühzeitiger, informativer und Vorort erfolgen. Immerhin müssen die Anrainer dann den Beitrag zahlen. Der Bürgersteig im Schnitterweg ist so schräg, dass er gerade für ältere und unsichere Menschen eine Gefahr bedeutet.



Stadtteilmitte stärken

Der angefangene Kirchplatz muss dringend fertig gestellt werden. Das sich darum befindliche Stadtteilzentrum ist äußerst wichtig für den Stadtteil. Die noch vorhandenen kleinstädtischen Strukturen in Kücknitz sollten verlässlich erhalten bleiben: Polizeistation, Läden, Post und andere Versorgungsstrukturen (kleine Läden), ÄrztInnen / FachärztInnen jedoch fehlen. Das Gemeinschaftshaus der AWO in Rangenberg müsste instandgesetzt und modernisiert werden. Das Familienzentrums als wichtiger Ansatzpunkt zur Integration unterschiedlicher Kulturen ist ein großer Erfolg und sollte verstetigt und durch kleinere Außenstellen in Wohnortnähe als Nachbarschaftstreffs ergänzt werden. Der Umbau der alten Post zu einem offenen Kommunikationszentrum im Stadtteil läuft. Der Ausbau des E-Governments (elektronisch per Internet erreichbare Verwaltung) könnte die bessere Verständigung und Erreichbarkeit erleichtern. Das Stadtteilstadtfest ist gut besucht, die Organisation bedeutet jedoch einen sehr großen Aufwand. Hier wird Unterstützung benötigt, damit es auch weiterhin regelmäßig stattfinden kann.

Zusammenarbeit und Image verbessern

Kücknitz hat ein Imageproblem aufgrund der fehlenden Transparenz / Werbung mit den Vorteilen / Reizen des Stadtteils. Es muss sowohl an der Außen- als auch an der Innendarstellung gearbeitet werden, damit das Image wieder positiver wahrgenommen wird. Teilweise sind die Reize der Landschaft und die Angebote gar nicht bekannt. Es fehlen bestimmte Freizeitangebote (Kultur- und Bildungsangebote, VHS Kurse). Es sollte eine Imagekampagne für Kücknitz geben. Der Ort sollte sich im Internet präsentieren bzw. die vorhandene Seite mit der Lübeckseite verlinkt werden, damit Neu-LübeckerInnen den Ort wirklich kennen lernen. Eine Möglichkeit das Image zu verbessern, ist auch, die Eingänge in den Stadtteil attraktiver zu gestalten. In Kücknitz gibt es eine gut vernetzte Zusammenarbeit der Initiativen vor Ort, die jedoch auch noch verbessert werden kann.

Wohnstandort stabilisieren

Der preiswerte Wohnraum, insbesondere im Einfamilienhaus ist für junge Familien interessant. Dennoch kommen zu wenig junge Familien in den Stadtteil, dies sollte man aktiv durch attraktive Angebote befördern.

Kücknitz hat sich am Wettbewerb „Wohnen mit Kindern“ mit einem Beitrag beteiligt. Der Wettbewerbsbeitrag sieht eine Mischung aus Alten- und Familienwohnen, z. T. in Einfamilienhäusern, vor. Für die Umsetzung des Projektes muss noch ein Bebauungsplan durch die Stadt erarbeitet werden. Die Neubebauung des Areals erfolgt nach Abriss im Bereich Tannenbergsstraße. Statt jetzt rund 400 Wohneinheiten wird es dann rund 250 neue Wohneinheiten geben. Das Wohnungsunternehmen TRAVE benötigt jedoch eine Verlässlichkeit der Stadtentwicklung, dass Kücknitz als attraktiver Wohnort stabilisiert wird.

Die Einfachwohnungen aus den frühen 50er Jahren in „Roter Hahn“ benötigen dringend eine Modernisierung. Der Standard von damals entspricht in keiner Weise den heutigen Wohnansprüchen. Unter anderem tritt, aufgrund der teuren Fernheizung und der daraus resultierenden Einsparungen beim Heizen, vermehrt Schimmelbildung auf. Für die Siedlung „Roter Hahn“ wird eine gemeinsame Strategie (Stadt und Wohnungsunternehmen, sonstige EigentümerInnen) benötigt. Dabei wären u. a. sowohl die Versorgung mit Läden sowie der bestehende Leerstand zu berücksichtigen. Es sollte überlegt werden, ob tatsächlich alle Wohnungen in Kücknitz erhalten werden können. Entsprechende Konzepte müssen erstellt werden. Abriss sollte mit Erneuerung einhergehen (Stadtumbau).

Erholung / Grünflächen besser nutzbar machen

Kücknitz hat eine schöne Landschaft, die jedoch oft nicht zugänglich ist. Die Verknüpfung von Wegen, die Schaffung von mehr Zugängen und die Sanierung vorhandener Wege würden den Erholungsraum besser für die BewohnerInnen erschließen. Zudem muss der Naturraum auch den BewohnerInnen stärker ins Bewusstsein gebracht werden, viele wissen gar nicht in welcher Umge-



bung sie wohnen. Der Erholungs- und Naturraum sollte Kindern z. B. durch Naturkindergärten nahe gebracht werden. Vermittlungsarbeit für den Umgang mit Naturraum ist notwendig um die gegenseitigen Bedürfnisse von Naturschutz und Erholungsnutzung zu verstehen. Darüber hinaus muss die Verhältnismäßigkeit gewahrt bleiben um Verständnis zu erzeugen.

Die (Rad)Wegeverbindung nach Travemünde, die mit dem Ausbau des Hafens unterbrochen wurde, muss wieder verknüpft werden (Borndieck, Brücke). Das von Possehl genutzte Kiesabbaugebiet sollte nach Ablauf des Abbaurechts in ein Naherholungsgebiet umgewandelt werden. Der vorhandene Naturraum ist die Besonderheit von Kücknitz. Er muss erhalten bleiben (insbesondere zu nennen ist das Dummersdorfer Ufer / europäischer Naturschutz). Das Dummersdorfer Ufer und dort insbesondere das Stülper Huk sowie der Walthusener Forst sind seit 20 Jahren schwer zugänglich obwohl es traditionell wichtige Naherholungsgebiete für Kücknitz sind. Hier muss eine Öffnung stattfinden.

Zur besseren Erschließung des Erholungsraums sind der Ausbau und die Erneuerung vorhandener Rad-, Reit- und Wanderwege (z. B. Dummersdorfer Straße – zu schmal und Ausbesserung notwendig) von Bedeutung, insbesondere auch um die Besonderheit für mögliche NeukücknitzerInnen (auch für TouristInnen) herauszustreichen. Ein weniger gutes Beispiel ist der Parkplatz am Dummersdorfer Ufer, der so zurückgesetzt wurde, dass ältere Menschen und Kinderwagen es schwer haben, ans Ufer heranzukommen, denn für sie ist die Durchfahrt verboten. Dies macht den Ort unattraktiv.

Angebote für Kinder und Jugendliche verbessern

Es könnte mehr Angebote und Treffpunkte für Jugendliche und junge Erwachsene im Stadtteil geben. Möglichkeiten wären das Herrichten der Kieskuhle oder des Mühlbachtals als Bewegungsräume für Jugendliche. Denkbar sind auch ein Jugend- oder Musikcafé oder eine Disko. In einem alten Industriegebäude am heutigen Containerterminal in Siems war lange eine beliebte Disko, vielleicht kann man sie wieder aufleben lassen. Insgesamt sollte man die Cafékultur fördern, die Kirche macht dahingehend schon Angebote, ihre Initiative sollte auch weiterhin unterstützt werden. Der Bauspielplatz ist ein großer Erfolg, er ist sogar regional bekannt und wird auch von vielen Jugendlichen aus anderen Stadtteilen genutzt. Wichtig ist jedoch auch die Erneuerung der Spielplätze in „Roter Hahn“ insbesondere in der Tilsitstraße und im Pommernring. Auch Sport- und andere Vereine haben interessante Angebote, die weiter bekannt gemacht und unterstützt werden müssen. Die Bürger sind mit den vielfältigen Angeboten des JUZE Kücknitz sehr zufrieden und es wird von Kindern und Jugendlichen gut angenommen.

Breites Bildungsangebot sichern

Die Schulplanung ist unklar. Dies ist jedoch für die Entscheidung von Eltern zur rechtzeitigen Schulanmeldung z. B. für die Luisenhof Grundschule von Bedeutung. Die Grundschule ist vor allem für die Kinder aus Siems und Dänischburg wichtig, da diese sonst einen erheblich längeren Schulweg hätten, den sie nicht mehr alleine zurücklegen könnten. Insgesamt fehlt Planungssicherheit an den Schulen.

Die Situation für Kinder im Stadtteil muss verbessert werden, Bildung muss an Qualität gewinnen siehe Beispiel Marienschule. Die frei werdenden Kapazitäten durch den demografischen Wandel müssen zur Qualitätsverbesserung genutzt werden. Die Ganztagschule muss eine gebundene werden, damit die Eltern nicht für Mahlzeiten zahlen müssen. Das vorhandene Gymnasium soll gehalten werden. Das Familienzentrum als wichtiger Anlaufpunkt im Stadtteil und die „Frühen Hilfen“ sollte für mehr Information und Integration mit der Haupt- und Realschule verknüpft werden. Die Schulkantine soll auch für die Umgebung geöffnet werden, so dass Alt und Jung mittags zusammen essen können. Darüber hinaus muss das Schulessen für alle kostenfrei sein, um wirklich allen das gemeinsame Essen zu ermöglichen. SchülerInnen und Eltern mit Migrationshintergrund



sind ein Thema in der Schule aber auch im Stadtteil. Es fehlen Krippen- und Kitaplätze, der Bedarf ist sehr hoch. Die Öffnungszeiten müssen aus erweitert werden (7:00 Uhr bis 19:00 Uhr).

Arbeits- und Ausbildungsplätze ansiedeln / Lärmschutz

Ladenleerstand ist insbesondere in „Roter Hahn“ ein Thema und sollte angegangen werden. Für stärkeren Zuzug und Ausbildungsplätze für Kücknitzer Jugendliche braucht der Stadtteil wieder mehr (Industrie)Arbeitsplätze. Das Gewerbegebiet Herrenwyk, Standort der ehemaligen Metallhütte, weist immer noch freie Flächen auf. Diese und andere ungenutzte Gewerbegebiete sollten intensiv für produzierendes Gewerbe vermarktet werden. Der Mittelstand muss angeworben werden, damit wieder mehr Ausbildungsplätze für Jugendliche vor Ort entstehen. Es ist immer noch unklar, was sich im Gebiet um Villeroy & Boch tut. Das geplante Projekt sollte deutlicher vorangebracht und Gespräche mit dem InvestorInnen / EigentümerInnen geführt werden.

In Siems wird der Seelandkai ausgebaut. Dies führt zu noch mehr Lärm und Staub / Abgasen. Neben den Nutzungen auf den Flächen, bedeutet der zunehmende Lkw Verkehr aber auch der Güterverkehr über die Schiene eine Belastung. Die Siemser Landstraße müsste eigentlich mit 30 km/h befahren werden, woran sich aber weder Lkw- noch Pkw-FahrerInnen halten. Im Zuge des Ausbaus muss für entsprechende Maßnahmen zum Immissionsschutz gesorgt werden. Mit einem Tunnel und einer neuen Straße könnte die Landstraße entlastet werden.

3. Zusammenfassung und Verabschiedung

Aus den Arbeitsgruppen werden die diskutierten Ergebnisse zusammenfassend vorgetragen und miteinander abgeglichen.

Frau Jahn verabschiedet die Anwesenden und weist darauf hin, dass zu der Veranstaltung ein Protokoll erstellt wird, dass allen Beteiligten auf der städtischen zugänglich gemacht wird. Des Weiteren wird das Protokoll an die Mitorganisatoren bzw. Verantwortlichen des Jugendzentrums, der MOZ-Runde und des Gemeinnützigen Vereins geschickt, die es dann weiter verteilen können.

Am 15. Mai 2009 wird zudem ein Stadttag als weitere Beteiligungsmöglichkeit durchgeführt. Einen Tag lang wird der Stand des ISEK, in den auch die Ergebnisse der Stadtteiltage einfließt, öffentlich zur Diskussion gestellt. JMP regt an, sich zu beteiligen.

Berlin, den 12.02.2009

Jahn, Mack & Partner



3.6 Stadtteiltag Travemünde

Zeit: 21.01.2009, 15:00 bis 17:30 Uhr,
Ort: Gesellschaftshaus, Torstraße 1, 23570 Lübeck

Zeit: 09.03.2009, 19:00 Uhr bis 21:00 Uhr
Ort: Stadtschule, Kirchenstraße 3-5, 23570 Lübeck

Es nahmen ca. 150 Personen an der ersten und ca. 60 Personen an der zweiten Veranstaltung aus dem Stadtteil Travemünde teil. Aus der Verwaltung waren VertreterInnen der Fachbereiche 1, 3, 4 und 5 anwesend. Das Protokoll ist eine Zusammenfassung der Ergebnisse beider Veranstaltungen.

Protokoll

1. Begrüßung und Erläuterung ISEK Lübeck

Herr Lichtenhagen vom Gemeinnützigen Verein in Travemünde bzw. Frau Schlonski von der Stadtverwaltung begrüßen die Anwesenden.

Frau Jahn stellt die Notwendigkeit zur ISEK Erstellung, die wesentlichen Merkmale eines ISEK, die bisherigen Ergebnisse in Bezug auf die Stadtteile, die Ergebnisse der ersten Veranstaltung in Travemünde und die weiteren Schritte des ISEK Lübeck vor (siehe Powerpointpräsentation). Die bürgernahe Beteiligung ist ein wesentlicher Baustein bei der ISEK Erarbeitung, um breite Akzeptanz zu erreichen und so die Umsetzungschancen zu erhöhen. Die Ideen und Anregungen aus den Stadtteiltagen werden notiert und in das ISEK einfließen.

2. Sammlung der Handlungsbedarfe und Projekte im Stadtteil Travemünde

Sport / „Wir brauchen schnellstmöglich wieder ein Schwimmbad in Travemünde“

Mehrheitlich und mit besonderem Nachdruck wurde der dringende Bedarf nach einem zentralen Schwimmbad in Travemünde gefordert. Die BewohnerInnen brauchen für die wohnungsnahen Versorgung dieses Schwimmbad. Kinder und Jugendliche aus Travemünde sollten auf kurzem Wege die Möglichkeit zum Schwimmen erhalten. Aber auch die Kur- und Badeortgäste müssen bei Schlechtwetterlage ein Schwimm- und Badangebot nutzen können, was zur Saisonverlängerung beiträgt. Gleiches gilt auch für die noch bestehende Sauna. Auch diese gilt es für die TravemünderInnen aber auch für BesucherInnen zu erhalten. Travemünde muss mit den anderen Seebädern konkurrieren können. Neben dem Abriss und Neubau besteht immer noch die Möglichkeit das Aqua Top zu sanieren und zu modernisieren, anstatt es zu ersetzen. Falls es jedoch zum Abriss kommen sollte, sollte das Bad an einer anderen Stelle ersetzt werden. Zur Realisierung dieses Projektes müssen Investoren und Hoteliers einbezogen werden. Als Alternativstandorte werden der Standort des Tennisplatzes oder der Baggersand vorgeschlagen. Der Tennisplatz könnte seinerseits in die Nähe des Golfplatzes verlagert werden. Diese beiden Vorschläge werden jedoch auch in der Gruppe kontrovers gesehen.

Neben dem Bau eines Schwimmbades gehört auch die Modernisierung des Sportplatzes „Aschebahn“ zur Ertüchtigung des Sportangebotes in Travemünde. Ebenso wie der Bau einer Mehrzweckhalle, um die bestehenden Hallenkapazitäten, die nicht ausreichen, zu erweitern

Verkehr / Nahverkehrsanbindung verbessern

Nach Schließung der Straße entlang des Skandinavienkais (B 75alt/K20) verfügt Travemünde nur noch über eine Zufahrtsmöglichkeit von Süden aus, dies ist nicht ausreichend und führt insbesondere bei größeren Veranstaltungen zu Staus auf den verbliebenen Zufahrtsstraßen. Hier muss Abhilfe geschaffen werden. Die Gehwege in den Nebenstraßen sind in schlechtem Zustand und teilweise sehr schräg, was zu Erschwernissen vor allem für ältere Menschen führt. Sie sollten daher saniert werden. Straßenfahrbahnen müssen ebenfalls saniert werden. Es sollte ein ökologi-



sches und wirtschaftliches Verkehrskonzept für Travemünde und den Priwall erarbeitet werden. Projekte wie die Paul-Brümmer-Straße sind nur in diesem Kontext entscheidungsfähig. Auch Planungen und Entscheidungen zur Ausweitung von Parkplätzen können dort integriert betrachtet werden. Es sollte z. B. überlegt werden, ob man nicht mehr Parkhäuser wie das am Kuhrhaus bauen könnte. Dieses ist ein gut gestaltetes und integriertes Beispiel, welches auch an anderen Standorten umgesetzt werden könnte.

Die Fährverbindung zwischen Travemünde und dem Priwall sollte kostenfrei auch für die AnwohnerInnen ermöglicht werden. Weitere Verbesserungsvorschläge sind: Einrichtung einer nächtlichen Busverbindung zwischen Altstadt und Travemünde, Fahrkartenverkauf sollte wieder durch Personal erfolgen und es sollte ein Shuttleservice zwischen den Parkplätzen im Außenbereich und dem Zentrum von Travemünde eingerichtet werden. Der Zustand des ehemaligen Bahnsteigs des Hafensbahnhofs ist ein schlechtes Aushängeschild für Travemünde, hier braucht es Änderungen.

Generationsübergreifende Angebote schaffen

Die Altenbetreuung funktioniert in Travemünde und muss gestärkt werden. Es fehlt preiswerter und altengerechter Wohnraum für SeniorenInnen. Immer deutlicher wird, dass junge Familien in der Travemünder Gemeinschaft fehlen. Diesbezüglich müssen vielseitige Einfamilienhausangebote und preiswerter Wohnraum geschaffen werden, aber auch hinsichtlich generationsübergreifender Wohnkonzepte sollte sich etwas in Travemünde bewegen. Große bezahlbare Mietwohnungen fehlen in Travemünde und sollten durch Umbau und Zusammenlegungen im Bestand realisiert werden, damit Familien entsprechende Angebote vorfinden.

Fußläufige Einkaufsmöglichkeiten sowie Kunst- und Bildungsangebote

Es zeichnet sich eine räumliche Konzentration der Einzelhandelsangebote in peripherer Lage ab. Das erschwert die fußläufige Erreichbarkeit für ältere Menschen und verursacht unnötigen Autoverkehr. Es sollte eine ausgewogene räumliche Verteilung der Einkaufsangebote gesteuert werden (fußläufige Erreichbarkeit). Die Versorgungssituation auf dem Priwall muss dringend aufgewertet werden bzw. den dortigen Gegebenheiten angepasst werden, damit die Lebensbedingungen für die ansässigen BewohnerInnen und DauerurlauberInnen verbessert werden.

Den AnwohnerInnen fehlt eine Volkshochschule vor Ort in Travemünde. In Travemünde gibt es ansässige KünstlerInnen, die ihre Arbeit in geeigneten Ausstellungs- und Konzerträumlichkeiten präsentieren möchten. Die Verfügbarkeit des Strandbahnhofs sollte diesbezüglich geprüft werden (Kulturbahnhof). Es braucht überdies ein umfassendes Bildungskonzept um die Angebote besser miteinander zu vernetzen und fördern zu können.

Daneben wird die geplante Aufgabe der Aula in der Stadtschule und ihre Umwandlung in eine Stadtteilbibliothek beklagt, da sie der einzige größere Veranstaltungsraum für Konzerte, Theater, Kino und andere Veranstaltungen ist. Sie sollte für diese Nutzungen erhalten werden. Ist dies nicht möglich sollte eine Mehrzweckhalle als Kultur- und Sportzentrum gebaut werden, die diese Funktion mit ausfüllen kann. Mit diesem Projekt könnten zudem zusätzliche Sportflächen hinzugewonnen werden, die dringend notwendig sind. Die vorhandenen Sporthallen sind für die Vielzahl an Angeboten und Vereinen nicht ausreichend und müssten erweitert werden.

Travemünde braucht weitere kleinere attraktive Veranstaltungsangebote mit Anspruch als Ergänzung zu den großen wie der Travemünder Woche, um während der ganzen Saison attraktiv für BesucherInnen und BewohnerInnen zu bleiben. Hier wird z. B. an die Wiederbelebung des Jazzfestivals, des Kurorchesters und ähnlicher Veranstaltungen gedacht. Dabei müssen private Initiatoren stärker angesprochen und eingebunden werden. Beim Ausbau und Erhalt der großen Veranstaltungen mit überregionaler bis internationaler Bedeutung gehen die Meinungen auseinander. Einerseits sind Angebote wie die Travemünder Woche und das Powerbootrennen wichtig und bringen TouristInnen andererseits sind sie eine Belastung für die AnwohnerInnen. Hier muss ein



ausgewogenes Verhältnis und ein interessanter Mix für viele Zielgruppen gefunden bzw. erhalten werden. Insgesamt braucht es eine bessere Vernetzung der Kulturangebote auch mit denen der Innenstadt von Lübeck.

Angebote für Kinder und Jugendliche / Soziale Angebote

Für Kinder und Jugendliche gibt es nach wie vor nicht genug Angebote. Insbesondere für Jugendliche fehlt z.B. ein Kino, eine Disko oder ein Jugendcafé, wo sie sich auch selber engagieren können. Kultur für und mit Kindern sollte gefördert werden. In einer Zukunftswerkstatt wurden 2005 zusammen mit Kindern und Jugendlichen aus Travemünde vielfältige Ideen hierzu entwickelt, die auch ins ISEK Eingang finden sollten. Bei den bestehenden Angeboten gibt es insbesondere bei den Spiel- und Bolzplätzen einen hohen Sanierungsbedarf. Bei Spielplätzen könnten zusätzliche Angebote geschaffen werden. Es wird auch bemängelt, dass es in Travemünde keine Sozialberatungsstelle gibt. Aufgrund der Entfernung zur Innenstadt und den damit verbundenen weiten Wegen sollte eine Außenstelle in Travemünde eingerichtet werden.

Erhalt des Ortsbildes bei Neubau und Sanierung

Sanierungstätigkeiten sollten maßvoll und energiebewusst sein, so dass das Ortsbild von Travemünde erhalten bleibt. Neue Architektur ist gut, aber sollte abwechslungsreich, niveauvoll und ebenfalls energiebewusst gestaltet werden. Zur Sanierung der Strandpromenade wird angemerkt, dass ausschließlich im unteren Bereich Sanierungsbedarf besteht (schlechte Beleuchtung), der obere Bereich sollte nicht umgestaltet werden. Insgesamt wird die Sanierung der Strandpromenade nicht als vordringlich gesehen, es gibt wesentlich wichtigere Projekte für Travemünde. Aus dem Kreis der TeilnehmerInnen kommt zu dieser Meinungsäußerung die Information, dass die Sanierung der Promenade aus Gründen der Bausicherheit erfolgen muss.

Öffentlicher Raum

Es fehlen öffentliche Toiletten in Travemünde und auf dem Priwall. Bei den Handballspielen fehlen ebenfalls dringend zusätzliche Toiletten im Vereinsgebäude (Steenkamp).

Die Parkplatzsituation ist in Travemünde schwierig, es sollten daher keine Parkplatzflächen zubaut werden. Vielmehr müssen die bestehenden Parkplätze zumindest außerhalb der Hauptsaison kostenfrei für die AnwohnerInnen zur Verfügung gestellt werden (saisonabhängige Parkraumbewirtschaftung). Bislang ist dies in Travemünde, anders als in anderen Ostseebädern, nicht der Fall. Es fehlt ein guter Hundenauslaufplatz, er sollte an geeigneter Stelle ausgewiesen werden.

Travemünde ist Hafenstandort

Zu Travemünde gehört auch die Tourismusattraktion Hafen. Man muss jedoch zwischen dem Skandinavienkai und dem Fischerei- und Kreuzfahrthafen unterscheiden und hier auch eine klare Trennung belassen. Die Häfen können aufgrund der unterschiedlichen Nutzung (Industrie, Fischerei, Tourismus) nicht ohne weiteres verbunden werden. Der Fischereihafen sollte in seiner traditionellen Ausprägung erhalten und aufpoliert werden. Der Kreuzfahrtterminal könnte besser ausgelastet werden. Es gab auch Meinungen, die den weiteren Ausbau der Kreuzfahrtangebote in Frage stellen, angesichts der großen Konkurrenz alleine mit dem Kieler Hafen aber auch anderen Ostseehäfen wie Warnemünde. Vor einer Entscheidung für einen Ausbau, sollten die wirtschaftlichen Effekte für Travemünde geprüft werden, da bezweifelt wird, dass KreuzfahrttouristInnen wirklich Geld in Travemünde lassen.

Travemünde braucht Tourismusförderung

Unumstritten ist eine Ausweitung des Tourismus und der damit verbundenen Bettenzahl. Untersucht werden sollten in einem Konzept die Standorteignungen, die Auswirkungen und die Verträglichkeit im Zusammenhang. Diesbezüglich sollte das ehemalige Krankenhaus auf dem Priwall als Hotelstandort oder als Standort für eine Jugendherberge einbezogen werden, denn es sollten bei der Tourismusförderung auch junge Zielgruppen und Familien berücksichtigt werden (familien-



freundliche Tourismusentwicklung). Ein Projekt wäre z. B. ein Segelcamp für Jugendliche u. a. aus Lübecker Schulen auf dem Priwall. Es ist zu prüfen inwieweit vielleicht die Stiftungen für ein solches Projekt gewonnen werden können. Es wird Bedarf für einen Zeltplatz gesehen. Travemünde ist ein aufstrebendes Sportbad. Die Schwerpunktsetzung auf den Sport sollte als Chance genutzt werden und würde den Neubau eines Sporthotels rechtfertigen.

Ein wichtiger Ansatz der Tourismusförderung, sollte die Wiedereinrichtung einer Zimmervermittlung in Travemünde sein. Tourismusmarketing sollte über die Einbindung der Hotels erfolgen. Die LTM ist überflüssig und kostet zuviel Geld. Bemängelt wurde auch, dass es zu wenig kostenfreie Parkplätze besonders in Strandnähe gibt, was Touristen abschreckt. Zudem sollten der Fahrradtourismus gefördert und zusätzliche Fahrradstellplätze eingerichtet werden. Es ist zu diskutieren, inwieweit der Tourismus auf dem Priwall stärker ökologisch ausgerichtet und weiterentwickelt werden kann. Es könnte z. B. als zusätzliche Attraktion ein Ökozentrum eingerichtet werden.

Travemünde und seine Grünschätze

Der Landschaftsschutz muss ernst genommen werden. Die Sicherung der Grün- und Naturschutzflächen ist für die AnwohnerInnen wichtig und stellt die Grundlage für die Tourismusbranche dar. Diesbezüglich wird der sorgsame Umgang mit dem Naturschatz Priwall gefordert. Angezweifelt wird, dass der Priwall den Ausbau des Passathafens verkraftet. Der Kalvarienberg als große innerörtliche Freifläche muss erhalten bleiben. Bei der Grünflächenplanung sollte ein Hundefreilauf integriert werden. Der Erhalt des Grünstrandes ist für die BewohnerInnen wichtig, er sollte maximal mit einem Imbiss und Toiletten ergänzt werden. Das Fußwegenetz für SpaziergängerInnen und Naherholungssuchende sollte weiter ausgebaut und verbessert werden.

Beteiligung an Planungsprozessen und Umsetzung

In Planungsprozessen wurde nach Ansicht der Anwesenden keine seriöse BürgerInnenbeteiligung durchgeführt. Vorgebrachte Einwände werden nicht nachvollziehbar abgewägt oder Diskussionsergebnisse nicht anerkannt. Vorhandene Konzepte sind nicht in Umsetzung. Die BürgerInnen fühlen sich nicht mit ihren Problemen und Wünschen ernst genommen. Nicht klar sind die Entwicklungsziele der Hansestadt Lübeck für Travemünde (8 Hotelstandorte, Umbau des Hafens). Es wird ein Gesamtentwicklungskonzept mit Umsetzungsstrategie für Travemünde mit einer seriösen BürgerInnenbeteiligung gefordert. Dies ist erforderlich, damit Einzelprojekte von Investoren sinnvoll eingepasst und umgesetzt werden können. Es sollten die Bedarfe ermittelt und die Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen festgeschrieben werden. Die Entwicklung Travemündes sollte gesondert von der Lübecks insgesamt betrachtet oder zumindest vertiefend behandelt werden. Travemünde leistet alleine durch die erwirtschafteten Kurabgaben einen wichtigen Beitrag für Lübeck, der in der Stadt nicht ausreichend gewürdigt wird. Die Wünsche und Interessen, die im Rahmen des ISEK benannt werden, sollen an die entsprechenden Adressaten in der Stadt weitergeleitet werden.

Selbstständiges Travemünde

Auch aus der Erfahrung, dass die Wünsche und Entwicklungsziele nicht ernst genommen werden, wird mehr organisatorische Selbstständigkeit für Travemünde gefordert. Ein Ziel an dem weiterhin festgehalten wird, ist die Erweiterung des Ortsrates zum Ortsbeirat (kommunalrechtliches Gremium), damit er die Interessen von Travemünde besser gegenüber der gesamtstädtischen Politik und Verwaltung vertreten kann. Selbstständiges Entscheiden sollte auch im Bereich Tourismus durch die Aufgabenbestimmung des Kurbetriebes ermöglicht werden.

3. Zusammenfassung und Verabschiedung

Frau Jahn bzw. Frau Fehlert von Jahn, Mack & Partner fassten die Diskussionen und die geäußerten Anregungen zusammen. Es wird deutlich, dass die verschiedenen Anforderungen, denen der Stadtteil Travemünde in seiner Sonderrolle gerecht werden muss, im Gesamtzusammenhang



bspw. in einem Stadtteilkonzept betrachtet werden müssen und die Interessen der TravemünderInnen auf diesem Wege einbezogen werden müssen.

Das Protokoll zu der Veranstaltung wird den TeilnehmerInnen über den Verteiler des Orsrates, des Gemeinnützigen Vereins und auf den öffentlich zugänglichen Internetseiten der Hansestadt Lübeck zur Verfügung gestellt.

Berlin, den 22.01.09 / 11.03.09, Jahn, Mack & Partner



4. Jugendbeteiligung Februar 2009

Auswertung der Jugendveranstaltung 10.02.2009 zum Prozess Aufwachsen in Lübeck und ISEK

Anlass

Zur Auftaktveranstaltung und den Workshops zum Prozess Aufwachsen in Lübeck sowie den Veranstaltungen zum Integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK) waren u. a. Jugendvertretungen aus dem Stadtschülerparlament und dem Sprecherrat eingeladen, aber nicht vertreten.

Um die Meinung der Kinder und Jugendlichen mit in die Prozesse einzubinden, wurden das Stadtschülerparlament, der Sprecherrat, die Schülervertretungen und die Jugendeinrichtungen zu dem hier protokollierten Gespräch am 10.02.2009 eingeladen.

Beteiligte Jugendliche

Zur Veranstaltung waren etwa 45 Jugendliche aus folgenden Einrichtungen vertreten: Mixed Pickles, Internationaler Bund, Sprecherrat, SV Trave-Realschule, Juze Kücknitz, Forum für MigrantInnen, Jugendzentrum Burgtor, Stadtschülerparlament (SSP), SV Geschwister Prenski-Schule, Offenes Schulstreik-Plenum, Bauspielplatz Buntekuh, Kinder und Jugendhaus Röhre. Daneben haben Landesschülersprecher, Herr Lindenau (Jugendhilfeausschussvorsitzender), Frau Fehlert (Jahn, Mack und Partner), Frau Albrecht (Projektkoordination Aufwachsen in Lübeck) und Frau Aewerdieck-Zorom (Jugendhilfeplanung) an dem Gespräch teilgenommen.

Durchführung

Die Jugendlichen waren angehalten, zu den nachfolgend aufgeführten Fragen ihre Meinung zu äußern und darüber hinaus ihre Themen in das Gespräch einzubringen. Insgesamt war es eine rege und konstruktive Diskussion von zwei Stunden mit sehr klaren Vorstellungen der Jugendlichen.

Was findet ihr gut in eurer Wohnumgebung?

- Die unterschiedlichen öffentlichen Treffpunkte für Jugendliche sind gut, wie zum Beispiel die Falkenwiese. Diese Freifläche als Treffpunkt muss bleiben, weil sie ideal ist.
- Unabhängige Treffpunkte fördern Integration.

Was findet ihr dort weniger gut?

- Jugendarbeit wird so beschnitten, dass sie kaum noch möglich ist.
- Die Organisation von Veranstaltungen durch SchülerInnen an Schulen wird durch Bürokratie verhindert (z. B. „Unklares Hausrecht an Schulen“). Hier sollte von beiden Seiten (Schulleitung / LehrerInnen und SchülerInnen) aufeinander zugegangen werden.
- Kinderspielplätze werden von Älteren besetzt und damit zweckentfremdet.
- Angebote wie im JUZE Kücknitz sind nur für Kleinere interessant. Für Jugendliche ist dort nichts mehr attraktiv, weil nur eine bestimmte Altersgruppe angesprochen wird.

Was fehlt euch dort (in eurem Stadtteil?)

- Es sollte mehr individuelle Förderung / Bildung / frühe Förderung schon in der Schule stattfinden, auch im Sinne von Qualität.
- Angebote am Nachmittag sollten neu überdacht werden, weil sich die Aufenthaltszeiten in Schulen (länger) geändert haben.



Was für Treffpunkte sind gut und wichtig und wo sollten sie sein?

- Solange die Rahmenbedingungen an Schulen nicht stimmen, sollten Jugendeinrichtungen nicht nur an Schulen angedockt, sondern auch autonom vorhanden sein, weil sonst beispielsweise SchülerInnen anderer Bildungseinrichtungen ausgegrenzt würden.
- An Stelle einer Konzentration der Angebote in den Zentren sollte eine stärkere räumliche Verteilung und Ergänzung unterstützt werden.
- Kreativität sollte gefördert werden.

Was für Angebote sind wichtig?

- Die Angebote für Jugendliche sollten vielfältig, nicht nur im sportlichen Bereich, sondern auch im sprachlichen und im Bildungsbereich liegen.
- Die Angebote sollten barrierefrei sein und z. B. auch den Behindertensport stärker berücksichtigen, damit auch hier die Auswahlmöglichkeit besteht. Zum Beispiel ist der Jugendtreff Schwartauer Landstraße barrierefrei.

Was würdet ihr an diesen Treffpunkten machen wollen?

Vernetzung von Projekten:

- Projekte machen Jugendzentren attraktiv. Dabei sollten die Projekte in Absprache mit den BetreuerInnen überwiegend in Eigenverantwortung der Jugendlichen liegen, denn zu viele Vorgaben bremsen Eigeninitiative und Kreativität.
- Der Kooperation zwischen den Einrichtungen zur gemeinsamen Durchführung von Projekten sollte eine größere Bedeutung beigemessen werden.

Rolle von Schule:

- Schule muss Jugendliche durch Informationen besser auf das Leben vorbereiten und die Qualität der Bildung verbessert werden (weniger Stundenausfälle etc.).
- Es sollten Informationsstellen an Schulen installiert werden, um mehr Überblick / Aufklärung an Schulen durch Lehrkräfte zu gewährleisten. Dabei ist eine enge Kooperation mit anderen Institutionen von großer Bedeutung.
- Das Stadtschülerparlament und die SchülervertreterInnen müssen unterstützt werden. Sie sind Multiplikatoren in beide Richtungen (Schüler – Politik/Verwaltung). Das Stadtschülerparlament sollte verantwortlich ein Infoblatt entwickeln und auch über eine Homepage als Austauschplattform nachdenken, die mit den Wirtschafts- und Politik-Lehrern entwickelt werden könnte.
- Der Dialog zwischen den beteiligten SchülerInnen, Eltern und LehrerInnen muss intensiviert werden, das Engagement muss von allen Seiten kommen.
- Die Förderangebote sollten überdacht werden, z. B. Lesetraining.

Rolle der Jugendeinrichtungen:

- Wie kann man eine bessere Verbindung / Mobilität für behinderte Kinder und Jugendliche ermöglichen? Beispielsweise kann eine individuelle Mobilität durch die Einrichtung eines Rufservices umgesetzt werden.
- Der Ferienpass soll nicht nur Angebote für Kinder im Grundschulalter enthalten und nicht nur dort verteilt werden, sondern sich auch an Jugendliche richten und an weiteren Stellen der Stadt ausgegeben werden.
- Die Jugendzentren sollten als wichtige Treffpunkte für alle offen sein, d.h. aber auch sie müssen für alle Altersgruppen Angebote unterbreiten. Zudem haben sie ein schlechtes Image bei Eltern und Schulen. Es muss stärker durch Aufklärungsarbeit auf die guten Angebote und Projekte und deren Wichtigkeit hingewiesen werden.
- Jugendeinrichtungen fördern durch Projekte Eigenverantwortung und Kreativität von Kindern und Jugendlichen.



Öffentlichkeitsarbeit und Darstellung:

- Der Begriff Jugendzentrum ist negativ besetzt, die wenigsten Treffpunkte sind bekannt, das Engagement muss publik und sichtbar gemacht werden. Man kennt nur die Röhre und das Burgtor. Die Öffentlichkeitsarbeit und Werbung in Form von Flyern oder Plakaten an Schulen für Jugendzentren wird oft verhindert. Dabei sollte Schulen und Jugendeinrichtungen auch die Rolle von Informationsbörsen zukommen.
- Die Internetseite der Stadt könnte als Austausch- / Infoplattform für Angebote genutzt werden.
- Es sollte zu Themen der Bildungs- und Jugendarbeit insgesamt mehr Informationsveranstaltungen geben, z. B. Podiumsdiskussionen, Fortbildungen für Lehrer oder Infoabende für Eltern.

Sonstiges

- Negativ bewertet wurde die unzureichende Akzeptanz von Jugendbeteiligung und Jugendlichen im Allgemeinen. Das drückt sich beispielsweise in Kürzungen im Bereich der Jugendarbeit aus. Seitens der Erwachsenen fehlt häufig die Ernsthaftigkeit, Ergebnisse von Jugendbeteiligungen zu berücksichtigen. Jugendliche entwickeln Ideen, aber es ändert sich nichts. Somit entsteht Misstrauen in die Politik und Verwaltung. Wenn Kinder und Jugendliche beteiligt werden, muss auch der ernsthafte Wille zur Umsetzung der Ergebnisse vorhanden sein. Es darf keine „Scheinbeteiligung“ stattfinden.
- Das Ehrenamt, auch von Jugendlichen (Pfadfinder, Aktivität in Vereinen etc.), wird zu wenig gefördert.
- Die Kriterien für Bafög sind zu hart und selektiv. Es fehlen Informationen und Unterstützungsangebote für Jugendliche, die kein Bafög erhalten (beispielsweise SchülerInnen an Beruflichen Gymnasien).

Andrea Aewerdieck-Zorum / Nadine Fehlert
20. 02. 2009 / 05.03.2009





5. Stadtag

EINLADUNG: Stadtag zum ISEK Lübeck am 15. Mai 2009

Was ist ein „ISEK“?

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Lübeck – kurz ISEK – erklärt sich in vier Sätzen:

I steht für Integration. Alle für die Hansestadt Lübeck bedeutsamen Themen wie Verkehr, Wohnen, Grün und Erholung, Wirtschaft, Kinder und Jugend, Bildung etc. werden zu einem Konzept zusammengeführt. Dies setzt eine intensive Beteiligung der Fachöffentlichkeit und interessierter BürgerInnen voraus.

S steht für Stadt. Betrachtet werden alle Belange sowohl der Gesamtstadt als auch aller Lübecker Stadtteile im Kontext.

E steht für Entwicklung, der die Hansestadt Lübeck wie alle anderen Städte auch unterworfen ist.

K steht für Konzept. Das Konzept dient dazu, die Entwicklung der Hansestadt Lübeck aktiv zu steuern, in dem die Stadt gründlich unter die Lupe genommen wird und daraus folgend konkrete Vorschläge für die zukünftige Entwicklung Lübecks gemacht werden.

Das ISEK soll Politik und Stadtverwaltung einen Überblick geben, welche Ideen, Planungen und Konzepte es zu den vielfältigen Themen der Stadt gibt. Es fasst die wesentlichen Aussagen und Zielstellungen zusammen. Darüber hinaus enthält es eine Übersicht über mögliche und sinnvolle Projekte und macht Aussagen dazu, wie diese mit den Beteiligten umgesetzt werden können. Welche Projekte dann tatsächlich umgesetzt werden, wird durch die Politik entschieden.

Das ISEK

- soll Entwicklungsziele und Handlungsschwerpunkte formulieren, die für die gesamte Hansestadt Lübeck Gültigkeit haben sollen. Dabei werden sowohl Probleme als auch die Potenziale der Hansestadt im Zusammenhang betrachtet.
- bildet eine Entscheidungsgrundlage für die Politik, um Schwerpunkte für Projekte und Maßnahmen der nächsten fünf bis zehn Jahre zu setzen. Wichtig ist, dass dieses Konzept eine für die PolitikInnen verbindliche Grundlage bildet, die immer wieder fortgeschrieben und aktuellen Bedürfnissen angepasst werden muss.
- ist zudem Voraussetzung dafür, dass Städte und Gemeinden in Schleswig-Holstein Fördermittel des Landes, des Bundes und der Europäischen Union in Anspruch nehmen können.

Was wird getan?

Die Hansestadt Lübeck arbeitet seit einem dreiviertel Jahr an einem fachübergreifenden und beteiligungsorientierten „Integrierten Stadtentwicklungskonzept“ (ISEK). Ein erster Entwurf für die Ziele und die Schwerpunktsetzung des ISEK wird derzeit durch das von der Hansestadt Lübeck beauftragte Planungsbüro Jahn, Mack & Partner in enger Kooperation mit der Verwaltung erarbeitet.

BürgerInnen der Stadt wurden und werden in verschiedenen Veranstaltungen in die Erarbeitung des Konzepts einbezogen. Der ISEK-Stadtag am 15. Mai 2009 möchte aus nächster Nähe alle interessierten BewohnerInnen und AkteurInnen (Politik, Wirtschaft, Kultur, Soziales etc.) der Hansestadt Lübeck über das ISEK informieren und mit ihnen die bisher erarbeiteten Ergebnisse diskutieren.

Infos auch unter www.luebeck.de
Buchwort: ISEK

Was wurde bis jetzt zusammengetragen?



Wohnungs- und Infrastrukturangebot in Lübeck gerecht werden muss. Dem harmonischen Zusammenleben der Generationen und Kulturen gilt ein besonderes Augenmerk.

Stadtdlandschaft & Weltkulturstadt

Lübecks Potenziale einer grünen Stadt am Wasser mit kulturellem Kern sollen für BewohnerInnen und BesucherInnen der Stadt weiterentwickelt werden. Grün- und Naturräume müssen besser erreichbar und miteinander über Wege und grüne Korridore vernetzt sein. Klimaschutz muss aktiv angegangen werden. Die Vielfalt des kulturellen Lebens gilt es für heute und morgen zu fördern und insbesondere das historische Erbe der Altstadt lebendig weiterzuentwickeln.

Hafenstadt & Wissensstadt

Schon immer war der Hafen ein Symbol für Lübecks Wirtschaftskraft, doch nicht nur seine Entwicklung, sondern die gesamte Wirtschaft in ihrer Branchenvielfalt ist gezielt zu unterstützen. Die dafür notwendige Infrastruktur muss den neuen Anforderungen angepasst werden. Bildung, Wirtschaft und Wissenschaft sind die Basis für die Zukunft und müssen sich Hand in Hand weiterentwickeln.

Hansestadt & Nachbarstadt

Lübeck kann als Hansestadt auf eine lange Tradition internationaler Partnerschaften zurückblicken. Diese gilt es auch in Zukunft zu nutzen und weiter auszubauen. Die Zusammenarbeit mit dem Umfeld für die Bereitstellung von Infrastruktur und für wirtschaftliche Entwicklung muss positiv verstärkt werden. Aber auch Nachbarstadtteile und das Erbeamt sollen im Sinne eines starken Gemeinwesens unterstützt und gefördert werden.

Miteinander & Füreinander

Der Beteiligungsprozess von BürgerInnen an Planungsprozessen und der Gestaltung des eigenen Lebensumfeldes kommt eine hohe Bedeutung zu. Eine kontinuierliche Information, klare Strukturen und Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Politik und BürgerInnen sind die Voraussetzung für eine erfolgreiche und gemeinwesenstypische Umsetzung von Ideen und Projekten.

Für die genannten sechs Handlungsschwerpunkte sind Projekte und Maßnahmen zusammengelagert worden, die die Realisierung dieser Zielsetzungen unterstützen können. Über diese Vorschläge können Sie sich auf dem Stadtag am 15. Mai 2009 informieren und auch noch ergänzende eigene Vorschläge einbringen.

Die Auswertung von Konzepten, viele Gespräche mit Politik, Verwaltung, Expertinnen und die Ergebnisse der unterschiedlichen Beteiligungen bilden eine Grundlage für die Ziele der Lübecker Stadterweiterung und die Schwerpunktsetzung für zukünftige Maßnahmen und Projekte für die Gesamtstadt und die Stadtteile. Das von der Bürgerschaft zu beschließende ISEK soll für die Stadtverwaltung, die Bürgerschaft wie auch für die AntragstellerInnen von Projekten eine Richtschnur und Hilfestellung zur Umsetzung sein.

Aus den bisher zusammengetragenen vielfältigen Anregungen zur Stadtentwicklung für die nächsten Jahre sind folgende sechs Handlungsschwerpunkte für Lübeck zusammengefasst worden:

Gesamtstadt & Stadtteile

Ziel ist es, die Stadt als Ganzes wie auch die einzelnen Stadtteile in ihrer Besonderheiten weiterzuentwickeln. Die Attraktivität und das Image der Stadtteile sollen gestärkt werden. International bekannte Sehenswürdigkeiten wie die Kirchhöfe der Altstadt oder den Leuchtturm von Travemünde gilt es für die Außenwirkung zu nutzen. Die Stadtteile sollen untereinander und mit der Innenstadt besser vernetzt werden.

Wohnstadt & Generationenstadt

Ziel ist es, BewohnerInnen und Neu-LübeckerInnen auch zukünftig ein attraktives Wohnen und Leben für Jung und Alt in einem funktionierenden sozialen Gefüge zu bieten. Ein kind- und jugendgerechtes „Aufwachsen in Lübeck“, ein Leben mit Kindern sowie „Leben und Wohnen im Alter“ sind wichtige Ziele, denen das

Sie sind interessiert?

Sie möchten mehr zu den Projekten für Lübeck, Ihrem Stadteil oder die Ziele für die zukünftige Entwicklung der Stadt für die nächsten Jahre erfahren? Dann sind Sie herzlich eingeladen!

Stadtag am 15. Mai 2009
Handwerkskammer zu Lübeck
Breite Str. 10 – 12
23552 Lübeck

Von 10:00 Uhr bis 20:00 Uhr gibt es eine Ausstellung, die über mögliche Ziele und Projekte für die Stadtentwicklung Lübecks und seiner Stadtteile informiert. MitarbeiterInnen des beauftragten Planungsbüros und der Verwaltung werden Ihnen zur Diskussion und zur Beantwortung von Fragen bereitstehen. Sie können uns auch gerne Ihre Einschätzung und Anmerkungen



Der Team des ISEK-Büros aus Berlin

vor Ort mitteilen, die nach Möglichkeit mit in das Ergebnis einfließen.

Zusätzlich zur Ausstellung gibt es am 10:00 Uhr, um 12:00 Uhr, um 14:00 Uhr und um 19:00 Uhr einen öffentlichen Vortrag mit jeweils anschließender Diskussion, so dass jeder Interessierte einen passenden Termin auswählen kann.

V.S.d.F.: Hansestadt Lübeck, Bereich Stadtplanung, Mühlenwall 12, 23539 Lübeck



Plakate

Hansestadt Lübeck

Was ist ein Integriertes StadtEntwicklungsKonzept (ISEK)

Beteiligungsschritte

Bürgerinnen und Bürger der Stadt wurden und werden in verschiedenen Veranstaltungen in die Erarbeitung des Konzepts einbezogen.

Seit November 2008 begleitete ein Forum aus 20 Persönlichkeiten des öffentlichen Sphären aus den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft, Land und Region, Wohnen, Sittungen, Medien, Marketing und Tourismus, Kultur, Soziales und Bildung sowie Umwelt und Naturschutz die Arbeit am ISEK.

Einerzeit im November 2008 hat eine thematisch ausgerichtete **Studienrunde** stattgefunden, an der ca. 80 Personen teilgenommen haben. Es wurden die wichtigen Themen und Potenziale Lübecks zusammengelagert und die Herausforderungen benannt, denen sich die Stadtentwicklung zukünftig stellen muss.

In Januar und Februar 2009 wurden in **Stadtteil-Tages** die Themen der Entwicklung der Stadtteile mit den Mäxten vor Ort bearbeitet, und die Vorschläge, Wünsche und Anregungen aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner aufgenommen. Parallel dazu wurde in Kooperation mit dem Prozess „Aufwachen in Lübeck“ ein Gespräch mit Jugendlichen zu ihren Themen und möglichen Angeboten für Kinder und Jugendliche in der Hansestadt geführt.

An **Stadtag** können sich alle interessierten Bewohnerinnen und Bewohner der Hansestadt Lübeck über den Stand des ISEK informieren. Die **Ergebnisse der Ausarbeitung** stehen im **Entwurfsstand** dar, in dem die Ergebnisse der verschiedenen Beteiligungsschritte eingeflossen sind. Mit den Planerinnen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung kann über diese bisher erarbeiteten Ergebnisse diskutiert werden. Die Anregungen werden so weit wie möglich in die Planung einfließen.

Das Integrierte StadtEntwicklungsKonzept – kurz ISEK – erklärt sich in vier Sätzen:

I steht für Integration. Alle für die Hansestadt Lübeck bedeutsamen Themen wie Verkehr, Wohnen, Güter- und Erholung, Wirtschaft, Kinder- und Jugend, Bildung etc. werden zu einem Konzept zusammengeführt. Das setzt eine intensive Beteiligung der Fachöffentlichkeit und interessierter Bürgerinnen und Bürger voraus.

S steht für Stadt. Betrachtet werden alle Belange sowohl der Gesamtstadt als auch aller Lübecker Stadtteile im Kontext und Zusammenwirken.

E steht für Entwicklung. Bei der Hansestadt Lübeck wie alle anderen Städte auch unterschieden ist. Es werden die Verankerungsbedeute und Möglichkeiten der Entwicklung aufgezeigt.

K steht für Konzept. Das Konzept dient dazu, die Entwicklung der Hansestadt Lübeck aktiv zu steuern, in dem die Stadt gründlich unter die Lupe genommen wird und daraus folgende konkrete Vorschläge für die zukünftige Entwicklung Lübecks gemacht werden.

Wie wurde das ISEK erarbeitet?

Hansestadt Lübeck

Was ist ein Integriertes StadtEntwicklungsKonzept (ISEK)



Handlungsfelder und Ziele

Hansestadt Lübeck

Stadtländschaft & Weltkulturstadt



Die Vielfalt des kulturellen Lebens gilt es für heute und morgen zu sichern und so insbesondere das historische Erbe der Altstadt lebendig weiterzuentwickeln.



Wasserspeicher auf dem Wandrahl
Lübeck: Positionen einer grünen Stadt im Wasser mit kulturellem Kern sollen für Besucherinnen- und Besuchern der Stadt weiterentwickelt werden.

Grün- und Naturräume müssen besser einsehbar und miteinander über Wege und grüne Korridore vernetzt sein. Klimaschutz muss aktiv angegangen werden.



Nachbauung im Stadtpark 14. St. Gerhart



Die Vielfalt des kulturellen Lebens gilt es für heute und morgen zu sichern und so insbesondere das historische Erbe der Altstadt lebendig weiterzuentwickeln.



Verbindung von Forschung & Entwicklung im Innovationsquartier Lübeck
Bürogebäude Lübeck

Schon immer war der Hafen ein Symbol für Lübeck's Wirtschaft, auch nach seiner Entwicklung, sondern die gesamte Wirtschaft in ihrer Breite und Vielfalt zu unterstützen. Der Hafen soll wichtige Infrastruktur nutzen den neuen Anforderungen angepasst werden.



Lübeck: Wirtschaftskultur, Science, Art, Culture
Hafen und Lebensqualität gestalten zusammen

Hafenstadt & Wissensstadt

Zielvorschläge

Bildung und lebenslanges Lernen, Wirtschaft und Wissenschaft als Basis für die Zukunft fördern.

- ▶ Erhöhung der Qualität der Bildung und Unterstützung der Nutzung lebenslangler Bildungsangebote im Sinne eines breiten Bildungsansatzes
- ▶ Neugier auf Neues und Dialog zwischen Wissenschaft und Bürgerinnengesellschaft fördern
- ▶ Weiterentwicklung und breite Einführung von innovativen Schul- und Bildungsmodellen
- ▶ weitere Vernetzung von Bildung & Wirtschaft für mehr Innovationen fördern
- ▶ differenzierte Arbeits- und Ausbildungsplätze schaffen, Ausbau der Gründerförderung
- ▶ Fachkräfte qualifizieren und Nachwuchs fördern
- ▶ chancenreichen Zugang zu Erwerbsarbeit realisieren und Familienfreundlichkeit fördern
- ▶ Unterstützung einer integrierten, ökologisch zukunfts-fähigen Hölzer- und Gewerbeentwicklung
- ▶ Branchenschwerpunkte ausbauen sowie Wertschöpfungsketten und Synergien zwischen Unternehmen und Branchen weiterentwickeln
- ▶ Standortförderung für gezielte Vermarktung




<h2>Hansestadt Lübeck</h2>	<h2>Handlungsfelder und Ziele</h2>
<h3>Gesamtstadt & Stadtteile</h3>	<h3>Wohnstadt & Generationenstadt</h3>
<p><small>Quelle: Stadtentwicklungsjahrbuch von Lübeck</small></p>	<p><small>Quelle: Stadtbauamt Lübeck</small></p>
<p>Ziel ist es die Stadt als Ganzes als attraktives Lebens- und Wohnort zu positionieren und weiterzuentwickeln. Die Nutzung einzelner Flächen hat bezugsgleich (Wohnen, Gewerbe, Kultur, etc.) zu sein.</p>	<p>Die Stadtentwicklung und die hier verbundene Gesellschaft basieren auf drei wesentlichen Säulen: der Wohnstadt, der Generationenstadt und der Attraktivität. Diese Säulen sind miteinander verzahnt und bilden ein ganzheitliches Konzept.</p>
<p><small>Quelle: Stadtentwicklungsjahrbuch von Lübeck</small></p>	<p><small>Quelle: Stadtbauamt Lübeck</small></p>
<p>Wichtige Zentren und Plätze sollen durch eine ansprechende Gestaltung des öffentlichen Raumes geschaffen werden. Die Attraktivität und das Image der Stadtteile sollen gestärkt werden.</p>	<p>Die Stadt- und Generationenentwicklung sind eng miteinander verzahnt und bilden ein ganzheitliches Konzept.</p>
<p>International bekannte Sehenswürdigkeiten wie die Gormstine der Altstadt oder das Leuchtturm vor Travemünde gibt es für die Aufwertung zu nutzen.</p>	<p>Die Stadtentwicklung und die hier verbundene Gesellschaft basieren auf drei wesentlichen Säulen: der Wohnstadt, der Generationenstadt und der Attraktivität. Diese Säulen sind miteinander verzahnt und bilden ein ganzheitliches Konzept.</p>
<p><small>Quelle: Stadtentwicklungsjahrbuch von Lübeck</small></p>	<p><small>Quelle: Stadtbauamt Lübeck</small></p>
<p>Die Stadtteile sollen untereinander und mit der Innenstadt besser vernetzt werden.</p>	<p>Die Stadtentwicklung und die hier verbundene Gesellschaft basieren auf drei wesentlichen Säulen: der Wohnstadt, der Generationenstadt und der Attraktivität. Diese Säulen sind miteinander verzahnt und bilden ein ganzheitliches Konzept.</p>
<h3>Zielvorgeschläge</h3>	<h3>Zielvorgeschläge</h3>
<p>Traditionsreiche Alleinstellungsmerkmale der Altstadt und Travemündes berücksichtigen sowie die Stadtteile entsprechend ihrer Stärken entwickeln.</p>	<p>Attraktives Wohnen und Leben für Jung und Alt in einem tragfähigen sozialen Gefüge.</p>
<ul style="list-style-type: none"> ▶ gemeinsame Imageentwicklung & Marketing ▶ Schwerpunkte setzen für die Neu- und Weiterentwicklung des Wohnungs- & Gewerbebestandes unter der Prämisse Innen- vor Außenentwicklung ▶ Stärkung der Identität von Stadt & Stadtteilen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ soziale Stadtentwicklung als Leitmotiv begreifen und umsetzen ▶ Soziale und kulturelle Integration befördern ▶ Infrastruktur an die demografische Bevölkerungsentwicklung anpassen ▶ kind- & jugendgerechtes Aufwachsen ermöglichen ▶ Familienfreundlichkeit und Barrierefreiheit verbessern
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Bedeutung des Einzelhandels für die Struktur der Stadt herausarbeiten ▶ Modernisierung und Umbau der Gemeinbedarfseinrichtungen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Konzept Leben und Wohnen im Alter umsetzen ▶ Stadteiltreffpunkte für Engagement & Information schaffen ▶ Wohnnahe Versorgung gewährleisten ▶ aktive Gesundheitsförderung unterstützen ▶ differenzierte (preiswerte bis gehobene) Wohnungsangebote in allen Stadtteilen schaffen ▶ qualitative & energetische Bestandsentwicklung vorantreiben und differenzierte (preiswerte & gehobene) Wohnungsangebote in allen Stadtteilen schaffen ▶ Lärminderungsmaßnahmen entwickeln und umsetzen ▶ Wohnumfeld attraktiver gestalten
<ul style="list-style-type: none"> ▶ qualitativ hochwertige Entwicklung des öffentlichen Raums für Straßen und Plätze mit Aufenthaltsqualität ▶ Stadtteilübergänge & Stadtkilometer gestalten ▶ Verbesserung des Stadtklimas und der Durchgrünung ▶ Stadt barrierefrei umbauen ▶ Innenstadt zwischen Tradition und Moderne entwickeln ▶ verkehrliche Erreichbarkeit der Stadtteile untereinander und mit der Innenstadt verbessern (Kfz, ÖPNV, Fahrrad) ▶ Radwege- und Radrouternetz ausbauen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Stadteiltreffpunkte für Engagement & Information schaffen ▶ Wohnnahe Versorgung gewährleisten ▶ aktive Gesundheitsförderung unterstützen ▶ differenzierte (preiswerte bis gehobene) Wohnungsangebote in allen Stadtteilen schaffen ▶ qualitative & energetische Bestandsentwicklung vorantreiben und differenzierte (preiswerte & gehobene) Wohnungsangebote in allen Stadtteilen schaffen ▶ Lärminderungsmaßnahmen entwickeln und umsetzen ▶ Wohnumfeld attraktiver gestalten




<h2>Hansestadt Lübeck</h2>	<h2>Handlungsfelder und Ziele</h2>
<h3>Hansestadt & Nachbarstadt</h3>	<h3>Miteinander & Füreinander</h3>
<p>Die Region wird sich in der Zukunft zu einer der wichtigsten Wirtschaftszentren in der Hansestadt Lübeck entwickeln.</p>	<p>Die Bürgerinnen und Bürger sind die wichtigsten Akteure in der Hansestadt Lübeck.</p>
<p>Lübeck kann als Hansestadt auf eine lange Tradition internationaler Partnerschaften zurückblicken. Diese gilt es auch in Zukunft zu nutzen und weiter zu entwickeln.</p>	<p>Die Hansestadt Lübeck ist ein wichtiger Partner in der Metropolregion Hamburg.</p>
<p>Für die Stärkung Lübecks als Oberzentrum der Region muss die Zusammenarbeit mit dem Umland für die Bewahrung von Natur und Kultur sowie für die Entwicklung von Wirtschaft und Erziehung gefördert werden.</p>	<p>Die Hansestadt Lübeck ist ein wichtiger Partner in der Metropolregion Hamburg.</p>
<p>Die Hansestadt Lübeck ist ein wichtiger Partner in der Metropolregion Hamburg.</p>	<p>Die Hansestadt Lübeck ist ein wichtiger Partner in der Metropolregion Hamburg.</p>
<p>Die Hansestadt Lübeck ist ein wichtiger Partner in der Metropolregion Hamburg.</p>	<p>Die Hansestadt Lübeck ist ein wichtiger Partner in der Metropolregion Hamburg.</p>
<p>Die Hansestadt Lübeck ist ein wichtiger Partner in der Metropolregion Hamburg.</p>	<p>Die Hansestadt Lübeck ist ein wichtiger Partner in der Metropolregion Hamburg.</p>
<h3>Zielvorschläge</h3> <p>Verbesserte Zusammenarbeit in Stadt und Region für ein lokales Gemeinwesen und die Weiterentwicklung internationaler Kontakte.</p>	<h3>Zielvorschläge</h3> <p>Transparente Gestaltung von Beteiligung und kontinuierliche Zusammenarbeit als Voraussetzung für eine gemeinsame Umsetzung</p>
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Kommunikation und Nachbarschaft in den Stadtteilen befördern ▶ Mobilität fördern ▶ Netzwerke & Kooperationen unterstützen und weiterentwickeln ▶ interkommunale & regionale Zusammenarbeit und Arbeitsteilung verbessern ▶ überregionale Bedeutung stärken ▶ Anerkennung als Teil der Metropolregion Hamburg ▶ Zusammenarbeit im Ostbeeren verstärken und Stadtdienste nutzen 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Bürgerfreundlichkeit der Verwaltung ausbauen ▶ umfassende und zielgruppengerechte Beteiligung von BürgerInnen, Akteuren, Politik und Verwaltung an Planungsprozessen ▶ Beteiligungs- und Entscheidungsstrukturen transparent gestalten ▶ Entscheidungs- und Umsetzungsstruktur für Projektplanungen erarbeiten ▶ Integriertes Arbeiten fördern und fordern ▶ Gewährleistung eines regelmäßigen Informationsflusses zwischen Verwaltung, Politik und BürgerInnen ▶ Unterstützung und Nutzung vorhandener Strukturen ▶ Planungssicherheit durch klare Zielsetzung, politische Verlässlichkeit und verbindliche Zusagen



Stadtteil LÜBECK - INNENSTADT



Leben im Weltkulturerbe



Stärken

- Historisch-kulturelles, touristisch-konkretes historisches Stadtbild
- Weltkulturerbe mit Bedeutung auf weltweitem Kulturbestand
- Zentren, Einkaufs-, Markt-, Theater- und Kulturaktivitäten, Schulen, Gesundheits- und Sporteinrichtungen
- Attraktive Lage am Wasser und im Zentrum der DSH
- Attraktives Wohn- und Geschäftsumfeld
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung

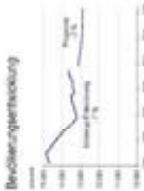
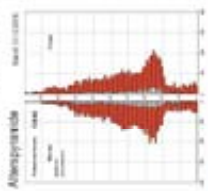
Herausforderungen

- Dominanz von PKW und Lieferverkehr in Innenräumen
- Konzentration von Geschäften und Dienstleistungen im Zentrum
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung

Themen


- Erhalt und Weiterentwicklung des Stadtbildes
- Entwicklung touristischer, kultureller und moderner Aktivitäten und Nutzung
- Stärkung der Attraktivität des städtischen Lebens und der Lebensqualität
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung






IHRE MEINUNG IST GEFRAGT ...





Projekte: Wünsche der BürgerInnen | Empfehlungen

- Erhaltung der Altstadt
- Entwicklung touristischer, kultureller und moderner Aktivitäten und Nutzung
- Stärkung der Attraktivität des städtischen Lebens und der Lebensqualität
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung
- Attraktive Wohn- und Geschäftsumgebung

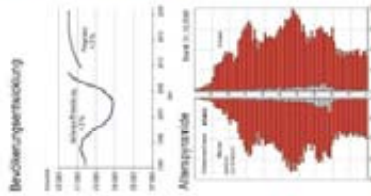






Entwicklung zwischen Stadt und Land



IHRE MEINUNG IST GEFRAGT ...

Stadtteil LÜBECK - ST. JÜRGEN



Stärken

- vielfältige und lebendige Wohnviertel: Gründerzeit, Sozialer, St. Jürgen AK, Zeilenviertel, Neuzugewandene, Erdbeerhaus, Döffe
- Angebote für Familien - neue Gärten, Tennis, Kinderspielflächen
- gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel: Hauptbahnhof, Fährhafen, Busstation, Moll
- gute Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel: Hauptbahnhof, Fährhafen, Busstation, Moll
- Gewerbegebiet (Döffe, Fährhafen), Sportplätze, Sportplätze an der Moll, Sportplatz an der Moll und Mollpark (Sportplatz)
- attraktive Bürgerwege in der St. Jürgen Straße für die räumliche Beweise
- attraktive Einkaufs- und Marktplatz: Marktplatz, Markt, Kleinmarkt, Marktwiese, Moll, Mollpark

Herausforderungen

- Entwicklungslücke aufgrund der Erreichung der 10000 Einwohner-Grenze, Flächenknappheit, steigende Grundstückspreise, steigende Mieten, steigende Energiekosten, steigende Kosten für die Unterhaltung der öffentlichen Infrastruktur, steigende Kosten für die Unterhaltung der öffentlichen Infrastruktur, steigende Kosten für die Unterhaltung der öffentlichen Infrastruktur
- fehlende Grünflächen, fehlende Grünflächen, fehlende Grünflächen
- fehlende Grünflächen, fehlende Grünflächen, fehlende Grünflächen
- fehlende Grünflächen, fehlende Grünflächen, fehlende Grünflächen
- fehlende Grünflächen, fehlende Grünflächen, fehlende Grünflächen

Themen

- attraktive Zugänge (Einbindung der Nachbargebiete) | attraktives Entwicklungspotential (Lübeck und Mollpark St. Jürgen)
- Gestaltung der Moll - zentrale Orts- und Verkehrs- und Mollpark der Bürger
- Entwicklung der Moll - zentrale Orts- und Verkehrs- und Mollpark der Bürger
- Entwicklung der Moll - zentrale Orts- und Verkehrs- und Mollpark der Bürger
- Entwicklung der Moll - zentrale Orts- und Verkehrs- und Mollpark der Bürger
- Entwicklung der Moll - zentrale Orts- und Verkehrs- und Mollpark der Bürger
- Entwicklung der Moll - zentrale Orts- und Verkehrs- und Mollpark der Bürger

Projekte: Wünsche der BürgerInnen | Empfehlungen

- Kulturelle Angebote und attraktives Umfeld (Sportplatz St. Jürgen AK, Stadtpark, neue Grünflächen, Grünflächen, Grünflächen)
- Entwicklung der Moll - zentrale Orts- und Verkehrs- und Mollpark der Bürger
- Entwicklung der Moll - zentrale Orts- und Verkehrs- und Mollpark der Bürger
- Entwicklung der Moll - zentrale Orts- und Verkehrs- und Mollpark der Bürger
- Entwicklung der Moll - zentrale Orts- und Verkehrs- und Mollpark der Bürger
- Entwicklung der Moll - zentrale Orts- und Verkehrs- und Mollpark der Bürger
- Entwicklung der Moll - zentrale Orts- und Verkehrs- und Mollpark der Bürger
- Entwicklung der Moll - zentrale Orts- und Verkehrs- und Mollpark der Bürger
- Entwicklung der Moll - zentrale Orts- und Verkehrs- und Mollpark der Bürger
- Entwicklung der Moll - zentrale Orts- und Verkehrs- und Mollpark der Bürger

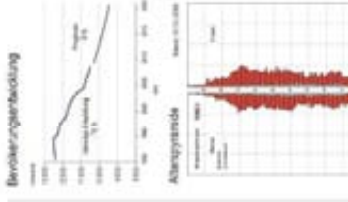


Stadtteil LÜBECK - BUNTEKUH

Wohnen in der Stadtlandschaft




- Südkern**
- Formen in der Stadtlandschaft – ein Dörfchen mit Haus- und Naturgreen
 - Junger Stadtteil – mit neuen Themen und Angeboten
 - großer im integrierten Raster Stadt mit Längsorientiert (Hauptachse), blockhaft und Qualität
 - hochwertig, klimafreundlich, energieeffizient, vernetzt, gut an öffentlichen Verkehrsmitteln
 - Anwesenheit neue, Bildung, Substanz, Jugendinfrastruktur mit Sportplatz, Bürgerzentrum
 - gute Nachbarschaft durch vorhandene Einkaufszentren Buntekuh
 - großer Kontakt zu prominenten Wohngruppen auch Buntekuh
 - gute über den Stadtteil hinausgehenden Substanz
 - Angebot an gewerblichen und industriellen Flächen
- Herausforderungen**
- Integriertes Stadtteil, bestehender Bestand
 - Abgrenzung und Integration in das bestehende Stadtgebiet
 - Klare Angebote und Orte für Jugendliche
 - Öffentliche Raum vorrangig, nicht privatisieren „privat – öffentliche“ Einrichtungen in wenig
 - Ebene, 100% Bewältigung der öffentlichen
 - Öffentliches Wohnen, Substanz, Substanz
- Themen**
- Integration in das bestehende Stadtgebiet, soziale Strukturen, soziale Integration
 - Ausdehnung von Schulen, Kindergärten – Substanz, Bildung
 - Stadt für den sozialen Zusammenhalt
 - Zukünftige Nutzung mit dem Zentrum – Ausweisung „Jahre für die Mitte“
 - Substanzhaftes öffentliches Wohnen – Umgebung Schulen und öffentlichen, vielfältige Gebiete
 - Substanz – Moderner, Dauerhaft 2020 – Wohnen, Natur, Natur, Substanz
 - Substanzhaftes Wohnen mit Substanz, Substanzhaftes Wohnen (Parken, Gewerbe, Integration) auch
 - Ausweisung des öffentlichen Raums
- Projekte: Wünsche der BürgerInnen / Empfehlungen**
- Integriertes Stadtteil, bestehender Bestand
 - Abgrenzung und Integration in das bestehende Stadtgebiet
 - Klare Angebote und Orte für Jugendliche
 - Öffentliche Raum vorrangig, nicht privatisieren „privat – öffentliche“ Einrichtungen in wenig
 - Ebene, 100% Bewältigung der öffentlichen
 - Öffentliches Wohnen, Substanz, Substanz




IHRE MEINUNG IST GEFRAGT



Stadtteil LÜBECK - ST. LORENZ SÜD



Wohnen und Arbeiten in der Bahnhofsvorstadt



Stärken


- Hauptweg zur Altstadt / Historie - „alte“ Lage innerhalb der Stadt
- gute Verkehrsanbindung (Bimmel 208 und Buslinie 600)
- gute Erreichbarkeit der Innenstadt
- gute Erreichbarkeit der Umlandzone
- gute Erreichbarkeit der Umlandzone
- gute Erreichbarkeit der Umlandzone
- gute Erreichbarkeit der Umlandzone

Herausforderungen


- hoher Bedarf an Modernisierung im alten Wohnpark
- hohe Dichte an Gebäuden
- hohe Dichte an Gebäuden
- hohe Dichte an Gebäuden
- hohe Dichte an Gebäuden
- hohe Dichte an Gebäuden
- hohe Dichte an Gebäuden
- hohe Dichte an Gebäuden

Themen

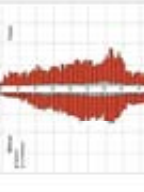
- Verbesserung der Gesamtsituation des Wohnparkes und Modernisierung
- Erzeugung von Arbeitsplätzen im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft
- Erzeugung von Arbeitsplätzen im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft
- Erzeugung von Arbeitsplätzen im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft
- Erzeugung von Arbeitsplätzen im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft
- Erzeugung von Arbeitsplätzen im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft
- Erzeugung von Arbeitsplätzen im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft
- Erzeugung von Arbeitsplätzen im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft



BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



ALTERNZUSAMMENSETZUNG



IHRE MEINUNG IST GEFRAGT

Projekte: Wünsche der Bürgerinnen / Empfehlungen

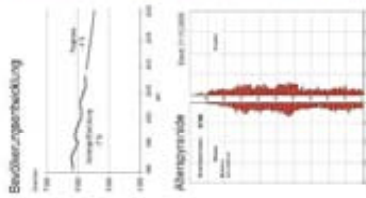
- Verbesserung der Gesamtsituation des Wohnparkes und Modernisierung
- Erzeugung von Arbeitsplätzen im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft
- Erzeugung von Arbeitsplätzen im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft
- Erzeugung von Arbeitsplätzen im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft
- Erzeugung von Arbeitsplätzen im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft
- Erzeugung von Arbeitsplätzen im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft
- Erzeugung von Arbeitsplätzen im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft
- Erzeugung von Arbeitsplätzen im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft



Wohnen und Arbeiten in der Nische am Wasser



Stadtteil LÜBECK - SCHLUTUP



IHRE MEINUNG IST GEFRAGT ...



Stärken

- landschaftlich gebliebener Platz und starker Blick über den See
- attraktive Marktlage für Freizeit und Erholung
- gut erreichbare Lage gemäß als Flutort
- attraktive Lage für den Tourismus
- attraktive Lage für den Tourismus
- attraktive Lage für den Tourismus

Herausforderungen

- Verkehrsprobleme durch Schwachverkehrsachsen
- Leerland in höherer Lage in Folge des Ortsumgebers zu einer erhöhten Grundstückswert
- Generationsübergang, Unterbrechung, Suburbanität, CO2-Ausstoß, einen (Mitarbeiter)
- Finanzierung und Durchführung der Pflege von Grünanlagen (Bühnen)
- Finanzierung der Energieerzeugung (Bündelung in Neubauweise) (Länder der Dänemark, Bedarf zur Energieerzeugung)

Themen

- Verbesserung des öffentlichen ÖPNV und des Marktplatzes
- Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur, Unterstützung der Marktsättigung für Bildung
- Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur, Unterstützung der Marktsättigung für Bildung
- attraktive Wege in ÖPNV, in Schwachverkehrsachsen
- Verbesserung der Spiel-, Sport- und Freizeitangebote
- Generationsübergang, Suburbanität, CO2-Ausstoß
- Abfolge der weiteren Nutzung der angrenzenden Binnengebiete

Projekte: Wünsche der Bürgerinnen / Empfehlungen

- Umgestaltung, Aufwertung von öffentlichen Bereichen als Marktplatz und Marktsättigung
- Verbesserung des öffentlichen ÖPNV und des Marktplatzes
- Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur, Unterstützung der Marktsättigung für Bildung
- attraktive Wege in ÖPNV, in Schwachverkehrsachsen
- Verbesserung der Spiel-, Sport- und Freizeitangebote
- Generationsübergang, Suburbanität, CO2-Ausstoß
- Abfolge der weiteren Nutzung der angrenzenden Binnengebiete

- Gewünscht / Unwünscht
- Gewünscht / Unwünscht
- Gewünscht / Unwünscht
- Gewünscht / Unwünscht
- Gewünscht / Unwünscht
- Gewünscht / Unwünscht
- Gewünscht / Unwünscht
- Gewünscht / Unwünscht
- Gewünscht / Unwünscht
- Gewünscht / Unwünscht



Hafen, Seebad und Wohnen an der Ostsee



Stadtteil LÜBECK - TRAVEMÜNDE

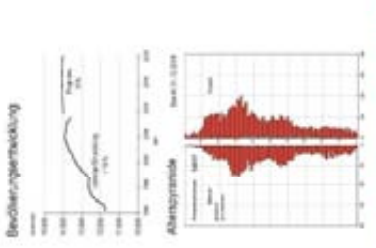


- Stärken**
- Obives, Trave und Hafen
 - Gut erschlossene Gewerbe- und naturnahen (Grüne, A 1 3 17), Themen
 - Historische Gärten, Botanikpark, Parkanlagen und Mehr
 - Attraktive Lage am Ostseeufer
 - Historische Gebäude, Fachwerkhäuser, Fachwerkmöbel
 - Fachwerkmöbel, Fachwerkmöbel, Fachwerkmöbel
 - Fachwerkmöbel, Fachwerkmöbel, Fachwerkmöbel
 - Fachwerkmöbel, Fachwerkmöbel, Fachwerkmöbel
 - Fachwerkmöbel, Fachwerkmöbel, Fachwerkmöbel
 - Fachwerkmöbel, Fachwerkmöbel, Fachwerkmöbel
 - Fachwerkmöbel, Fachwerkmöbel, Fachwerkmöbel

- Herausforderungen**
- Mangel an Grünflächen
 - Mangel an Grünflächen
 - Mangel an Grünflächen
 - Mangel an Grünflächen
 - Mangel an Grünflächen
 - Mangel an Grünflächen
 - Mangel an Grünflächen
 - Mangel an Grünflächen
 - Mangel an Grünflächen
 - Mangel an Grünflächen
 - Mangel an Grünflächen

- Themen**
- ...
 - ...
 - ...
 - ...
 - ...
 - ...
 - ...
 - ...
 - ...
 - ...

- Projekte: Wünsche der BürgerInnen / Empfehlungen**
- ...
 - ...
 - ...
 - ...
 - ...
 - ...
 - ...
 - ...
 - ...
 - ...







IHRE MEINUNG IST GEFRAGT ...



Präsentation

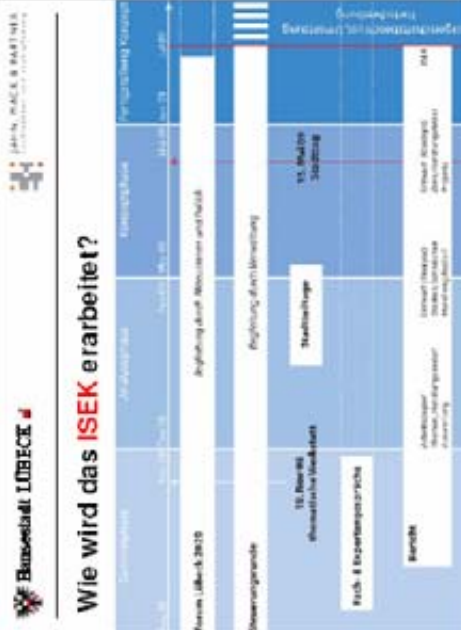
Hansestadt LÜBECK

ISEK bedeutet

I ntegriertes	S taft	E ntwicklungs	K onzept
			
breite Beteiligung wichtige Themen	Gesamtsicht Stadtteile	Veränderungen Perspektiven	Steuerung Umsetzung


Hansestadt LÜBECK

Wie wird das ISEK erarbeitet?



Hansestadt LÜBECK

Herzlich Willkommen zum ISEK-Stadtag



15.05.09

Hansestadt LÜBECK

Wozu ein ISEK?

- Chance zum Dialog
- Gesamtstädtische Betrachtungsweise
- Definition der für Lübeck zukünftig wichtigen Themen
- Prioritätensetzung für zukünftige Entwicklungen
- Entscheidungshilfe bei sich verändernden Bedingungen außerdem:

Akquisition von Fördermitteln



Hansestadt LÜBECK

Hansestadt & Nachbarstadt

Zusammenarbeit in Stadt und Region für ein lokales Gemeinwesen und weltweite Partnerschaften

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Hansestadt LÜBECK

Wohnstadt & Generationenstadt

Attraktives Wohnen und Leben für Jung und Alt in einem tragfähigen sozialen Gefüge

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Hansestadt LÜBECK

ISEK

Vorschläge für Handlungsfelder und Ziele

Hansestadt & Nachbarstadt	Gesamtstadt & Stadtteile	Wohnstadt & Generationenstadt	Historische & Erlebnisstadt	Stadtentwicklung & Verkehrsplanung	Umlandzone & Pflanzungen
---------------------------	--------------------------	-------------------------------	-----------------------------	------------------------------------	--------------------------

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung

Hansestadt LÜBECK

Gesamtstadt & Stadtteile

Traditionsreiche Alleinstellungsmerkmale der Altstadt und Travemündes berücksichtigen und die Stadtteile entsprechend ihrer Stärken entwickeln

JAHN, MACK & PARTNER
architektur und stadtplanung



Hansestadt LÜBECK

Stadtilandschaft & Weltkulturstadt



Grüne und umweltbewusst handelnde Stadt am Wasser mit kulturellem Kern für Bewohner- und BesucherInnen

Hansestadt LÜBECK

ISEK

Vorschläge für Stadtteilprofile & Projekträume



Hansestadt LÜBECK

Hafenstadt & Wissensstadt



Bildung und lebenslanges Lernen, Wirtschaft und Wissenschaft als Basis für die Zukunft fördern

Hansestadt LÜBECK

Miteinander & Füreinander



Transparente Beteiligung und kontinuierliche Zusammenarbeit für eine gemeinsame Umsetzung



Bürostadt LÜBECK

Stadteilprofile

- Stärken
- Herausforderungen
- Themen
- Wünsche der BürgerInnen zu Projekten und Empfehlungen



Bürostadt LÜBECK


Vorschläge zu Projektträumen (A)

Dielenkorridor



Bürostadt LÜBECK

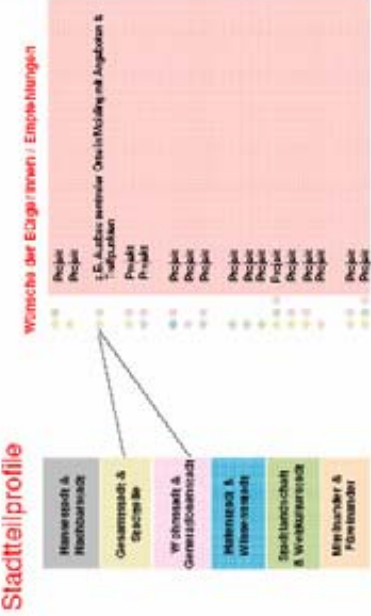
Eine Stadt aus vielen Teilen

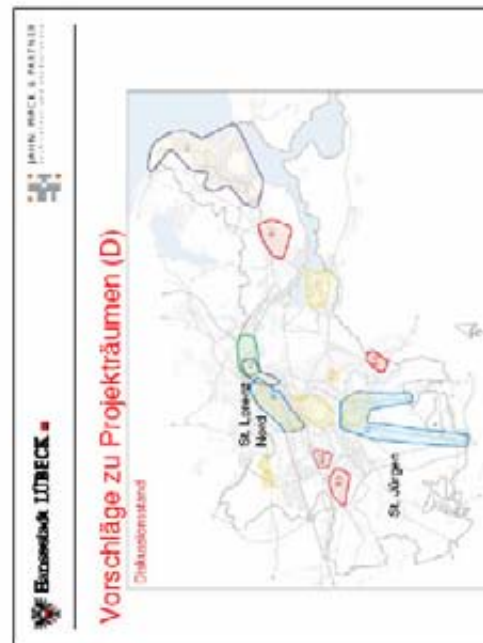
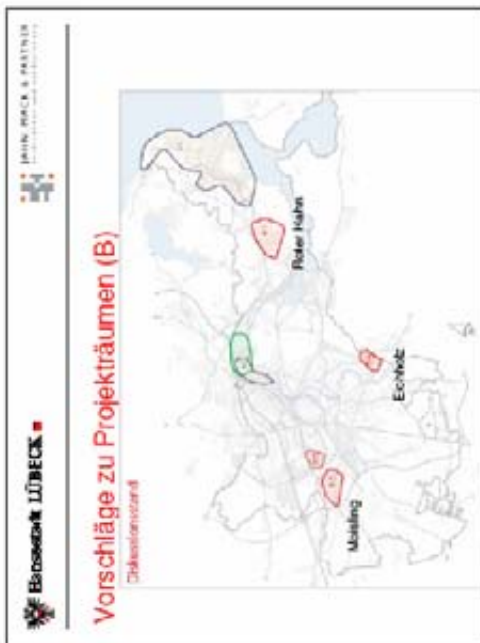
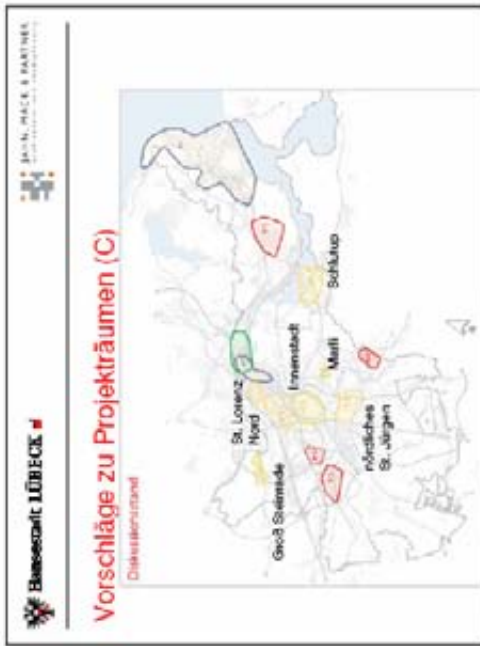


Bürostadt LÜBECK

Stadteilprofile

Wünsche der EDG:innen / Empfehlungen







 **Hansestadt LÜBECK**

 JAHN, MACK & PARTNER
architektur und städteplanung

Wie geht es weiter?

- Kommunikation
- Einarbeitung von Anregungen
- Prioritätensetzung für Projekte
- politischer Beschluss
- gemeinsame Umsetzung
- Überprüfung und Fortschreibung

Das ISEK ist nicht abschließend!

 **Hansestadt LÜBECK**

 JAHN, MACK & PARTNER
architektur und städteplanung

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !



Wir freuen uns auf ihre Fragen und Anregungen!



Stadttag

Zeit: 15.05.2009, 10:00 – 20:00 Uhr

Ort: Handwerkskammer Lübeck zu Lübeck, Breite Straße 10-12, 23552 Lübeck

Es nahmen insgesamt ca. 150 Personen teil. Aus der Verwaltung waren VertreterInnen aus allen Fachbereichen anwesend

Protokoll

1. Vorstellung 10:00 Uhr, Beantwortung von Fragen und Diskussion

1. Welche weiteren Termine wird es im ISEK-Prozess geben?

Bis zum Beginn der Sommerferien werden Anregungen zu möglichen Projekten eingearbeitet. Im Sommer erfolgt die Prioritätensetzung der Projekte. Anschließend wird das ISEK in beschlussreifer Form der Bürgerschaft vorgelegt, die über dieses beschließt. Erst danach kann die Umsetzung schrittweise erfolgen. Dabei wird das ISEK kontinuierlich fortgeschrieben und überprüft.

2. Wie erfährt die Stadt über mögliche Fördermittel?

Es erfolgt ein Informationsaustausch zwischen den einzelnen Verwaltungsebenen von EU, Bund, Ländern und Kommunen. Ebenfalls findet ein Austausch zwischen den verschiedenen Verwaltungsbereichen statt.

3. Inwieweit erfolgte die Betrachtung über die Stadtgrenzen Lübecks hinaus? Wie wird/ wurde die Region einbezogen?

Lübeck ist in der regionalen Zusammenarbeit bereits aktiv. Ein regionales Einzelhandelsforum besteht bereits. Ebenfalls sollte eine gemeinsame Gewerbeflächenentwicklung angestrebt werden, um diese gemeinsam zu entwickeln, zu vermarkten und Erlöse abzuschöpfen. Es wurden bereits Gespräche mit der Region zum Thema „Großflächiger Einzelhandel“ geführt. Weitere Themenfelder wie der Tourismus und der Naturschutz bedürfen einer gemeinsamen Planung. Beispielsweise könnte die Region gemeinsame Flächen für Ausgleichsmaßnahmen zur Verfügung stellen, um große Bauvorhaben zu realisieren. Die feste Fehmarnbelt-Querung wird Auswirkungen für die ganze Region nach sich ziehen, die innerhalb eines Regionalen Entwicklungskonzepts thematisiert werden. Aufgrund der Fülle an Themen wurde die regionale Zusammenarbeit im ISEK nicht schwerpunktmäßig vertieft.

Anmerkungen aus dem Publikum:

Es wurde auf den zunehmenden Güterverkehr in Folge einer festen Fehmarnbelt-Querung hingewiesen. Dieser Güterverkehr sollte nicht durch Lübeck durch, sondern um die Stadt herum geführt werden.

2. Vorstellung 13:00 Uhr Beantwortung von Fragen und Diskussion

4. Wurde die Entwicklung des Priwalls in die Projektübersicht des ISEK einbezogen?

Der Priwall stellt einen wichtigen Aspekt der vorgeschlagenen integrierten Bearbeitung Travemündes dar. (vgl. Karte „Vorschläge für Projekträume“ Projektraum A1). Im Stadtteilprofil von Travemünde wurde der Priwall ebenfalls berücksichtigt.

5. Wie ist die (weitere) Kommunikation zwischen der Verwaltung und den BürgerInnen zum ISEK geregelt?

Mit der Durchführung der Stadtteiltage im Januar und Februar sowie dem heutigen Stadttag wurde bereits verstärkt das Gespräch mit den BürgerInnen gesucht. Bei der Umsetzung des ISEK geht es



darum diesen Austausch fortzuführen und bestehende Stadtteilrunden zu unterstützen. Um die Kommunikation zwischen den aktiven Runden und der Verwaltung zu gewährleisten, wird vorgeschlagen, Stadtteilaktive in übergeordnete Runden, ähnlich der Steuerungsrunde, einzuladen. Die Steuerungsrunde wurde im Rahmen des ISEK gegründet und besteht aus Vertretern der einzelnen Verwaltungsfachbereiche. Darüber hinaus wird die Zusammenarbeit natürlich auch von den umzusetzenden Projekten abhängig sein.

6. Wie soll der Stadtteil Kücknitz gestärkt werden?

Die „Trave“ plant den strukturellen Umbau ihrer Bestände im Wohngebiet „Roter Hahn“. Das ISEK unterstützt diese Pläne, indem ein Projekttraum für die vertiefende Bearbeitung zur Aufwertung des Wohnungsbestandes und des Wohnumfeldes vorgeschlagen wird. Das dortige Wohnungsangebot muss auf die Bedarfe abgestimmt werden. Beispielsweise besteht bei Familien mit Kindern die Nachfrage nach größeren, jedoch preisgünstigen Wohnungen. Die Nahversorgung in der Siedlung „Roter Hahn“ soll gestärkt werden. Es gilt den Standort Kücknitz für Einzelhandelsansiedlungen attraktiv zu gestalten. Spielplätze weisen einen erhöhten Sanierungsbedarf auf.

Anmerkungen aus dem Publikum:

Es wird angemerkt, dass nicht durch ähnlich komplexe Neubauten, sondern durch partiellen Rückbau und durch die Schaffung von attraktiven Grün- und Erholungsräumen die Siedlung „Roter Hahn“ aufgewertet werden sollte.

7. Auf welchen Zeitraum ist das ISEK ausgerichtet?

Die Aussagen des ISEK sind langfristig angelegt, auf einen Zeitraum von 10 bis 20 Jahren. Das ISEK beinhaltet aber auch bereits begonnene Projekte, die somit neue Impulse erfahren sollen. Nach Beschluss durch die Bürgerschaft kann theoretisch sofort mit der Umsetzung von Projekten begonnen werden.

8. Wer betreut das Projekt ISEK in der Umsetzung und in der Fortschreibung?

Mit der Zustimmung der Bürgerschaft sind weitere Arbeitskapazitäten zu bestimmen. Wichtig für die Umsetzung der Projekte ist die Bestimmung der Zuständigkeiten durch die Fachbereiche. Die Umsetzung wird nach der erarbeiteten Prioritätensetzung erfolgen. Die Fortschreibung läuft über die Verwaltung.

9. Liegen in der Verwaltung die organisatorischen Voraussetzungen vor, die integrierte Arbeitsweise trotz Haushaltsdefizit zu verstätigen?

Die aus allen Fachbereichen der Stadtverwaltung besetzte verwaltungsinterne Steuerungsrunde sollte für die integrierte Zusammenarbeit bestehen bleiben. Zusätzlich wird empfohlen, dass die Verwaltung mit den Akteuren der Stadt (wie Wirtschaft, Wohnungswirtschaft, Universität etc.) zum ISEK im Gespräch bleibt. Dazu könnte möglicherweise das Gremium „Forum“, das im Rahmen des ISEK gegründet wurde und aus Vertretern der Verwaltung, Politik und Akteuren der Stadt besteht, weiter geführt werden. So empfehlen es die GutachterInnen des ISEK. Das nötige Wissen und die Erfahrung für eine integrierte Umsetzung des ISEK sind bei den MitarbeiterInnen der Verwaltung vorhanden. Wie die knappen Kapazitäten verteilt werden, muss zwischen Verwaltung und Politik, wie schon heute, diskutiert werden. Die Liste des ISEK liefert dafür eine Diskussionsgrundlage.

Anmerkungen aus dem Publikum:

Es wird angemerkt, dass eine Art ProjektmanagerIn mit „(men)power“ von Nöten ist, der/die für die Realisierung der Projekte einsteht und zwischen Politik, Verwaltung und sonstigen Akteuren vermittelt. Es muss eine Entscheidung über den federführenden Verwaltungsfachbereich für die Umsetzung des ISEK erfolgen.



10. Warum werden Wohnprojekte mit alternativen Wohnformen nur in Eigentumsverhältnissen und nicht im Mietwohnungssegment realisiert?

Eine Angebotsunterbreitung wäre Aufgabe der Wohnungsunternehmen. Es gilt genaue Bedarfe über eine Wohnungsmarktanalyse zu ermitteln. Die Arbeitsgruppe der Verwaltung mit den Wohnungsunternehmen nimmt aktuell ihre Arbeit zur Aktualisierung des Wohnungsmarktberichtes auf.

Anmerkungen aus dem Publikum:

Es besteht ein Bedarf an alternativen Wohnformen für das Alter. Entsprechender Wohnraum sollte bezahlbar sein (bei 5,50 €/ m²).

11. Warum wird von der Hansestadt Lübeck keine Wohnungsbauförderung in Anspruch genommen?

Die Wohnungsunternehmen stellen Anträge auf Gelder aus der Wohnungsbauförderung. Sie sind Fördernehmer.

12. Inwieweit werden im Rahmen des ISEK Konfliktpotenziale zwischen den Stadtteilen betrachtet?

Im ISEK werden Statistiken (Wanderungssaldo innerhalb des Stadtgebietes und darüber hinaus) für alle Stadtteile zusammengestellt, die ebenfalls als zu beobachtende Indikatoren im Rahmen eines Indikatorensets für die Fortschreibung des ISEK einfließen könnten. Diese werden gerade noch abgestimmt. Gefahren struktureller Veränderungen werden beispielsweise auch durch die Wohnungsmarktanalyse untersucht. Die Verwaltung kann Ansiedlungen von Einzelhändlern vorbereiten. Sie hat jedoch keinen Einfluss darauf, ob diese sich dann wirklich ansiedeln.

Anmerkung aus dem Publikum:

Die Stärkung des einen Stadtteils darf nicht zur Schwächung eines anderen Stadtteils führen. Die gesamtstädtischen Wirkungszusammenhänge müssen vor der Maßnahmenumsetzung berücksichtigt werden.

12. Wer ist AnsprechpartnerIn für engagierte BürgerInnen mit individuellen Ideen?

Die Stadtteiltage und der Stadttag boten eine Gelegenheit zum Austausch von und Diskurs über Ideen und Vorschläge. Darüber hinaus kann jede/r BürgerIn seine/ihre Vorschläge in die entsprechenden Stadtteilrunden einbringen. Diese Runden finden in allen Stadtteilen regelmäßig statt und es wird breit eingeladen. An der besseren Rückkopplung dieser Runden zur Verwaltung muss gearbeitet werden (Vorschläge dazu siehe Frage-Antwort Nr. 5)

3. Vorstellung 16:00 Uhr Beantwortung von Fragen und Diskussion

13. Wann erfolgt der politische Beschluss des ISEK in der Bürgerschaft?

Der politische Beschluss des ISEK in der Bürgerschaft wird nach der Sommerpause im Oktober angestrebt. Zuvor wird es in den Ausschüssen diskutiert. (siehe auch Frage-Antwort Nr. 1)

14. Gibt es bei der Abstimmung über das ISEK ein Veto-Recht für einzelne Gruppierungen? (vgl. Leitbilddiskussion)

Es ist nicht von einer vergleichbaren Situation wie zum Leitbild auszugehen, da die Politik von Beginn an in den ISEK-Prozess eingebunden wurde und die BürgerInnen breit beteiligt wurden.

15. Wie werden Themen und Projekte der Verwaltung im Vergleich zu denen der BürgerInnen gewichtet?

Die Projekte ergänzen sich gegenseitig. Nicht alle Projekte der BürgerInnen sind „neu“, wurden von der Verwaltung als sinnvoll erachtet. Es geht bei den Verwaltungsprojekten um die Ergänzung von Themen und Projekten die weniger offensichtlich sind. So beispielsweise die technische Infrastruk-



tur, die im Zuge des demographischen Wandels Veränderungsbedarfe hat, die jedoch nicht offensichtlich sind, aber von der Stadt mitgedacht werden müssen. Derzeit werden solche Projekte noch verwaltungsintern diskutiert.

16. Warum erhalten engagierte BürgerInnen, die ihre Anregungen einbringen, keine Rückmeldungen über das weitere Vorgehen der Verwaltung oder über Ergebnisse?

Der ISEK Stadttag dient als eine Rückmeldung zu den Stadtteiltagen und zur Präsentation der bisherigen Ergebnisse. Diese positive Erfahrung der Beteiligung muss verstetigt werden (siehe Frage-Antwort Nr. 5). Fortlaufende Informationen gibt es im Internet (siehe Internetseite der Hansestadt Lübeck: <http://www.luebeck.de/bewohner/isek/index.html>).

17. Handelt es sich um eine rein politische Entscheidung, welche Projekte im Rahmen des ISEK durchgeführt werden? Werden die BürgerInnen bei der Prioritätensetzung beteiligt?

Die Projekte der BürgerInnen sind in den Projektlisten enthalten. Aus der Festlegung der sechs Handlungsfelder lassen sich erste Prioritäten ableiten. Das Stadtplanungsbüro Jahn, Mack & Partner wird Vorschläge für eine mögliche Prioritätensetzung der Projekte unterbreiten. Die Verwaltung/Senat erarbeitet daraus einen Vorschlag und legt diesen der Bürgerschaft vor. Die endgültige Entscheidung über die Prioritätensetzung erfolgt mit dem Bürgerschaftsbeschluss.

18. Kann man das ISEK einsehen und dazu Stellung nehmen bevor es die Bürgerschaft beschließt?

Die Anregung, dass die BürgerInnen das Konzept parallel zur Beratung in der Bürgerschaft einsehen wollen, wird von der Verwaltung und den Mitarbeiterinnen des beauftragten Büros Jahn, Mack & Partner für den weiteren Prozess zur Kenntnis genommen. Herr Weber, vom Fachbereich 5, nimmt dazu Stellung. Der Bericht zum ISEK nebst Anlagen wird im jeweils öffentlichen Teil der Gremien beraten und kann in dieser Zeit von den Bürgern eingesehen werden. Bis alle zu beteiligenden Ausschüsse durchlaufen sind, kann sich der Bürger/ die Bürgerin an die Fraktionen wenden. Die Ausschüsse können dann Anträge in der Bürgerschaft einbringen.

19. Gibt es eine Zusammenstellung der Stärken, Schwächen, Probleme und Wünsche der BürgerInnen bezogen auf die Stadtteile sowie stadtteilübergreifend?

Es wird auf die bereits erfolgte Analyse verwiesen. Die Ergebnisse, die auf dem Stadttag ausgestellt sind, bauen auf den Erkenntnissen aus der Analysephase auf. Die Stadtteilprofile beinhalten Aussagen zu Stärken, Herausforderungen, Themen und die Zusammenfassung der auf den Stadtteiltagen genannten Projekte und Empfehlungen aus Sicht des beauftragten Stadtplanungsbüros Jahn, Mack & Partner.

20. Finden sich die Themen Verbesserung der Kinderspielmöglichkeiten und Betreuung im ISEK wieder?

Diese Themen werden im Rahmen des ISEK, aber auch in anderen Konzepten der Stadt diskutiert und unterstützt. Beispielhaft sei hier das Konzept „Aufwachsen in Lübeck“ genannt. Um einen Überblick über Mängel und Bedarfe zu erhalten, muss beispielsweise eine gesamtstädtische Spielplatzanalyse erfolgen. Nur darauf aufbauend kann eine Schwerpunktsetzung in Rückkopplung zu den BürgerInnen erfolgen.

Anmerkungen aus dem Publikum:

Vor allem Familien mit Kindern vermissen Spielplätze mit Geräten für verschiedene Altersgruppen. Der Zustand von Grün- und Erholungsflächen ist mangelhaft. Außerdem fehlen Möglichkeiten, die Kinder nachmittags betreuen zu lassen. Ein Ausbau der Hortbetreuung wäre angebracht. Des Weiteren wird angeregt, die Öffentlichkeitsbeteiligungen stärker auch über das Internet zu ermöglichen.



21. Wird im Rahmen des ISEK zu den Bebauungsplänen der nördlichen Wallhalbinsel Stellung genommen?

Die beschlossene Planung auf der nördlichen Wallhalbinsel Wohnen und Gewerbe zu entwickeln, wird in das ISEK übernommen. Einwände zu dem konkreten Vorhaben müssen im Beteiligungsverfahren des Bauleitverfahrens vorgebracht werden.

4. Vorstellung 19:00 Uhr Beantwortung von Fragen und Diskussion

22. Warum entspricht das gegenwärtige Verhalten der Hansestadt Lübeck Einrichtungen zu schließen nicht den Zielsetzungen des ISEK Einrichtungen zu erhalten?

Die gegenwärtige Haushaltslage lässt es nicht zu, alle Projekte zu realisieren. Welche Projekte umgesetzt werden, ist eine Frage der Prioritätensetzung. Gründe, die zur Schließung von Schulen führen, sind eventuell nicht ausreichend kommuniziert. Das ISEK bietet eine Chance die Transparenz von Entscheidungen zu erhöhen.

23. Gibt es Instanzen, die die Umsetzung des ISEK kontrollieren?

Es wird eine Evaluation der Stadtentwicklung und somit auch des ISEK geben. Des Weiteren fungiert die Politik als Kontrollinstanz (siehe dazu auch Frage-Antwort Nr. 8).

24. Wird im ISEK auf das steigende Güterverkehrsaufkommen im Falle einer festen Fehmarnbelt-Querung eingegangen?

Die Fehmarnbelt-Brücke ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht beschlossen. Sie bleibt jedoch Thema, das es vor allem bei der Fortschreibung zum ISEK zu diskutieren gilt. Dabei handelt es sich um ein strategisches Problem, dass nur in Kooperation mit der Region angegangen werden und nicht über das ISEK gelöst werden kann (siehe dazu auch Frage-Antwort Nr. 3).

25. In der Vergangenheit sind viele Konzepte unter dem Vorbehalt der Finanzierung gescheitert. Gibt es eine direkte Verbindung zwischen der Finanzierung und der Planung bzw. der Prioritätensetzung?

Die Prioritätensetzung und die Finanzierung der Projekte können nicht losgelöst voneinander betrachtet werden. Beide Schritte gehen einher.

Im Rahmen des ISEK werden für die Projekte Hinweise auf deren Finanzierung gegeben. Dabei geht es nicht darum konkrete Zahlen zu nennen, sondern mögliche Förderquellen bzw. PartnerInnen für die Finanzierung aufzuzeigen und solche direkt anzusprechen. Das ISEK zeigt die Aufgaben der Stadt auf. Bekannt ist, dass es mehr Bedarf als Finanzen im Haushalt gibt. Die Darstellung des Bedarfes soll auch deren Fördermöglichkeiten aufzeigen.

Anmerkungen aus dem Publikum:

Das ISEK sollte unbedingt Finanzierungsmöglichkeiten aufzeigen. Bei der Prioritätensetzung sollten die finanziellen Realisierungschancen der einzelnen Projekte berücksichtigt werden, damit mit wenigen Mitteln gezielte Stadtentwicklung betrieben werden kann.

26. Inwieweit wird der Nachhaltigkeitsgedanke im ISEK berücksichtigt?

Ansätze gibt es bereits, jedoch steht dieses Thema noch im Diskurs. Lübeck handelt bereits umweltbewusst und strebt ein positives Image an. Projekte, die ökologisch nachhaltig sind, werden auch weiterhin verfolgt und durch Fördermittel zu unterstützen sein. Konzepte, wie Aufwachsen in Lübeck, dass eine flexible und bedarfsgerechte Infrastruktur anstrebt, sollten nicht zuletzt auch durch ihre nachhaltige Wirkung gestärkt werden.



27. Inwieweit wird der ISEK-Prozess von der städtischen Verwaltung und der Politik bestimmt?
Sind die Projekträume nach den Einschätzungen der Verwaltung formuliert?

Die Projekträume stellen fachliche Vorschläge des beauftragten Stadtplanungsbüros Jahn, Mack & Partner in Einschätzung der durchgeführten Beteiligungsveranstaltungen und gelesenen Konzepte dar. Die Abstimmung über die Abgrenzung der Projekträume mit der Verwaltung läuft derzeit.

28. Wie wird die Fortschreibung erfolgen?

Der genaue Verlauf ist zum jetzigen Zeitpunkt noch unklar. Die Steuerungsrunde wird vorschlagen, wie eine Fortschreibung erfolgen soll. Ebenfalls ist zu klären, wie die weiteren Ergebnisse aus dem ISEK-Prozess den BürgerInnen kommuniziert werden (siehe auch Frage-Antwort Nr. 8).

Berlin, 18.05.2005

Jahn, Mack & Partner



Ergänzungen der Bürgerinnen und Bürger zu den Handlungsfeldern und Stadtteilprofilen

Handlungsfeld Hansestadt & Nachbarstadt

ÖPNV

- Nahverkehr ist zu teuer (besonders Busse).
- Für Touristen sinnvolle Angebote schaffen: Tages-, 3-Tages- oder Wochenkarten.
- Erhaltung der Haltestellendichte (für Einwohner und Touristen).
- Geplante Streichungen im Liniennetz von Stadtverkehr und LVG auch gegen deren Willen verhindern.
- Sicherung der Tarifgemeinschaft zwischen Deutscher Bahn und Stadtwerken.
- Ausdehnung der Tarifgemeinschaft auf Strecken Hbf. – Blankensee, Hbf. – St. Jürgen – Herrnburg, Hbf. – Bad Schwartau.

Regional- / Fernverkehr

- Lübeck in Hamburger Verkehrsverbund aufnehmen.
- Kein „Straftarif“ zwischen Lübeck und Reinfeld (Tarif höher als er nach Entfernung sein sollte): BahnCard50-Fahrt von Herrnburg nach Hamburg billiger als von Lübeck nach Hamburg obwohl Strecke 10km kürzer.
- Bessere Anschlüsse in Hamburg nach Köln / Bremen / Dortmund; Fahrtzeit nach Köln und ins Ruhrgebiet ist heute 1 Stunde länger als 1998.

Fahrtzeit der Regionalzüge nach Hamburg ist trotz Elektrifizierung 2 Min. länger als 1998 - dadurch werden Anschlüsse in Hamburg nicht erreicht

Städtepartnerschaften

- Schüleraustauschprogramme mit Partnerstädten.
- Ausbildungsplatztausch.
- Direkte Fähr- und Flugverbindungen zu existierenden Partnerstädten (Hanse) vorrangig herstellen, statt die Wahl den Unternehmen oder dem Zufall zu überlassen.
- Ernsthaftes Ausleben der Städtepartnerschaften – es kostet nichts, es wird aber zu wenig seitens der Stadt getan.
- Klassenreisen nach Klaipeda; französischen Austausch mit La Rochelle.

Sonstiges

- Stadtteilbüchereien auch mehrsprachig und multikulturell (z.B. türkische Literatur).
- Regionale Zusammenarbeit stärken (Flughafen, Gewerbe, Grünflächenentwicklung, Biotopverbund).
- Ausscheiden aus dem Land Schleswig-Holstein und Vereinigung mit Hamburg (wie z.B. Bremen und Bremerhaven). Aufgrund der Neufassung des Grundgesetzes ist dies jetzt möglich. Wäre in den 1920er Jahren fast erfolgt, scheiterte aber an den Befürchtungen Lübecks, den Einfluss auf den Hafen zu verlieren. Das ist jetzt nicht mehr der Fall.

Handlungsfeld Gesamtstadt & Stadtteile

Image

Für Image und Marketing ist die Identität Voraussetzung, diese muss also zuerst entwickelt werden, sonst bleiben alle Image- und Marketingbestrebungen kurzfristig und hohl, kosten Geld und zerstören wohlmöglich noch das vorhandene Potenzial.

Sonstiges

Die im Foto gezeigte Ladenzeile hat sich zum Vorteil verändert – was das Foto leider nicht zeigt: ca. 100m weiter die Straße hinauf wurde unerklärlicherweise ein Aldi-Markt im üblichen „Outfit“ gebaut, der das Straßenbild und die Aussicht der anliegenden Wohngebäude beleidigt. Versorgung mit Einzelhandel kann nicht nur Aldi & Co. bedeuten – die Leute brauchen auch Post, Bank, Handwerk... in der Nähe!

Handlungsfeld Wohnstadt & Generationenstadt



Generationenwohnen

- Generationenwohnprojekte als Mietwohnungen u.a. mit Förderprogrammen.
- Flächen für Bau von selbstorganisiertem Wohnen im Alter benennen bzw. ausweisen.

Mieten

- Selbstorganisierte Wohn- und Hausgemeinschaft für den Innenstadtbereich mit bezahlbaren Mieten (5,50 € / m²).
- Wohnungsangebote preiswert bis gehoben.

Sonstiges

Soll die Infrastruktur auch rückläufig werden? Wir sind auf dem besten Wege. Übrigens fördert das die Ghetto-Bildung.

Handlungsfeld Hafenstadt & Wissensstadt

Bildung

- Mehr Schulen / betreute Grundschulen.
- Weiterbildungsangebot „Studium ohne Abitur“: Studium fundamentale, generale, spezielle.
- Schaffung einer „Bürgerakademie“.

Handlungsfeld Stadtlandschaft & Weltkulturstadt

Natur

- Schwerpunkträume für Naturentwicklung systematisch fördern.
- Stadtwald als „Erlebnis“ befördern (Bildung / Erziehung).

Energie

- Was ist eine „energetische“ Bestandsentwicklung? Förderung regenerativer Energien, vor allem Solarkraft, sollte hervorgehoben werden.
- Lübeck soll Solarhauptstadt werden. Bauen mit der Sonne (Ausrichtung, Fensterfläche,...).

Bebaute Umwelt / Öffentlicher Raum

- Zersiedelung nicht länger zulassen, Flächenverbrauch drastisch reduzieren (im Sinn der Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes).
- „Wohlfühllosen“ in der Stadtmitte (Insel) für Bewohner und Touristen.
- Was bedeutet modern? Steife Glas- und Betonkästen sind doch wohl inzwischen nicht mehr der Inbegriff dafür? „Moderne“ der Tradition nicht aufzwingen – bedenke: Weltkulturerbe! Wo neue Gebäude nötig sind an „Wohlfühlfaktor“ und Umweltverträglichkeit denken (Kleinteiligkeit und Nischen bzw. Ruhepunkte bilden für Grün, Kunstobjekte, Sitzmöglichkeiten). Die Neubauten in der Innenstadt zeigen, dass die Politik auf diese Ziele keine Rücksicht nimmt.
- Stadtbild und Historischen Stadtkern bewahren (Sichtbeziehungen zur Stadtsilhouette mit seinen sieben Kirchtürmen, historische Gebäude, Hügellage, Wasserläufe, Stadtwälle und Grünanlagen bewahren)

Handlungsfeld Miteinander & Füreinander

Bürgerbeteiligung / Kommunikation

- Regelmäßige Treffen von Verwaltung, Politik und Akteuren vor Ort und gemeinsamer Beschluss.
- Mehr Beteiligungsprozesse mit Bürgern, Fachkräften und Behörden nach dem Vorbild „Mitte in Lübeck“. Mehr Transparenz und öffentliche Rückkopplung im weiteren ISEK-Prozess.
- Oberwichtig: BürgerInnenfreundlichkeit der Verwaltung ausbauen.

Sonstiges

Stadtteilbezogene Freiwilligen-Börsen und Nachbarschaftshilfen.



Sonstiges (ohne Handlungsfeld)

Nur 1/3 der Verschiebegleise wurde nach der Elektrifizierung Dezember 2008 mit Fahrdrat versehen. Dadurch könnten bei kritischen Ereignissen (Sturm, Schnee, Streik) erhebliche Probleme entstehen, da 2/3 der Gleise nicht genutzt werden können.

Stadtteilprofil für Innenstadt

Autofreie Innenstadt

- Mehr Mut bei der Durchsetzung einer autofreien Innenstadt. Auch Autofahrer werden sich über den dadurch gewinnbaren Freiraum freuen.
- Autofrei bedeutet: auch Innenstadtbewohner dürfen dort nicht parken! Taxen ja – Ärzte können sonst nicht aufgesucht werden!
- Ich wünsche die konsequente autofreie Innenstadt. Nur Busse, Taxen, Anwohner dürfen...
- Die Erreichbarkeit der Innenstadt mit dem PKW muss dringend verbessert werden! Keine weiteren Einschränkungen für Autos, sonst ist die Innenstadt als Einkaufsort tot!

MIV / Erreichbarkeit

- Rückbau der „Rennstrecken“ Kanalstr. / Falkenstr., St. Jürgen-Ring u.a. zur Lärmminde- rung.
- Wie können Rollstuhlfahrer in die Sandstr. nach derer Umgestaltung kommen, wenn dort dann nur noch Busse und keine Autos / Behindertentaxen mehr fahren dürfen?
- Verbesserung der Aufenthaltsqualität für Bewohner/innen, Gäste, Touristen. Keinen Abkür- zungsverkehr durch die Altstadt ermöglichen, auch nicht für Taxen u.s.w.! Lieferverkehr möglich. Busse verbinden Parkplätze/-häuser mit der Innenstadt. Kfz dürfen nur zum Park- platz/-haus hin- und zurückfahren. Keine bzw. weniger Einschränkungen für Radfahrer in der Altstadt. Was brauchen wir z.B. eine 4-spurige Kanalstraße, wo sich Fußgänger und Radfahrer auf einem schmalen Fuß-/Radweg behindern.

Fahrradverkehr

- Umsetzung Velorouten-Konzept (für gesamte Stadt). Öffnung von Einbahnstraßen für Rad- fahrerInnen.
- Kopfsteinpflaster ist fahrradfeindlich! Kopfsteinpflaster hat nichts mit Denkmalschutz zu tun. Wenn Autos in der Altstadt geduldet werden, ist auch ein Asphaltstreifen in der Mitte der Straße tolerierbar. Wichtige Verbindungen müssen asphaltiert werden: Fahrradstraße, Ko- berg, Mühlendamm, Dankwartsgrube,... Nie mehr neue Straßen mit Pflastersteinen verun- stalten! (Koberg, Konrad-Adenauer-Straße,...).

ÖPNV

- Einrichtung einer Ring-Buslinie um die Innenstadt (als Verknüpfung).
- Entzerrung des Bus-Verkehrs in Königstr. / Breite Str. (4 Busse hintereinander verursachen sich und anderen Stau). Beispielweise eine Linie über Kanalstr. / Untertrave leiten.

Einkaufen

- Zeitgemäße, längere Öffnungszeiten.
- Einen Einkaufsstützen-Aufbewahrungsservice (z. B. an Adventssamstagen) einrichten (ähn- lich wie in Hamburg Mönckebergstr.) aber zusätzlich Transport zu Parkhäusern und zum Bahnhof, Ausgabe der Einkaufsstützen dort.

Öffentlicher Raum

- Stärkere Begrünung (Bäume), Wasserläufe, öffentlichen Aufenthalt verbessern.
- Mehr Sitzgelegenheiten für ältere Menschen.

Spielplätze / Freizeit

- Liebevoll eingerichtete Spielplätze für mehrere Altersgruppen.
- Mehr Grünflächen und Freizeitmöglichkeiten für Kinder.
- Toiletten auf Spielplätzen.
- Größere Skaterbahn am Kanal.



- Intensivierung der Freizeit- und Erholungsnutzung auf dem so genannten „Wanderweg“ zwischen Dankwartsbrücke und neuer Brücke durch Aufstellen von Bänken und Spielplatzgeräten. Als Ersatz für den überbauten Bolzplatz.
- Erhaltung des Sportstandortes „Buniumshof“ als überregionales Sportstadion!

Sonstiges

- Mit den neuesten Investitionen in Geschäftspassagen steckt die Stadt ihre Legitimation als Weltkulturerbe aufs Spiel! Mehr solcher Bauten kann dieser Titel wohl kaum noch verkraften!
- Warum wird die Altstadt immer noch „Innenstadt“ genannt? „Innenstädte“ gibt es überall. „Altstadt“ ist unverwechselbar.
- Zur Wallhalbinsel: bitte keine zweite Hafencity mit Wohnungen, die sich sowieso kein Lübecker leisten kann! Besser wäre die Nutzung als Hansemuseum an dieser Stelle, die Nutzung vorhandener Schuppen für Flohmarkt, als Markthalle, Kunstateliers, etc.
- Öffnung des Tores zum Gelände der Bauverwaltung, vor allem für Alte und Behinderte (Haus Simeon) aber auch für die Förderung des Tourismus.
- Mehr bezahlbare, barrierefreie Mietwohnungen in der Innenstadt (5,50 € / m²).

Stadtteilprofil für Travemünde

Natur

- Die bestehenden ausgewiesenen Teile des europäischen Netzes „Natura 2000“ sind als Tabu-Zonen zu respektieren.
- Dummerdorfer Ufer langfristig erhalten! Tabuzone! (Kommentar: Schließe mich dem an!)
- Priwall-Bebauung (Waterfront) reduzieren; Naturräume erhalten!

Verkehr

- Unklare Mündung B75-Übergang Skandinavienkai (Verwirrung: LKW's in Travemünde).
- Verkehrskonzept überarbeiten. Kein Parkhaus am Lotsenberg! (Beeinträchtigung des anliegenden Wohnviertels.)

Zugänge / Durchwegungen

- Fußweg von Marinas (Baltica / Böbs) zum Fischereihafen öffnen (am Wasser entlang).
- Zugang zum Terminal Skandinavienkai von Travemünde und vom Bahnhof.

Tourismus

- Eigenes Tourismuskonzept, unabhängiger von LTM.
- Rönnauer Mühle als Attraktion öffnen / nutzen.

Gastronomie

- Restaurant auf der Nordermole ermöglichen.
- Kneipenbestuhlung auf Promenade und am Strand ermöglichen.

Immissionen

- Belastung mit Luftschadstoffen minimieren.
- Lärmbelastung durch Hafen / Skandinavienkai reduzieren.

Sonstiges

- Promenadensanierung streichen und das Geld sparen. Gespartes Geld in Hallenbad stecken.
- Ganzes Gebiet um Aqua Top muss neu gestaltet und attraktiver werden.
- Bahnhof Skandinavienkai ohne Info zum Terminal oder Travemünde.
- Travemünde (und Priwall) = Sun City von Lübeck?!
- Travemünde hat sehr an Attraktivität gewonnen!
- Aktiver Heimatverein (und Seebadmuseum).
- Priwall-Fähre zu vernünftigen Tarifen! Auf dem Priwall befindet sich auch eine Bildungsstätte des Handwerks für überbetriebliche Ausbildungsthemen. Azubis mit geringem Gehalt werden durch die Fähre abgezockt!
- Unter Stärken Landschaftsreichtum fehlt „Norddeutschlands einziger Grünstrand“.



Stadtteilprofil für Buntekuh

- Verstärkte Förderung der Vorschulkinder (weniger Schulminiprojekt / mehr Ausbau(!) der Sprachförderung) ; Bau eines Familienzentrums.
- „Stärken“: 1. Sehr gute ÖPNV-Anbindung an das Zentrum (Linien 5, 6, 11, 16, 21). 2. Unmittelbare und gute Anbindung für Radfahrer und Fußgänger a) über Kamelbrücke zur Stadt und b) zu Erholungsgebieten am Elbe-Lübeck-Kanal. 3. Gute Einkaufsmöglichkeiten (EKZ, PLAZA, Citti-Park) gut mit ÖPNV erreichbar.

Stadtteilprofil für St. Lorenz Nord

Verkehr / Erreichbarkeit

- Forderung nach einer Blitzanlage in der Schwartauer Landstraße.
- Friedhofsallee wird als „Rennbahn“ benutzt. Schleichweg auch für LKW's.
- Verkehrsinsel Eutiner Straße zur Bushaltestelle.
- Ausbau der Reit-, Rad-, und Wanderwege Wüstenei → Groß Steinrade → Dornbreite → Innenstadt.
- Wanderweg entlang des Vorwerker Friedhofs (zwischen Friedhofsallee und Landgraben).
- Verbindung Waisenallee Sportplatz zur Ziegelstr. Neukauf. Kurzer, verkehrssicherer Weg für Kinder.

Natur

- Teerhofsinsel als Naherholungsgebiet ausbauen und erhalten.
- Teerhofsinsel als Bindeglied zwischen Vogelschutz-/FFH-Gebieten (Schellbruch, Traveförde, Schwartau-Wälder, Talaue) erhalten.
- Bahnumfahrung und Teerhofsinsel für Naherholung.

Bildung

- Mehr betreute Schulen / Grundschulen.
- Schaffung von Bildungsangeboten für Kinder und Jugendliche.

Spielplätze / Freizeit

- Schaffung von Betreuungsangeboten für Kinder und Jugendliche (mehr Spielplätze, Jungendtreffs, Bolzplätze, etc.).
- Bereich Friedhofsallee kein Freizeitangebot für Jung und Alt (Friedhof = Stadtpark?)
- BürgerInnen- oder Schulpatenschaften für die Spielplätze. Leerstände als Bolzplätze nutzen können.
- Toller Spielplatz Waisenhofstr. / Ecke Wickedestr. Mit Basketballkorb und kleinem Fußballfeld. Leider teilweise mit Dornenbüschen bepflanzt. Kindergerecht bepflanzen.
- Aufbau von Familienzentren in den einzelnen Stadtteilen.

Sonstiges

- Berücksichtigung von Groß Steinrade in den Lärmaktionsplänen (umgehend).
- Kita-Einrichtung in Groß-Steinrade für Kinder unter 3 Jahren und Ausbau der Schule (bereits beschlossen).
- Mitte Bundespolizei kein Thema!

Stadtteilprofil für St. Lorenz Süd

Bahnhof und Umfeld

- Der Weg vom „Gleis“ zum ZOB ein erster „Schock“ das Umfeld des ZOB und Bahnhofs leider sehr unattraktiv). Kein Aushängeschild für Lübeck (aber sicher schwierig zu verändern).
- Ist die Schaffung abschließbarer Fahrradabstellboxen im Bereich ZOB / Hauptbahnhof / Linden Arcaden geplant? (Kommentar: Ja!)



- Vernünftige Parkplätze für Pendler mit kurzem Zugang zur Bahn (wie in Reinfeld, Bad Oldesloe, Ahrensburg) und Kurzzeitparkplätze für Abholen u.s.w. (30 Minuten). Zurzeit Chaos am Bahnhof!

Stadtgraben

- Stadtgrabenbrücke.
- Rad- und Wanderweg am Stadtgraben ausbauen (Seite Moislinger Allee), hinter SEB verbessern! Wichtig! Neue Absicherung zum Wasser hin, Zaun fehlt schon teilweise oder hängt schon halb im Wasser! Bänke am Wasser.

Sonstiges

- Öffnen des Abschnitts zwischen Lachwehr- und Wielandbrücke
- Wieder ein Leerstand, das intakte „Sparkassen-Filial-Gebäude“ am Hansering – jetzt im Glas-Peep-Show-Vorbau – dezentral!

Stadtteilprofil für Moisling

Bildung und Integration

- Entwicklung der Schulen zu Ganztagschulen.
- Erhalt der Hans-Christian-Andersen-Schule als eigenständiges Förderzentrum!
- Verstärkte Förderung der Vorschulkinder: kleinere Gruppen, Schulminiprojekte, Förderung der Eltern (Sprache, Kindererziehung, etc., um Elterkompetenz zu stärken). Stärkerer Ausbau der Sprachförderung!
- Verbesserung der Integrationsansätze, stärkere schulische Integrationsarbeit auch in Sekundarstufe I. Angebot einer Sekundarstufe II im Stadtteil → gegen „brain drain“ (Abwanderung von hochqualifizierten Arbeitskräften)

Spielplätze / Freizeit

- Spielplätze.
- Kunstrasenplatz für den Sportverein RW Moisling.
- Aufstockung der Gelder für die Betreuung der benachteiligten Kinder und Jugendlichen.

Sonstiges

- Geordneter Rückbau mit Ziel Mischbebauung.
- Lübeck-Moisling (Niendorf gehört auch dazu). Hintergrund: Ansiedlung von Ein- und Zweifamilienhäusern. Die Nachfrage dieser Wohneinheiten ist stark gestiegen, die Stadt hat Interesse an den Zuzug junger Familien. Die Niendorfer Hauptstr. wird zurzeit total saniert! Merkmale: Dörflicher Charakter mit viel Baumbestand, Grundschule, Kindergarten, Sportverein, Reitstall, halbstündige Busanbindung, Einkaufsmöglichkeiten in Moisling und Buntekuh.

Stadtteilprofil für St. Jürgen

Verkehr

- Verminderung des Durchgangsverkehrs von der Ratzeburger Allee durch enge und zugeparkte (!) Nebenstraßen (z.B. Wakenitz-, Antoni-, Bismarck-, Kalandstraße).
- Rückbau St.-Jürgen-Ring zur Lärminderung sowie Begrenzung des Schwerlast-Verkehrs.
- Autos lassen sich nicht einfach abschaffen, aber der Autoverkehr kann nicht mehr einfach Priorität bleiben.
- 30-er-Zone für die Wege zur Uni / FH (Mönkhofer Weg!).

ÖPNV / Regionalverkehr

- Bushaltestelle näher zum Bahnhofpunkt St. Jürgen.
- Wir brauchen unbedingt einen Bahnhofpunkt für den Hochschulstadtteil (Real / Bornkamp).

Fahrradverkehr

- Fahrradweg an B207n.
- Durchgehender Fahrradweg zur Uni / FH entlang Mönkhofer Weg



Sonstiges

- Weitere Spielplätze für den Bornkamp.
- BID Genin.

Stadtteilprofil für St. Gertrud

Fahrradverkehr

- Radweg Kirschenallee sehr wichtig.
- Radweg Roeckstr. Dringend sanieren.
- Sehr wichtig! Seit Jahren versprochen: Verlängerung Radweg in der Straße An den Schießständen bis Brandenbaumer Landstraße.
- Die Kirschenallee sollte mit Radweg ausgebaut werden analog „An den Schießständen“. Der 10m breite Grundstückstreifen westlich der Kirschenallee gehört doch der Stadt (Heiweg - Rotdornweg)! Er ist nur verpachtet oder liegt brach! Meine Lösung: Zulassung Radfahren auf Gehweg!

Sonstiges

- Ortsteilzentrum Karlhof und Israelsdorf ist zu erhalten und zu entwickeln (Nach Wegzug des Sky-Marktes)! Ist mehrfach bei Stadtteilrunde benannt worden.
- Modernisierung Badeanstalt nur, wenn preiswerter Eintritt bleibt.
- Bessere Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche und deren Familien – Familienzentrum.
- Erhaltung der Schulen (Keplerschule)! Das wurde von Ihnen sogar auf der Infoveranstaltung St. Gertrud genannt! Die Stadt handelt aber anders!
- Mehrgenerationen-Spielplatz beim Mehrgenerationenhaus.
- Erhaltungsmöglichkeiten für bestehende Geschäfte am Kaufhof (Neue Lübecker Seite) klären, bevor die NL mit Bauarbeiten beginnt.
- Laute Auto- und Groß-Hobbies auf ehemaligem Grenzstreifen unterbinden.
- Danke für die wunderbare Parkanlage „Stadtpark“. Echte Naherholung!
- Die Planung für den Meesenplatz und die benachbarten Areale ist derzeit stümperhaft. Wie kann es sein, dass 3 Discounter konzeptionslos bauen, ihre Parkplätze abschotten u.s.w. Katastrophaler Verkehrsfluss aus der Kantstraße! Bitte Konzepte nachholen und Fehler ausbügeln (Parkplatz LIDL).

Stadtteilprofil für Schlutup

Warum wird Schlutup nicht gleich dicht gemacht?!

Stadtteilprofil für Kücknitz

Natur

- Naturschutzgebiet Dummersdorf: Bestand langfristig sichern. Naturerlebnisbereich stärken.
- Tabu-Zone Dummersdorfer Ufer beachten.

Spiel- und Sportplätze / Treffpunkte für Kinder und Jugendliche

- Schulhöfe als Treffpunkte auch nachmittags und an den Wochenenden wieder uneingeschränkt zugänglich und nutzbar machen
- Überwiegender Teil der Spielplätze in Kücknitz sind in einem sanierungsbedürftigen Zustand
- Spielgeräte auf dem Schulhof der Schule Roter Hahn sind in einem schlechten Zustand (Verletzungsgefahr)
- Es fehlen jugendgerechte Spielplätze und Treffpunkte
- Turnhalle der Trave Gemeinschaftsschule sowie der dahinter liegende Sportplatz können kaum genutzt werden (Turnhalle: Einsturzgefahr, Ballspielen verboten, Sportplatz: „Lärmelästigung“)



- Vorschlag dazu: Ein sanierungsbedürftiger Spielplatz sollte zur ausschließlichen Nutzung von Ballspielen (also keine Geräte) umgestaltet werden.
- Jugendliche wünschen sich ein Internetcafe, das ausschließlich ihre Altersgruppe nutzen kann
- Jugendgerechte Nutzung des freigewordenen Geländes um den ehemaligen Kühlturm (Bsp. Disco)

ÖPNV

- Taktung der Busfahrzeiten sollten besonders am Wochenende und in den Abendstunden erhöht werden
- Vergünstigung der Fahrpreise für unter 18-Jährige oder ein Angebot an übertragbaren Tageskarten / Fahrausweisen

Sonstiges

- Weitere Belegung des Gewerbegebietes Möllering-Herrenwyk. Baumarkt ganz wichtig!
- Nicht nur um „Roten Hahn“, sondern im gesamten Stadtteil die Wohnqualität verbessern!
- Das Jugendzentrum (JUZE) Kücknitz ist ebenfalls als starker Partner zu benennen.

Ergänzungen der BürgerInnen zur Karte Projekträume

- A1.1: Der Bereich des Dummersdorfer Ufers ist aus Sicht des Naturschutzes absolut tabu!
- E1: Region Travelförde: Länderübergreifend FFH- und Vogelschutzgebiete entwickeln und für Lübeck als Basis für ökologisch vertretbare Hafen- und Tourismusentwicklung nutzen.
- W1: Walderlebnis Wesloer Wald (Tourismus).

Dezentralisierung in den Entscheidungsbereichen der Stadtteile (z.B. für Ausbau von Spielplätzen, Sanierung der Kitas, etc.).

Berlin, den 23.05.2009

Jahn, Mack & Partner





6. Pressespiegel

ck Freitag, 25. Juli 2008 **LN**

Ein Berliner Büro entwirft das Konzept für Lübecks Zukunft

Wie soll Lübeck in ein paar Jahren aussehen? Was richtet die demografische Entwicklung in den Stadtteilen an? Gibt es Nachholbedarf an Bau- und Gewerbegebieten? Hat die Stadt genug Bildungseinrichtungen? Für 180 000 Euro hat die Verwaltung gestern das Berliner Büro Jahn, Mack und Partner mit der Erstellung eines „Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes“ beauftragt. 120 000 Euro kommen von Bund und Land, ein Drittel schießt die Stadt zu.

Bausenator Franz-Peter Boden (SPD) überreichte Stadtplanerin und Mitgesellschafterin Susanne Jahn schon einmal einen Beutel mit Gutachten. „Wir haben: Wohnungsmarktanalysen, Verkehrskonzepte und Entwicklungsgutachten für die Stadtteile“, sagte Boden, „aber es fehlt die Klammer.“ Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept soll alle Erkenntnisse zusammenfügen. Gutachten hat Wirtschafts- und Sozialsenator Wolfgang Halbedel (CDU) auch zu bieten – Gesundheitsberichte für Senioren und Kinder, „Wohnen im Alter“ und den Armuts- und Sozialbericht. „Parallel haben wir ein touristisches Entwicklungskonzept in Auftrag gegeben“, packte Halbedel noch eine Studie oben drauf, „das fließt in das Gesamtkonzept ein.“

Susanne Jahn und zwei Mitarbeiter wollen sich durch den Aktenstapel, Vereine, Verbände, Verwaltung, Politiker und Bürger nach ihrer Meinung fragen und bis zum Juli 2009 ihre Ergebnisse präsentieren. Als weitere Experten spannen die Berliner Stadtplaner und Architekten Marktforscher, Mediatoren, Landschaftsschützer und Verkehrsentwickler ein.

Unterzeichneten im Rohen Saal den Auftrag für ein städtisches Gesamtkonzept: Susanne Jahn, Bürgermeister Bernd Saxe, Bausenator Franz-Peter Boden und Wirtschafts-senator Wolfgang Halbedel. Die Berliner Stadtplanerin Jahn übernimmt einen Auftrag in der Heimatstadt ihres Vaters und ihres Großvaters. Foto: NDR/BBK

Bürgermeister Bernd Saxe (SPD) wünscht sich am Ende ein Papier, das „Richtschnur für die Entwicklung unserer Stadt sein kann“. Das Berliner Büro hat bis-

lang Bezirke der Hauptstadt und kleinere Kommunen wie Fürstentum beraten. Das Spektrum der Vorschläge reichte dort von der Promenade am Spree-Ufer

bis zur Anmietung eines Einkaufszentrums in der Innenstadt. Viele Städte lassen diese Konzepte aus einem ganz profanen Grund anfertigen. Nur mit ei-

nem „Integrierten Stadtentwicklungskonzept“ kommt man noch an die gut gefüllten Förderöpfe der Europäischen Union und des Bundes.

MITTWOCH, 15. OKTOBER 2008 **LN**

Bürger sollen die Zukunft ihrer Stadt planen

Nörgeln, vorzugsweise über Entscheidungen von Politik und Verwaltung, ist ganz normaler Bestandteil bürgerlichen Lebens. Oft auch völlig zu Recht. In naher Zukunft müssen sich die Lübecker aber mehr an die eigene Nase fassen, wenn ihnen dieses oder jenes nicht passt: Mit dem sogenannten Integrierten Stadtentwicklungskonzept (isek), das bis Ende Juli 2009 vorliegen soll, bekommen die Einwohner mehr Mitsprache bei der künftigen Entwicklung ihrer Stadt.

Was Isek genau ist, lässt sich gar nicht so einfach erklären. Im Kern geht es aber darum, die sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen, ökologischen Projekte, sprich: alle Entwicklungsaktivitäten der Stadt in einem einzigen Konzept zu bündeln. „Lübeck ist reich an Konzepten zu einzelnen Fachthemen“, so Bausenator Franz-Peter Boden, unter dessen Ägide das Isek-Projekt gestartet wurde. „Was jedoch an vielen Stellen fehlt, ist die Verknüpfung mittel-

drei Stufen ablaufen wird: Im „Forum Lübeck 2020“, das vier Mal tagen wird, sollen 20 Vertreter des öffentlichen Lebens aus verschiedenen Bereichen die langfristigen Ziele festlegen, wie sich die Stadt entwickeln soll. Zweite Stufe sind die zwei Mal stattfindenden Werkstätten, bei denen bis zu 80 Personen aus Verwaltung, Vereinen, Nachbarschaftszentren, sozialen und kulturellen Einrichtungen et cetera über deren konkrete Umsetzung Gedanken machen sollen. Dritter Schritt sind die Stadtteilstage und der Stadttag, wo die erarbeiteten Konzepte mit der gesamten Öffentlichkeit diskutiert werden sollen.

„Die Verwaltung ist dadurch nicht mehr Hauptentscheider, sondern tritt in die zweite Reihe zurück und übt beratende Funktion aus“, erläutert Boden. Viele andere Kommunen hätten das Isek bereits umgesetzt, da es immer mehr zur Voraussetzung für die Bewilligung von Fördermitteln von Land, Bund und EU werde. ov

Sie wollen Lübeck auf „ganzheitlichen“ Kurs bringen: Ralf Kuschmierz, Franz-Peter Boden, Susanne Jahn, Gerlinde Mack, Christiane Schlonski und Ursula Kühn (von links). Foto: LUTZ ROESSLER

einander sowie die Betrachtung der Maßnahmen und Projekte im Gesamt-kontext der Stadt und auch der Stadtteile.“

Wo die Bündelglieder von Radwegkonzept und „Wohnen im Alter“ liegen, was der gemeinsame

Nenner von „Lübeck Staufrei 2015“ und „Kulturstadt des Nordens“ ist, muss sich aber erst noch zeigen. Der Anspruch ist aber, all diese unterschiedlichen Projekte in das Isek einzubinden – unter großer Bürgerbeteiligung, die in



Auszug aus der

Lübecker Stadtzeitung vom *Dienstag, 21. Oktober 2008*

■ Ein Konzept für Lübeck

Ein ganzheitliches Konzept für die Hansestadt will ein Berliner Planungsbüro bis Juli 2009 erarbeiten. Hierin sollen viele Aspekte berücksichtigt werden. **Seite 2**



Ganzheitliche Entwicklung im Visier

Integriertes Stadtentwicklungskonzept soll einzelne Projekte bündeln

■ Statt vieler kleiner Konzepte und Projekte soll Lübeck jetzt einen ganzheitlichen Entwurf zum weiteren Werdegang erhalten. Das „Integrierte Stadtentwicklungskonzept“, kurz ISEK, brachte Bürgermeister Bernd Saxe (SPD) bereits im Juli auf den Weg (SZ berichtete). Empfohlen wird das ISEK den Mitgliedsländern von der Europäischen Union, diese macht die Vergabe von Fördermitteln davon abhängig.

Beauftragt mit der Entwicklung des Konzeptes ist das Berliner Büro Jahn, Mack & Partner. Es stellte jetzt erste Eckpunkte vor. So soll das Forum „Lübeck 2020“ mit 20 Vertretern aus Institutionen, Verbänden, Unternehmen und Organisationen insgesamt viermal stattfinden, das erste Mal am 12. November. Ebenfalls im November und dann im März werden zwei thematische und räumliche Werkstätten mit 60 bis 80 Personen aus Verwaltung, Trägern, Ortsteilbeiräten, Vereinen, sozialen und kulturellen Einrichtungen sowie Nachbarschaftsbüros veranstaltet. An mehreren Daten im Januar und Februar werden Stadtteiltage organisiert, um direkt mit Bürgern ins Gespräch zu kommen und ihre Vorstellungen von der Stadt und dem Stadtteil



Franz-Peter Boden bespricht mit Susanne Jahn (li.) und Gerlinde Mack vom Planungsbüro Jahn, Mack & Partner die Planungen für das Integrierte Stadtentwicklungskonzept.

Foto: M. S. Niemann

aufzunehmen. Der große Stadttag für ganz Lübeck ist im Mai geplant. Das ISEK soll Ende Juli nächsten Jahres vorliegen.

„Wichtig ist, dass die Entwicklung und das Konzept selbst kein starres Gebilde sind“, betont Bausenator Franz-Peter Boden (SPD). Die Entwicklung werde

mit einem Großmaß an Bürgerbeteiligung vollzogen und so Ziele herausgearbeitet, die dann mit Leben und Inhalt gefüllt werden könnten.

Als ein „Zusammenschieben bisheriger Konzepte zu einem großen Ganzen“ bezeichnet Susanne Jahn vom Planungsbüro

das Projekt. „Herauskommen soll ein abgestuftes Konzept mit Prioritäten, welche Maßnahmen in die vertiefte Diskussion kommen können“. Einzelne Punkte seien unter anderem die Sozialstruktur in der Hansestadt, Schulen, Kitas, Wohnen im Alter, die Fahrradsituation, der Schutz des Unesco-Welterbes, Erholung, das Wohnen in Lübeck an sich.

„Das ISEK wird einen Rahmen darstellen, was wie gemacht werden kann“, ergänzt Boden. Es sei unmöglich, alle Vorschläge auf einmal zu bewerkstelligen. Das Konzept soll über Jahre helfen, Lübeck weiter zu entwickeln, Punkt für Punkt. „Auch Änderungen sind möglich“, so der Senator. Wichtig für ihn ist die Bürgerbeteiligung wie bei der Perspektivenwerkstatt zu „Mitte in Lübeck“ (Umbau der Achse Schramgen-Klingenberg). Die Verwaltung will der Beobachter in der zweiten Reihe sein. Wir möchten sehen, wohnen die Bürger wollen und Stichpunkte zum Anregen geben. Dabei wollen wir aber keine Meinungsträger sein“, sagt Boden abschließend.

Die Kosten für die Entwicklung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts betragen 180.000 Euro. Diese teilen sich das der Bund, das Land und die Stadt Lübeck. man

DONNERSTAG,
13. NOVEMBER 2008

Isek: Expertenvisionen für das Jahr 2020

Das Isek-Projekt ist gestartet: Erstmals trafen sich gestern externe Experten aus dem Bereich Wirtschaft, Forschung, Kultur, Natur, Sozial- und Stiftungswesen, um über die Zukunft Lübecks zu sprechen. Isek steht für Integriertes Stadtentwicklungskonzept und soll die unterschiedlichen Interessen bündeln und Synergieeffekte aufzeigen. Bürgermeister Bernd Saxe: „Es ist nicht so, als hätte es in Lübeck nicht schon so etwas Ähnliches gegeben, aber Isek ist sinnvoll und ein wichtiges Instrument.“

Schließlich werde in Zukunft ohne Isek nichts gehen, wenn man an die Fördertöpfe von Bund und Land wolle.

Saxe durfte zwar zu Beginn das Wort ergreifen, aber die Vertreter aus der Verwaltung wie Innensenator Thorsten Geißler und Bausenator Franz-Peter Boden mussten in der zweiten Reihe Platz nehmen. Zum Isek-Auftakt waren andere Experten gefragt, ihre Wünsche für ein Lübeck 2020 zu äußern. Eveline Kuring-Arent sprach sich als Vertreterin der Wohlfahrts-



Bürgermeister Saxe (v. l.) und die Senatoren Geißler und Boden waren nur Beobachter.

Foto: NOBSSLER

verbände nicht nur für die Fortschreibung der Projekte „Wohnen im Alter“ und „Aufwachsen in Lübeck“ aus. „Es fehlt uns eigentlich nicht an Konzepten.

Wir haben einen Umsetzungsstau“, monierte Kuring-Arent. Matthias Rasch sprach sich als Vertreter der Wohnungswirtschaft für eine Verbesse-

rung der öffentlichen Infrastruktur in den Stadtteilen Moisling, Buntekuh und Kücknitz aus, anstatt neue Gebiete zu entwickeln. „Wir werden dort auch unsere Bestände weiter modernisieren“, versprach Rasch. Kai Rentz von der Firma Dräger wünscht sich eine engere Vernetzung von Forschung und Wirtschaft sowie von Wohnen und Arbeit. „Das sind wichtige Standortvorteile.“

Im Januar tagt das Forum erneut, um aus den vielen Wünschen eine Prioritätenliste zu erstellen. sep

DIENSTAG,
20. JANUAR 2009

Stadtteiltage für Anwohner

Die Stadt will ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept (kurz: Isek) erstellen. Dazu gibt es sechs Stadtteiltage, bei denen die Bewohner sagen können, wie sie sich ihre Wohngegend vorstellen. Die Termine:
● Moisling: Dienstag, 20. Januar, 18 bis 20.30 Uhr
Hans-Christian-Andersen-Schule, Brü-

der-Grimm-Ring 6-8.
● Travemünde: Mittwoch, 21. Januar, 15 bis 17 Uhr,
Gesellschaftshaus Travemünde, Torstraße 1.
● St. Lorenz Nord und Süd: Donnerstag, 22. Januar, 18 bis 20.30 Uhr,
Emil-Possehl-Schule, Kerschesteiner-Straße 27.
● St. Gertrud und Schlutup: Montag, 2. Februar,

19 bis 21.30 Uhr, Gemeindeganzentrum St. Christophorus, Schäferstraße 2.
● St. Jürgen und Innenstadt: Dienstag, 3. Februar, 18 bis 20.30 Uhr, Gemeindeganzentrum St. Martin, Kastanienallee 15c.
● Kücknitz: Mittwoch, 4. Februar, 18 bis 20.30 Uhr, Jugendzentrum Kücknitz, Haferkoppel 11.

20. Januar 2009 · Lübecker Stadtzeitung

Ideen und Wünsche der Bürger

Stadtteiltage im Rahmen des ISEK-Prozesses

Mit sechs Stadtteiltagen, die in den kommenden Wochen stattfinden werden, treibt die Hansestadt Lübeck die Erstellung des Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK) voran. Zu allen Zusammenkünften sind die Bürgerinnen und Bürger herzlich eingeladen.

Hintergrund:

Seit Juli 2008 erarbeiten die Hansestadt Lübeck und das beauftragte Planungsbüro Jahn, Mack & Partner ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept, mit dem die Schwerpunkte für die zukünftige Stadtentwicklung festgelegt werden sollen. In ersten Veranstaltungen wurden auf gesamtstädtischer Ebene mit Fachleuten und Experten wesentliche Fragen der Gesamtstadtentwicklung diskutiert. Es wurden Stärken, Schwächen, Aufgaben und Handlungsbedarfe für die Zukunft der Hansestadt Lübeck herausgearbeitet.

Ab Januar 2009 geht es auch in die Stadtteile, zu deren Entwicklung das ISEK Aussagen treffen muss.

Die Hansestadt Lübeck lädt deshalb zu Stadtteiltagen ein, an

denen die Bewohner ihre Vorstellungen, Wünsche und Anregungen für ihren Stadtteil in die Planungen für das ISEK einbringen können. Das Planungsbüro Jahn, Mack & Partner wird den bisherigen Stand vorstellen und mit den Bewohnern der Stadtteile diskutieren.

Interessiert sind die Fachleute vor allem daran, welche Schwerpunkte die Bürgerinnen und Bürger für ihre Stadtteile setzen wollen. Diese werden im weiteren Prozess mit Prioritäten versehen. Das ISEK wird für die Stadtverwaltung, die Bürgerschaft, die Antragstellerinnen und Antragsteller von Projekten wie auch für die Bevölkerung der Hansestadt zukünftig eine Richtschnur und Hilfestellung zur Umsetzung sein.

Da für den Stadtteil Buntekuh im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ bereits vielfältige Ideen für die Weiterentwicklung des Stadtteils gesammelt wurden, die ins ISEK aufgenommen werden, gibt es keinen Stadtteiltag speziell für Buntekuh. Falls es jedoch über die bisher in Buntekuh erarbeiteten Ergebnisse hinaus weitere Wün-

sche, Vorstellungen und Anregungen gibt, so sind Interessierte herzlich auf dem Stadtteiltag in Moisling willkommen und können dort Anregungen auch für Buntekuh einbringen.

Termine:

Moisling: Dienstag 20. Januar (& Buntekuh bei Bedarf), 18 bis 20.30 Uhr Hans-Christian-Andersen-Schule, Brüder-Grimm-Ring 6-8

Travemünde: Mittwoch 21. Januar, 15 bis 17 Uhr, Gesellschaftshaus Travemünde, Torstraße 1

St. Lorenz Nord und Süd: Donnerstag 22. Januar, 18 bis 20.30 Uhr, Emil-Possehl-Gewerbeschule, Georg-Kerschesteiner-Straße 27

St. Gertrud und Schlutup: Montag 2. Februar, 19 bis 21.30 Uhr, Gemeindeganzentrum St. Christophorus, Schäferstraße 2

St. Jürgen und Innenstadt: Dienstag 3. Februar, 18 bis 20.30 Uhr, Gemeindeganzentrum St. Martin, Kastanienallee 15c

Kücknitz: Mittwoch 4. Februar, 18 bis 20.30 Uhr, Jugendzentrum Kücknitz, Haferkoppel 11.



LÜBECKISCHE BLÄTTER

21. Februar 2009 · Heft 4 · 174. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Stadtteiltag in Travemünde

Vorstellung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (ISEK)

Von Elke Martens-Howe

„Wat schall dat nu wedder?“ Rund 200 Travemünder kamen in das Gesellschaftshaus des gemeinnützigen Vereins in Travemünde, um sich über ISEK zu informieren. Das Berliner Büro Jahn, Mack & Partner soll das Konzept im Auftrag des Bausenators entwickeln, soll die Ideen der Travemünder für die Weiterentwicklung des Stadtteils mit auf den Weg geben.

Es sollen also wieder Ziele entwickelt werden – für die Travemünder nicht das erste Mal: nach dem „Tourismus – Leitbild Ostseeheilbad Travemünde“ 1996, der Agenda 21, den „Leitlinien für das Ostseebad Travemünde“ 2007, dem „12-Punkte-Programm“ 2008 des Ortsrates Travemünde nun das ISEK. Werden hier die Wünsche der Travemünder berücksichtigt werden? Und wenn ja, werden dann auch Taten folgen?

Rudi Lichtenhagen, Vorsitzender des Gemeinnützigen Vereins Travemünde, begrüßte Vertreter der Travemünder Vereine und Verbände, die gerne zahlreicher gekommen wären – dies ließ der unglücklich gewählte Zeitpunkt der Veranstaltung am helllichten Nachmittag jedoch nicht zu. Vertreter des Ortsrates, des Gemeinnützigen Vereins, der Handwerkergemeinschaft, der Wirtschaftsgemeinschaft, des Sportvereins, des Hauses der Jugend, außerdem zahlreiche Einwohner und die örtliche Presse wie „Travemünde aktuell“, „Travemünde-Netz“, „Offener Kanal“ – ein voller Saal. Mit so viel Interessierten hatte das Büro nicht gerechnet – aber Frau Jahn reagierte spontan und veranstaltete nach ihrem Einführungsvortrag über Ziele und Zwecke des ISEK (siehe Artikel in dieser Ausgabe) eine breite Publikumsbefragung statt der geplanten Arbeitsgruppen.

Nach ein paar Stichworten des Büros zum Bild von Travemünde nach außen waren die Kernfragen:

- Wo im Stadtteil muss gehandelt werden?
- Welches sind die Projekte, die vielen Menschen zugute kommen?

Mit den Antworten wurde nicht lange gezögert. In Auszügen:



Rudi Lichtenhagen, Vorsitzender des Gemeinnützigen Vereins Travemünde, begrüßt Frau Jahn vom Büro Jahn, Mack und Partner aus Berlin zum Stadtteiltag in Travemünde. (Foto: Helge Normann)

- dringend ein Stadtteilkonzept entwickeln, eine Gesamtbetrachtung aller Aspekte, nicht nur in Teilen,
- Ortsbeirat statt Ortsrat einrichten; seriöse Beteiligung der Bevölkerung bei Planungen, keine Abwägung gegen die Interessen der Bewohner,
- ein Schwimmbad für Einwohner, nicht nur für Touristen, mit sozialverträglichen Preisen,
- vorhandene Grünflächen wie Grünstrand, Kalvarienberg, Eselswiese erhalten; Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete erhalten, nicht durch Gewerbegebiete vernichten; Leuchtenfeld als Park herstellen,

- Priwall: Natur erhalten, nicht bebauen; Seglerplätze im Passathafen erhalten,
- mehr Wertschätzung für Priwallbewohner, gute Lebensbedingungen erhalten, – Fährgebühren erlassen,
- jüngere Bevölkerung anziehen, nicht noch mehr Senioren,
- Projekt „Wohnen und Leben im Alter“: Konzept für Travemünde fehlt,
- Ersatz für Jugendherberge und Zeltplatz schaffen; bisher täglich über 900 Jugendliche im Sommer,
- Laufbahnen auf Sportplatz erneuern für große Jugend-Leichtathletikabteilung des TSV; mehr Toiletten für die Steenkampfhalle: „der 2. Bundesliga würdig!“,
- Untersuchung: wie viel zusätzliche Betten verträgt der Ort?
- eigenständige Veranstaltungszentrale und Zimmerreservierung fehlt/„Leitung aus Lübeck unmöglich“,
- Bewerbung des Tagestourismus; öffentliche Verkehrsverbindungen verbessern, Nachtaxi wieder einführen,
- kostenfreie Parkplätze fehlen; Parkplätze für Touristen außerhalb anlegen; Shuttle-Service zum Strand,
- mehr öffentliche Toiletten schaffen,
- Gewerbeflächen im Kernbereich akquirieren, breit gefächertes Einkaufsangebot in der Innenstadt fehlt, Geschäfte am Gneversdorfer Berg zu weit weg,
- Baumaßnahmen maßvoll durchführen, „nicht alles mit Beton zuklatschen“,
- „Es sind acht Hotelstandorte für Hotels in der Diskussion, der Fischereihafen soll umgebaut werden – dazu sollen die Travemünder um ihre Meinung gefragt werden!“,
- Architekturstil verbessern bei Neubauten – „nicht immer dieselben quadrati-

Abbildung auf der Titelseite: Luftbild Travemünde, der alte Ortskern mit der St.-Lorenz-Kirche

(Foto: Karl Erhard Vögele, Travemünde)



Stadtteiltag in Travemünde

- schen Kästen mit Penthouse“; an Energieeinsparung denken,
- Fischereihafen verbessern,
- Kreuzfahrtterminal besser nutzen; Heizung installieren für bessere Nutzbarkeit,
- Raum für wachsende Kunstszene der Maler und Musiker – Ausstellungen und Konzerte schaffen/Strandbahnhof nutzen,
- Volkshochschule für Travemünde.

Es wurde angemahnt, „sich nicht zu verzetteln“, man soll sich auf die Brennpunkte konzentrieren und alte Diskussionen berücksichtigen. Hierzu wurden dem Büro die vorhandenen Leitbilder übergeben. „Wenn ich im Lotto gewinne – ich würde Lübeck die Schulden zahlen, damit Travemünde wieder selbstständig wird“ – der Beifall für diesen Spruch und die vielen Diskussionsbeiträge zeigten deutlich, wie in Travemünde der Wind weht. Hier wie auch in anderen Stadtteilen fehlt es an der Berücksichtigung der Wünsche der Bewohner; auch jetzt glauben viele, dass diese Themensammlung auch wieder nur

„eine Farce“ ist, und nichts davon umgesetzt wird; nur Mittel zu dem Zweck, mehr Fördergelder für die Stadt einwerben zu können.

Wird das Integrierte Stadtentwicklungskonzept, das auch auf die einzelnen Stadtteile eingehen soll, nun wirklich dazu führen, dass die verschiedenen Aspekte der Stadtentwicklung in Zukunft im Gesamtzusammenhang betrachtet werden? Auf die Antwort darf man gerade im Hinblick auf die verschiedenen Planungsvorhaben in Travemünde und die konkurrierenden Nutzungsansprüche im Bezug auf Lebensqualität für die Bewohner, Tourismus, Hafententwicklung und Naturschutz gespannt sein. Werden in Zukunft ökologische Belange in der Stadtplanung eine der Ökonomie gleichwertige Rolle spielen, oder werden weiterhin alle möglichen Ausnahmeregelungen strapaziert werden? Und wie wird dann die Beteiligung der Öffentlichkeit aussehen? Wird diese, wie bisher, das meiste aus der Zeitung erfahren, wenn alles bereits

beschlossen und verkauft ist, oder ist zu hoffen, dass bald die Einwohner ernsthaft in die Stadtplanung einbezogen werden, wie es in vielen anderen Städten schon der Fall ist? Wird es dann endlich Ortsbeiräte in Lübeck geben, demokratisch gewählte Vertreter in den Stadtteilen? Oder „wandern die Konzepte nun in die Schublade von Frau Lorenzen“? – so die provozierende Schlussfrage von Rudi Lichtenhagen.

Das Berliner Büro Jahn, Mack & Partner wird – nach den Stadtteiltagen in Moisling, Travemünde, St. Lorenz, St. Gertrud und Schlutup, St. Jürgen und Innenstadt sowie Köcknitz – die Ergebnisse zusammenfassen. Am 15. Mai findet dann der öffentliche „Stadttag“ in der Handwerkskammer statt, bei dem die Ergebnisse präsentiert werden. Der Endbericht des Büros wird im Juli vorliegen, der Beschluss des ISEK durch die Bürgerschaft ist für August vorgesehen.

Die Grünen Blätter werden den Prozess weiter verfolgen.

Was ist ein ISEK?

I steht für Integration. Dies bedeutet, dass alle für die Hansestadt Lübeck bedeutsamen Themen aus unterschiedlichen Fachdisziplinen der Verwaltung und des öffentlichen Stadtgeschehens auf gesamtstädtischer Ebene zusammengeführt werden. Es setzt eine intensive Beteiligung der Fachöffentlichkeit und interessierter Bürgerinnen und Bürger voraus.

S steht für die Gesamtstadt Lübeck und beinhaltet eine Betrachtung der Be-

lange sowohl der Gesamtstadt als auch aller Lübecker Stadtteile im Kontext.

E steht für Entwicklung, der die Hansestadt Lübeck wie jedes Gemeinwesen unterworfen ist.

K steht für Konzept. Das Konzept dient dazu, die Entwicklung der Hansestadt Lübeck insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels aktiv zu steuern, indem es langfristige Entwicklungsziele festlegt, Handlungsfelder und -schwerpunkte benennt sowie Maßnahmen aufzeigt, mit denen die ge-

meinsam erarbeiteten Entwicklungsziele erreicht werden können.

Das ISEK ist aber auch Voraussetzung für die Akquise von Fördermitteln der EU, des Bundes und des Landes Schleswig-Holstein.

Im Dezember 2007 nahm eine Steuerungsrunde mit Vertreterinnen und Vertretern aus allen Fachbereichen der Stadtverwaltung die Arbeit an der Vorbereitung für die Erarbeitung des ISEK auf. Mit der Beauftragung des Büros Jahn, Mack & Partner im Juli 2008 nach Durchführung eines umfangreichen Auswahlverfahrens wurde der Planungsprozess für das ISEK eingeleitet.

Im November 2008 wurden das erste Diskussionsforum und die erste Werkstatt mit Vertreterinnen und Vertretern der Fachöffentlichkeit, Politik und Verwaltung durchgeführt. Das ISEK soll Ende 2009 von der Bürgerschaft der Hansestadt Lübeck beschlossen werden.

Planungszeitraum: 07/2008 – Ende 2009.

*Hansestadt Lübeck; Projekte 2003 – 2008 – Lübeck plant und baut, Heft 102 / Januar 2009
Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Fachbereichs 5 der Hansestadt Lübeck*





SONNTAG/MONTAG,
8./9. MÄRZ 2009



Isek-Stadtteiltag in Travemünde

Zu einem Stadtteiltag lädt die Hansestadt Lübeck am morgigen Montag in Travemünde ein. Los geht es um 19 Uhr in der Stadtschule Travemünde, Kirchenstraße 3-5. Dieser zweite Stadtteiltag im Ort findet auf den vielfachen Wunsch der Bürger statt. Bei den Treffen zum Integrierten Stadtentwicklungskonzept (Isek) können die Bürger ihre Vorstellungen, Wünsche und Anregungen für ihren Stadtteil einbringen. Seit Juli 2008 erarbeiten die Stadt und das Pla-

nungsbüro Jahn, Mack & Partner ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept, mit dem die Schwerpunkte für die zukünftige Stadtentwicklung festgelegt werden sollen. Seit Januar 2009 sind auch die Stadtteile einbezogen. Bei den Treffen stellt das Planungsbüro den bisherigen Stand vor. Interessiert sind die Fachleute vor allem daran, welche Schwerpunkte die Bürger für ihre Stadtteile setzen wollen. Diese werden im weiteren Prozess mit Prioritäten versehen.

FREITAG,
15. MAI 2009



Das sind die Pläne zur Stadtentwicklung

Die ersten Ergebnisse des Gesamtstädtischen Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (Isek) sind heute in der Handwerkskammer, Breite Straße 10-12, zu sehen. Beim „Stadttag zur Vorstellung“ stellen sich auch die Verantwortlichen Gesprächen und Diskussionen mit Interessierten. Dabei können die bisher erarbeiteten Inhalte des Isek eingesehen werden. Die Besucher können so mehr über geplante Projekte, ihren Stadtteil oder die Ziele für die zukünftige Entwicklung der Stadt erfahren. Seit Juli 2008 erarbeiten die Hansestadt Lübeck und das beauftragte Planungsbüro Jahn, Mack & Partner ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept, mit dem die Schwerpunkte für die zukünftige Stadtentwicklung festgelegt werden sollen. Die Ergebnisse wurden in Werkstätten und Stadtteiltagen unter Beteiligung der Bürger erarbeitet. Der Prozess der Erarbeitung soll im Juli 2009 soweit abgeschlossen sein, dass die Bürgerschaft das Isek nach der Sommerpause beschließen kann. Der Stadttag findet von 10 bis 20 Uhr statt. Zur Ausstellung gibt es um 10, um 13, um 16 und um 19 Uhr einen erläuternden Vortrag mit jeweils anschließender Diskussion.





SCHNABEND,
16. MAI 2009



Isek-Projekt: Eine lange Wunschliste für ein lebenswerteres Lübeck

Das Isek-Projekt geht in die Endphase. Gestern wurden in den Räumen der Hansewerkstube die ersten Ergebnisse präsentiert. Etwa 100 Lübecker informierten sich über die Ergebnisse und Perspektiven für die Lübecker Stadtentwicklung.

Isek steht für integriertes Stadtentwicklungskonzept und soll die unterschiedlichen Interessen bündeln und Synergieeffekte aufzeigen. An der Entwicklung des Konzeptes haben unter der Federführung des Büros Jahn, Mack & Partner neben Vertretern der Verwaltung externe Experten aus dem Bereich Wirtschaft, Forschung, Kultur, Natur, Sozial- und Städtewesen mitgearbeitet. Auch die Wünsche der Bürger wurden im Rahmen von Stadtteiltagen aufgenommen. Wohin die Reise Lübecka geht, entscheidet aber am Ende die Bürgerschaft, die sich nach der Sommerpause mit den Ergebnissen erstmals befassen soll. Bis dahin soll auch eine Prioritätenliste geschaffen werden.



Susanne Jahn (v. l.), Christiane Schöneki und Nadine Fehler präsentieren die ersten Ergebnisse der Isek-Arbeitsgruppe.
Foto: S. Frey

Die Wunschliste für ein lebenswerteres Lübeck stellten gestern Christiane Schöneki von der hiesigen Bauverwaltung und Nadine Fehler vom Planungsbüro in Kurzvorträgen vor. Die Liste reicht von der Verbesserung der Wohnqualität in den Stadtteilen Kücknitz und Buntekuh, um dort auch weiterhin junge Familie zu halten, bis zur Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen der Wirtschaft, dem Hafen

und den hiesigen Hochschulen. Ferner schätzten noch Potenziale in der Stadt- und Kulturlandschaft, um den Naherholungswert für Bewohner zu steigern und mit weiteren Kulturgütern den Tourismus zu fördern.

Isek ist dabei mehr als nur ein Papierträger. Schließlich ist Isek eine Voraussetzung, wenn man an die Förderträge von Bund und Land will.

02. Juni 2009 · Lübecker Stadtzeitung

<http://stadtzeitung.luebeck.de>

ISEK-Vorschläge präsentiert

Bürgerinnen und Bürger konnten sich informieren

Seit 2008 erarbeitet die Stadtverwaltung der Hansestadt Lübeck mit dem Planungsbüro Jahn, Mack & Partner ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK), mit dem die Schwerpunkte für die zukünftige Stadtentwicklung festgelegt werden sollen.

In ersten Veranstaltungen wurden auf gesamtstädtischer Ebene mit Fachleuten und Experten wesentliche Fragen der Gesamtstadtentwicklung diskutiert. Dabei wurden Stärken und Schwächen, Aufgaben und Handlungsbedarfe für die Zukunft Lübeck herausgearbeitet. Anfang des Jahres konnten Bewohner im Rahmen von Stadtteiltagen ihre Anliegen vorbringen. Bis Juli 2009 werden nun fertige Vorläufe entstehen, über

die die Bürgerschaft nach der Sommerpause entscheiden soll. Das ISEK soll eine Entscheidungshilfe für viele Fragen sein, die sich aufgrund der veränderten gesellschaftlichen Bedingungen stellen werden.

Kürzlich konnten die bisher erarbeiteten Inhalte des ISEK eingesehen werden. Bürgerinnen und Bürger der Hansestadt konnten so mehr über geplante Projekte, ihren Stadtteil und die Ziele für die zukünftige Entwicklung der Stadt erfahren.

Folgende Vorschläge hob das ISEK-Team hervor: ISEK befürwortet eine Zusammenarbeit in Stadt und Region für ein lokales Gemeinwesen und weltweite Partnerschaften. Man wolle außerdem traditionsreiche Allein-

stellungsmerkmale der Altstadt und Travemündes berücksichtigen und die Stadtteile entsprechend ihrer Stärken entwickeln. Auch das Wohnen soll sowohl für Jung als auch für Alt in einem tragfähigen sozialen Gefüge attraktiver gestaltet werden.

Bildung und lebenslanges Lernen sowie Wirtschaft und Wissenschaft als Basis für die Zukunft stehen auf der ISEK-Liste. Auch wolle man Lübeck als grüne und umweltbewusst handelnde Stadt am Wasser mit kulturellem Kern für Bewohner und Besucher prägen. „Miteinander und Füreinander“ lautet ein weiterer Vorschlag, der eine transparente Beteiligung und kontinuierliche Zusammenarbeit für eine gemeinsame Umsetzung vorsieht.

Die meisten der Bürger kamen zum Stadtteiltag, um sich darüber zu informieren, wie es denn jetzt weiterginge. „Ganz vorn an stand die Kommunikation mit der Bevölkerung, Anregungen wurden eingearbeitet und Projekten Prioritäten zugeordnet“, so das Team von Jahn, Mack & Partner. Nach dem politischen Beschluss durch die Bürgerschaft stünde dann die gemeinsame Umsetzung auf dem Plan, der auch eine Überprüfung und Fortschreibung vorsieht.

Unter isek.luebeck.de kann man sich aktuell über das Projekt informieren.



Standen Rede und Antwort: Die ISEK-Verantwortlichen.

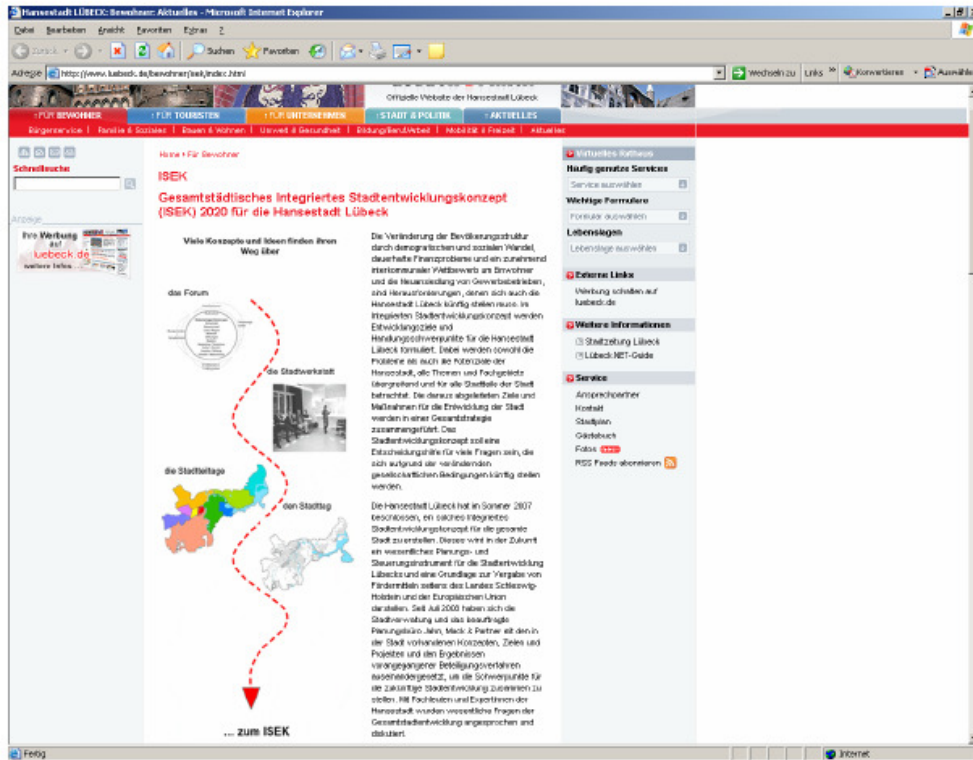
Foto: F. Metzner



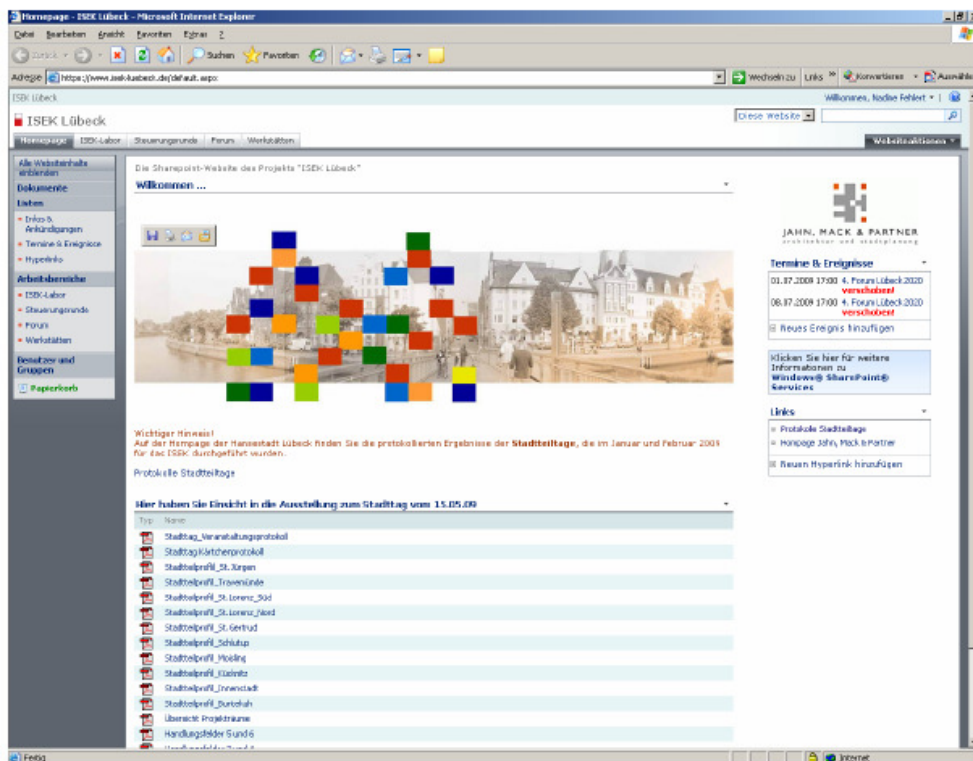
7. Internetauftritt

Internetauftritt

ISEK Lübeck - Seite der Hansestadt Lübeck



ISEK Lübeck Sharepoint





8. Gespräche im Rahmen der Erarbeitung des ISEK Lübeck 2008 – 2009

Institution		Thema	TeilnehmerInnen	Termin
Fachgespräche				
SH Landesregierung	Innenministerium	ISEK generell	JMP, Innenministerium (Frau Pook), Frau Schlonksi (Bereich Stadtplanung), Herr Kuschmierz (FB 2, Bereich Controlling), Frau Schwarz (FB 2, Bereich Controlling), Herr Rogge (FB 1, Bereich Lübeck Port Authority)	15.09.2008
	Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	Presse und Öffentlichkeitsarbeit	JMP (SJ, NF), Herr Erz	28.08.2008
FB 1 Bürgermeister	Bereich Finanzwirtschaft	Finanzen	JMP (SJ, NF), Herr Schoknecht, Herr Kurt	03.09.2008
	Bereich Port Authority LPA	Hafen	JMP (GM), Herr Dr. Leuninger (gma Gutachterteam), Herr Wiese, Herr Rogge	09.09.2008
	Bereich Frauenbüro	Gleichstellung	JMP (NF, NH), Frau Sasse	14.10.2008
	Bereich Fachbereichs-Controlling	ISEK/ FB-Themen	JMP (SJ, NF), Senator Halbedel, Herr Kuschmierz, Frau Schwartz	28.08.2008
FB 2 Wirtschaft und Soziales	Bereich Wirtschaft, Hafen und Liegenschaften, Bereich Controlling, Bereich Gesundheitsamt, Bereich Soziale Sicherung	ISEK/ FB-Themen	JMP (SJ, NF), Herr Kuschmierz, Frau Schwartz, Frau Bogenhardt, Herr Schulz, Frau Grau	28.08.2008
	Bereich Wirtschaft, Hafen und Liegenschaften Wirtschaftsförderung, KWL GmbH	Wirtschaft und Wirtschaftsförderung	JMP (GM), Frau Grau, Herr Jacobsen (KWL), Herr Dr. Leuninger (gma Gutachterteam)	12.09.2008
	Bereich Soziales, Bereichsleiter und Abteilungsleiter aller Abteilungen	Rückmeldung zum Arbeitspapier	JMP (SJ, NF), Herr Schlichting, Frau Schwartz, Herr Schultz, Herr Wulf, Frau Schröder, Herr Lippe, Frau Scharrenberg	22.01.2009
	Bereich Soziales	Zwischenbericht	JMP (SJ, NF), Herr Schlichting, Frau Scharrenberg, Herr Schultz, Herr Wulf, Frau Schröder, Herr Lippe, Frau Schwartz	22.01.2009
	Bereich Soziales	Schwerpunkte der Entwicklung	JMP (SJ, NF), Herr Schlichting, Frau Scharrenberg, Herr Schultz, Herr Wulf, Frau Schröder, Herr Lippe, Frau Schwartz	04.02.2009
	Fachbereichsleitung	ISEK/ FB-Themen	JMP (GM), Herr Senator Geißler	26.08.2008
	Bereich Naturschutz, Bereich Stadtwald	Naturschutz und Wald	JMP (GM), Fr. Dr. Kühn, Herr Mahnkopf, Frau Hemeier (Gutachterteam)	12.08.2008
FB 3 Umwelt, Sicherheit und Ordnung	Bereich Umweltschutz	Umweltschutz	JMP (GM), Herr Hellberg, Fr. Dr. Jeromin, Herr Kramp, Frau Schafers	12.09.2008
	Bereich Naturschutz, der Fortschreibungslandschaftsplan (FLP) Erholung	FLP Erholung	JMP (GM), Herr Nagel, Frau Hemeier (Gutachterteam)	15.09.2008
	Bereich Naturschutz, Umweltschutz, Feuerwehr	Klima und Katastrophenschutz	JMP (GM), Frau Dr. Kühn, Frau Lütke, Frau Schäfers, Herr Neumann, Herr Garbers, Herr Hemeier	10.02.2009
	Fachbereichsleitung	ISEK/ FB-Themen	JMP (GM), Frau Senatorin Borns	26.08.2008
	Bereich Stadtbibliothek, Bereich Fachbereichsdienste (Abt. Jugendhilfeplanung, Abt. Kulturreferent)	ISEK/ FB-Themen	JMP (SJ, NF), Frau Petersen, Frau Albrecht, Frau Heidig, Frau Aewerdieck, Herr Hatscher, Herr Walter	08.09.2008



	Institution	Thema	TeilnehmerInnen	Termin
FB 4 Kultur	Bereich Schule und Sport (Abt. Schulanlagen, Abt. Sportanlagen)	Schule und Sport	JMP (SJ, NF), Bereichleitung Herr Thorn, Herr Borchardt, Herr Schröder	15.09.2008
	Bereich Jugendhilfeplanung	Aufwachsen in Lübeck	JMP (NF), Frau Albrecht, Frau Heidig, Frau Aewerdiel-Zorom	20.11.2008
FB 5 Planen und Bauen	Termin mit Senator, Bereich Stadtplanung	ISEK/ FB-Themen	JMP (SJ, NF), Herr Senator Boden, Herr Schnabel, Frau Schlonski	28.08.2008
	Bereich Stadtplanung	Stadtentwicklung	JMP (SJ, NF), Herr Schnabel	12.08.2008
	Bereich Stadtplanung	Stadtentwicklung	JMP (SJ, NF), Herr Körber, Frau Drochner, Frau Lorenzen, Herr Lindemann, Herr Lütteken, Frau Schlonski, Herr Schünemann, Herr Weber	06.08.2008
	Bereich Stadtplanung	Verkehr	JMP (GM, NH), Herr Höppner (FGS Gutachtertteam), Frau Schünemann, Herr Fechtel	08.09.2008
	Bereich Stadtplanung	Vorstellung ISEK Zwischenergebnisse	JMP (SJ, NF), Mitglieder des Stadtplanungsamtes	20.01.2009
	Bereich Stadtplanung	Zwischenbericht ISEK	JMP (SJ, GM, NH, NF), Frau Grönhagen, Frau Dilba, Frau Klinger, Frau Maaß, Herr Körber, Frau Schlonski, Frau Burba, Herr Lütteken, Frau Belchhaus, Frau Spiller, Herr Krause, Frau Ehrke, Herr Lindemann, Frau Koretzky, Frau Matern, Frau Dührkop, Herr Weber	21.01.2009
	Bereich Stadtgrün	Öffentlicher Raum	JMP (GM, NH), Herr Schott	03.02.2009
	Bereich Verkehr	Straßenbau und Maßnahmen-schwerpunkte	JMP (GM, NH), Herr Franke, Herr Fechtel	04.02.2009
	Bereich Stadtplanung	Wohnen und Zentren	JMP (SJ, NF) Herr Lütteken, Frau Scharrenberg, Herr Lindemann	10.02.2009
Expertengespräche				
Verkehr	Stadtverkehr Lübeck (SL)	ÖPNV	JMP(GM,NH), Herr Höppner (FGS Gutachtertteam), Herr Nibbe, Herr Raasch, Frau Zielke, Herr Stahl	03.09.2008
	Polizeidirektion	Verkehr	JMP(GM, NH), Herr Höppner (FGS Gutachtertteam), Herr Hansen	03.09.2008
	Büro BUND	Verkehr	JMP (GM, NH), Herr Höppner (FGS Gutachtertteam), Herr Degener (BUND), Herr Jünemann (Stiftung Grönauer Heide)	03.09.2008
	Urbanus GbR, Lübeck	Verkehr	JMP (GM), Herr Luft	08.09.2008
Umwelt, Grün	Büro BUND	Naturschutz und Umweltschutz	Herr Degener (BUND), Herr Jünemann (Stiftung Grönauer Heide), Frau Hemeier (Gutachtertteam)	15.09.2008
	Stadtwerke Lübeck	Energiekonzept	JMP (GM, NH), Herr Giercke	04.02.2009
Wirtschaft	Lübeck und Travemünde Marketing GmbH	Tourismus/ Marketing	JMP (GM), Herr Dr. Leuninger (gma Gutachtertteam), Frau Gastager, Frau Lenz	09.09.2008
	Industrie- und Handelskammer zu Lübeck (IHK)	Wirtschaft, Regionalentwicklung	JMP (GM), Frau Hackenjos (Sonderprojekt Regionalentwicklung, Regionalarbeit, Geschäftsbereich Standortpolitik), Herr Dr. Leuninger (gma Gutachtertteam), Herr Kraus (Standortfragen)	12.09.2008
	Lübeck Tourismus Marketing	Zielkonzept Marketing, Tourismus GmbH Konzept	JMP (GM, SJ), Frau Gastager, Frau Lenz	03.02.2009
	dwif-Consulting, GmbH (Gutachter TEK)	Tourismusentwicklungskonzept	JMP (SJ, NF), Frau Richter, Herr Prof. Dr. Feige	15.04.2009
	ARGE Lübeck	Arbeitsförderung	JMP (SJ), Herr Dusch	01.04.2009



Institution		Thema	TeilnehmerInnen	Termin
Wirtschaft	FB 2, FB 5, Kreisbauernverband Ostholstein	Landwirtschaft	JMP (SJ, NH), Herr Schädlich, Herr Schmid, Frau Rahlf, Herr Strätz, Herr Krabbenhöft, Herr Körber	01.04.2009
	Brandmayer Markenberatung	Erfolgsmuster der Marke Lübeck	JMP (SJ, NF), Frau Althans	23.04.2009
	FB 2, FB 5, Wirtschaftsförderung / KWL, Vertreter des Einzelhandels	Einzelhandel	JMP (SJ, NH), Herr Holl, Herr Horst, Frau Schroeder, Herr Barsch, Herr Lange, Herr Lindemann, Frau Schlonski, Herr Kuszmierz, Herr Aslanidis, Herr Schnabel, Frau Grau, Herr Gerdes	10.06.2009
	Wirtschaftsförderung	Förderprogramme und Projekte	JMP (SJ), Herr Andt	08.06.2009
Bildung/Jugend	Deutsches Jugendinstitut	lokale Bildungsnetzwerke	JMP (NF), Frau Täubig (Projektleiterin Forschungsprojekt lokale Bildungslandschaften)	13.11.2008
Politik	Fraktion CDU	ISEK/ Beteiligung Schwerpunkt- setzungen	JMP (SJ, NF), Herr Zander, Herr Lötsch, Herr Freitag (Verkehrspolitischer Sprecher)	28.08.2008
	Fraktion SPD		JMP (SJ, NF), Jan Lindenau, Herr Puhle, Herr Schindler, Herr Puschke, Herr Reinhard, Frau Lutz, Herr Quirder (Baupolitischer Sprecher)	02.09.2008
	Fraktion die LINKE		JMP (SJ, NF), Herr Nils Freiheit (Pressesprecher), Herr Basson (Baupolitischer Sprecher)	03.09.2008
	Fraktion die Grüne		JMP (SJ, NF), Herr Möller (Bündnis90), Frau von Holdt (Bündnis90)	03.09.2008
	"Lübecker Bunten"		JMP (SJ), Frau Dr. Stamm	08.09.2008
	Fraktion FDP		JMP (SJ, NF), Herr Schulz	08.09.2008
	Bürger für Lübeck (BfL)		JMP (GM), Frau Stadthaus-Panissie (Fraktionsgeschäftsführerin), Volker Krause (Fraktionsstellvertretung), Uwe-Jens Iwers, Herr Heinrich, Herr Lars Ullrich (Sachbearbeiter)	12.09.2008
	Stadtpräsidentin		JMP (SJ), Frau Schopenhauer	09.12.2008
Finanzen	Possehl-Stiftung und Gemeinnützige Sparkassenstiftung	Schwerpunktsetzung, Finanzierung	JMP (SJ, NF), Frau Menken (Possehl-Stiftung), Frau Peters-Hirt (Gemeinnützige Sparkassenstiftung)	13.01.2009
Wohnen	Wohnungsunternehmen, Bereich Soziale Sicherung, Stadtplanungsamt	Wohnungsentwicklung	JMP (SJ, NF), Herr Schnabel, Frau Scharrenberg, Herr Meyer (Pirelli RE), Herr Aue (Lübecker Bauverein), Herr Sörensen (GG Trave mbH), Herr Rasch (GG Trave mbH), Herr Köchig (Neue Lübecker Baugenossenschaft)	31.10.2008
	Lübecker Bauverein	Wohnungsentwicklung	JMP (SJ, NF), Herr Probst (Vorstand), Herr Schäfer (Prokurist technischer Bereich), Herr Hildebrand (Prokurist kaufmännischer Bereich)	13.01.2009
Flächenklausur	FB 1, FB 2, FB 3, FB 5, Wirtschaftsförderung, LHG, KWL	1. Flächenklausur	JMP (GM, NF), Frau Grau, Herr Wiese, Herr Rogge, Herr Gerdes, Herr Bruns, Herr Lindemann, Frau Schlonski, Herr Jailer, Frau Dr. Kühn, Herr Kuszmierz, Herr Mahnkopf, Herr Jacobsen, Herr Adam, Herr Hemeier	18.11.2008
	FB 1, FB 2, FB 3, FB 5, Wirtschaftsförderung, LHG, KWL, Stadtwerke Lübeck	2. Flächenklausur	JMP (GM, NF), Frau Grau, Herr Strätz, Herr Wiese, Herr Rogge, Herr Gerdes, Herr Bruns, Herr Schnabel, Herr Lütteken, Herr Lindemann, Frau Schlonski, Herr Jailer, Frau Dr. Kühn, Herr Giercke	09.02.2008
	FB 1, FB 2, FB 3, FB 5, Wirtschaftsförderung, LHG, KWL	3. Flächenklausur	JMP (GM, NF), Herr Wiese, Herr Rogge, Herr Gerdes, Herr Lütteken, Herr Lindemann, Frau Schlonski, Frau Dr. Kühn, Frau Klemm, Herr Kuszmierz, Herr Jacobsen, Herr Bruns	28.04.2009



9. Übersicht über die vorhandenen Stadtteilnetzwerke

Stadtteil	Stadtteilrunden	Turnus / Schwerpunkte	AnsprechpartnerInnen / KoordinatorInnen	Anschrift / Telefon
Innenstadt	Stadtteil und Schule (im Aufbau)	monatlich Themen: Erweiterung Betreuungsangebote für Schüler und Jugendliche	Stefanie Wiedermann (Stadtteil und Schule)	Langer Lohberg 24, 23552 Lübeck Tel.: 0451 - 122 87 30 berend-schroeder-schule@gmx.de
St. Jürgen	St. Jürgen Runde (ca. 15 Pers.)	alle 2 Monate Themen: räumlich orientiert, kleinere Projekte im Stadtteil	Herr Peter Parge	Max-Wartemann-Straße 2 23564 Lübeck Tel.: 0451 - 292 67 56 peter.parge@online.de
	KiJu Kinder- und Jugendprojekt St. Jürgen (keine genauen Informationen über das Netzwerk)	Regionalkonferenz halbjährlich Koordinatorenrunde öfter	Herr Wolfgang Piest Frau Gisela Jedamzik	d: 0451 - 580 87 71 (Frau Jedamzik) Tel.: 0451 - 122 80 50 (Herr Piest) Tel.: 0451 - 50 23 03 11 (Herr Piest) wpiest@arcor.de GHS-Groenauerbaum@t-online.de ibgsjedamzik@aol.com
Moising	Stadtteil und Schule (Stadtteilkonferenz ca. 50 Institutionen, Leitungsgremium ca. 20 - 30 Pers.)	Stadtteilkonferenz 2x pro Jahr Projektkonferenz alle 6 - 8 Woche Leitungsgremium alle 3 Monate Themen: Förderung der Bildungschancen sozial benachteiligter Kinder und Jugendliche durch Freizeit-, Sport- und Gesundheitsangebote sowie schulische Förderung, sonstige Themen im Stadtteil	Herr Ralf Nissen Herr Eckhard Wilms	Koordinationsbüro im Netzwerzentrum Brüder-Grimm-Ring 6 - 8, 23560 Lübeck Tel. / Fax: 0451 - 80 20 38 info@-stadtteilundschule.de www.stadtteilundschule.de
Buntekuh	Runder Tisch Buntekuh (initiiert über das Gesundheitsamt, im Rahmen von Soziale Stadt Buntekuh seit 2007 weitergenutzt, Verteiler 98 Pers., Teiln. ca. 30 - 40)	ursprünglich 1x im Jahr, jetzt häufiger Themen: alle Themen des Stadtteils (Projekt Gewalt an Schulen, interkulturelle Gesundheitslotsen, Leben und Wohnen im Alter, soziale Stadt)	Frau Schlonski (FB 5) Frau Wegner (plankontor) Herr Dr. Hamschmidt (Gesundheitsamt)	Gesundheitsamt Sophienstraße 2 - 8, 23560 Lübeck Tel.: 0451 - 122 53 00 gesundheitsamt@luebeck.de gabrielle.elze@luebeck.de (Frau Elze)
St. Gertrud	Eichelzer Runde (Verteiler ca. 40 Pers., zu Veranstaltungen kommen z. T. auch mehr)	2x im Jahr, nach Bedarf öfter Themen: stadtteilbezogen, Verkehr, Sicherheit, Infrastruktur, Aufwertung Wohnumfeld, Senioren, Mehrgenerationenhaus etc.	Herr Ralph Diesner, Herr Rüdiger Mahnke	Herr Rüdiger Mahnke Gadebuschweg 6, 23564 Lübeck Tel. / Fax: 0451 - 60 55 16 rdiesner@web.de rudmahnke@t-online.de



Stadtteil	Stadtteilrunden	Turnus / Schwerpunkte	AnsprechpartnerInnen / KoordinatorInnen	Anschrift / Telefon
St. Gertrud	Eichholz Aktiv = Gemeinnütziger Verein Eichholz (Teiln. bei Terminen ca. 12 Pers. aus der Eichholzer Runde entstanden)	2x im Jahr Themen: Ganztagsbetreuung von Kindern und Jugendlichen im Stadtteil	Frau Heinke Pohl, Herr H. B. Schenck	c/o. Anna-Siemsen-Schule Dieselstraße 16, 23566 Lübeck Tel.: 0451 - 60 97 01 17 (Herr Schenck) Fax: 0451 - 60 97 01 20 eichholzak-tiv04@aol.com
St. Gertrud	Marli-Forum (Verteiler ca. 40 Pers. / Initiativen, bei Terminen ca. 20 Teiln.)	alle 8 - 10 Wochen Themen: vorwiegend Kinder- und Jugendarbeit	Frau Doris Nack (NBB St. Gertrud)	Nachbarschaftsbüro St. Gertrud Elisabeth-Haseloff-Straße 12 23566 Lübeck Tel. / Fax: 0451 - 62 12 03 nbb.marliforum@versanet.de el-haseloff-str@versanet.de
	Migration und Integration (Verteiler ca. 30 Pers., z. T. in Eichholzer Runde vertreten, Teiln. ca. 10 - 15)	alle 6 - 8 Wochen Themen: kleinere Aktionen, um der zunehmenden Vernachlässigung entgegen zu wirken	Herr Pastor Christian Kiesbye	St. Christopherus Kirchengemeinde Im Eulennest 49, 23564 Lübeck Tel.: 0451 - 399 17 02, 0451 - 60 62 12 Fax: 0451 - 60 62 57 christophorus-l@versanet.de
Schlutup	Runder Tisch Schlutup (Stadtteilkonferenz) (initiiert über das Gesundheitsamt, Verteiler 130 Pers., Teiln. ca. 50 - 60)	1x im Jahr Themen: alle Themen des Stadtteils	Herr Dr. Hamschmidt (Gesundheitsamt)	Gesundheitsamt Sophienstraße 2 - 8, 23560 Lübeck Tel.: 0451 - 122 53 00 gesundheitsamt@luebeck.de gabriele.elze@luebeck.de (Frau Elze)
St. Lorenz	Runder Tisch St. Lorenz (Stadtteilkonferenz) (initiiert über das Gesundheitsamt, Verteiler 150 Pers., Teiln. ca. 30 - 40)	1x im Jahr, nächster Termin 1.7. 2009 Themen: alle Themen des Stadtteils Zusammenführung der Runden Tische Nord und Süd	Herr Dr. Hamschmidt (Gesundheitsamt)	Gesundheitsamt Sophienstraße 2 - 8, 23560 Lübeck Tel.: 0451 - 122 53 00 gesundheitsamt@luebeck.de gabriele.elze@luebeck.de (Frau Elze)
St. Lorenz Nord	Vorwerker Runde (Verteiler ca. 250 Pers. über Hauswurf und Post, Teiln. ca. 60 - 70)	halbjährlich, nach Bedarf öfter, nächste Runde 4.7.2009 Themen: aktuelle Probleme aus dem Stadtteil, breit gefächert	Herr Peter Jugert	Triftstraße 94 h, 23554 Lübeck Tel.: 0451 - 40 66 10 p-jugert@foni.net p-jugert@web.de
	Stadtteil-AK-St. Lorenz Nord (7 Pers. Ableger der Vorwerker Runde)	nach Bedarf, i.d.R. 1x im Quartal Themen: Aufwertung Spiel-, Sport- und Grünflächen	Frau Ernestine Krüger	Kronsfordter Koppel 22, 23560 Lübeck Tel.: 0451 - 79 72 78 Fax: 0451 - 70 20 735 hat keinen Internetanschluss



Stadtteil	Stadtteilrunden	Turnus / Schwerpunkte	AnsprechpartnerInnen / KoordinatorInnen	Anschrift / Telefon
St. Lorenz Nord	Stadtteil und Schule Vorwerk-Falkenfeld (keine Informationen über das Netzwerk)		Annika Sievers Michael Fritsch (Schulleiter)	Schule Vorwerk Am Benckenhof 37, 23554 Lübeck Tel.: 0451 - 122 81 99 post@schule-vorwerk.de michael-fritsch@foni.net
St. Lorenz Süd	Runder Tisch St. Lorenz Süd (initiiert im Rahmen Soziale Stadt, Verteiler ca. 50 Pers., Teiln. ca. 20)	alle 3 Monate Themen: entstehen aus der Runde heraus, breit gefächert	Herr Björn Brinke (NBB St. Lorenz)	Nachbarschaftsbüro St. Lorenz-Süd Hansering 20b, 23558 Lübeck Tel. / Fax: 0451 - 479 38 36 nbb.stlorenz@versanet.de familienhilfenjugendamt@luebeck.de
Travemünde	Gemeinnütziger Verein zu Travemünde (500 Mitglieder, Vorstand 7 Pers.)	vierteljährlich Themen: Bürgerstammtisch, Stadtteilthemen	Herr Rudolf Lichtenhagen	Torstraße 1, 23570 Travemünde Gesellschaftshaus: Tel.: 04502 - 774 31 Fax: 04502 - 30 27 51 mail@gvt-info.de www.gvt-info.de
	Ortsrat Travemünde (15 Pers.)	jeden 2. Mittwoch im Monat	Herr Markus Hellwich (Vorsitzender)	Nordlandring 42, 23570 Travemünde Tel.: 04502 - 880 85 67 Fax: 04502 - 77 09 74 info@travemuende-ortsrat.de www.travemuende-ortsrat.de
Kücknitz	Gemeinnütziger Verein Kücknitz e. V. (Verteiler: alle Kücknitzer Vereine und Institutionen, Teiln. ca. 35 - 50)	2x im Jahr Themen: Stadtbild u. Stadteilkultur, Wohn- und Zentrumsentwicklung, Neugestaltung Kücknitzer Kirchplatz, Herrentunnel etc.	Herr Georg Sewe	Hudestraße 88, 23569 Lübeck Tel.: 0451 - 30 10 77 d.: 0451 - 612 25 34 Fax: 0451 - 30 24 67 georg.sewe@online.de
	Miteinander ohne Zoff (MOZ-Runde) (im AK Kriminalpräventiver Rat vertreten, Verteiler 30 - 40 Initiativen, Teiln. ca. 25)	monatlich (jeden letzten Mittwoch im Monat) Themen: Gewaltprävention bei Jugendlichen	Herr Pastor Rainer Fincke	Dummersdorfer Straße 2a 23569 Lübeck Tel.: 0451 - 613 06 42 Fax: 0451 - 613 06 43 rainer.fincke@kirche-kuecknitz.de
	Kück-Netz (wurde über die MOZ-Runde initiiert, Teiln. ca. 20 Pers.)	monatlich Themen: Betreuungsangebote für verhaltensauffällige Schüler und Jugendliche	Herr Marcus Keller	Tel.: 0451 - 30 77 10 20 marcuskeller@gmx.at www.kueck-netz.de